

4. Quantitativ-empirische Analyse der UN-Medienpräsenz

Ausgehend von den vorangegangenen theoretischen Überlegungen soll im nachfolgenden Kapitel die empirisch-quantitative Analyse der Mediendesektionen zu den Vereinten Nationen erfolgen. Zunächst werden somit die grundlegenden Fragestellungen und studienspezifischen Hypothesen formuliert (Kap. 4.1). Nachfolgend werden die maßgeblichen Charakteristika der Untersuchung beschrieben (Kap. 4.2), bevor die Darstellung der Ergebnisse und die Diskussion der gewonnenen Resultate vor dem Hintergrund der theoretischen Annahmen und abgeleiteten Hypothesen das Kapitel vervollständigen (Kap. 4.3).

4.1. FRAGESTELLUNG UND HYPOTHESEN

Die aus den theoretischen Vorarbeiten resultierenden forschungsleitenden Fragestellungen lassen sich in zwei separate, wenngleich verflochtene, Problemkomplexe fassen. Einerseits soll geklärt werden, inwieweit sich die Medienberichterstattung zu den Vereinten Nationen an die normativen Anforderungen einer Weltöffentlichkeit globalen Ausmaßes annähert. In diesem Zusammenhang ist zu klären, welche Schlüsse für die Konzepte von Globalisierung, Global Governance und globaler Öffentlichkeit sowie für die internationale Medienberichterstattung gezogen werden können und wie sich die Mediendesektionen der Vereinten Nationen aus international komparativer Perspektive gestalten. Andererseits ist die Frage nach den spezifischen medialen Legitimationstendenzen im UN-Kontext und damit die Klärung der Virulenz einer – hier zuvorderst im medienspezifischen Sinne – internationalen Legitimationskrise der Vereinten Nationen von Interesse.

Vor dem Hintergrund der hier im Kontext der Medien vertretenen Globalisierungsskepsis und den theoretischen Vorüberlegungen zur Existenz einer internationalen Legitimationskrise werden für die Analyse der Berichterstattung zu den Vereinten Nationen nachfolgende Hypothesenkomplexe bzw. Hypothesen formuliert:

Hypothesenkomplex (A): Globalisierung, Global Governance, Globale Öffentlichkeit

Hypothese A₁: Es wird angenommen, dass im Rahmen öffentlicher massenmedialer UN-Berichterstattung das deliberativ-normative Konzept einer Öffentlichkeit globalen Maßstabs zu relativieren bzw. zu verwerfen ist. Diesem »Globalisierungsparadoxon« folgend gilt für die UN-Medienberichte:

Hypothese A_{1.1}: Die Sichtbarkeit der Vereinten Nationen (UN-Gesamtsystem, spezifische UN-Akteure, UN-Sprecher) nimmt im Vergleich zur Diversität der UN-Institutionen ein geringes Niveau ein und ist aufgrund einer erkennbaren medialen Exekutiv- bzw. Statusorientierung durch einen hohen Konzentrationsgrad zugunsten einzelner UN-Instanzen gekennzeichnet. Die Visibilität der Vereinten Nationen in Form genuiner UN-Fokusartikel (UN-spezifische Hintergrundberichte) ist als vergleichsweise gering einzustufen. Im Vergleich zu den exponierten UN-Titelreferenzen dominieren weniger hervorgehobene Referenzierungsorte (Fließtext- oder Kurzreferenzen) die Beiträge der UN-Berichterstattung. Es wird vermutet, dass für alle Teilindikatoren kein signifikanter Zuwachs bzw. keine qualitative Änderung der UN-Visibilität (vertikale Transnationalisierung) im Analysezeitraum zu beobachten ist.

Hypothese A_{1.2}: Konvergenzen in der UN-Berichterstattung (thematische und zeitliche Äquivalenz, Übereinstimmung der Aufmerksamkeitsintensitäten) sind insbesondere *innerhalb* nationaler Öffentlichkeiten und nicht *zwischen* Öffentlichkeiten evident. Öffentlichkeitsvernetzende Ereignis-

bzw. Themenkongruenzen besitzen zumeist episodischen Einzelfallcharakter, werden global keineswegs gleichmäßig reflektiert und sind im UN-Kontext in hohem Maße durch partikulare Relevanzzuschreibungen gekennzeichnet.

Hypothese A_{1,3}: Die im UN-Kontext erkennbare mediale Aufmerksamkeitsgeographie – als ein Indikator horizontaler Globalisierung – ist primär durch die globalitätseinschränkende Muster einer ausgeprägten geographischen Status- und Proximitätsorientierung (Elitenationen, Regionalismus u.a.) gekennzeichnet.

Hypothese A_{1,4}: Die formalen Transnationalisierungsindikatoren zeichnen sich hinsichtlich der UN-Berichtsquellen durch die Dominanz internationaler Nachrichtenagenturen und bezüglich der journalistischen Darstellungsformen durch das ereignisorientierte chronographische Nachrichtenformat aus. Es ist kein übergreifender Transnationalisierungstrend einer qualitativ veränderten UN-Visibilität z. B. in Form zunehmender Korrespondenten- oder Editorial-Beiträge zu beobachten.

Hypothese A_{1,5}: Innerhalb der UN-Berichterstattung bewegen sich die interdiskursiven Referenzierungen (extra-nationaler Sprecher und Medienzitationen) auf einem vergleichsweise niedrigeren Konnektivitätsniveau als die entsprechenden nationalen Referenzen. Internationale Öffentlichkeitsbeziehungen unterwerfen sich damit global-dialogischen Restriktionsmustern, wie sie durch die Nachrichtenfaktoren der Dimensionen Nähe und Status beschrieben werden.

Hypothese A_{1,6}: Den Grundmustern internationaler Medienberichterstattung entsprechend weisen die Ereignisvalenzen im UN-Kontext eine in Relation mehrheitlich negative Konnotation auf (Negativismus).

Hypothese A₂: Es wird davon ausgegangen, dass bedingt durch die jeweilige Verortung im politischen Spektrum und die geopolitische Affiliation der Analysetitel spezifische Muster einer medialen Globalisierungsgeographie aufzufinden sind. Während progressive Medientitel (a) und die des globalen Südens (b) eine vergleichsweise transnationalisiertere bzw. global-orientiertere UN-Perspektive vorweisen (Indikator: geographische Diversität (a) und/oder UN-Visibilität (a, b)), lässt sich für die konservativen Medien und Titel der nördlichen Hemisphäre ein in der Gegenüberstellung eingeschränkter medialer Horopter erkennen.

Hypothesenkomplex (B): Internationale Legitimation der Vereinten Nationen

Hypothese B₁: Es wird vermutet, dass sich demokratisch-partizipative, öffentlichkeitstheoretische oder performative Defizite des Institutionengeflechts der Vereinten Nationen in Form einer medialen Legitimationskrise innerhalb der UN-Berichterstattung niederschlagen. Kennzeichnend hierfür ist der überproportionale Anteil an pejorativen Legitimationsaskeptionen bei einer Mehrzahl der Titel und ein entsprechender Entwicklungstrend im Analysezeitraum.

Hypothese B₂: Es wird zudem angenommen, dass in Abhängigkeit vom politischen Spektrum und von der geopolitischen Affiliation der Untersuchungstitel, differenzierbare Muster einer UN-Legitimationsgeographie aufzufinden sind. Während progressive Medien und Titel des globalen Südens im Vergleich affirmativer bewerten bzw. legitimatorische Zuschreibungen dieser Art multiplizieren, werden für Medientitel konservativer Provenienz und des globalen Nordens vergleichsweise häufiger pejorative Legitimationsaskeptionen im Sinne einer UN-Legitimationskrise (disparitätisches Gesamtverhältnis) zu beobachten sein.

4.2. STUDIENDESIGN

Im folgenden Abschnitt erfolgt nun eine Beschreibung der für die Anlage dieser Inhaltsstudie maßgeblichen Parameter und deren Ausgestaltung. In Abschnitt 4.2.1 wird zunächst die kommunikationswissenschaftliche Inhaltsanalyse als hier angewandtes methodisches Vorgehen eingeführt und hinsichtlich des hier zugrunde liegenden methodologischen Grundverständnisses beschrieben. Nachfolgend werden entsprechend die Festlegungen und Begründungen der Wahl des Analysezeitraums (Kap. 4.2.2), der Selektion der Untersuchungsländer (Kap. 4.2.3) und der Auswahl der analysierten Pressetitel (Kap. 4.2.4) vorgestellt. Zudem werden die Bedingungen der Selektion, Sammlung und Definition des Untersuchungsmaterials (Kap. 4.2.5), der Stichprobengenerierung (Kap. 4.2.6) sowie Aspekte zur Bestimmung der Reliabilität und Validität (Kap. 4.2.7) sowie der Codierung bzw. des Codierschemas (Kap. 4.2.8) beschrieben. Jeweils wird einer Kritik der methodischen Restriktionen Raum gegeben.

4.2.1. Untersuchungsmethode

Für die Bearbeitung der aus dem allgemeinen Erkenntnisinteresse resultierenden Fragestellungen und Hypothesen wird nachfolgend als methodischer Zugang eine *quantitative Inhaltsanalyse* als Modus Operandi zur Einschätzung der medientitelspezifischen Beschreibungen der Vereinten Nationen und Evaluation emergierender globaler Öffentlichkeitsstrukturen vorgeschlagen. Definitorisch lässt sich unter einer Inhaltsanalyse »eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen; (häufig mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz)«⁵⁶¹ verstehen.⁵⁶² Diese regelbasierten, an Objektivierung ausgerichteten Beschreibungen von Kommunikation können demnach um die Zielstellung diagnostischer Schlussfolgerungen (Kommunikationskontext, Nachrichtenwerte und Redaktionsumfeld), prognostischer Schlüs-

⁵⁶¹ | Früh 2001, S. 25, H.i.O.

⁵⁶² | Riffe, Lacy und Fico (2005, S. 25) definieren quantitative Inhaltsanalysen in vergleichbarer Weise als »the systematic and replicable examination of symbols of communication, which have been assigned numeric values according to valid measurement rules and the analysis of relationships involving those values using statistical methods, to describe the communication, draw inferences about its meaning, or infer from the communication to its context, both of production and consumption«.

se (potentielle Rezipientenwirkung)⁵⁶³ oder Inferenzabsichten auf historische, politische oder gesellschaftliche Kontexte⁵⁶⁴ ergänzt werden, wobei der *interpretative* Charakter dieser rein inhaltsanalytisch fundierten Inferenzen, bei ausbleibender externer Validierung, betont werden muss.⁵⁶⁵

Natürlich ist die Nichtanwendung einer qualitativen Inhaltsanalyse nicht mit der Verneinung ihrer Bedeutung für eine kritisch-interpretierende Analyse der medien-spezifischen Beschreibungen der Vereinten Nationen in ausgewählten Ereigniskontexten gleichzusetzen. Vielmehr wird eine interpretative Herangehensweise als wünschenswertes Komplement qualitativer Art betrachtet. Gleichwohl liegt der Studienfokus auch auf dem Vernetzungscharakter verschiedenster nationaler Öffentlichkeiten, dies über einen längeren Zeitraum und bezogen auf einen großvolumigen Materialumfang, was die Beschränkung auf einen quantitativen Ansatz mit dem Anspruch größtmöglicher Generalisierbarkeit plausibilisiert. Die mit dieser methodischen Anlage verbunden Restriktionen im Hinblick auf semantische Differenzierungen, Nuancierungen und Ereignissingularitäten sind hierbei bezüglich ihrer starken Komplexitätsreduzierung transparent zu benennen. Nichtsdestotrotz können die zu gewinnenden strukturellen Zusammenhänge und möglichen systematischen Vergleiche die beschriebenen Einschränkungen kompensieren.⁵⁶⁶

Früh (2001) folgend birgt die inhaltsanalytische Methodik mit (a) der Beschreibungserzeugung für Kommunikatoren und Rezipienten bei temporaler und lokaler Unabhängigkeit; (b) forschungsökonomischen Aspekten wie der nicht notwendigen Probandeninteraktion, der zeitlichen Ungebundenheit der Datenerhebung und vergleichsweise kosteneffizienten Durchführung sowie (c) mit der Unveränderlichkeit des zugrunde liegenden Analyseobjektes, aber auch der Replizierbarkeit oder der ggf. modifizierten Wiederholbarkeit einige Vorteile, die zudem für ihre Anwendung im Rahmen dieser Studie sprechen.⁵⁶⁷

Methodologisch soll in vorliegender Arbeit mit S. Weber (2005) aus Perspektive einer *non-dualistischen* (Medien-)Theorie argumentiert werden. Insgesamt werden hiermit Medien, aber auch diese Inhaltsstudie, nicht als Konstrukte eines (radi-

563 | Vgl. Früh 2001, S. 42.

564 | Vgl. Rössler 2005, S. 29.

565 | Auch Merten (1996, S. 80) betont die notwendige Differenzierung zwischen inhaltsanalytischen Ergebnissen und möglichen Schlussfolgerung auf Wirkungen, die beide analytisch voneinander getrennt werden müssen, um nicht einem kausalen Stimulus-Response-Modell zu folgen, welches sich allein am Stimulus (Inhalt) orientiert.

566 | Vgl. Brosius und Koschel 2001, S. 160f.; vgl. Früh 2001, S. 40.

567 | Vgl. Früh 2001, S. 39.

kal-)konstruktivistischen Grundverständnisses betrachtet. Vielmehr wird die vorherrschende Dichotomisierung von Medien(wirklichkeit) und ontischer Realität zugunsten eines prozessualen Verständnisses von Wirklichkeit aufgegeben. Wahrheit bzw. Wirklichkeit werden als (Medien-)Beschreibung einer fortwährenden, dynamischen Aktualisierung einer Wirklichkeit *so far* durch daran anschließende (Medien-)Beschreibungen einer Wirklichkeit *from now on* angesehen.⁵⁶⁸ Wenngleich die epistemologische Neuerung dieses Theorievorschlages als methodologisches Basisargument für die nachfolgende Medienanalyse im Vordergrund steht, soll jedoch daran anschließend auf den temporalen Aspekt aufeinander rekurrierender Medienbeschreibungen hingewiesen werden. Die sich daraus ergebenden wirklichkeitsdefinierenden Pfadabhängigkeiten erscheinen insbesondere im Umfeld komparativer Medien- bzw. Öffentlichkeitsanalysen von Interesse.

4.2.2. Selektion des Analysezeitraums

Der im Rahmen dieser Studie gewählte Analysezeitraum erstreckt sich über die vierjährige Periode der Jahre 2004 bis 2007 und fokussiert damit auf die jüngste Phase global-politischer bzw. global-gesellschaftlicher Geschichte. Eine grundlegende Intention einer solchen Studienanlage liegt in der parallel möglichen Betrachtung singulärer Ereignisse und einer hier tendenziell favorisierten prozessorientierten Entwicklungsperspektive, die ihrerseits abstrahierbare Tendenzen und Trends in der medial-symbolischen Präsenz globaler Governance- und Öffentlichkeitsstrukturen erlaubt, wenngleich der Beobachtungszeitraum im historischen Maßstab natürlich allenfalls auf einen Kurzzeitstudiencharakter verweist. Nichtsdestotrotz ist die aktuell konstatierte Phase einer multizentrischen Rekonfiguration des geopolitischen Raum-

568 | Vgl. S. Weber 2005, insbs. S. 316ff. In expliziter Anlehnung an die Überlegungen des Philosophen Josef Mitterer versucht Weber den Grundstein für eine epistemologische Reorientierung zu setzen, indem er den im Denken oft impliziten Dualismus von Medien(realität) und Wirklichkeit aufzubrechen sucht. Die aus dem gnoseologisch-dualistischen Verfahren resultierende dichotome Instanziierung von Medien und Wirklichkeit, bei der erstere auf letztere gerichtet sind, wird in der non-dualistischen Theorieperspektive diametral interpretiert, wenn Medien(beschreibungen) und Wirklichkeit als konvergente Einheit und die Kontingenz von Medienbeschreibungen als Ausgangsbasis eines non-dualistischen Weltverständnisses betrachtet werden. Eine universelle Wahrheit bzw. die Reduktion der massenmedialen Vielfalt wird somit obsolet und jede weitere Medienbeschreibung verändert Wirklichkeit im Status quo (*so far*) eben um diese mediale Beschreibung (*from now on*), wobei Mediendesektionen ihrerseits natürlich eigenen Referenzlogiken (Nachrichtenwerte, Agenda-Setting-Mechanismen usw.) folgen (vgl. ebd. S. 327f.).

es und die damit verbundene Verschiebung der globalen politischen, ökonomischen sowie gesellschaftlichen Machtkonstellationen, die sich, Mahbubani (2008) folgend, beispielhaft in der Etablierung einer »new Asian hemisphere«⁵⁶⁹ zeigt, ein Hauptargument für den hier gewählten zeitlichen Fokus.

Die Vereinten Nationen als global agierendes Institutionensystem sehen sich in diesem Zusammenhang zunehmend mit Fragen der eigenen Relevanz, globalen Legitimierung, ihrer politischen Handlungsfähigkeit und einer unabdingbaren Reformnotwendigkeit konfrontiert,⁵⁷⁰ was eine kommunikationswissenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen (globalen) öffentlichen Argumentationsdiskursen im Bereich internationaler Beziehungen erforderlich macht.

Darüber hinaus begründet sich der gewählte Analysezeitraum letztendlich auch durch profane forschungsökonomische Restriktionen insbesondere im Hinblick auf zeitliche und materielle Kapazitäten und weniger trivialen forschungspraktischen Umständen wie der zeitgleichen Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Datenbank- bzw. Archivbeständen *aller* Untersuchungsmedien (ab 2004 bis einschließlich 2007 als Jahr vor dem Studienbeginn), die komparativ angelegte Forschungsanstrengungen überhaupt erlauben.

In Anlehnung an die methodischen Überlegungen von Wolling (2005) und deren Adaptation sollen an dieser Stelle außerdem das oft im Kontext von Untersuchungszeitraumselektionen auftretende Problem der Ereignisspezifität und die resultierenden Restriktionen für anschließende verallgemeinernde Interpretationen entschärft werden. Die Forderung nach einer Konzentration auf tendenzielle »Normalzeiten« als anzustrebende Beobachtungszeiträume muss zunächst relativiert werden. Kritisch reflektiert werden muss das Konstrukt Normalzeit demnach dahingehend, ob ereignisarme Perioden per Definition als normal bzw. typisch gelten können und ob nicht die Permanenz herausragender Themen (»Spezialzeiten«) oder die letztendlich unmögliche Normalitätszuschreibung für einen bestimmten Ereignisintensitätsgrad der Konzeption von Normalzeit grundsätzlich widerläufig sind.⁵⁷¹ Darüber hinaus erscheint aus einer Perspektive international vergleichender Forschung die übergreifende Grenzziehung zwischen Normal- und Spezialzeit aufgrund der diversen nationalen Kontexte um ein Vielfaches potenziert. Der hier gewählte Analysezeitraum der UN-Berichterstattung von vier Jahren, nimmt seinerseits eine Relativierung der

569 | Vgl. Mahbubani 2008.

570 | Vgl. Mahbubani 2007.

571 | Vgl. Wolling 2005, S. 148. Wollings Argumentation bezieht sich hierbei auf den Bereich der inhaltsanalytischen Stichprobengenerierung, kann aber – so die hier vertretene Auffassung – durchaus auf die Fragestellung der Wahl des Untersuchungsraumes übertragen werden.

genannten Dichotomie vor, da sich aus der Verlaufsperspektive das Problem systematischer oder temporär auftretender außergewöhnlicher Ereignisphasen nur eingeschränkt stellt bzw. innerhalb des Analyseinteresses liegt.⁵⁷² Der Zeitraum 2004 bis 2007 wird hier somit als *eine* adäquate Deskriptions- bzw. Analyseperiode für die übergeordnete Fragestellung eines UN-induzierten globalen Öffentlichkeitsdiskurses und der verbreiteten Darstellungs- bzw. Legitimitätsmuster der Vereinten Nationen angesehen.

4.2.3. Selektion der Untersuchungsländer

Der geographische Fokus des hier vorliegenden Projektes richtet sich auf die Länder Deutschland, Indien, Tansania und die Vereinigten Staaten von Amerika (USA). Nachdem die Vereinten Nationen als durch internationale Rechtsbeziehungen konstituierte und global agierende Institution sowie die in ihrem Kontext potentiellen pan-globalen Öffentlichkeitsdiskurse im Mittelpunkt des Interesses stehen, versucht die Studie neben einer größtmöglichen räumlich-geographischen Länderverteilung insbesondere eine balancierte Aufmerksamkeitsverteilung entlang struktureller geopolitischer Affiliationen innerhalb der internationaler Beziehungen abzubilden.

Wenngleich die Konstrukte des »globalen Nordens« und »globalen Südens« nicht als monolithische Entitäten begriffen werden, sollen sie hier als kontrastierendes Selektionskriterium einer Demarkation zwischen Industrienationen wie Deutschland und den USA sowie Entwicklungs- und Schwellenländern wie Indien und Tansania dienen.⁵⁷³ Als Selektionsindikator soll somit einerseits der *Human Development In-*

572 | Vgl. ebd., S. 146f.

573 | Die Termini »globaler Norden« und »globaler Süden« suggerieren in simpler Lesart eine vermeintlich inhärente Homogenität und eindeutige Distinktion beider Konstrukte. Kritisch anzumerken ist jedoch eine verabsolutierende Abgrenzung der Hemisphären in geographischer, politischer, ökonomischer oder aber kultureller Dimension. Parallel dazu ist als Resultat sozio-ökonomischer Dynamiken ein hoher Grad gesellschaftlicher Heterogenität und Komplexität als unabdingbare Betrachtungsvoraussetzung anzunehmen. Gegenwärtige Entwicklungstendenzen lassen einzelne Länder der südlichen Hemisphäre wie Brasilien, Indien, China und Südafrika zu Katalysatoren einer globalen Machtrekonfiguration aufsteigen, während zeitgleich andere Länder des subsaharischen Afrikas, Nahen Ostens und Zentralasiens in Bezug auf ihre Entwicklungsperspektiven zurückfallen. Die Plausibilität der Verwendung dieser beiden Begrifflichkeiten ergibt sich jedoch im Wesentlichen aus dem existenten Nord-Süd-Gegensatz bezüglich der fortwährenden Disbalancen der globalen Reichumsallokation, des Grades politischer Freiheit und Stabilität, der militärischen Dominanz, der Architektur und des Machtgefälles in internationalen Organisationen (UNO, IWF, WTO, Weltbank) als auch des staatsbürgerlichen

dex (HDI) dienen.⁵⁷⁴ Untersuchungsländer wie Deutschland (HDI: 0.905, #9) und die USA (HDI: 0.910, #4) werden im aktuellen Report der UNDP (2011) entsprechend ihrer Spitzenpositionen im Ranking von aktuell 187 Länder unter dem Label »Very High Human Development« (VHHD) zusammengefasst, während Indien (HDI: 0.547, #134) und Tansania (HDI: 0.466, #152) unter »Medium Human Development« und »Low Human Development« (LHD) rubriziert werden. Insgesamt differieren der durchschnittliche Wert der höchsten Indexkategorie (VHHD, 0.889) und niedrigsten Kategorie (LHD, 0.456) um den Faktor zwei, wobei insbesondere die Länder Afrikas (Subsahara) den vergleichsweise niedrigsten Regionenwert (HDI: 0.463) aufweisen.⁵⁷⁵ Auch die vergleichsweise hohen jährlichen HDI-Wachstumsraten Indiens (+1,56% p.a.) und Tansanias (+2,27% p.a.) für die erste Dekade des 21. Jahrhunderts können die globalen Disbalancen kaum relativieren.⁵⁷⁶

Öffentliche Diskurse und ihre sich potentiell transnationalisierenden Pendants bedürfen einer ausgeprägten medialen Freiheit und Unabhängigkeit.⁵⁷⁷ Diese mediale Autonomie, u.a. gekennzeichnet durch die Abwesenheit expliziter und impliziter Einflussnahmen sowie von Zugangs- und Artikulationsrestriktionen, soll als weiteres länderspezifisches Selektionskriterium Anwendung finden. Folgt man dem von *Freedom House* veröffentlichten *Freedom of the Press Index*,⁵⁷⁸ so werden die Me-

Selbstverständnisses und der differierenden Lebensstile (vgl. Paul, Pelfini und Rehbein 2011, S. 9f.). Auch Thompson und Reuveny (2010, S. 2, 35) konstatieren in ihrer Longitudinalstudie des Nord-Süd-Gefälles (1870 - 2003) die relative Persistenz einer deutlichen »bimodal division between rich and poor states« – dies trotz einiger innerhemisphärischen Dynamiken (zu den historischen Entwicklungslinien vgl. v.a. S. 43ff.). Unisono erkennen auch Betz und Brüne (2000) »eine sich verstärkende weltweite wirtschaftliche und soziale Polarisierung mit der Tendenz zu einer sich verfestigenden internationalen Unterklasse« (ebd., S. 8), wobei sie Disparitäten vor allem im wissenschaftlich-technologischen Bereich ausmachen (vgl. ebd., S. 16f.).

574 | Der Human Development Index (HDI) kann als aggregierte Kennziffer gesellschaftlicher Entwicklung verstanden werden und subsumiert die durchschnittlichen Errungenschaften in den Dimensionen Gesundheit, Bildung und (ökonomischer) Lebensstandard (zur Definition vgl. UNDP 2011, S. 130).

575 | Vgl. ebd., S. 127, 129f.

576 | Vgl. ebd., S. 131, 133.

577 | Zu den deliberations- bzw. öffentlichkeitstheoretischen Überlegungen vgl. Kap. 3.4.1 und Kap. 3.4.2.

578 | Behmer (2003, S. 152f., 158f.) weist darauf hin, dass Rankings dieser Art primär einen heuristischen Charakter besitzen und die vorgestellten Rangordnungen allenfalls wissenschaftliche Exaktheit suggerieren, sich im konkreten Falle des *Freedom of the Press Index* durch feh-

dienlandschaften in den USA und Deutschland als »free«, die in Tansania und Indien als »partly free« charakterisiert.⁵⁷⁹ Die obigen Einschätzungen für Tansania kön-

lende Daten- und Methodentransparenz zudem minimalen normativ-wissenschaftlichen Anforderungen entziehen, sich klar an angloamerikanischen Freiheitsidealen orientieren und damit im Rahmen komparativ angelegter Studien mit einem bleibenden Maß an Skepsis, auch im Hinblick auf mögliche Instrumentalisierungstendenzen, betrachtet werden müssen. Behmer (ebd., 154f.) zeigt die Probleme dieser eindimensionalen Reduzierung am Beispiel dreier Länder des subsaharischen Afrikas, während Hafez (2005b, S. 200, Fußnote) Parallelen zu kritikwürdigen Bewertungen für Länder des Nahen und Mittleren Ostens zieht, gleichzeitig aber auch auf die verhältnismäßig hohe Akzeptanz und die Vorteile dieser kontinuierlichen Datenerhebungen hinweist.

579 | Vgl. hierzu die für den Untersuchungszeitraum (2004 - 2007) relevanten Länderberichte 2005 - 2008 unter www.freedomhouse.org. Während die Situation der Medien in Deutschland und den USA somit als einschränkungsfrei bezeichnet werden, werden für Indien, trotz der mit Abstand vergleichsweise freiesten Medien in Südasien, eine Reihe von Defiziten konstatiert. Diese zeigen sich durch dokumentierte Fälle von Repressionen und Einschüchterungen gegenüber Journalisten und Medienorganisationen vor allem in ländlichen Gegenden und innerstaatlichen Konfliktgebieten. (Eine Übersicht physischer Gewalt ggü. Medienmitarbeitern bietet auch das *World Press Freedom Review* von WAN-IFRA (www.wan-ifra.org/microsites/press-freedom), welches für Indien in 2004 und 2006 jeweils drei Fälle und in 2011 zwei Fälle aufführt (vgl. WAN-IFRA 2011b, S. 10).) Zudem wurden regierungsfreundliche Berichterstattungsverzerrungen im staatlichen Fernsehen als auch ein Bias entsprechend der politischen Affiliation im privaten Mediensektor moniert. Durch die gezielte Platzierungen bzw. Deplatzierungen von Anzeigen haben staatliche Institutionen zudem ökonomisch-finanziellen Einfluss auf einzelne Medien bzw. Journalisten ausgeübt und damit auf Formen potentieller Selbstzensur abgezielt (Freedom of the Press 2005/06/07/08, India Report). Darüber hinaus gibt es Beispiele der Gängelung kritisch berichtender Auslandskorrespondenten (Freedom of the Press 2011, India Report). – Dem Freedom House Report folgend, sichert sich die Regierung Tansanias in ihrer Funktion als Zulassungsinstanz den direkten Einfluss auf die Etablierung neuer oder die Schließung bzw. zeitweilige Suspendierung existierender Medieneinrichtungen und der verbundenen Verbreitung von (kritischen) Medieninhalten (vgl. exemplarisch hierzu auch den aktuelleren Fall der Wochenzeitung *MwanaHALISI* in RAP21 2008). Vor allem das teil-autonome Sansibar unterliegt restriktiven Medienreglements (vgl. auch RAP21 2005). Medienpolitischer Einfluss wird ebenfalls über die Steuerung staatlicher Anzeigenpolitik betrieben. Privatwirtschaftliche Medienorganisationen arrangieren sich mit dem politischen Gegebenheiten und sind in ihrer editorisch-politischen Ausrichtung ebenfalls nicht unabhängig von ökonomisch-relevanten Werbekunden (Freedom of the Press 2005/06/08 auch 2011, Tanzania Report). Eine Umfrage unter tansanischen Journalisten zeigt unisono einen vergleichsweise

nen auch durch das *African Media Barometer* der Friedrich-Ebert-Stiftung gestützt werden, welches die tansanische Medienlandschaft in der Gesamtbeurteilung auf einer fünfstufigen Skala mit 2,5 (2006: 2,4) bewertet⁵⁸⁰ und damit auf eine Reihe von Defiziten und Herausforderungen für die Medienentwicklung im Lande verweist.⁵⁸¹ Ibelema und Bosch (2009) verorten den Freiheitsgrad des tansanischen Mediensystems auf einem hohen bzw. zumindest mittleren Niveau, dies mit einem konstanten Trend zur Liberalisierung.⁵⁸² Der von *Reporter ohne Grenzen* veröffentlichte *World Press Freedom Index* listet im Untersuchungszeitraum Deutschland (#18/4,3 Punkte) vor den USA (#42/10 Punkte) und Tansania (#70/17,5 Punkte) und die bisher genannten vergleichsweise deutlich vor Indien (#113/33 Punkte).⁵⁸³ Der *Media Su-*

hohen organisationspolitischen Einfluss auf die journalistische Arbeit – dies sogar noch vor externen Regierungseinflüssen, die ihrerseits vor allem bei Regierungs- und Rundfunkmedien, nicht so sehr bei der Presse wahrgenommen werden (vgl. Ramaprasad 2001, S. 551). Viele dieser Aspekte werden auch von Kilimwiko (2010, S. 129ff.) in seiner kritischen Einschätzung des Status quo des tansanischen Mediensystem identifiziert und diskutiert.

580 | Vgl. fesmedia Africa 2011, S. 49.

581 | Kritisch bleiben somit die nationale Implementierung (regionaler) medienspezifischer Vereinbarungen, die infrastrukturell-technologischen Defizite, die zur Marginalisierung und Exklusion weiter Bevölkerungsgruppen führen (hier v.a. Frauen und die rurale Bevölkerung), die Exklusivität neuer Medientechnologien für politische und ökonomische Elitekohorten oder die fehlende Effektivität im Hinblick auf den medialen Informations- und Bildungsauftrag (vgl. ebd., S. 5ff.). – Die methodologischen Überlegungen dieses Barometers sollen hier Erwähnung finden, da sie auf eine geopolitische Dezentrierung bzw. »De-Westernization« der gängigen Evaluationspraxis hinweisen. Die Erstellung des Kriterienkatalogs erfolgt dezidiert auf Basis von *afrikanischen* Protokollen und Deklarationen mit Medienrelevanz und wurde im Rahmen eines Selbst-Assessments einer paritätisch besetzten Gruppe von nationalen Medienpraktikern und Vertretern der Zivilgesellschaft bearbeitet (vgl. ebd., S. 2). Paasch (2009, S. 3), Direktor von *fesmedia Africa* (Medienprojekt der Friedrich-Ebert-Stiftung in Afrika), unterstreicht den primären Fokus des *African Media Barometer* auf die »enabling environment for an independent media« gegenüber der Konzentration auf Verletzungen der Pressefreiheit, wie sie seines Erachtens nach vorrangig durch den *Freedom of the Press Index* (Freedom House) und *Worldwide Press Freedom Index* (Reporter ohne Grenzen) abgebildet werden. Zudem soll eine Alternative zum tendenziell ökonomisch ausgerichteten *Media Sustainability Index* (IREX) geschaffen werden, indem die politische Dimension von Medienentwicklung stärkeres Gewicht erhält – dies jedoch ohne extra-afrikanische Einflussnahmen.

582 | Vgl. Ibelema und Bosch 2009, S. 300.

583 | Vgl. hierzu Tabelle B.5 im Anhang. Die Angaben in den Klammern entsprechen den jeweiligen Mittelwerten für Rang und Scoring über den Zeitraum 2004 - 2007. Eine niedrigere

sustainability Index (MSI) der Organisation *IREX* weist Tansania in seiner vierstufigen Bewertungsskala für 2006/2007 den kumulierten Wert von 2,21 zu, womit dem tansanischen Mediensystem der Status »near sustainability«⁵⁸⁴ zugeschrieben wird und im innerafrikanischen Vergleich gemeinsam mit Uganda hinter Südafrika aufzufinden ist.⁵⁸⁵

Ziel der Aufführung der unterschiedlichen Indizes ist hier jedoch nicht der Vergleich bzw. die abschließende Beurteilung der jeweiligen methodischen Vorgehensweisen oder der Validität der einzelnen Indizes gewesen,⁵⁸⁶ sondern eher der Versuch einer »triangulierenden« Charakterisierung⁵⁸⁷ der jeweiligen nationalen Medienumgebungen vor dem Hintergrund der vorzunehmenden Einschätzung globaler Öffentlichkeitsstrukturen. In diesem Zusammenhang unterstreicht Brüne (2000) die Notwendigkeit einer länderspezifischen Sensibilität für die unterschiedlichen massenmedialen Durchdringungsgrade der Öffentlichkeiten innerhalb des globalen Nordens und Südens. Letztere sind oft durch eine rural-metropolitane Grenzziehung gekennzeichnet, in der Medien der Metropolen tendenziell autonome und international ausgerichtete Öffentlichkeiten etablieren, während im ländlichen Raum »politisch inszenierte und randständige Interaktionsöffentlichkeiten«⁵⁸⁸ dominieren – ein aus entwicklungsorientiert-kommunikationspolitischer bzw. normativ-öffentlichkeitstheoretischer Perspektive nicht unbedeutender Aspekt.⁵⁸⁹

Punktzahl ist einer höheren Rankingposition gleichzusetzen. Aktuellere Daten aus 2010 zeigen zudem eine vergleichsweise positive Entwicklung für Tansania (#41/13 Punkte), die USA (#20/6,5 Punkte), aber auch für Deutschland (#17/4,25 Punkte), während Indien (#122/38,75 Punkte) auf deutlich niedrigem Niveau stagniert bzw. zum Vorjahr deutlich zurückfällt (vgl. Reporters without Borders 2010, S. 8, 19). Zur Kritik der Organisation und des Vorgehens zur Index-Erstellung vgl. die Ausführungen von Bräutigam (2006) sowie Hessel und Haller (2003) und Becker (2011).

584 | Vgl. IREX 2008, S. 337.

585 | Neuere Untersuchungen (IREX 2010, S. xiv, 390) verweisen auf eine positive Gesamtentwicklung des Mediensystems im Lande.

586 | Hierzu sei exemplarisch auf die Publikation von Jannusch und Lansner (2010) verwiesen.

587 | Diesbezüglich zeigen Becker, Vlad und Nusser (2007, S. 16), dass die Bewertungen der Indizes von *Reporter ohne Grenzen*, *Freedom House* und *IREX* ein hohes Maß an Übereinstimmung aufweisen. Allerdings korrelieren die Ergebnisse der beiden US-Organisationen deutlicher miteinander, so dass die Autoren ebenfalls die Frage der fehlenden Unabhängigkeit von nationalen politischen Interessenslagen aufwerfen.

588 | Brüne 2000, S. 31.

589 | Vgl. ebd., S. 30f.

Insgesamt ist aber nicht eine antizipierte Ähnlichkeit oder Dissimilarität der Länder bzw. ihrer nationalen Perspektiven auswahlbestimmend gewesen, sondern vielmehr – und dies in Anlehnung an das von Randeria (1999a) beschriebene Konzept eines globalen *entanglements* bzw. einer geteilten Globalisierung⁵⁹⁰ – die Vielzahl möglicher Relationierungen im Kontext UN-bezogener Politik. Beispielhaft können die Unterschiede in der grundlegenden Charakteristik politischen Agierens und damit der Gegensatz tendenziell unilateralistischer (USA) und multilateralistischer Ansätze zur Interessensdurchsetzung (Deutschland) genannt werden.⁵⁹¹ Darüber hinaus sind die Reformierungsanstrengungen der UN-Sicherheitsratstrukturen – in dem die USA als permanentes Mitglied Vetorechtsstatus besitzen – durch die G4-Initiative (Brasilien, Deutschland, Indien, Südafrika) zu nennen, die ihrerseits die Unterstützung der Länder des globalen Südens benötigt, um aktuelle Machtstrukturen zu durchbrechen oder aber zeitgleich Strukturen einer neuen Dominanz zu schaffen. Letzterer Aspekt ist aufgrund der angedeuteten globalen Rekonfiguration für einige Länder (hier vor allem Indien) – und damit längst nicht für die Mehrzahl der afrikanischen und asiatischen Staaten – auch im weiteren UN-Kontext bzw. innerhalb gegenwärtiger Machtarithmetiken von Relevanz.

Ein daneben nicht gänzlich zu vernachlässigender geographischer Auswahlaspekt ist zudem die notwendige Sprachkompetenz und in Anbetracht des Materialumfangs vor allem auch deren Ausprägungsgrad gewesen, womit die Konzentration auf die englischsprachige Hemisphäre erklärt werden kann – dies im gleichzeitigen Bewusstsein der Ausblendung anderer Länderoptionen. Der formale Aspekt der UN-Zugehörigkeit ist für das Länderarrangement dieser Studie kein Entscheidungsargument, soll aber zur Vervollständigung des Gesamtbildes erwähnt werden, da sie gegebenenfalls auch als eine weitere Studienrestriktion verstanden werden kann.⁵⁹²

Die im Rahmen dieser Untersuchung vorgenommene geographische Selektion versucht somit in ihrer Konfiguration, Perspektiven auf kommunikative bzw. internationale Süd/Süd-, Nord/Süd- und Nord/Nord-Beziehungen *exemplarisch* zu erfassen.

590 | Vgl. Randeria 1999a; Conrad und Randeria 2002, S. 17, 22; Eckert und Randeria 2009.

591 | Die Diskrepanzen zeigen sich u.a. im Rahmen der Etablierung des UN-Menschenrechtshofes oder des Internationalen Strafgerichtshofes.

592 | Daten der Aufnahme in die Vereinten Nationen: Deutschland (BRD, DDR), 18. September 1973; Indien, 30. Oktober 1945; Tansania (Tanganyika: 14.12.1961, Sansibar: 16.12.1963, United Republic of Tanzania: 1.11.1964); USA, 24. Oktober 1945 (vgl. DPI Press Release ORG/1469, <http://www.un.org/News/Press/docs/2006/org1469.doc.htm>). Darüber hinaus gilt die UNPO (Unrepresented Nations and Peoples Organization) als internationale nicht-staatliche Organisation der *nicht* in den Vereinten Nationen vertretenen Nationen und Völker.

sen und kann durch die benannten Verflechtungen als *eine* Auswahlkonstellation zur Einschätzung globaler Diskurs- bzw. Legitimitätsstrukturen auf Basis der jeweiligen UN-Berichterstattung fungieren.

4.2.4. Selektion der Pressetitel

Das dieser Studie zugrunde liegende Analysematerial besteht aus und beschränkt sich gleichzeitig auf landesspezifisch ausgewählte Pressetitel.⁵⁹³ Diese repräsentieren sicherlich nur eine mögliche Gattung im massenmedialen Gesamtspektrum⁵⁹⁴ – es existieren jedoch eine Reihe von Indikatoren, die für eine Präferenzierung insbesondere in dieser Studie sprechen. Aus forschungsökonomischer Perspektive sind gerade im Rahmen international vergleichender Untersuchungen die tendenziell einfachere Zugänglichkeit, Codierung und Archivierung entscheidend. Dieser Medientypus bietet darüber hinaus, neben einer tagesaktuellen Berichterstattung, komplexe, mit Hintergrund- und Kontextinformationen versehene Darstellungsformen, die differenziertere Analysen und Argumentationen erlauben und auf dieser Basis und ihrer Reichweite (intermediale) Multiplikatoreffekte generieren können. Die Auswahl konkreter

593 | Wenngleich Fraser (2007, S. 10) und Brüggemann und Schulz-Forberg (2009, S. 695f.) in ihrer Perspektive zuzustimmen ist, dass transnationale Medien(organisationen) als eine nicht zu vernachlässigende Dimension der Transnationalisierung von Öffentlichkeiten verstanden und evaluiert werden müssen, stellt sich die hier vorgeschlagene Untersuchungsanlage mit ihrer Fokussierung auf nationale Medientitel einer möglichen Kritik eines methodischen und konzeptionellen Nationalismus dezidiert entgegen. Vielmehr folgt sie der mit Sassen (2006) vorgestellten Konzeptionalisierung und Verortung von Globalisierung als eine Art Rückbindung und Einschreibung in das Nationale bzw. der Idee einer Denationalisierung (vgl. auch Kap. 3.1.4) und weicht damit deutlich vom Verständnis letztgenannter Autoren ab. Deren Konzeption eines frei flottierenden transnationalen Publikums als Basis einer Typologie transnationaler Medien kann allenfalls ein einführend heuristischer Charakter zugeschrieben werden und bleibt hinsichtlich der selektiv erscheinenden empirischen Argumentation und Kategorisierung und auch im Hinblick auf die konstatierten Entwicklungsprozesse kritisch zu hinterfragen.

594 | Neben der stetig zunehmenden Relevanz des Internets und dem steigenden Umfang von Rundfunk- und Fernsehangeboten ist sich die hier eingenommene pressefokussierte Perspektive ihres minimierten Blickwinkels bewusst. Brüne (2007) beschreibt die großen medialen Dynamiken (Neue Medien, Fernsehen) in den Ländern Afrikas südlich der Sahara sowie deren gesellschaftspolitische Implikationen, konstatiert zeitgleich aber auch, dass Afrika auch in näherer Zukunft primär ein »Kontinent des Radios« bleibt (vgl. Brüne 2007, S. 320; vgl. hinsichtlich der ruralen/urbanen Diskrepanzen sowie zur allgemeinen Dominanz des Rundfunks auch Kilimwiko 2009, S. 42f.).

Medienangebote bzw. Titel gestaltet sich bei international komparativ angelegten Untersuchungen aufgrund der jeweils spezifischen Einbettung in das entsprechende Mediensystem jedoch als tendenziell schwieriger.⁵⁹⁵

Im Wesentlichen beruht der Versuch einer vergleichsadaquaten Auswahl der hier untersuchten Presstitel auf den Parametern (a) Qualitätsniveau, (b) politische Affiliation, (c) Periodizität und (d) Sprache.

Der Fokus dieser Studie liegt auf landesspezifischen *Qualitätsmedien*, die als allgemein anerkannte und vergleichsweise herausragende Medien mit Blum (2011) auch als »Leuchttürme öffentlicher Kommunikation«⁵⁹⁶ bezeichnet werden können und als Leitmedien einen »Service public«⁵⁹⁷ leisten, der sie »in einem aufklärerischen Sinn [...] zu eminent politische[n] Medien«⁵⁹⁸ macht. Aus öffentlichkeitstheoretischer Perspektive weisen Kamber und Imhof (2011) an diesen Gedanken anknüpfend darauf hin, dass der Anspruch an Qualitätsmedien stets eine wissenssoziologische Komponente impliziert, die im Kontext der Notwendigkeit umfassenden Wissens als fundamentale Basis demokratischer gesellschaftlicher Selbstregulation ihre Bedeutung erhält. In diesem Lichte erfahren Qualitätsmedien einen entsprechend höheren Grad an Kritik in Bezug auf ihre (a) Forumsfunktion (Identifikation und Selektion von Issues); (b) Legitimations- und Kontrollfunktion (politischer Macht, Institutionen und Prozesse) und ihre (c) Integrationsfunktion (Identifikationsfähigkeit des Souveräns in einer Gesellschaft)⁵⁹⁹ – dies, so ließe sich im Hinblick auf die vorliegende Studie hinzufügen, auch in einem globalen bzw. internationalen Kontext.

Raabe (2006) charakterisiert Qualitätszeitungen als überregionale, national verbreitete Abonnementpresse oder als Regionalpresse mit nationalem Anspruch, die oft als Herausgeber regionaler bzw. lokaler Editionen in Erscheinung treten, dem Publikum ein breites journalistisches Menü und Werbern eine attraktive Zielgruppe offerieren sowie zudem vielfach Kooperationen mit anderen internationalen Qualitätsprintmedien verfolgen.⁶⁰⁰ Ruß-Mohl (2008) konstatiert ergänzend einen ungeschriebenen

595 | Eine überblicksartige Einführung in das indische Mediensystem bieten beispielsweise Joshi und Bhatia (2004/2005) sowie der von Rajagopal (2009) herausgegebene Band, der neben medien- bzw. öffentlichkeitshistorischen Aspekten das Augenmerk auch auf die komplexen modernen indischen Öffentlichkeits- und Medienstrukturen legt.

596 | Blum 2011, S. 7.

597 | Ebd., S. 10.

598 | Ebd., S. 10.

599 | Vgl. Kamber und Imhof 2011, S. 132f.

600 | Vgl. Raabe 2006, S. 236.

Konsensus darüber, dass Qualitätspresse (a) sich an die »intelligentsia«⁶⁰¹ bzw. an die Eliten und Entscheidungsträger eines Landes richtet; sich (b) durch einen eher nationalen als regionalen Verbreitungscharakter auszeichnet und (c) eine diversifizierte und profunde Berichterstattung von Nachrichten und Hintergrundinformationen bietet.⁶⁰² Blum identifiziert zudem weitere Aspekte auf Ebene der Redaktionsorganisation und Medieninhalte, die einer Abgrenzung der Qualitätspresse zur Boulevardpresse entsprechen. Dazu gehören die deutliche thematische und organisatorische Spezialisierung der Redaktionen, welche durch eine hohe fachgebietspezifische Kompetenzbündelung sowie durch ein großes inländisches und ausländisches Korrespondentennetzwerk gekennzeichnet sind. Darüber hinaus grenzt sich der tendenziell generell-abstrakte Themen- oder Problembearbeitungsmodus der »quality press« gegenüber dem individuell-konkreten Modus der »popular paper« ab und nimmt sich zudem Themenfeldern wie Parlamentsdebatten, diplomatischen Konferenzen und Kulturerignissen an. Der Fokus von Qualitätsmedien liegt demnach in der faktenorientierten Darstellung, Interpretation und Kommentierung von Sachverhalten und Ereignissen aus den klassischen Ressorts Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft, während andere Medien einer tendenziellen Skandalisierung und Emotionalisierung von Themen aus den Bereichen People, Sex, Crime, Sport und Alltag zugeneigt sind.⁶⁰³ Jarren und Vogel (2011) differenzieren innerhalb der Qualitätsmedien zudem einen speziellen Typus von »Leitmedien«, welche aufgrund ihrer Exponiertheit und unmittelbaren Beziehungen zu Prozessen der gesellschaftlichen Meinungs- und Willensbildung ein »spezifisches organisationales Feld innerhalb der Massenmedien«⁶⁰⁴ konstituieren. Im Vergleich zu anderen Qualitätsmedien beschränken sie sich dabei nicht nur auf die Repräsentation und Reflektion von gesellschaftlichen Diskursen, sondern agieren aktiv im Modus der Diskurskonstruktion und -beeinflussung. Über die allgemeine gesellschaftliche Relevanz und journalistische Fachkompetenz hinaus zeichnen sich Leitmedien im Besonderen durch ihr explizit normatives sowie publizistisch abgrenzbares Grundprofil aus und initiieren durch ihre ausnehmende Position in spezifischen Öffentlichkeitsarenen Anschlusskommunikationen gesamtgesellschaftlicher Relevanz. Neben der Funktion des Agenda-Settings für die, der Publikumsstruktur nach, tendenzielle Eliten- und Entscheidungsträgerebene, wird auch eine hierarchische Struktur der Leitmedien deutlich, welche sich vor allem im Mechanismus des

601 | Ruß-Mohl (2008) zitiert hier die Arbeit von Sparks und Campbell (1987, S. 456), die den Begriff der »intellectuals« verwenden.

602 | Vgl. Ruß-Mohl 2008, S. 4064.

603 | Vgl. Blum 2011, S. 9f.

604 | Jarren und Vogel 2011, S. 24.

Inter-Media-Agenda-Settings äußert, bei dem einzelne Prestigemedien in ihrer Vorreiterrolle besondere Ausstrahlungseffekte (Trickle-Down Effekte, Meinungsführerschaft) evozieren.⁶⁰⁵ Blöbaum (2011) weist grundsätzlich darauf hin, dass es sinnvoll erscheint Qualitätsmedien als *relatives* Phänomen zu begreifen, da sich trotz verallgemeinerbarer normativer gesellschaftlicher Funktionserwartungen die tatsächliche qualitative journalistische Leistung erst durch eine komparative intra- oder intersystemische Medienevaluation bestimmen lässt. Grundsätzlich wird hier nun argumentiert, dass sich Transnationalisierungs- oder Globalisierungstendenzen öffentlicher Diskurse insbesondere in den jeweiligen Qualitäts- bzw. Leitmedien auffinden lassen – die Genese einer potentiellen UN-induzierten globalen Öffentlichkeit sich empirisch aufgrund der Prestigepressecharakteristik am deutlichsten und gesamtgesellschaftlich sichtbarsten in diesen Medien abzeichnet.

Wenngleich die *politische Affiliation* eines Mediums keine konstante Größe darstellt, sondern mögliche Ausprägungen im Zeitverlauf, im thematischen Kontext oder aber in Abhängigkeit von der journalistischen Darstellungsform variieren können, so soll doch a priori eine Verortung entlang des politischen Spektrums vorgenommen werden. Diese kann hier nicht alle Nuancen umfassen und beschränkt sich damit auf die diametralen Pole progressiv/links vs. konservativ/rechts. Einschätzungen politischer Positionierungen werden zumeist innerhalb eines relevanten Mediensystems vorgenommen und sind somit, zumal in Abwesenheit eines globalen Vergleichsmaßstab bzw. einer Nivellierungsmöglichkeit für die hier vorliegende Vergleichskonstellation, zuerst auch in diesem Kontext zu interpretieren.⁶⁰⁶

605 | Vgl. Jarren und Vogel 2011, S. 23f.; vgl. Wilke 1999, S. 302f.

606 | Mit Luhmann (2005) ist diese politische Codierung in aktuellen Sozialkonstellationen als vorrangiges politisches Schema zu begreifen, welches die teilweise unterkomplexe Dichotomisierung von Freund und Gegner/Feind überwindet, somit einen »sozialen Schematismus durch einen zeitlichen Schematismus« (ebd., S. 306, H. i. O.) ersetzt und *konservativ* als herrschafts- bzw. machtaffin oder an strukturell-herrschender Dominanz und deren Konstanz orientiert konnotiert, während *progressiv* eine emanzipatorische Perspektive, eine gesellschaftliche Dynamik, einen Alternativenreichtum sowie die tendenzielle Präferenz zur Diskontinuität gegenüber der Kontinuität des gegenwärtigen Status quo impliziert. Progressivität bzw. Konservatismus werden demnach mit Reform bzw. Nichtreform identifiziert (vgl. ebd., S. 306, 323, 315, 319). Als pauschal polarisierend wird diese Beschreibung des Konservatismus als Antipol von Demokratisierungs-, Freiheits-, oder Emanzipationsbestrebungen von Schmitz (2009, S. 10) kritisiert. Eine differenziertere Diskussion der Abgrenzung konservativer und progressiver Perspektiven kann demnach u.a. durch die Gegenüberstellung folgender Aspekte (kons./prog.) erfolgen: (a) Vorrang der bewährten religiösen, natürlichen oder historischen Ordnung ↔ pro-

In Bezug auf die *Periodizität* wurde eine Entscheidung zugunsten tagesaktueller Presstitel gefällt, was einerseits Publikationen anderer Erscheinungsrhythmen und deren thematischen Schwerpunktsetzungen ausschließt, jedoch durch den hier gewählten Fokus einer möglichst umfassenden Themendiversität von UN-spezifischen bzw. UN-Kontextthemen begründet ist. Das Kriterium *Sprache* wird hier nochmals aufgeführt und trägt einem für bi- bzw. multilinguale Gesellschaften wie Indien und Tansania wichtigem Aspekt Rechnung, da für diese Studie ausschließlich englischsprachige Publikationen in Betracht gezogen werden konnten.

Ausgewählt wurden somit die Presstitel *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *tageszeitung* (Deutschland), *The Times of India* und *The Hindu* (Indien), *Daily News* und *The Guardian* (Tansania) sowie der *San Francisco Chronicle* und die *Washington Post* (USA).⁶⁰⁷

Nach Altendorfer (2004) haben die beiden gewählten überregionalen deutschen Titel (*FAZ*, *taz*), neben anderen, den deutschen Zeitungsmarkt als führende Blätter strukturell geprägt.⁶⁰⁸ Während die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, der Selbsteinschätzung einer ihrer Herausgeber folgend, einerseits als »konservativ-liberal«⁶⁰⁹ bezeichnet werden kann, sich demnach an Traditionen und konservativen Werten orientiert, weist sie sich andererseits durch eine profunde Berichterstattung in den Bereichen nationaler und internationaler Politik sowie Wirtschaft aus, dies nicht zuletzt auch durch ein aufwendiges Korrespondentennetzwerk.⁶¹⁰ Blöbaum (2006) konsta-

spektive Perspektive auf Gesellschaftskonstitutionen; (b) zuteilende Gerechtigkeit (Leistungsprinzip) ↔ egalitäre, ausgleichende Gerechtigkeit; positive Freiheit (*für* etwas) ↔ negative Freiheit (*von* etwas); (d) positive Konnotation von Eigentum ↔ Ablehnung von Eigentum (vgl. ebd., S. 12ff.). Schmitz (ebd., S. 63) verweist zudem auf die länder- bzw. gesellschaftsspezifischen Auslegungen und Schwerpunktsetzungen in den Definitionen der Abgrenzungen konservativer und nicht-konservativer bzw. progressiver Standpunkte. Eine Auseinandersetzung mit den vielfältigen Interpretationsweisen und jeweils kontextdependenten Paradoxien des Konservativens als politischen Begriff bietet überblicksartig zudem Jessen (2010).

607 | Bei den Ausgaben von *The Hindu*, *Daily News* und *The Guardian* handelt es sich um die jeweiligen Online-Versionen. Es wird an dieser Stelle davon ausgegangen, dass insbesondere für die tansanischen Zeitungen eine hohe Übereinstimmung zwischen der Print- und Online-Version vorliegt. Die vermuteten redaktionellen Kapazitäten bzw. die Anzahl der online erscheinenden Artikel lässt die Veröffentlichung selbigen Materials in beiden Ausgaben als wahrscheinlich erscheinen. Ein empirischer Beleg für diese Vermutung liegt jedoch (noch) nicht vor.

608 | Vgl. Altendorfer 2004, S. 289.

609 | Vgl. hierzu D'Inka in Deuse 2007.

610 | Vgl. Pürer und Raabe 2007, S. 152.

tiert, dass die *tageszeitung* als »das bedeutendste Medium der Alternativpublizistik«⁶¹¹ angesehen werden kann, somit als ein wesentlicher Akteur bei der Herstellung einer alternativen Öffentlichkeit⁶¹² zu verstehen ist und sich in ihrer Orientierung somit als »linksalternativ«⁶¹³ bezeichnen lässt. Auf Basis einer seit 1993 kontinuierlich fortgeführten Langzeitstudie lässt sich, Blöbaum folgend, ein erkennbarer Wandel der *tageszeitung* beobachten, die seit dem Erscheinen der ersten täglichen Ausgabe im April 1979 im publizistischen Spektrum »eindeutig dem Zentrum des massenmedialen Systems näher gerückt« ist, aber bei gleichzeitig wahrnehmbarer Relativierung ihrer anfänglichen radikalen Positionierung durch ihre gesellschaftskritische Perspektive demokratisierende Impulse für den öffentlichen Diskurs bereithält.⁶¹⁴ Darüber hinaus kann nach Mücke (2009) der *tageszeitung* als spezifisches Qualitätsmerkmal eine profunde Afrika-Berichterstattung und eine diesbezügliche Charakterisierung als Leitmedium zugeschrieben werden.⁶¹⁵ Die aktuellen Auflagedaten (wochentags) der *tageszeitung* und *FAZ* verweisen auf Umfänge von circa 52.000 und für letztere von 376.000 Exemplaren⁶¹⁶ und können beide entsprechend ihrer innerjournalistischen Rezeptionsquote neben anderen Pressetiteln als medieninterne Leitpublikationen⁶¹⁷ bzw. allgemeiner als Qualitätszeitungen⁶¹⁸ verstanden werden.

Mit Rajagopal (2001) unterliegt die indische Printlandschaft einer ausgeprägten Fragmentierung entlang linguistischer Grenzziehungen, die dem Konstrukt einer integrierten Öffentlichkeit entgegensteht und demnach eher als »*split public*«⁶¹⁹ *sphere* bezeichnet werden kann. Es wird in diesem Zusammenhang eine »kulturelle Isolati-

611 | Blöbaum 2006, S. 190.

612 | Kennzeichnend sind außerdem neben dem journalistischen Aufgreifen spezieller politischer Diskurse die Etablierung lokaler Ausgaben zur Stärkung lokaler Öffentlichkeiten, das entwickelte genossenschaftliche Finanzierungsmodell, welches die ökonomische Unabhängigkeit garantieren soll sowie die partizipatorischen Organisationsstrukturen, die einer Machtkonzentration von Entscheidungskompetenzen entgegenwirken soll (ebd.).

613 | Vgl. Behmer 2010, S. 20.

614 | Blöbaum 2006, S. 190; Ein kurzer historischer Abriss der Entwicklung der *taz* findet sich auch bei Holtz-Bacha 1999, S. 343ff. Das kritische Potential (ggü. der Exekutiven) wird inhaltlich immer wieder bei der Beurteilung von Krisen- bzw. Kriegsinterventionen deutlich, wie es z.B. Eilders und Lüter 2000, S. 419, aufzeigen.

615 | Vgl. Mücke 2009, S. 27, Fußnote.

616 | Vgl. IVW 2011, S. 28, 54.

617 | Vgl. Wilke 1999, S. 304.

618 | Vgl. Raabe 2006, S. 236.

619 | Rajagopal 2001, S. 152.

on«⁶²⁰ bzw. »soziale Distanz«⁶²¹ zwischen den englisch- bzw. hindisprachigen Pressetiteln konstatiert. Die Selbstidentifikation der englischsprachigen Presse entspricht mit Chakravartty und Lankala (2007) eher einem »Nehruvian discourse of modernity and secularism« auf Basis eines pan-indischen Grundverständnisses.⁶²² Gravierende Divergenzen werden mit Rajagopal vor allem für die erkennbare (Wirtschafts-)Eliten- und Staatsfokussierung, die Distanzierung von indigenen Kulturen sowie das Selbstverständnis als gesamt nationale autoritative Deutungsinstanzen ausgemacht. Im Gegensatz dazu wird die hindisprachige Presselandschaft als regional verankert, gesellschaftsorientierter, kolonialgeschichtlich sensibler und zentralstaatskritischerer Gegenpol mit einem weit über den obigen Elitenfokus hinausreichenden Mobilisierungspotential beschrieben.⁶²³ Während somit die *Times of India*⁶²⁴ zu den konservativen Titeln gezählt werden kann,⁶²⁵ lässt sich für den *Hindu*⁶²⁶ eine Veror-

620 | Ebd., S. 160.

621 | Ebd., S. 208.

622 | Vgl. Chakravartty und Lankala 2007, S. 175. Die enorme Diskrepanz dieser »Medienwelten« zeigt sich im Extremfall an der Berichterstattung lokaler Medien zu den politisch motivierten Pogromen gegen Muslime im Bundesstaat Gujarat im Jahr 2002 (vgl. u.a. Sonwalkar 2007, S. 249, 262; sowie Chakravartty und Lankala 2007).

623 | Vgl. Rajagopal 2001, S. 151ff., 209.

624 | Eine Veröffentlichung des Titels unter dem Namen *Times of India* erfolgte seit dem 18. Mai 1861 auf Initiative von Robert Knight, der in seiner Position als seit 1857 verantwortlicher Editor des Blattes *Bombay Times and Journal of Commerce* (Gründung 1838, tagesaktuelle Publikationen seit 1850) durch eine Umbenennung den nationalen Anspruch hervorheben wollte. Damit begründete er als erster Editor die seit dem als einflussreichster Pressetitel Bombays und des westlichen Indiens geltende Tageszeitung *Times of India* (vgl. Hirschmann 2008, S. 2, 20, 23, 67). Der Pressetitel erscheint heute in zehn Gebietsausgaben, die die Regionen Mumbai, Delhi, Bangalore, Kolkatta, Chennai, Hyderabad, Pune, Ahmedabad, Lucknow and Jaipur umfassen.

625 | Vgl. hierzu die Einschätzung des Magazins *World Press Review* (www.worldpress.org/newspapers/ASIA/India.cfm).

626 | Der *Hindu* wurde 1878 als Wochenzeitung neben dem *Indian Express* und der *Hindustan Times* durch die englischsprachige liberale nationale Elite Indiens als Antwort auf die dominierende Kolonialpresse gegründet (vgl. Chakravartty und Lankala 2007, S. 175) und ab 1889 im täglich erscheinenden Rhythmus veröffentlicht. Zusätzlich zur Hauptedition für Chennai (Madras, Hauptsitz) werden spezielle Ausgaben für Coimbatore, Bangalore, Hyderabad, Madurai, New Delhi, Vizag, Thiruvananthapuram, Kochi, Vijayawada, Mangalore, Tiruchirappalli

tung im progressiven Spektrum⁶²⁷ ausmachen bzw. eine Charakterisierung als »left-leaning«⁶²⁸ bzw. »left-liberal«⁶²⁹ vornehmen.⁶³⁰ Die Auflagen der beiden indischen Pressetitel werden mit circa 1,5 Millionen (*Hindu*) und 4,1 Millionen (*Times of India*) angegeben.⁶³¹ Unter den englischsprachigen tagesaktuellen Pressepublikationen nehmen die *Times of India* und der *Hindu* mit einer Gesamtleserschaft im Umfang von circa 7,1 (# 1) bzw. 2,1 Millionen (# 3) jeweils Spitzenpositionen ein, wobei die *ToI* im Gesamtspiegel *aller* Tageszeitungen – als einzige englische Zeitung unter den Top 10 – auf dem siebten Platz⁶³² wiederzufinden ist.⁶³³

und Kolkata publiziert (vgl. hierzu die Selbstdarstellung auf www.thehindu.com). Für diese Untersuchung ist die *Main Edition* maßgeblich.

627 | Vgl. Jaoul und Desquesnes 2011, S. 15.

628 | Vgl. hierzu die Einschätzung des Magazins *World Press Review* (www.worldpress.org/newspapers/ASIA/India.cfm).

629 | Vgl. Chakravarty und Lankala 2007, S. 185.

630 | Hediger (2007, S. 308) betont die emanzipatorische Rolle des *Hindu* im kolonialistischen Kontext und den nach wie vor angesehenen Status dieses Qualitätstitels, den er mit dem qualitativen Status einer *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vergleicht. Auch Hannerz (2004, S. 33) zählt den *Hindu* aufgrund seines großen Korrespondentennetzwerkes zu den etablierten Qualitätstiteln Indiens.

631 | Vgl. WAN-IFRA 2011a, S. 20, 37.

632 | Vgl. MRUC 2011, S. 6, 10.

633 | Relativierend zur Diagnose von Rajagopal (2001) kann nach Chaudhuri (2010) aber dennoch eine inhaltlich-implizite und sprachgrenzenübergreifende Orientierung an neoliberalen Politik- und Ökonomievorstellungen beobachtet werden, die vor allem mit den (ideologischen) Perspektiven der elitär-minoritären Gesellschaftsschicht der transnationalen bzw. urbanen Mittelklasse konvergiert, wie zumindest eine Studie indischer TV-Sender indiziert (vgl. ebd., S. 62). Über den Aspekt zweier tendenziell disparater Öffentlichkeitssphären hinaus ist die Auswahl der beiden oben genannten indischen Pressetitel natürlich auch vor dem Hintergrund der außerordentlich dynamischen Entwicklung des indischen Medienmarktes in den letzten zwei Jahrzehnten zu betrachten. Insbesondere der umfangreiche Zuwachs an hindisprachigen Publikationen kann dabei als eine Herausforderung der englischen Presse verstanden werden und beschreibt mit Neyazi (2010, S. 908, 910f.) die Emergenz einer »vernacular modernity«, einer dem Wortlaut nach »einheimischen Moderne«, die als Reproduktion einer zuvor kritisch-reflektierten westlichen Moderne in einem indigenen Kontext konzipiert wird und sich in der Symbiose westlicher technologischer Innovationen und lokal-traditioneller Spezifika artikuliert, wobei die resultierenden alternativen öffentlichen Diskurse das englischsprachige Primat in gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Belangen in Frage stellen. Eben diese me-

Lederbogen (1992) sowie Kilimwiko (2009) konstatieren für die tansanische Medienlandschaft eine enge Verflechtung politischer und ökonomischer Interessen sowie deren Durchsetzung unter Nutzung vorhandener Medienstrukturen, was sich u.a. in der seit der nationalen Unabhängigkeit zunehmenden bzw. fortwährenden staatlichen Einflussnahme auf die regierungseigene Zeitung *Daily News*⁶³⁴ äußert.⁶³⁵ Parallel sind im Hinblick auf die Leserschaft eine Orientierung in Richtung einer gebildeten (englischsprachigen) Elitenöffentlichkeit⁶³⁶ sowie deutliche Hinweise einer nahezu

diale Refokussierung einer bis dato tendenziell marginalisierten Peripherie lässt Roy (2011, S. 764, 774f.) im Zuge der Liberalisierung und Expansion des TV-Marktes, bei aller Persistenz etablierter Machtdisparitäten, Indikatoren für einen »provincializing effect« erkennen. Dieser umfasst die medieninduzierte Möglichkeit zur Redistribution existenter Machtverhältnisse (empowerment) in Form von sozio-ökonomisch bedingten, potentiell klassen-, status- bzw. milieu-überschreitenden Mobilitätstendenzen zentrumsferner Akteure, wenngleich dieser Effekt vorwiegend auf einer individuellen und nicht kollektiv-strukturellen Ebene zu beobachten ist. Die Studie von Ninan (2007, S. 247ff.) verweist im Zusammenhang mit der konstatierten Proliferation hindisprachiger Publikationen und den verbundenen Lokalisierungsstrategien einerseits auf die positive Expansion von Printmedien-Öffentlichkeiten (Partizipation, Zugang), andererseits jedoch auch auf die zu einer Fragmentierung und Segmentierung von politischen Entitäten bzw. Instanzen (Distrikt- bzw. Staatsgrenzziehungen) sowie zur Rejustierung politischer und kultureller Identitätskonstrukte führenden Implikationen, die sich aus der Konzentration auf das Lokale bzw. der Vernachlässigung des nationalen oder globalen Niveaus ergeben. Jeffrey (2012) weist zudem darauf hin, dass das verfassungsgemäße Gleichheitsgebot durch die momentanen Medienstrukturen (inhaltlich und organisatorisch) unterlaufen wird, wenn beispielsweise Belange der Dalits, der aus hinduistischer Perspektive »Unberührbaren«, nachweislich unterrepräsentiert erscheinen.

634 | Die *Daily News* wurden als älteste tansanische Tageszeitung 1930 unter dem Namen *Tanganyika Standard* gegründet und sind heute via Tanzania Standard Newspaper (TNS) in staatlichem Besitz (vgl. Kilimwiko 2009, S. 5).

635 | Vgl. Lederbogen 1992, S. 25f.; vgl. Kilimwiko 2009, S. 2ff., 28; vgl. Sturmer und Rioba 2000, S. 271. Letztere betrachten die demokratische Transition des Landes durch die oft willkürlichen Publikationsrestriktionen gefährdet und vergleichen die Presse in Tansania insgesamt mit einem »watchdog in chains«.

636 | Vgl. Deutsche Welle 1991; zit. nach Lederbogen 1992, S. 42; vgl. M. Sturmer 1995, S. 100. Dieser hält fest, dass aufgrund der nationalen Sprachpolitik Englisch eher den Status einer Fremdsprache als einer ehemaligen Zweitsprache einnimmt und nach Schätzungen nur noch von fünf Prozent der Bevölkerung beherrscht wird. Auch das *African Media Barometer* weist auf die Metropolenorientierung der Printtitel und den geringen Grad an englischer Sprachkompetenz hin (vgl. fesmedia Africa 2011, S. 6).

ausschließlichen Metropolenorientierung in der Berichterstattungsstruktur erkennbar (Hauptstadtjournalismus), die außerdem einen vergleichsweise großen Umfang an Auslandsbezügen aufweist.⁶³⁷

Darüber hinaus kann den *Daily News*, aufgrund ihres vergleichbar hohen Rezeptionsgrads als innerjournalistische Hauptinformationsquelle, ein tendenziell höheres Potential an nationaler Meinungsführerschaft bzw. eines Inter-Media-Agenda-Settings zugesprochen werden.⁶³⁸ Entsprechend der staatlichen Eigentümerstruktur und der konstanten regierungsaffinen Linie des Blattes, die sich u.a. in der hohen Selektivität kontroverser Themen und in der geringen Unterstützung oppositioneller Positionen zeigt,⁶³⁹ werden die *Daily News*, entsprechend den obigen Ausführungen zur politischen Affiliation, als konservativer Medientitel klassifiziert – dies zusätzlich zur sonst gängigen Unterteilung staatlich/unabhängig oder privat.⁶⁴⁰

Der unabhängige *Guardian*⁶⁴¹ kann darüber hinaus als ein weiterer wichtiger tansanischer Pressetitel angesehen werden.⁶⁴² Wenngleich eine endgültige Verortung im politischen Spektrum nicht vorgenommen werden kann, wird der *Guardian* im in-nermediensystemischen Vergleich hier als tendenziell progressiv angesehen. Als Indikator hierfür kann auch die kritische Berichterstattung des Schwesterblattes *This-Day* gelten,⁶⁴³ welches ebenfalls der IPP Group zugehörig ist. Kilimwiko (2009) beziffert die Auflagengröße der *Daily News* als führende englischsprachige Tageszei-

637 | Vgl. Msenga 1988, S. 10; zit. nach Lederbogen 1992, S. 42.

638 | Vgl. Lederbogen 1992, S. 120f. Eigenrecherchen werden seitens der befragten Journalisten ähnlich hoch gewichtet, während die tansanische Nachrichtenagentur, das nationale Radio und offizielle Quellen geringere Aufmerksamkeit erlangen, jedoch wesentliche Informationsquellen bleiben. Lederbogen konstatiert aber auch eine zirkulär-exklusive Selbstreferenzierung der Medien untereinander, mit geringem Grad an externen Impulsen, wobei eine deutliche Hierarchie des Informationsflusses (Regierung → Öffentlichkeit) besteht (ebd., S. 122).

639 | Vgl. Kilimwiko 2009, S. 18ff., 28.

640 | Trotz eines politischen Systemwechsels und der Einführung des Mehrparteiensystems (1992) konnte die einstige Einheitspartei *Chama Cha Mapinduzi* (CCM) nachfolgend in allen Wahlen, zuletzt im Jahr 2010, als stärkste Kraft hervorgehen und fortwährend die Regierung stellen (vgl. z.B. CIA World Factbook).

641 | Nach M. Sturmer (1995, S. 151) zirkuliert die Zeitung seit Beginn der 1990er Jahre.

642 | Vgl. Kilimwiko 2009, S. 4.

643 | Vgl. Freedom of the Press 2008, Tanzania Report. Kilimwiko (ebd., S. 30ff.) kritisiert die Instrumentalisierung und Einflussnahme auf einzelne Medien-Outlets seitens der IPP Group Eigentümer, nimmt aber keinen direkten Bezug zum hier relevanten Untersuchungstitel. Als fürsprechender Indikator kann ebenfalls der Hinweis auf die Bedeutung der Nachrichtenagentur

tung Tansanias mit 7.000 Exemplaren und schätzt die Gesamtauflage *aller* englischen Tageszeitungen⁶⁴⁴ zwischen 40.000⁶⁴⁵ und 50.000⁶⁴⁶ Exemplaren, womit allerdings eine genaue Quantifizierung für den *Guardian* als zweiten Untersuchungstitel vage bleibt.⁶⁴⁷

Wenngleich der *San Francisco Chronicle*, nach Ruß-Mohl (2009), als ehemals große Tageszeitung aktuell einen rasanten organisatorisch-institutionellen und qualitativen Abstieg erlebt und sich seine Kompetenzen als US-Großstadtzeitung zunehmend allein auf das Stadtgebiet San Francisco reduzieren,⁶⁴⁸ so soll seine UN-Berichterstattung in diese Studie Eingang finden. Der *SF Chronicle* kann in seiner politischen Ausrichtung neben der *New York Times* als »liberal«⁶⁴⁹ und somit als tendenziell progressiv ausgerichtet gelten.

Die *Washington Post* ist den Einschätzungen von Ruß-Mohl folgend »als Hauptstadtzeitung die wichtigste Stimme des politischen Amerika und auch im Internet ähnlich innovativ und erfolgreich wie die *New York Times*. Sie bleibt jedoch als ewige Nummer zwei unter den großen Qualitätsblättern⁶⁵⁰ der USA mit generalistischer Ausrichtung hinter der *New York Times* zurück. Die Printversion ist mangels nationaler Verbreitung, streng genommen, eine Regionalzeitung; ihre überregionale Bedeutung gewinnt sie durch ihren Standort in der politischen Metropole, durch den gemeinsam mit der *Los Angeles Times* betriebenen Nachrichtendienst und durch ihre

Press Service of Tanzania (PST) gelten, deren Etablierung, als einzige unabhängige Agentur, auf die Initiative der IPP Group zurückzuführen ist (vgl. IREX 2010, S. 394).

644 | Hierzu werden *The Guardian*, *Daily News*, *Daily Times*, *ThisDay*, *The Citizen* und *The African* gezählt.

645 | Vgl. Kilimwiko 2009, S. 7.

646 | Vgl. Kilimwiko 2010, S. 136.

647 | Insgesamt liegen die Auflagenumfänge der englischen Publikationen mit weniger als 10.000 Exemplaren deutlich unter der durchschnittlichen Auflage der Mainstream Tabloids von 15.000 bis 35.000 Exemplaren (vgl. Kilimwiko 2009, S. 44). In der Vergangenheit wurde allerdings die alleinige Auflage der *Daily News* mit 50.000 angegeben (vgl. Lederbogen 1992, S. 43). Eine detaillierte Beschreibung der pressegeschichtlichen Entwicklung Tansanias bietet M. Sturmer (1995).

648 | Vgl. Ruß-Mohl 2009, S. 56, 84, 87. Als Indikator wird u.a. das Fehlen eines Auslands-korrespondentenkorps angeführt.

649 | Vgl. Ho und Quinn 2008, S. 364, 371; vgl. auch Lindner und Knop 2009.

650 | Vgl. auch Ruß-Mohl 2008.

Website«. ⁶⁵¹ In der Bewertung der Verortung im politischen Spektrum wird Ho und Quinn (2008) sowie Groseclose und Milyo (2005) gefolgt, welche die *Washington Post* in Relation zur *New York Times* oder dem *SF Chronicle* in ihrer politische Orientierung mit hoher Wahrscheinlichkeit merklich konservativer einschätzen, wenngleich diese Position innerhalb des amerikanischen Mediensystem seitens der *New York Post*, *Washington Times* oder aber durch das *Wall Street Journal* wesentlich deutlicher vertreten wird. ⁶⁵² Beide Analysetitel befinden sich mit einer durchschnittlichen Auflage (wochentags) von 220.515 (*SF Chronicle*) und 507.465 (*Washington Post*) unter den 25 auflagestärksten US-Zeitungstiteln. ⁶⁵³

Für die nachfolgenden empirischen Analysen wurden die ausgewählten Untersuchungstitel zudem entsprechend ihrer geopolitischen Positionierung und ihrer politischen Affiliation in Mediengruppen (MG_{Süden}, MG_{Norden}, MG_{progressiv}, MG_{konservativ}) eingeordnet. ⁶⁵⁴ Tabelle 4.1 stellt die wesentlichen Titelparameter der vorliegenden Studie nochmals zusammenfassend dar.

Um darüber hinaus eine differenzierte Betrachtung und Interpretation der späteren Ergebnisse zu ermöglichen, wurden die genannten Pressetitel zusätzlich hinsichtlich ihres *strukturellen Charakters* untersucht. Auf Grundlage eines eigens dafür angelegten Samples, welches auf der Zusammenstellung von jahresspezifischen künstlichen Wochen basiert, wurden die Umfänge der jeweiligen Ressorts in den Untersuchungsjahren 2004 bis 2007 bestimmt und auf Schwerpunktsetzungen und mögliche Entwicklungstendenzen hin überprüft. ⁶⁵⁵ Die Ergebnisse zeigen u.a. für die *Frankfurter*

651 | Ruß-Mohl 2009, S. 57f.; vgl. auch Sparks 2007, S. 166. Dieser sieht die nationale Presse der USA in ähnlicher Weise auf die Titel *USA Today*, *Wall Street Journal*, *New York Times* und »möglicherweise« die *Washington Post* begrenzt, die diese Reichweite alle innerhalb der letzten zwanzig Jahre erreicht haben.

652 | Vgl. Ho und Quinn 2008, S. 364; vgl. Groseclose und Milyo 2005, S. 1212. Die Autoren letzterer Studie begründen ihre Einschätzung auf Grundlage der Auswertung von Think Tank Zitationen in der *Nachrichtenberichterstattung*. Das *Wall Street Journal* wird entsprechend dieser Methode jedoch im Vergleich als höchst liberal eingestuft, wobei auf die Trennung von Nachrichten- und Meinungsteil hingewiesen wird.

653 | Vgl. ABS 2011, o. S. Die Auflagenhöhe der *NY Times* beträgt vergleichsweise 1.150.589 Exemplare.

654 | MG_{Süden}: *Hindu*, *Times of India*, *The Guardian*, *Daily News*; MG_{Norden}: *FAZ*, *taz*, *SF Chronicle*, *Washington Post*; MG_{progressiv}: *taz*, *Hindu*, *The Guardian*, *SF Chronicle*; MG_{konservativ}: *FAZ*, *Times of India*, *Daily News*, *Washington Post*.

655 | Zum methodischen Vorgehen vgl. Riffe, Aust und Lacy 1993, S. 137ff. Zur Kritik und zu Einschränkungen desselben vgl. Jandura, Jandura und Kuhlmann 2005, S. 90ff., insbs. 111ff.

Tabelle 4.1.: Synopse der Pressetitelparameter

Land	Geopolitische Affiliation	Medientitel	Politische Affiliation	Sprache	Auflage
Deutschland	Globaler Norden	FAZ <i>die tageszeitung</i>	konservativ progressiv	Deutsch	376.000 ^a
				Deutsch	52.000 ^b
Indien	Globaler Süden	The Hindu <i>Times of India</i>	progressiv konservativ	Englisch	1.500.000 ^c
				Englisch	4.100.000 ^d
Tansania	Globaler Süden	Daily News <i>The Guardian</i>	konservativ progressiv	Englisch	7.000 ^e
				Englisch	< 7.000 ^f
USA	Globaler Norden	SF Chronicle <i>Washington Post</i>	progressiv konservativ	Englisch	220.515 ^g
				Englisch	507.465 ^g

^a IVW (2011, S. 54) ^b IVW (2011, S. 28) ^c WAN-IFRA (2011a, S. 37) ^d WAN-IFRA (2011a, S. 20) ^e Kilimwiko (2009, S. 7) ^f Exakte Zahlen stehen für diesen Titel nicht zur Verfügung. Es kann auf Basis von Kilimwiko (2009) und Kilimwiko (2010) nur geschätzt werden, dass sich die Auflage im Bereich von unter 7.000 Exemplaren bewegt. ^g ABS (2011) .

Allgemeine Zeitung eine für die Vergleichsjahre konstante, verhältnismäßig deutlich stärkere Gewichtung des Ressorts Wirtschaft (25 Prozent), dies in merklichem Gegensatz zur *tageszeitung* (6 Prozent, andere Anteilswerte im Bereich von einem Zehntel bis einem Sechstel der Berichterstattung). Für die *Daily News* und den *Guardian* wird mit 55 bzw. 60 Prozent ein überproportional großer Anteil des Politikressorts erkennbar (Anteile der US-Blätter und *Times of India* circa ein Sechstel, *Hindu* und *taz* circa ein Drittel, *FAZ* ein Fünftel). Die beiden US-amerikanischen Zeitungen und der *Hindu* weisen einen vergleichsweise hohen Sportanteil auf (circa ein Fünftel), der bei der *Washington Post* im direkten Vergleich der beiden Analysejahre eine deutliche Umfangsausweitung erfuhr. Darüber hinaus ist für die *WP*, *FAZ* und *taz* eine überwiegende Konstanz der Ressortanteile zu erkennen. Die tansanischen Zeitungen zeigen eine deutlich positive Entwicklung für den Bereich Politik, dies bei zeitgleicher Anteilsverringerung beim Sport. Der *Hindu* verweist auf eine Relevanzverschiebung zugunsten der Regionalberichterstattung, dies zulasten der reinen Wirtschaftsmeldungen. Die *Times of India* ist zudem durch einen deutlichen Rückgang der nationalen bzw. internationalen Politikberichte gekennzeichnet, dies bei parallelem Zuwachs in den »weicheren« Themenbereichen⁶⁵⁶ (vgl. hierzu Tabelle B.3 im Anhang).

656 | Gemeint sind hier Kunst, Kultur, Reise, Medien, Religion sowie Human Interest Themen. Letztere Beobachtungen stimmen mit denen von Thussu (2005, S. 56) überein, der diese Entwicklung der Kommodifizierung und Trivialisierung der *ToI* scharf kritisiert. Ähnlich äußert sich Trojanow (2008, S. 95f.). Fernandez (2014, S. 22) beschreibt zudem die familiendynastischen Verflechtungen von Medien, Politik und indischer Wirtschaft und das für die *ToI* unter Samir Jain Ende der 1980er Jahre eingeführte Format des »Advertorial«, das eine Mischung

4.2.5. Selektion, Sammlung und Definition des Analysematerials

Ein wesentlicher Faktor, der die Qualität und das Zustandekommen international angelegter Studien beeinflusst, ist neben anderen die Recherchemöglichkeit und Sicherung des für die Untersuchung in Betracht kommenden Materials. Eine einheitliche Vorgehensweise über alle Analysetitel ist für die vorliegende Untersuchungskonstellation nicht gegeben gewesen. Dies setzt die komparative Qualität der Materialbasis jedoch nicht zwangsläufig herab, soll aber hier als Studienspezifikum Erwähnung finden.

Für die Titel *tageszeitung*, *San Francisco Chronicle* sowie für die *Washington Post* wurde der Online-Volltextrecherchedienst *LexisNexis* genutzt. Die Materialzusammenstellung für die Online-Versionen der tansanischen Titel *Daily News* und *Guardian* konnte auf Basis des elektronischen Zeitungsarchives *HABARI* in der Afrika-Fachbibliothek des *German Institute of Global and Area Studies* (GIGA, Hamburg) erfolgen. Sowohl die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* als auch *The Times of India* stellten mit der *F.A.Z.-BiblioNet*-Datenbank und dem *ToI epaper*-Archiv proprietäre Recherchemöglichkeiten zur Verfügung.⁶⁵⁷ Die Artikelrecherche der Onlineausgabe des *Hindu* erfolgte mittels einer domänenspezifischen Suche via *Google*.⁶⁵⁸ Die Zu-

aus Werbung (advertisement) und Leitartikel (editorial) darstellt und Kunden ermöglicht, redaktionelle Beiträge zu beauftragen und titelseitig platzieren zu lassen.

657 | Der Zugang zum *ToI epaper*-Archiv erfolgt über <http://epaper.timesofindia.com> (Es wurde die *Mumbai Edition* gewählt). Das zum Zeitpunkt der Materialrecherche frei zugängliche Archiv wurde nunmehr in ein kostenpflichtiges, eingeschränktes Angebot umgewandelt. Eine Replizierung der Rechercheergebnisse via der aktuellen Webarchivsuche erscheint als nicht möglich. Die lizenzierten Datenbanken *F.A.Z.-BiblioNet* und *LexisNexis* sind über die URLs <http://www.faz-biblionet.de> und <http://www.lexisnexis.com> zugänglich.

658 | Die Wahl dieser Suchstrategie ist im Wesentlichen dadurch begründet, dass die primäre Recherchemöglichkeiten der Pressetitel-Webseite – zum Zeitpunkt der Recherche ebenfalls als *Google*-Suche implementiert – maximal eintausend Rechercheergebnisse vorsieht. Um diese dem Untersuchungsziel widerläufige Restriktion zu umgehen, wurde eine *erweiterte Suche* auf *google.com* durchgeführt. Die taggenaue Recherche wurde auf Basis der Suchanfrage »›*United Nations*‹ OR UN OR UNO site:<http://www.hindu.com/2004/01/01>« unter entsprechender Abänderung der Datums- und Institutionenparameter vorgenommen. – Deacon (2007) hat auf eine Reihe von methodischen Implikationen hingewiesen, die mit der Nutzung von digitalisierten Archiven (hier z.B. *F.A.Z.-BiblioNet* und *LexisNexis*) im Kontext inhaltsanalytischer Medienuntersuchungen an Relevanz gewinnen. Im Hinblick auf Fragen der Studiinvalidität muss somit eine kritische Reflexion der schwierigen Kongruenz der Ansprüche zur Bearbeitung eines thematisch komplexen Untersuchungsgegenstandes und der reduktionistischen Vorgehensweise

sammenstellung des Untersuchungsmaterials erfolgte größtenteils im Zeitraum des zweiten bis einschließlich vierten Quartals 2008. Einzelne Jahrgänge der tansanischen Titel wurden schon in 2007 recherchiert und gesichert.

Als Basis der vorliegenden Studie diente die Presseberichterstattung zu den Vereinten Nationen, wobei als UN-Berichterstattung sowohl die direkt auf die Vereinten Nationen als Institution bezogenen Artikel verstanden wurden als auch die Beiträge zum politischen, ökonomischen bzw. gesellschaftlichen Zeitgeschehen in deren Kontext eine UN-Referenzierung erfolgte. Der alleinige Verweis auf den Begriff der Vereinten Nationen wird der dahinterliegenden institutionalen Komplexität nicht vollständig gerecht. Das hier vorliegende Verständnis umfasst eine über die Hauptorgane der UN (UN-Generalversammlung, UN-Sicherheitsrat usw.) hinausreichende Inklusion verschiedenster Teil-, Unter-, und Sonderorganisationen, Programme oder assoziierter Einheiten des weitverzweigten UN-Systems (vgl. Abb. A.1 im Anhang). Als technisch-formal wirkendes Selektionskriterium galt für die Zusammenstellung des UN-relevanten Materials die Verfahrensweise, dass ein journalistischer Beitrag (nicht unter 100 Wörtern) zumindest zweimal den Suchterminus »UN« oder aber einen direkten Bezug zu einer der UN-System-Entitäten aufweisen musste (vgl. zu den 42 Recherchetermini Tab. B.2 im Anhang). Diese Vorgehensweise ermöglichte trotz eines gewissen Umfangs an redundanten Recherchetreffern überwiegend komplementäre Ergebnisse, so dass sie im Hinblick auf ein größtmögliches Spektrum an UN-bezogenen Presseartikeln, obgleich des verhältnismäßig großen Aufwandes, auch retrospektiv als adäquat erscheint. Alle Resultate der einzelnen Datenbankrecherchen wurden aufgrund der variierenden Ergebnisqualität (Datenbankspezifika, lexikalische

einer Suche via Stichwörtern erfolgen. Zudem erweist sich der Hinweis auf die historische Limitation der Archive im Sinne einer (bei komparativen Untersuchungen parallelen) Verfügbarkeit weit(er) zurückreichender Archivjahrgänge auch im Rahmen dieser Studie als zutreffend. Weiterhin sind mögliche Probleme im Zusammenhang mit dem Verlust des Beitragskontextes oder der eigentlichen Visualisierung in reinen Textarchiven zu nennen, wenngleich sie für diese Studie einen geringeren Bedeutungsgrad haben (vgl. ebd., S. 8f., 12). Hinsichtlich der Konsistenz und Replizierbarkeit der Rechercheergebnisse in digitalen Archiven, d.h. der Reliabilität, benennt Deacon mit lexikalischen oder semantischen Ambiguitäten, Ergebnisdoubletten und größeren archivarischen Fehlperioden weitere Problemfelder digitaler Archive. Diesen wurde durch einen nachgeschalteten Validierungsschritt bei der Materialzusammenstellung versucht weitestgehende Beachtung entgegenzubringen. Weitere Aspekte wie Inter- oder Intra-Archiv-Inkonsistenzen und das Problem der korrekten Item- bzw. Elementdefinition zusammengehöriger, jedoch im Layout der originalen Printpublikationen separierter Medieninhalte, sollen ebenfalls kurz benannt werden (vgl. ebd., S. 17ff.).

Ambiguitäten) in einem zweiten Schritt nochmals »manuell« auf die Gültigkeit der obigen Selektionskriterien überprüft. Zudem wurde aufgrund der artikelbasierten Suche eine nachträgliche Ressortzuordnung bzw. ein Ausschluss einzelner Beitragskategorien vorgenommen.⁶⁵⁹

Entsprechend einer erweiterten definitorischen Auslegung argumentativer Diskursbeiträge einer »public sphere« sensu Habermas umfasst das hier analysierte Material zur UN-Berichterstattung im Hinblick auf die auftretenden journalistischen Darstellungsformen nicht nur meinungsorientierte Beiträge wie Kommentare, Editorials, Interviews und Pressespiegel, sondern auch nachrichtliche Formen wie Meldungen und Berichte sowie Features und Reportagen. Diese können auch Argumentationen innerhalb von (globalen) Diskursen darstellen bzw. als Container solcher dienen und können daher nicht, wie bei einer Reihe von deliberativ-diskursanalytischen Untersuchungsanlagen beobachtet, a priori ausgeschlossen werden. Zudem kann das Verhältnis von berichts- und meinungsorientierten Beiträgen als qualitativer Relevanz- bzw. Sichtbarkeitsindikator in Bezug auf die Vereinten Nationen dienen.

Insgesamt wurden somit für den Basiskorpus UN-bezogener Pressebeiträge im vierjährigen Untersuchungszeitraum über alle acht Analysetitel 30.835 Artikel zusammengetragen.⁶⁶⁰ Die für die Kalkulation der relativen Anteilswerte der UN-spezifischen Berichterstattung an der jeweiligen Gesamtberichterstattung (vgl. Kap. 4.3.1.1) notwendige Bestimmung des Gesamtartikelumfangs eines Mediums erfolgte ebenfalls auf Basis der oben genannten Datenbanken und Archive. Für die Spezifika

659 | Folgende Suchergebnisse wurden *nicht* in den Korpus UN-relevanter Presseartikel aufgenommen: Beiträge aus dem Ressort Sport, Feuilletonbeiträge wie Film- und Buchrezensionen, Artikel eigenständiger Zeitungsbeilagen (z.B. *Le Monde diplomatique* (taz)), Leserbriefe, spezielle Lokal-/Regionalausgaben bzw. -sektionen und Beiträge der Kategorie »Vermischtes/Anderes« (Todesanzeigen, Nachrufe, Kreuzworträtsel, Quiz, (Spenden-)Anzeigen, Stellenanzeigen, reine (historische) Ereignischronologien), Veranstaltungshinweise (d.h. vor allem Artikel die eine Referenz zu den Vereinten Nationen ausschließlich in Form einer Ortsbezeichnung nutzen (z.B. »United Nations Plaza«, *SF Chronicle*)). Diese Art der Referenzen spiegelt die historische Verbindung der Stadt San Francisco zur UN als ihrem Gründungsort wider. Eine ähnliche Beziehung ließe sich vermutlich in vergleichbarer Weise für die Presse Wiens, als dritte UNO-Stadt, feststellen (vgl. Guggisberg 1976, S. 110). Ebenso wurden Artikel mit sonstigen semantischen Ambiguitäten oder Abkürzungsäquivalenten nicht einbezogen.

660 | Diese unterlagen nachfolgender Verteilung: FAZ (9862 Artikel, 32%), *tageszeitung* (5083 Artikel, 17%), *The Hindu* (2080 Artikel, 7%), *Times of India* (4692 Artikel, 15%), *Daily News* (806 Artikel, 3%), *The Guardian* (1338 Artikel, 4%), *SF Chronicle* (962 Artikel, 2%), *Washington Post* (6012 Artikel, 20%). Vergleiche hierzu auch die Tabellen B.6 und B.9 im Anhang.

der Umfangsbestimmung wird an dieser Stelle auf die Anmerkungen zu Tabelle B.7 im Anhang verwiesen.

4.2.6. Stichprobengenerierung

Der dieser Untersuchung zugrunde liegende Basiskorpus UN-relevanter Pressebeiträge von 30.835 Artikeln (definierte Grundgesamtheit) lässt eine Vollerhebung der Berichterstattung zu den Vereinten Nationen aus forschungsökonomischer Perspektive als nicht sinnvoll bzw. umsetzbar erscheinen. Somit wurde für diesen Artikelkorpus mit Hinblick auf eine grundsätzlich mögliche Repräsentativität⁶⁶¹ eine Teilerhebung auf Basis einer systematischen Zufallsstichprobe (systematic random sample) durchgeführt.⁶⁶² Wenngleich diese Arbeit tendenziell statistisch-deskriptiv ausgerichtet ist, wurde zur Bestimmung des jeweils minimalen (notwendigen) Stichprobenumfangs das sozialwissenschaftlich gängige 95%-Konfidenzniveau gewählt⁶⁶³ und bei konservativer Schätzung die maximalen Konfidenzintervallgrenzen auf diesem Niveau auf ± 5 festgelegt.⁶⁶⁴

Insgesamt wurde somit eine Stichprobe im Umfang von 7.577 Artikeln als Grundlage der vorliegenden inhaltsanalytischen Untersuchung generiert (Die Angabe der jahrespezifischen Stichprobenumfänge erfolgt im Anhang in Tabelle B.6). Wie die Beschreibung der Materialzusammenstellung und der Stichprobengenerierung nahelegt, wurde in dieser Studie bewusst auf die von Riffe, Aust und Lacy (1993), vor allem wegen ihrer unterstellten Präzision und Effizienz, vorgeschlagene und in kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungen oft verwandte Sampleerstellung via künstlicher Wochen (constructed week sampling) verzichtet.⁶⁶⁵ Jandura, Jandura und

661 | Vgl. Schnell, Hill und Esser 2005, S. 267ff., 304ff. Zu den notwendigen Bedingungen wie der Definition der Grundgesamtheit, der physischen bzw. symbolischen Präsenz dieser, der Sicherstellung der Einmaligkeit der Elemente und deren gleiche Auswahlchance vergleiche Kapitel 4.2.5.

662 | Vgl. Brosius und Koschel 2001, S. 88f., 186; Zum praktischen Vorgehen vgl. exemplarisch auch Jandura, Jandura und Kuhlmann 2005, S. 77.

663 | Vgl. Häder 2006, S. 146.

664 | Eine Orientierung bietet hier Häder (ebd., S. 145f., 147f.). Die genaue Berechnung der einzelnen Samples erfolgte unter zur Hilfenahme des *Sample Size Calculator* (www.surveysystem.com/sscalc.htm). Die Ergebnisse wurden auf Entsprechung mit den Angaben in Häder (ebd.) geprüft.

665 | Vgl. Riffe, Aust und Lacy 1993, 137ff. Als Heuristik wird die Nutzung zweier künstlicher Wochen vorgeschlagen, um der Berichterstattung eines Jahres und insbesondere der nicht gegebenen, statistisch relevanten Normalverteilung der Pressebeiträge, zu entsprechen. Grundlage

Kuhlmann (2005) haben in einer überzeugenden Untersuchung nachgewiesen, dass Verfahren auf Basis von künstlichen Wochen teilweise einen spekulativen Ergebnischarakter bzw. einen unverhältnismäßigen Stichprobenfehler produzieren, dies insbesondere bei Studien, die über die Analyse struktureller Merkmale, wie z.B. die Ressortanteile, hinausgehen und sich in ihrem Fokus auch speziellen Themen, Akteuren oder auch Einschätzungen vorliegender Valenzen zuwenden.⁶⁶⁶ Da insbesondere letztere Variablen für die vorgenommene Untersuchung der UN-Berichterstattung und deren ggf. globale Diskurszusammenhänge von Bedeutung sind, wird die hier vorliegende Samplingstrategie auf Basis der obigen Ausführungen als problemadäquat betrachtet.

Grundsätzlich gilt die Restriktion, dass die im Rahmen dieser Studie erfolgte quantitative Inhaltsanalyse nicht über den jeweils gesamten nationalen Pressediskurs generalisierbare bzw. repräsentative Aussagen treffen kann. Die Ergebnisse für die einzelnen Presstitel erlauben jedoch aufgrund ihrer statistischen Basis Rückschlüsse über die medientitelspezifische Beschreibung der Vereinten Nationen, deren legitimatorische Gesamttendenz und jeweiligen Grad der Emergenz einer globalen Öffentlichkeit und können gegebenenfalls als Indikator einer verallgemeinernden Interpretation dienen.

4.2.7. Reliabilität & Validität

Um eine Aussage über die methodische Güte der vorliegenden Untersuchung treffen zu können, wurde im Zuge dieses Projekts eine Reliabilitätsstudie durchgeführt, die es erlaubt, den Umfang der Replizierbarkeit bzw. Reproduzierbarkeit der gewonnenen Ergebnisse bei wiederholter Anwendung des Analyseinstrumentariums auf das Untersuchungsmaterial einzuschätzen und damit auf die Zuverlässigkeit der inhaltsanalytischen Befunde zu schließen.⁶⁶⁷

Um der damit verbundenen wesentlichen Stellung des Reliabilitätstests zu entsprechen, sollen nachfolgend die Parameter des methodischen Designs des durchgeführten Reliabilitätstests wie (a) Art und Zeitpunkt des Reliabilitätstests, (b) Art und Umfang des Testsamples und (c) die Koeffizienten-Auswahl beschrieben bzw. diskutiert werden. Diese stellen nach Lauf (2001) neben der variablenspezifischen

dieser Studie sind jedoch ausschließlich Lokalnachrichten gewesen, womit die Aussagekraft v.a. für den Bereich der internationalen (UN-)Berichterstattung limitiert bleibt.

666 | Vgl. Jandura, Jandura und Kuhlmann 2005, S. 90ff., insbs. 111ff.

667 | Vgl. Merten 1995, S. 302.

Ausweisung der jeweiligen Reliabilitätskoeffizienten die Mindestanforderungen an die Dokumentation von Reliabilitätsuntersuchungen bei Inhaltsanalysen dar.⁶⁶⁸

Da die wissenschaftliche Bearbeitung und die Codierung des Untersuchungsmaterials allein durch den Autor erfolgten, wurde die Reliabilitätsstudie in Form eines Intra-Codertests durchgeführt, bei dem das vorliegende Material acht Kalenderwochen nach Abschluss der Hauptcodierungsphase erneut einer Codierung unterzogen wurde. Um eine Inferenz auf die gesamte Inhaltsanalyse zu ermöglichen, wurde mittels SPSS ein zufälliges Sample aus dem zuvor codierten Material generiert. Dieses umfasste 222 Artikel.⁶⁶⁹ Der hier gewählte Sampleumfang entspricht damit einem prozentualen Anteil von knapp drei Prozent des analysierten Materials.

Als Reliabilitätskriterien wurden zur Bestimmung der einfachen paarweisen Übereinstimmung der Koeffizient nach *Holsti* und zudem *Scotts Pi* berechnet,⁶⁷⁰ wobei der letztgenannte erweiterte Koeffizient zufällige Übereinstimmungen nominal skalierten Variablen berücksichtigt. Dieses Vorgehen kann nach Lauf als aus Studien extrahierte Anwendungsempfehlung verstanden werden.⁶⁷¹ Für das Reliabilitätsmaß nach *Holsti* ergab sich nachfolgende Kalkulation:⁶⁷²

$$C_R = \frac{2 \times M}{N_1 + N_2} = .98$$

Der Reliabilitätskoeffizient nach *Scott* wurde wie folgt bestimmt:⁶⁷³

$$\pi = \frac{P_0 - P_e}{1 - P_e} = .91$$

668 | Vgl. Lauf 2001, S. 67.

669 | Über den für Tests dieser Art erforderlichen Sampleumfang lassen sich in der Literatur unterschiedliche Angaben finden. Der von Wimmer und Dominick (2006, S. 167) vorgeschlagene Testsampleumfang von 10% bis 25% kann in dieser Studie aus forschungsökonomischen Gründen keine Anwendung finden (insgesamt wurden 7577 Artikel codiert). Lauf (2001, S. 59) bemerkt hierzu, dass es durch die alleinige Fixierung auf die anteilige Recodierung zu einer Vernachlässigung von strukturellen Besonderheiten des Untersuchungsmaterials, beispielsweise in Form von selten vorkommenden Kategorien, kommen kann.

670 | Vgl. Holsti 1963, S. 49; vgl. W. A. Scott 1955, S. 323.

671 | Vgl. Lauf 2001, S. 60.

672 | Die Variabel M stellt hierbei die Anzahl der übereinstimmenden Codierentscheidungen dar. Die Variablen N_1 und N_2 stellen die Anzahl der Codierentscheidungen zu den Zeitpunkten t_1 (Hauptcodierungsphase) und t_2 (Test-Codierungsphase) dar. Die Berechnungen erfolgten mit dem *Reliability Calculator* von Deen G. Freelon (<http://dfreelon.org/utlis/recalfront>), dessen Resultate stichprobenartig mit dem Statistik-Tool *SimStat* überprüft wurden.

Ein universeller Mindestwert für die genannten Koeffizienten existiert nicht,⁶⁷⁴ jedoch können für Scotts Pi Koeffizientenwerte ab .8⁶⁷⁵ und für die Formel nach Holsti Werte ab .9⁶⁷⁶ als angemessen betrachtet werden.⁶⁷⁷ Bei beiden berechneten Kennziffern handelt es sich um die variablenübergreifenden Mittelwerte. Eine variablenspezifische Dokumentation beider Koeffizienten findet sich in Tabelle B.4 im Anhang. Insgesamt können die Ergebnisse dieser Reliabilitätsstudie als zufriedenstellender Beleg für die Zuverlässigkeit der zugrunde liegenden inhaltsanalytischen Resultate gelten.

Zur Sicherstellung der Validität bzw. Gültigkeit der Untersuchungsergebnisse wird im Zuge der Darstellung und Diskussion dieser auf vergleichbare bzw. komplementäre Studien zurückgegriffen, um die Resultate der Medienbeschreibungen zu den Vereinten Nationen vor dem zu diskutierenden Hintergrund einer transnationalen bzw. globalen Medienöffentlichkeit zu plausibilisieren.

4.2.8. Codierschema & Kodierung

Aus denen im theoretischen Teil der Arbeit beschriebenen Evaluationsdimensionen und den entsprechenden Indikatoren (vgl. Kap. 3.4.5) wurde nunmehr ein Minimalset an Kategorien abgeleitet. Die Dimension *Visibilität* umfasst damit die Kategorien UN-Akteure (max. 4 Handlungsträger), UN-Sprecher (max. 3 Referenzen), UN-Fokusartikel, UN-Bezugspassage bzw. Referenzierungsort und die Kategorie journalistische Darstellungsform. Die Dimension *Geographisches Monitoring* findet ih-

673 | Die Variable P_0 entspricht hierbei der Anzahl der übereinstimmenden Codierentscheidungen (M) in Prozent. Die Variable P_e repräsentiert die wahrscheinlichkeitstheoretisch bestimmte *erwartete Übereinstimmung*, die neben der Anzahl der möglichen Ausprägungen einer Kategorie auch die Häufigkeit der Nutzung dieser einbezieht. Die Berechnung und Überprüfung der Ergebnisse erfolgte mit den oben angegebenen Mitteln.

674 | Vgl. Früh 2001, S. 181.

675 | Riffe, Lacy und Fico 2005, S. 151.

676 | Wimmer und Dominick 2006, S. 169.

677 | Abweichend hiervon verweisen Wimmer und Dominick (ebd., S. 169) auf einen unteren Schwellenwert des Pi-Koeffizienten von .75. Merten (1995, S. 330) differenziert insofern, als dass er für syntaktische Variablen einen Minimalwert für Pi von 0.8, für semantische Variablen von 0.7 und für pragmatische Variablen von nicht unter 0.6 fordert. Autoren wie Schutz (1952, 121ff.) gehen bezüglich der einfachen Übereinstimmung von einem Minimalwert von .8 aus. Früh (2001, S. 181) weist jedoch darauf hin, dass die absolute Ausprägung des Koeffizienten noch nichts über die tatsächliche Qualität der Codierung aussagt, da diese immer in Abhängigkeit von Faktoren wie beispielsweise dem Detaillierungsgrad des Kategoriensystems interpretiert werden muss.

re Ausprägung in den Kategorien Ereignisort bzw. -land und Bezugsort bzw. -land (max. 5 Referenzen). Die *Konvergenzdimension* wird durch die Kategorien Sachgebiet, Hauptthema und die der Sprecher (max. 3 Referenzen) repräsentiert. Für letztere besteht hierbei eine Überschneidung mit der Dimension *Interdiskursivität*, für die zudem die Kategorie Medienzitation (max. 2 Referenzen) von Bedeutung ist. Außerdem wurden Variablen wie Medientitel, Datum und Beitragsquelle erhoben, wobei diese als *formale* Transnationalisierungsindikatoren verstanden werden können. Entsprechend des Ursprungsortes und der Charakteristik des jeweiligen Untersuchungstitels wurden zusätzlich die Variablen politisches Spektrum (progressiv, konservativ) und geopolitische Hemisphäre (globaler Süden, globaler Norden) codiert. Darüber hinaus wurden, dem Erkenntnisinteresse entsprechend, für die maximal vier codierten UN-Akteure, nunmehr auf Aussageebene, die jeweiligen Legitimitätsascriptionen (affirmativ,⁶⁷⁸ pejorativ⁶⁷⁹ oder neutral⁶⁸⁰) sowie die zugehörigen Legitimationsquel-

678 | Angeführt werden kann hier die Äußerung des Korrespondenten Thomas Scheen in der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (07.02.2004): »Tatsächlich kann der UN-Einsatz in Sierra Leone heute als Erfolg gewertet werden, auch wenn die vollständige Entwaffnung der Kindersoldaten und ihre Reintegration fünf Jahre in Anspruch genommen hat«.

679 | Beispielhaft können hier folgende Statements aus einem Artikel des *SF Chronicle* (10.01.2007) bzw. aus einem Editorial des *Hindu* (04.06.2004) angeführt werden: (a) »Giving the United Nations the ability to define what is legal will result in unpredictable limitations, conditions and interpretations. It is the responsibility of the United States government to protect the American people. It must never be ceded to multilateral bodies.« (Rep. Ileana Ros-Lehtinen, R-Fla.); (b) »U.N. envoy Lakhdar Brahimi did consult a wide range of Iraqis as he tried to set up a more truly representative government. However, he was relegated to the role of an ineffectual bystander as Washington resorted to sleight of hand and essentially recast the Governing Council as the new government. As it is, the Iraqis had little faith in a world body that had imposed devastating economic sanctions on them for over a decade at the behest of the U.S. Now the U.N. has just participated in another charade enacted to protect American interests. India has nothing to gain and much to lose by getting embroiled in this situation«.

680 | Als neutral wurden Äußerungen im Kontext von UN-Akteuren gewertet, die weder legitimatorische noch delegitimatorische Tendenzen aufwiesen. Reine Appellationen wurden aufgrund ihrer maximal impliziten bzw. interpretativen Legitimationseindeutigkeit ebenfalls als neutral gewertet, sofern sie nicht mit einer »direkten« Legitimitätsascription verbunden waren. Beispielhaft hierzu aus dem *Hindu* (25.09.2004): »The Foreign Ministers of India, Brazil and South Africa have stressed the need to revamp the United Nations. ›The General Assembly must be revitalised. The role of the ECOSOC must be strengthened. The Security Council must be expanded to reflect the realities of the international community in the 21st century«, the IBSA

Tabelle 4.2.: Ableitung des kategorialen Codierschemas

	Öffentlichkeitsdimension	Indikatoren	Codierkategorie
Vertikale Transnationalisierung	Visibilität	Beachtung globaler Institutionen/ Akteure Fokus auf globale Politiken Modus der Akteurs-Referenzierung	UN-Akteure (4), UN-Sprechern (3) UN-Fokusartikel UN-Bezugspassage, Darstellungsform
		Geographisches Monitoring	Länderspezifische Aufmerksamkeitsallokation Ereignisland, Bezugsland (5)
Horizontale Transnationalisierung	Konvergenz	Themenkonvergenz Synchronität Intensität Sprecherkonvergenz	Sachgebiet, Thema Datum n.a. Sprecher (3)
		Interdiskurs	Argumentations- bzw. Sprecherreferenzierung Arenenreferenzialität Sprecher (3) Medienzitation (2)
	Identität	Identitäts- und Differenzsemantik	Kollektivreferenz ^a
	Politischer Prozess	Politikbezogenheit	n.a.
Legitimitätsperzeption	Legitimität	öffentliche Legitimitätsascriptionen Legitimitätsressourcen	Legitimität Legitimitätsquelle
Andere			Medium politisches Spektrum geopolitische Hemisphäre Beitragsquelle Artikelvalenz

Basis der Darstellung ist Tabelle 3.1 in Kapitel 3.4.5.

^a Für das Gesamtsample wurde auf eine Codierung verzichtet (vgl. hierzu die entsprechenden Anmerkungen im Fließtext).

len (ergo max. vier Quellen) festgehalten. Für den Gesamtartikel wurde die jeweils vorliegende Valenz (neutral, positiv, negativ oder negativ-neutral) erfasst.⁶⁸¹ Eine zusammenfassende Darstellung erfolgt in Tabelle 4.2.

Das abgeleitete Kategorienschema wurde im Vorfeld der Codierungen durch einen im sozialwissenschaftlichen Umfeld üblichen *Pretest* auf seine Praktikabilität bzw. Angemessenheit in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand geprüft. Hierzu wurden insgesamt 96 UN-Artikel, d.h. zwölf pro Untersuchungstitel, einer Inhaltsanalyse auf Basis der Initialkategorien unterzogen. In der Konsequenz wurde die Anzahl der zu codierenden Bezugsländer von drei auf fünf erhöht und die Anzahl der zu erfassenden UN-Sprecher von vier auf drei Sprecher reduziert. Obwohl die für die Identitätsdimension relevanten *Wir*-Referenzen als symbolische Deskriptio-

Dialogue Forum said in a press release after a meeting on Thursday. It said the Security Council must be ›representative, legitimate and effective and its decisions should serve the interests of the global community«.

681 | Die hier angewandten Valenzausprägungen lehnen sich an das methodische Vorgehen von Hafez (2002a, S. 59f.) an. Insbesondere die Differenzierung des Konfliktbegriffes entsprechend eines destruktiven Ereignischarakters (ausschließlich gewaltsam; »negativ«) und eines potentiell transformatorischen Ereignischarakters (konfliktär-gewaltlos; »negativ-neutral«) erscheint hinsichtlich gesellschaftlicher Komplexitäten und Nuancierungen als angemessen.

nen eines Weltgemeinschaftsanspruches stilistisch im allgemeinen UN-Sprachkontext häufig Verwendung finden,⁶⁸² wurde aufgrund des hier vorliegenden geringen Auftretens potentieller Identitätsreferenzen bzw. der teilweise schwierigen Differenzierung dieser (Bezugsebene, bloßes rhetorisches Element) auf eine für das Gesamtsample erfolgende Codierung verzichtet.⁶⁸³ Da Pretests ebenfalls nur einen beschränkten Ausschnitt publizistischer Komplexität erfassen, wurden, um eben diese zunächst möglichst detailgetreu zu fixieren, die Kategorieausprägungen der »UN-Sprecher« und »Sprecher« im Codierprozess fortgeschrieben.

Für den Untersuchungszeitraum (2004 - 2007) wurden zudem zwei zu unterscheidende *Codiermodi* verwandt. Während die Jahre 2004 und 2007 einer *Detailanalyse* (vollständiges Kategorienschema) unterzogen wurden, war die inhaltsanalytische Untersuchung der Jahre 2005 und 2006 auf eine *cursorische Analyse* und damit auf eine reine Themenanalyse beschränkt. Während damit einerseits den medialen Dynamiken der jeweiligen thematischen Aufmerksamkeitszyklen im Gesamtbetrachtungszeitraum Rechnung getragen werden sollte, wird die Beschränkung der Detailanalyse auf das Anfangs- bzw. Endjahr der Analyseperiode mit der antizipierten relativen Konstanz und Trägheit der UN-Sprecher-, Sprecher-, bzw. Interdiskurskonstellationen begründet.

4.3. ERGEBNISANALYSE UND -DISKUSSION

Die in diesem Abschnitt vorgenommene Darstellung und Diskussion der wesentlichen Studienergebnisse umfasst die Messindikatoren globaler Kommunikation wie sie entlang der theoretischen Evaluationsdimensionen globaler Kommunikationsbeziehungen abgeleitet werden konnten (vgl. Kap. 3.4.5). Somit werden innerhalb der Visibilitätsdimension (Kap. 4.3.1) die für den Beobachtungszeitraum relevanten Umfänge und Entwicklungstrends der UN-Berichterstattung (Kap. 4.3.1.1), die medial sichtbaren UN-Akteure und UN-Sprecher (Kap. 4.3.1.2) sowie der Umfang an UN-Fokusartikeln (Kap. 4.3.1.3) und die Verteilung der UN-spezifischen Re-

682 | Vgl. Wesel 1998, S. 319.

683 | Schon die Studie von Brüggemann u. a. (vgl. 2006, S. 219, Fußnote) zeigte für die Kategorie kollektiver Bezugnahmen in Form von *Wir*-Referenzen einen vergleichsweise niedrigen Wert für den durchgeführten Reliabilitätstest und kann, wenn auch dort anders bewertet, in hier vorliegender Studie die getroffene Entscheidung stützen. Im Rahmen einer in ihrem Fokus qualitativ angelegten Untersuchung der UN-Berichterstattung kann diese Kategorie der Zugehörigkeitsäußerung jedoch verstärkt Relevanz gewinnen.

ferenzierungsorte innerhalb der journalistischen Beiträge beschrieben und erörtert (Kap. 4.3.1.4). Neben der in der Konvergenzdimension (Kap. 4.3.2) zusammengefassten Analyse der UN-Sachgebietsverteilungen (Kap. 4.3.2.1) und UN-Thematiken (Kap. 4.3.2.2) werden auch die medial-geographischen Aufmerksamkeitsallokationen (Kap. 4.3.3) dargestellt und diskutiert. Die Studienergebnisse für die Quellen innerhalb der UN-Berichterstattung (Kap. 4.3.4.1) und jeweiligen journalistischen Darstellungsformen (Kap. 4.3.4.2) werden im Teilabschnitt der formalen Globalisierungsindikatoren (Kap. 4.3.4) behandelt. Die Ergebnisse zum interdiskursiven Austausch zwischen Öffentlichkeiten (Kap. 4.3.5) werden auf Basis der Indikatoren Sprecherreferenzialität (Kap. 4.3.5.1) und Arenenreferenzialität (Kap. 4.3.5.2) vorgestellt und debattiert. Die zur weiteren Charakterisierung der internationalen Medienkommunikation relevanten Ereignisvalenzen der UN-Beiträge werden in Kapitel 4.3.6 analysiert. Darüber hinaus konkretisiert sich die UN-Legitimationsanalyse (Kap. 4.3.7) durch die generellen Gewichtungen der Legitimationsaskeptionen, deren institutionenspezifischen Verteilung und anhand der eigentlichen Ursprungsquellen der legitimatorischen Zuschreibungen.

4.3.1. Visibilitätsdimension

4.3.1.1. Umfang und Entwicklung der UN-Berichterstattung

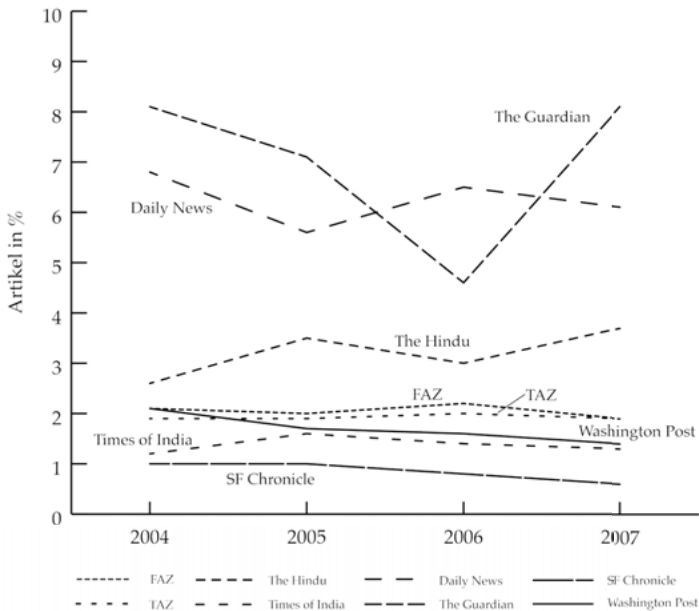
Ergebnisse

In diesem Abschnitt soll es nun darum gehen, Anteil und Umfang sowie Anteils- und Umfangsentwicklung der UN-Berichterstattung, damit die für die späteren Auswertungen relevante UN-Artikelgrundgesamtheit, in Relation zur jeweiligen titel-spezifischen Gesamtberichterstattung zu charakterisieren. In Bezug auf die Fragestellung nach dem Ausmaß der transnationalen Ausrichtung öffentlicher Diskurse dienen diese Kennziffern in vertikaler Dimension als wesentliche Indikatoren für die Visibilität der Vereinten Nationen. In Abbildung 4.1 sind zunächst die UN-Berichterstattungsanteile für den Untersuchungszeitraum (2004 - 2007) dargestellt.⁶⁸⁴

Die vergleichende Betrachtung vorliegender Daten offenbart die national durch-aus unterschiedliche Gewichtung der UN-Presseberichterstattung im Analysezeit-raum (vgl. Tab. 4.3). Die tansanischen Titel *Daily News* und *The Guardian* erreichen mit einer durchschnittlichen anteiligen UN-Berichterstattung von 6,3% bzw. 7% ein

684 | Zur Bestimmung des Umfanges der medienspezifischen Gesamtberichterstattung vergleiche die Anmerkungen zu Tabelle B.7 im Anhang und die Vorgehensbeschreibung im methodischen Teil (Kap. 4.2.5).

Abbildung 4.1.: Gesamtberichterstattungsanteil und
Anteilsentwicklung der UN-Berichterstattung
2004 - 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.7 im Anhang)

weitaus höheres Niveau als die untersuchten Vergleichsmassen. Während der *Hindu* mit durchschnittlich 3,1% aller Artikel Bezug auf die Vereinten Nationen nimmt und sich damit immer noch über dem Samedurchschnitt von anteiligen 1,9 Prozent befindet, thematisieren die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (2%), *tageszeitung* (1,9%), *Washington Post* (1,7%), *Times of India* (1,4%) sowie der *San Francisco Chronicle* (0,9%) diese, gemessen am Gesamtberichterstattungsvolumen, auf einem noch niedrigeren Niveau.

Betrachtet man nun die Entwicklungstrends im Analysezeitraum fällt auf, dass allein die Anteilsentwicklung des *Hindu* (+2,9) einen sichtbar positiven Trend aufweist.⁶⁸⁵ Sowohl die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (-0,3) und *tageszeitung* (-0,2)

⁶⁸⁵ | Die in Klammern angegebenen Werte entsprechen den Trendangaben in Tabelle 4.3.

Tabelle 4.3.: Anteile und Anteilsentwicklung der
UN-Berichterstattung 2004 - 2007

Medium/ Mediengruppierung	Ø-UN-Anteil in % ^a	Trend ^b
Frankfurter Allgemeine Zeitung	2,0	-0,3
tageszeitung	1,9	-0,2
The Hindu	3,1	+2,9
Times of India	1,4	-0,1
Daily News	6,3	-0,9
The Guardian	7,0	-2,5
SF Chronicle	0,9	-1,3
Washington Post	1,7	-2,0
MG _{konservativ}	1,8	-0,9
MG _{progressiv}	2,1	-0,3
MG _{Norden}	1,8	-0,9
MG _{Süden}	2,0	-0,6

^a Datenbasis vgl. Tabelle B.7 und Tabelle B.8 im Anhang.

^b Die Angaben in der Tabelle repräsentieren die Ergebnisse einer linearen Trendanalyse, wobei die angegebenen Werte der Steigung der Gerade des linearen Modells der UN-Berichterstattungsanteile für den Untersuchungszeitraum 2004 - 2007 entsprechen (OLS-Regression).

als auch die *Times of India* (-0,1) weisen im Betrachtungszeitraum nahezu unveränderte Berichterstattungsanteile auf, so dass keine eindeutigen Trendaussagen möglich sind. Für die *Daily News* (-0,9) und den *Guardian* (-2,5) lassen sich auf Basis der vorgenommenen rechnerischen Analysen leichte bzw. stärkere negative Entwicklungstendenzen ausmachen. Eine detailliertere Untersuchung macht jedoch auch deutlich, dass belastbare Trendaussagen bei den beiden tansanischen Titeln aufgrund der stark fluktuierenden Berichterstattungsanteile in den Untersuchungsjahren nicht getroffen werden können, wenngleich oben beschriebene Tendenzen vorliegen. Dagegen lassen sich sowohl für den *SF Chronicle* (-1,3) als auch für die *Washington Post* (-2) erkennbare und eindeutige Negativtrends feststellen, dies zudem auf einem im Vergleich zu den tansanischen Untersuchungstiteln insgesamt schon niedrigen Niveau. Die beiden amerikanischen Pressetitel weisen somit für den *SF Chronicle* ab dem Jahr 2005 und für die *Washington Post* mit Beginn des Analysezeitraums eine kontinuierliche Abnahme der Berichterstattungsanteile auf (vgl. hierzu auch Tabelle B.7 im Anhang).

Betrachtet man die UN-Presseberichterstattung aus Perspektive der eingeführten Analysegruppierungen dann zeigt sich, dass die durchschnittlichen UN-Berichterstattungsanteile an der Gesamtberichterstattung für die Gruppe der progressiven bzw. der Gruppe der Untersuchungstitel des politisch-ökonomischen Südens (2,1 bzw. 2 Prozent) knapp über den Werten der jeweils komplementären Mediengruppierung (beide

*Tabelle 4.4.: Umfang und Umfangsentwicklung der
UN-Berichterstattung 2004 - 2007*

Medium/ Mediengruppierung	Ø-Artikelzahl p.d. ^a	Trend ^b
Frankfurter Allgemeine Zeitung	8,2	-0,2
tageszeitung	4,2	-0,3
The Hindu	1,7	-0,3
Times of India	3,9	0,4
Daily News	0,7	0,2
The Guardian	1,1	-0,1
SF Chronicle	0,8	-0,2
Washington Post	5,0	-0,6
MG _{konservativ}	4,5	-0,1
MG _{progressiv}	2,0	-0,2
MG _{Norden}	4,6	-0,3
MG _{Süden}	1,9	0,1

^a Datenbasis vgl. Tabelle B.7 und Tabelle B.8 im Anhang.

^b Die angegebenen Werte entsprechen der Steigung der Gerade des linearen Modells der durchschnittlichen Artikelanzahlen pro Erscheinungstag für den Untersuchungszeitraum 2004 - 2007 (OLS-Regression).

1,8 %) liegen und damit in der Tendenz ein ähnliches Niveau für den Untersuchungszeitraum vorliegt. Die vorliegenden Daten zeigen in der Verlaufsperspektive jedoch auch, dass insbesondere die Presstitel des politisch konservativen Spektrums (-0,9) und die des industrialisierten Nordens (-0,9) einen nachweislichen Negativtrend, im Sinne einer kontinuierlichen Reduzierung des relativen UN-Berichterstattungsanteil, aufweisen. Für die Gruppe der Titel des Südens kann dies allenfalls als Tendenz, jedoch nicht als eindeutiger Trend festgestellt werden (vgl. hierzu Tab. 4.3).

In einem weiteren Schritt lassen sich nun Umfang und Entwicklung der UN-Berichterstattung im Untersuchungszeitraum 2004 - 2007 auf Basis der jeweiligen absoluten Artikelanzahlen vergleichen (Tab. 4.4). Bei der Betrachtung des UN-Berichterstattungsumfanges pro Erscheinungstag ergibt sich für die untersuchten Presstitel ein von den vorherigen Ausführungen abweichendes Bild. Im Vergleichszeitraum beläuft sich der durchschnittliche Umfang journalistischer UN-Beiträge pro Tag für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* auf 8,2 Artikel. Die *Washington Post*, *tageszeitung* und die *Times of India* weisen im Mittel fünf bzw. 4,2 sowie 3,9 Artikel p.d. auf und bewegen sich damit innerhalb dieser Vergleichskonstellation im Mittelfeld des Umfangsspektrums. Geringere Artikelhäufigkeiten im Tagesmittel lassen sich demnach für den *Hindu* (1,7), *Guardian* (1,1), *SF Chronicle* (0,8) und die *Daily News* (0,7) feststellen, die sich damit unterhalb des Gesamtsampledurchschnittes von 3,2 Artikel pro Veröffentlichungstag bewegen.

Die Veränderungen im Untersuchungszeitraum verweisen, wie Tabelle 4.4 zusammenfassend darstellt, bei der Mehrzahl der untersuchten Pressetitel auf eine kontinuierliche Abnahme des Berichterstattungsumfanges bzw. der Artikelhäufigkeiten je Erscheinungstag. Allein die *Times of India* (0,4) und die tansanischen *Daily News* (0,2) zeigen einen merklichen bzw. moderaten Zuwachs bezüglich des absoluten UN-Berichterstattungsumfanges.⁶⁸⁶ Während sich der Entwicklungstrend für den *Guardian* (-0,1) als neutral bzw. minimal-negativ gestaltet, lässt sich für den *SF Chronicle* (-0,2), die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (-0,2), *Hindu* (-0,3) und die *tageszeitung* (-0,3) jeweils ein erkennbar negativer Entwicklungsverlauf über den gesamten Analysezeitraum konstatieren, der am deutlichsten bei der *Washington Post* (-0,6) ersichtlich wird und für alle genannten Untersuchungstitel gemäß den vorliegenden Daten als eindeutiger Entwicklungstrend im Untersuchungszeitraum betrachtet werden kann (vgl. auch Tabelle B.7 im Anhang).

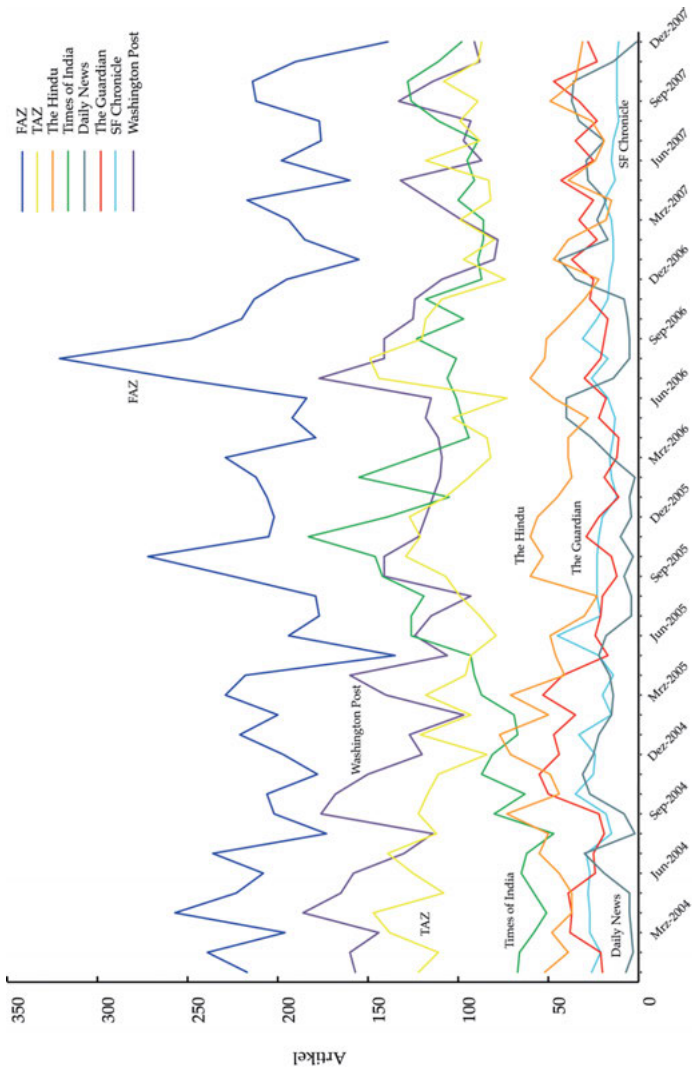
Mit Hinblick auf die obigen pressetitelspezifischen Aussagen lässt sich übergreifend feststellen, dass der durchschnittliche Umfang der UN-Berichterstattung für die Untersuchungstitel des globalen Nordens (4,6 Artikel p.d.) und für die des konservativen Spektrums (4,5 Artikel p.d.) jeweils einen mehr als zweifach so hohen Mittelwert im Verhältnis zur progressiven bzw. entwicklungsländerspezifischen Vergleichsgruppe aufweist (2 bzw. 1,9 Artikel p.d.). Insbesondere die Entwicklungslinie der Gruppe der progressiven Analysetitel (-0,2) und die des politisch-ökonomischen Nordens (-0,3) zeigen im Untersuchungszeitraum negative Entwicklungstendenzen, die sich jedoch nicht durch ihre absoluten Intensitäten (in Relation zum jeweiligen Niveau jedoch merklich) sondern vorrangig durch die Konstanz ihrer Ausrichtung auszeichnen und damit auf eine stetige Abnahme der absoluten Anzahl an UN-Beiträgen verweisen. Die im Gegensatz dazu leicht positive Ausrichtung für die Titel des Südens kann aufgrund der vorliegenden Daten jedoch nicht als eindeutiger Trend gewertet werden (vgl. auch Tabelle B.8 im Anhang).

Um eine kompaktere und gleichzeitig detailreiche Verlaufsübersicht als bei einer Darstellung auf Jahresbasis zu ermöglichen, wurden die tagesgenau vorliegenden Daten der insgesamt über 30.800 zusammengetragenen UN-Artikel auf Monatsniveau aggregiert und in Abbildung 4.2 dargestellt. Die Daten verweisen sowohl in der gesamt- als auch medientitelspezifischen Auflösung auf einen durchweg volatilen Verlaufscharakter. Es können in der aggregierten Sicht einige auffällige UN-Berichterstattungsphasen identifiziert werden, die ihrerseits den monatlichen UN-Artikeldurchschnitt (für das Gesamtsample) von circa 640 Artikeln deutlich übertreffen. Für

686 | Zu den in Klammern angegebenen Werten vergleiche Fußnote *b* in Tab. 4.4.

das Jahr 2004 sind dies insbesondere die Monate April (747 Artikel), Juli (710 Artikel) und die Phase September/Oktober (701 bzw. 714 Artikel). Für das Jahr 2005 ist eine besonders intensive UN-Berichterstattung für die Monate Januar (715 Artikel) und März (732 Artikel) sowie für die Phase September/Oktober/November (718, 782 bzw. 752 Artikel) zu verzeichnen. Letztere Phase sowie das dritte Quartal im Jahr 2006 (Juli: 814, August: 807 und September: 738 Artikel) kennzeichnen die beiden Zeitabschnitte der insgesamt intensivsten UN-Berichterstattung im Untersuchungszeitraum. Für das Jahr 2007 ist der Abschnitt von September bis Oktober der UN-spezifisch umfangreichste (691 bzw. 694 Artikel). In der titelspezifischen Betrachtung wird deutlich, dass vor allem bei den artikelstarken Medientiteln wie der *FAZ*, *taz* und der *Washington Post*, aber auch dem *Hindu* die individuellen Phasen hoher UN-Berichterstattungsintensität mit den oben benannten Phasen zusammenfallen. Die Intensitäten der beiden tansanischen Titel, des *SF Chronicle* und vor allem der *ToI* setzen neben einer Teilübereinstimmung vergleichsweise häufig eigene Prioritäten im Verlauf der UN-Berichterstattung. Insbesondere UN-Artikelumfänge der Zeitabschnitte im September/Oktober 2007 und Juli bis September in 2006 werden durch eine qualifizierte Mehrheit von sechs oder mehr Untersuchungstiteln getragen. Dahingegen ist insbesondere das Hoch der Berichtsphase im April 2004 allein durch die UN-Berichterstattung der Titel des globalen Nordens geprägt. Dieser Umstand verweist damit in Ansätzen über die »oberflächlichen« temporären Synchronitäten im Beobachtungszeitraum hinaus und deutet eine potentielle Divergenz inhaltlicher Strukturen aufgrund titelspezifischer Eigenlogiken an.

Abbildung 4.2.: Umfang und Umfangsentwicklung der UN-Berichterstattung 2004 - 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.9 im Anhang)

Diskussion

Der nachfolgende Abschnitt widmet sich nun der Diskussion der unter dem Aspekt der vertikalen Transnationalisierung eingeführten Öffentlichkeitsdimension der Visibilität. Im Detail sollen dabei zunächst für die jeweiligen Medientitel bzw. Medienregionen die Anteile und Umfänge der UN-Berichterstattung im Verhältnis zur Gesamtberichterstattung sowie deren Entwicklung diskutiert werden.

Die UN-Anteile an der Presseberichterstattung bewegen sich für die Analysetitel dieser Studie in einem Spektrum von 0,9 bis maximal 7 Prozent und verweisen im Sampledurchschnitt auf anteilige 1,9 Prozent an UN-spezifischen Artikeln (vgl. Tab. 4.3). Insbesondere die tansanischen Pressetitel (*Daily News*: 6,3%; *Guardian*: 7%) zeigen ein deutlich höheres Interesse für die Vereinten Nationen oder UN-spezifische Kontextthemen. Neben einer grundsätzlich verstärkten Aufmerksamkeit aufgrund des umfangreichen lokalen Engagements der UN auf dem afrikanischen Kontinent⁶⁸⁷ ist möglicherweise auch die vergleichsweise geringere Themenkonkurrenz bzw. der geringe Gesamtberichterstattungsumfang aufgrund der ökonomischen redaktionell-infrastrukturellen Beschränkungen ein nicht zu vernachlässigender Faktor dieser auffallenden Anteilswerte. Auch Harris (1985) zeigt in seiner Untersuchung des *West African Wire Service* von *Reuters*, dass die Vereinten Nationen als Ereignisort mit einem Anteil an Agenturmeldungen von circa 4 Prozent deutlich im oberen Drittel (Platz 7 von 29) der Liste der am stärksten referenzierten geographischen Orte liegen, wenngleich hinter den Regionen Westeuropa, den USA, Süd- und Ostafrika und dem Nahen Osten.⁶⁸⁸ Deutlich abweichend hiervon verweist Völkel (2008) in seiner umfangreichen Studie arabischsprachiger UN-Presseberichterstattung auf einen UN-Artikelanteil von durchschnittlich 13,2 Prozent (circa jeder achte Artikel) – ein Wert, der deutlich über die in dieser Studie aufgefundenen Anteile hinausweist und seinerseits sicherlich im Kontext des agendendominierenden Nahost-Konflikts und der UN-Relevanz für die Afghanistan-Invasion und den Irak-Konflikt interpretiert

687 | Afrika ist für viele der Programme und Organisationen des UN-System ein strategisch zentraler Handlungsort im Kontext der anvisierten Millennium Development Goals. Zudem konzentrieren sich allein sieben der 15 UN-Friedensmissionen auf Länder in Afrika (Stand 2012): UNMISS, UNISFA (Sudan), UNAMID (Darfur), MONUSCO (DR Kongo), UNOCI (Elfenbeinküste), UNMIL (Liberia), MINURSO (West-Sahara). Circa 75 Prozent (5,24 Mrd. US Dollar) des Peacekeeping-Budgets werden für diese Missionen zur Verfügung gestellt (vgl. UNDPI 2012).

688 | Vgl. Harris 1985, S. 264, 266.

werden muss.⁶⁸⁹ Der aufgestellten Vermutung Völkels, dass das Niveau des UN-Berichterstattungsanteils der arabischen Medien in den deutschen Medien nicht erreicht wird, ist zuzustimmen. Jedoch wird seine Einschätzung eines tendenziell geringen UN-Anteils in den arabischen Medien so nicht geteilt, denn der nun mögliche und angestellte Vergleich mit den hier vorliegenden Studienergebnissen aus Deutschland, Indien, Tanzania und den USA und mit denen anderer Studien verweist eher auf eine gegenteilige Annahme.⁶⁹⁰ Denn der Großteil der Presstitel wie die *FAZ* (2%), *taz* (1,9%), *Times of India* (1,4%), *SF Chronicle* (0,9%) oder die *Washington Post* (1,7%) bewegt sich auf einem Niveau, welches auch Guggisberg (1976) in ihrer Studien zur Auslandsberichterstattung der Schweiz und Österreich vorgefunden hat. Dabei wird deutlich, dass die Vereinten Nationen in der isolierten Betrachtung verschiedener internationaler Institutionen eine anteilig hervorstechende Rollen spielen (Schweiz: 26%, Österreich: 36%). Zeitgleich relativiert sich diese Perspektive, wenn der Bezug zur Gesamtberichterstattung erfolgt und sich die durchschnittlichen UN-Berichterstattungsanteile mit 1,3 Prozent (Schweiz) bzw. 1,7 Prozent (Österreich) denen der deutschen, US-amerikanischen und teilweise denen der indischen Presstitel angleichen.⁶⁹¹

Die relative Ausgeglichenheit der UN-Anteilswerte über die Mediengruppen entlang des politischen Spektrum und der geopolitischen Hemisphäre (UN-Anteile: 1,8 bis 2 Prozent) lässt sich hinsichtlich ihrer Kausalzusammenhänge kaum analysieren. Vielmehr scheint die Heterogenität der medialen UN-Aufmerksamkeiten eine über die Gruppengrenzziehung hinweg wirkende Nivellierung der UN-Anteilswerte zu verdeutlichen, die für eine andere, größere Samplekonstellation möglicherweise anders

689 | Vgl. Vökel 2008, S. 234. Wenngleich die rechnerischen Toleranzgrenzen in den Sozialwissenschaften tendenziell breiter definiert sind, so muss auf einen Berechnungsfehler in der Mittelwertberechnung der hier zitierten Studie Völkels hingewiesen werden. Der Durchschnittswert des Gesamtsamples beträgt nicht »13,0% aller Artikel«, sondern wie oben angegeben 13,2 Prozent. Mittelwertberechnungen über die (mittleren) prozentualen Anteilswerte der jeweiligen Untersuchungstitel hinweg sind nicht zulässig. Für die einzelnen Titel gestaltet sich der UN-Berichterstattungsanteil wie folgt: *Al-Ahram* (Ägypten): 13,5% (13,23%; sic!); *An-Nahar* (Libanon): 12,2% und *Al-Hayat* (panarabisch): 13,7 Prozent.

690 | Vgl. ebd., S. 234.

691 | Vgl. Guggisberg 1976, S. 103. Die angegebenen Anteilswerte basieren auf eigenen Berechnungen auf Grundlage der von Guggisberg veröffentlichten Detaildaten (Tab. 28) für den Betrachtungszeitraum 1969 - 1972. Um der Logik der Studie zu entsprechen, wurden die Einzelwerte (GATT (nunmehr WTO), UNO, UNICEF, UNESCO) aggregiert, um sie mit dem hier verwandten Konstrukt eines umfassenden »UN-Systems« annähernd vergleichen zu können.

ausgefallen wäre. Szalai und Croke (1972) konnten in ihrer Studie noch erkennbare Unterschiede feststellen, wenn vor allem in der Auslandsberichterstattung der Medientitel des globalen Nordens (28% der Titel) kein einziger Bezug zu den Vereinten Nationen innerhalb der Untersuchungsperiode aufgefunden wurde (globaler Süden: nur 12% der Titel).⁶⁹²

Darüber hinaus sind für die vorliegenden Daten zur Beachtung bzw. Sichtbarkeit der Vereinten Nationen in der Trendperspektive drei dominierende Modi zu beobachten, die mit (a) gleichbleibender Konstanz (*FAZ, taz, ToI*), (b) fluktuierender Indifferenz auf hohem Niveau (*Daily News, Guardian*) und (c) stetiger Regression auf niedrigem Niveau (*SF Chronicle, Washington Post*) umschrieben werden können. Insbesondere letztere Tendenz kann als noch mehrfach zu zitierender Beleg der Prävalenz national-partikularer Relevanzmuster und medieninhärenter Logiken restringierter Aufmerksamkeitszyklen angesehen werden. Gestützt wird diese These auch durch die Studie von Völkel (2008), der in der Entwicklungsperspektive für die arabischsprachige UN-Medienberichterstattung einen deutlichen Anstieg der absoluten Anzahl (eine nahezu Verdopplung) und des relativen Anteils von UN-Beiträgen für die Vergleichsperioden in den Jahren 2001 und 2002 feststellt (um +75 Prozent; von 9,5% auf 16,6%).⁶⁹³ Der konstatierte Zuwachs muss entsprechend im Kontext der terroristischen Attentate und den resultierenden Invasionen und Kriegsüberlegungen betrachtet werden und kann, so die hier vertretene Überlegung, aufgrund seiner punktuellen Spezifität im historischen Verlauf kaum als verallgemeinerbarer Langfristtrend interpretiert werden – dies sowohl für die arabische Welt als auch für andere Regionen. Auch die Untersuchung von Brüggemann u. a. (2006) legt, zumindest für Europa, eine kurzfristig gestiegene öffentliche Sichtbarkeit der Vereinten Nationen bzw. des UN-Sicherheitsrates im Kontext der Irak-Invasion nahe, wenn die Auf-

692 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 77f. (Vergleichsbasis hier der Indikator »no-item«).

693 | Vgl. Völkel 2008, S. 234. Die Berechnung des sampleübergreifenden Zuwachses an »UNO-relevanten Artikeln«, wenngleich hier abweichend, basiert wiederum auf den Zahlen der Völkelschen Studie. Dieser hält zudem fest: »Der Zuwachs beträgt in allen drei Zeitungen etwa 50%« (ebd., S. 248). Allerdings wird nicht angegeben, ob sich dies auf die absoluten UN-Artikel oder die relativen UN-Anteile bezieht. Auch rechnerisch kann diese Zahl nicht gehalten werden. Für die absolute Anzahl an UN-relevanten Artikeln zeigen sich folgende Zuwächse: *Al-Ahram* (Ägypten): +86%; *An-Nahar* (Libanon): 182% und *Al-Hayat* (panarabisch): 48%. Für den relativen Anteil an UN-relevanten Artikeln zeigen sich folgende Raten: *Al-Ahram* (Ägypten): +4,4%-punkte oder 40%; *An-Nahar* (Libanon): +9,8%-punkte oder 143% sowie *Al-Hayat* (panarabisch): +8%-punkte oder 80 Prozent.

merksamkeit für dieses UN-Organ, gemessen an allen internationalen Institutionen, temporär einen Anteil von acht Prozent umfasst.⁶⁹⁴

Entscheidend erscheint aus öffentlichkeits- bzw. globalisierungstheoretischer Sicht nunmehr einerseits der Hinweis auf den insgesamt höheren Transnationalisierungsgrad der tansanischen Pressetitel für den hier diskutierten Teilindikator. In Relation zum Gesamtsample – somit unabhängig von der Definition eines festen Schwellenwertes – verweisen sie in vertikaler Orientierung auf den umfangreichsten Visibilitätsgrad für die Vereinten Nationen und damit auf eine deutlichere öffentlichkeitswirksame Globalisierungs- bzw. Denationalisierungskonstellation. Andererseits sind keine übergreifenden strukturellen Dispositionen zu erkennen, die eine globalisierungsrelevante Ausweitung von medialen UN-Referenzen als grundlegenden Trend in der Beobachtungsperiode indizieren würden. Den Vereinten Nationen als einen der wesentlichen Akteure in zunehmend an Komplexität und Bedeutung gewinnenden Global Governance Prozessen bleiben damit die unerlässlichen gesellschaftsrelevanten Aufmerksamkeitszugewinne und Legitimierungskontexte verwehrt – ein Umstand der gegenüber medial-induzierten Globalisierungspostulaten Skepsis evoziert.

Wenngleich in dieser Studie die UN-Anteilsbetrachtungen insgesamt als aufschlussreicher angesehen werden als die reinen Kennziffern der Artikel pro Veröffentlichungstag, insbesondere da sie ein realistischeres Bild der pressemedialen Einordnung und Aufmerksamkeit gegenüber den Vereinten Nationen im nachrichtlichen Tagesgeschäft zeichnen, soll der absolute Umfang der UN-Artikel in der Berichterstattung nicht vernachlässigt werden.

Wie die hier vorliegenden Studienergebnisse gezeigt haben, bewegen sich die durchschnittlichen medientitelspezifischen Berichterstattungsumfänge in einer Bandbreite von 0,7 bis 8,2 Artikel pro Erscheinungstag (vgl. Tab. 4.4). Die von Szalai und Croke (1972) publizierte Studie bietet als umfangreichste ihrer Art hierzu einige Referenzpunkte.⁶⁹⁵ Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (8,2 UN-Artikel p.d.) veröffentlicht demnach in vergleichbarem Umfang wie andere Qualitäts- bzw. Elitetitel (*Le Monde*: 9,5; *New York Times*: 8,4; *Times* (UK): 7,1). Sowohl die *Washington Post* (5 Artikel p.d.), die *tageszeitung* als auch die *Times of India* bewegen sich mit 4,2 bzw. 3,9 UN-Artikeln pro Tagesausgabe auf einem Niveau, welches in vorgenannter Referenzstudie mit 4,2 UN-Artikeln als internationaler Durchschnittswert der Qualitätspresse identifiziert wurde. Für die *Times of India* wurde mit 6,3 UN-Artikeln p.d. ein

694 | Vgl. Brüggemann u. a. 2006, S. 221.

695 | Die Studie zum Verhältnis von Vereinten Nationen und Medien umfasste circa 45.000 Ausgaben von 1.200 Tageszeitungen aus 50 Ländern.

vergleichsweise höherer Wert festgestellt. Die anderen Untersuchungstitel verweisen jeweils auf einen Artikelumfang unterhalb des Gesamtsampledurchschnittes (3,2 Artikel p.d.). Der *Hindu* und der *Guardian* liegen dabei mit 1,7 bzw. 1,1 Artikeln p.d. in der Nähe des Globaldurchschnitts der Studie von Szalai und Croke, die eine tägliche Anzahl von 1,5 UN-Artikeln ausweist. Der in dieser Studie aufgefundene Sampledurchschnitt liegt demzufolge doppelt so hoch wie das Ergebnis der Vorgängerstudie.⁶⁹⁶ Eine naheliegende Erklärung kann in der unterschiedlichen Breite der einbezogenen Untersuchungsländer und -titel liegen und der damit verbundenen größeren Approximationskraft des Samples an ein globales Mittel.⁶⁹⁷ Grundsätzlich bleibt jedoch im Kontext dieser Zahlen fraglich, ob der Konvergenzgrad zwischen öffentlichen Aufmerksamkeitszyklen und dem inter-, trans- oder supranationalen Politikzyklus (Indikator »Politikbezogenheit«) den normativen Öffentlichkeitserwartungen genügt (vgl. für den Evaluationsindikator Kap. 3.4.5). Die Studienergebnisse deuten eher auf einen vergleichsweise restringierten Umfang global orientierter Kommunikation hin.

Ergänzend zeigt der Medientypvergleich ein ähnliches Beitragsniveau von Presse und Fernsehen (1,5 bzw. 1,6 Artikel p.d.), aber auch ein darüber hinaus gehendes für Radioprogramme, die in durchschnittlich 4,5 Beiträgen p.d. UN-Referenzierungen vornehmen.⁶⁹⁸ Volger (2007) kritisiert in diesem Zusammenhang in Anschluss an Bergmann (2001), dass insbesondere die Privatsender (hier Deutschland) die Vereinten Nationen ignorieren.⁶⁹⁹ Finanzielle Restriktionen, fehlende Korrespondenten, die Abhängigkeit von eher knappen Bildern und Meldungen der Nachrichten- bzw. Bildagenturen, aber auch die tendenzielle Inkompatibilität der medialen Visualisierungsanforderungen und des Arbeitsmodus der Vereinten Nationen (komplex, textuell, diplomatisch, ggf. intransparent) könnten dies begründen.⁷⁰⁰

696 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 15, 213.

697 | Als Besonderheit muss der durchschnittliche UN-Umfang für das Sample arabischsprachiger Medien (*Al-Ahram*, *An-Nahar*, *Al-Hayat*) in der Studien von Völkel gelten, das auf eine Anzahl von 14,2 UN-Artikeln pro Tag verweist (Eigene Berechnungen auf Basis von 6 Erscheinungstagen/Woche in Völkel 2008, S. 234).

698 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 16; vgl. unisono, wenngleich ohne Nennung konkreter empirischer Zahlen, für den deutschen öffentlich-rechtlichen Hörfunk Bergmann 2001, S. 25.

699 | Vgl. Bergmann 2001, S. 25; vgl. Volger 2007, S. 383.

700 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 17f.; vgl. Volger 2007, S. 382f.; vgl. auch Bergmann 2001, S. 26. Dieser betont, in seiner langjährigen Position als leitender Redakteur beim Bayerischen Rundfunk/Fernsehen (Ressorts Innen- und Außenpolitik), die zunehmende UN-Relevanz

Für die Umfangsbetrachtung haben sich in dieser Studie deutliche Unterschiede zwischen der tagesspezifischen Artikelanzahl des globalen Nordens und der südlichen Hemisphäre gezeigt (4,6 : 1,9 Artikel p.d.). Ein Vergleich mit der Studie von Szalai und Croke verweist in diesem Kontext auf zweierlei Aspekte, wenn sich einerseits das Verhältnis der geopolitischen Regionen umgekehrt gestaltet (MG_{Norden}: 1,3 und MG_{Süden}: 1,7 Artikel p.d.) und zudem der Artikelumfang der Entwicklungs- bzw. Schwellenländer nahezu konstant bleibt, während sich der der Industrieländer hier mehr als verdreifacht darstellt. So wie Szalai und Croke damals die Bedeutung und die Signifikanz ihrer Ergebnisse hinsichtlich der verstärkten Aufmerksamkeit gegenüber den Vereinten Nationen durch den globalen Südens betonen, muss Entsprechendes für die aktuelleren Daten unter veränderten Vorzeichen erfolgen.⁷⁰¹ Obgleich hier keine fundierte Begründung vorliegender Resultate dargestellt werden kann, scheint es doch plausibel, diese Nord-Süd-Diskrepanz als erweiterte Divergenz regionenspezifischer ökonomisch-finanzieller Kapazitäten, hier vor allem für Tansania, zu interpretieren. Eine grundsätzliche UN-Aufmerksamkeit zeigt sich in den vergleichsweise hohen tansanischen UN-Anteilswerten an der Gesamtberichterstattung. Gleichzeitig erscheinen eine potentiell fehlende medienorganisatorische Ausdifferenzierung (Redaktion, Korrespondenten usw.), Professionalisierung und minimalere geographische Reichweite inklusive einer daraus resultierenden niedrigen Gesamtberichterstattung (in Tanzania mit dem nachweislich geringsten Umfang) und einer eingeschränkten Themenvielfalt als mögliche und gegebenenfalls breit wirkende Einflussvariablen.⁷⁰²

In der Trendperspektive hat die Analyse zudem gezeigt, dass fünf der acht Untersuchungstitel einen klar identifizierbaren, länder- oder spektrumsübergreifenden negativen Entwicklungstrend der tagesdurchschnittlichen UN-Artikelanzahlen vorweisen, was kumulativ auch im belastbaren Negativtrend der Mediengruppe der progressiven Titel und Titel des globalen Nordens deutlich wird. Insbesondere für die Medien der Industrieländer, mit ihrer vergleichsweise höheren UN-Artikelanzahl, ergibt sich ein konsistentes Erscheinungsbild zu den ebenfalls negativen UN-Anteilsentwicklungen im Untersuchungszeitraum. Diese Beobachtungen korrespondieren je-

und die korrespondierende Ausweitung der infrastrukturellen Anstrengungen der ARD im UN-Kontext (ebd., S. 25).

701 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 18f. Diese erhöhte UN-Aufmerksamkeit des globalen Südens wird ebenfalls für Radio und TV festgestellt. Die UN-Artikelanzahl p.d. nach Regionen beträgt demnach: Asien: 2; Afrika: 1,4; Naher Osten: 2 und Lateinamerika: 1,2 Artikel (vgl. ebd., S. 21). Die hier untersuchten tansanischen Titel liegen damit unter dem afrikanischen Referenzwert. Die indischen Medientitel über dem asiatischen Durchschnittswert.

702 | Vgl. erneut die grundlegenden Angaben zu den tansanischen Pressetiteln (Kap. 4.2.4).

doch nicht mit der Einschätzung von Volger, der zumindest für Deutschland, wenn gleich ohne Angabe einer empirischen Basis und eines konkreten Zeitraums, konstatiert, dass die Anzahl und Qualität der UN-Artikel in den Tageszeitungen (exklusive der Boulevard-Presse) und Nachrichtenmagazinen (wie z.B. *Spiegel* und *Focus*) zugenommen hat.⁷⁰³

Das Ableiten einer historisch mittelfristigen Trendaussage auf Basis der vorliegenden Studienlage fällt dahingegen ungleich schwerer. Die umfangreichen Studienergebnisse von Völkel lassen sicherlich einen punktuellen und regionenspezifischen Vergleich mit ausgewählten arabischsprachigen Titeln für 2001/2002 zu. Aber auch die Studienresultate von Szalai und Croke auf Basis der UN-Berichterstattung aus dem Jahr 1968 bieten nur beschränktes Potential einer Trendaussage für die Entwicklung des Umfangs an UN-Artikeln in den letzten vierzig Jahren. Dies liegt weniger an qualitativen Studienmerkmalen, denn eher am beschränkten Umfang der Analysetitel in der vorliegenden UN-Untersuchung, die durch die alleinige Konzentration auf die Qualitätspresse einiger (vergleichsweise weniger) Länder gekennzeichnet ist. Die direkte Gegenüberstellung der Gesamtsampledurchschnitte von 1,5 bzw. 3,2 Artikeln pro Veröffentlichungstag, muss in diesem Kontext erfolgen und kann nicht ungefiltert als linearer Wachstumstrend der UN-Aufmerksamkeit interpretiert werden, da eher von einer »verzerrenden Positivselektion« zugunsten der nationalen Qualitätspresse ausgegangen werden muss. Darüber hinaus weist die Untersuchung von Szalai und Croke für die durchschnittliche nationenspezifische UN-Artikelanzahl (Deutschland: 0,7 Artikel (75 Medien); USA: 0,8 Artikel (120 Medien); Indien: 2,3 Artikel (109 Medien)),⁷⁰⁴ eine große Diskrepanz zu den hier veröffentlichten Daten auf (Deutschland: 6,2; Indien: 2,8; USA: 2,9 Artikel p.d.; Basis: Tab. B.7 i. A.) und könnte damit eine ausgeweitete Berichterstattung zu den Vereinten Nationen andeuten. Aber auch diese Ergebnisse müssen vor dem Hintergrund benannter Restriktionen betrachtet werden, um keine willkürlichen Trendaussagen zu generieren.⁷⁰⁵

703 | Vgl. Volger 2007, S. 382; vgl. auch Bergmann 2001, S. 23f.

704 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 204, 184. Zudem scheint es kein eindeutiges Muster eines Sonderinteresses seitens der Länder mit ständigem UN-Sicherheitsmandat zu geben (UK: 0,2; Frankreich: 1,6 und Russland (UDSSR): 1,7 Artikel p.d.).

705 | Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang auch der Hinweis auf die Volatilität des UN-Artikel-Umfanges wenn Szalai und Croke (ebd., S. 140) in einer kleineren Nachuntersuchung einzelner Qualitätsmedien einen deutlichen Rückgang der durchschnittlich publizierten UN-Artikel pro Erscheinungstag konstatieren: *Le Monde*: 9,5 (1968) bzw. 5,1 (1972); *NYT*: 8,4 (1968) bzw. 3,8 (1972); *Times* (London): 7,1 (1968) bzw. 4,1 (1972) Artikel p.d.

Als wesentliche Muster dieses Indikators globaler Kommunikation lassen sich neben den vergleichsweise hohen UN-Artikelzahlen pro Erscheinungstag für die großen Qualitätstitel *FAZ* und *WP*, ebenfalls verhältnismäßig hohe Kennziffernwerte für die konservativen Medientitel und die des globalen Nordens konstatieren. Die tägliche UN-Artikelzahl korrespondiert nachweislich nicht mit der Diversität an UN-Organen, unzähligen Organisationen, Programmen, Kommissionen, Gesandten sowie vor allem nicht mit deren Verflechtungen und bleibt damit naheliegend von eher reduzierter Komplexität.⁷⁰⁶ Als dominierend zeigt sich jedoch auch für diesen Analyseaspekt die Abwesenheit einer ubiquitären und in der Entwicklungsperspektive unilinearen kommunikativen Globalisierungstendenz in vertikaler Ausrichtung, wenn insbesondere regressive Tendenzen für das Quantum an UN-Artikeln überwiegen.

Die im Abschnitt der Ergebnisdarstellung präsentierte detailgetreue Nachzeichnung der UN-Berichte im Zeitraum von 2004 bis einschließlich 2007 (vgl. Abb. 4.2) verdeutlicht die grundsätzliche Volatilität, Ereignisdependenz und Medienspezifität der massenmedialen UN-Aufmerksamkeit. Damit ist auch der Modus der eigentlichen Sichtbarkeit der Vereinten Nationen als zeitlich-ephemer zu charakterisieren. Ein Umstand, der die faktische Flüchtigkeit idealtypisch nachhaltiger globaler Kommunikation betont. Aber auch Anzeichen sich transnationalisierender Öffentlichkeitsstrukturen sind zumeist als trivial zu bezeichnen, wenn sich oberflächliche Aufmerksamkeitssynchronitäten für die Vereinten Nationen eher zufällig durch die Kumulation ganz eigenlogischer Medienaufmerksamkeiten generieren. Im Kontext der Analyse globaler Kommunikation reduziert sich das globale UN-Institutionensystem somit auf eine flüchtige Medieninstanz eines suggerierten globalen Öffentlichkeitsdiskurses. Natürlich könnte diese Kritik aufgrund der Multiplizität von Aufmerksamkeits-erwartungen, der Existenz globaler Komplexität oder aber simplen Aufmerksamkeits- bzw. Finanzrestriktionen relativiert werden. Jedoch wiegt das Episodenhafte der UN-Visibilität bei einer Bewertung öffentlicher Globalkommunikation bzw. der Negierung dieser um ein Vielfaches stärker. Die Idee eines komplementären Nachrichtenverständnisses erweitert um eine Ereigniskontextualisierung über die reine Un-erwartetheit hinaus sowie die Bedeutung prozessualer Kommunikation für die Gestaltung und Sichtbarkeit weltgesellschaftlicher Transformations- und Entwicklungspfade werden dadurch zwangsläufig konterkariert.⁷⁰⁷

Im empirisch Konkreten zeigt sich diese Diagnose wie nachfolgend beschrieben. Die umfangreiche UN-Berichterstattung im April 2004 erfolgte in hohem Maße

706 | Vgl. mit ähnlichem Tenor Szalai und Croke 1972, S. 14f.

707 | Vgl. UNESCO 1981, S. 192, 203f. bzw. Kap. 3.5.3. vgl. zu den Nachrichtenfaktoren Schulz 1976, S. 32ff. bzw. Tab. B.1 im Anhang.

im Kontext der US-amerikanischen Irak-Intervention und entwickelte dieses in Relation hohe Niveau vor allem durch die situativen Kriegsereignisse (in Falludscha) und dem Folter- und Missbrauchsskandal im Gefängnis Abu Ghraib. Zeitgleich begründeten die anschwellenden ethnischen Konflikte im Kosovo eine erweiterte UN-Berichterstattung. Darüber hinaus erzeugte die *XV International AIDS Conference* in Bangkok, Thailand im July 2004 eine überdurchschnittliche mediale Resonanz. Die vergleichsweise intensive UN-Berichterstattung in den Monaten September und Oktober 2004 ist einerseits der eskalierenden Situation in Darfur und einer vom UN-Sicherheitsrat verabschiedeten Resolution zur Lage im Sudan (Resolution 1564) geschuldet (vergleichbar zum Sudan-Fokus im Juli 2004). Andererseits zogen die Diskussion zur Reform des UN-Sicherheitsrates und die korrespondierenden Forderungen der G4 (Brasilien, Deutschland, Indien und Japan) verstärkte mediale Aufmerksamkeit auf sich. Ereignisse im Irak, die Kontroverse um das iranische Atomprogramm, aber auch partielles Interesse für den Kaschmir-Konflikt trugen ebenfalls zu dieser Entwicklung bei. Im Dezember 2004 bzw. Januar 2005 erfuhren die Vereinten Nationen verstärkte Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit ihrem Katastrophenengagement in Reaktion auf das Sumatra-Andamanen-Erdbeben und dem resultierenden Tsunami, der seinerseits immense Folgen für den gesamten Raum des indischen Ozeans besaß. Entwicklung im Sudan, Kaschmir oder dem Irak waren nicht ohne Belang, traten vergleichsweise aber in den Hintergrund. Der verstärkte UN-Fokus im März 2005 ist insbesondere durch die Entscheidung einer Personalie, hier die Nominierung des Weltbankpräsidenten Paul Wolfowitz (2005 - 2007), zu begründen. Die Periode von September bis Oktober 2005, als zweitstärkste UN-Berichtsphase, ist vor allem durch die UN-Berichterstattung im Kontext des Konfliktes um das iranische Atomprogramm geprägt gewesen, welcher sich nach der Wahl des Präsidenten Ahmadinedschad verschärfte und auf diplomatischem Wege durch die Pariser Übereinkunft (Iran/ EU-3 (Frankreich, Deutschland, UK)) im November 2005 zunächst geschlichtet wurde. Additiv wirkten die Berichterstattungen zu den Korruptions- und Nepotismusvorwürfen im Rahmen des Oil-for-Food Programms (insbs. gegen den UNSG Kofi Annan), zu welchem sich Ende Oktober das *Independent Inquiry Committee* unter dem Vorsitz von Paul A. Volcker in einem Report äußerte. Große Aufmerksamkeit wurde auch der sich von Asien epidemisch bzw. pandemisch ausbreitenden Vogelgrippe zuteil. Darüber hinaus riefen die mit Klimafragen befasste Konferenz in Montreal, in geringerem Maße auch der mit medienpolitischen Fragestellungen befasste *World Summit on the Information Society* in Tunesien (16. bis 18. November) sowie umfangreicher die Debatten um die Welthandelsstrukturen im Vorfeld der sechsten *WTO Ministerial Conference* in Hong Kong (13. bis 18. Dezember) mediales Interesse hervor. Die Phase intensivster UN-Berichterstattung im Beobach-

tungszeitraum von Juli bis September 2006 wurde dominiert von dem im Kontext des Nahost-Konfliktes zu verortenden »33-Tage-Krieg« (Israel, Libanon). Darüber hinaus führten eine Reihe weiterer Ereignisse zu Kumulationseffekten. Dazu gehört die im Rahmen der Wahlen in der DR Kongo eingesetzte und mit einem UN-Mandat (Resolution 1671) ausgestattete EUFOR RD Kongo Mission (multinationale Einsatzkräfte der Europäischen Union) zur Unterstützung der UN-Mission (MONUC, nunmehr MONUSCO),⁷⁰⁸ die zeitweilige Verschärfung des Nordkorea-Konfliktes sowie die Suspendierung der Doha-Welthandelsrunde seitens der WTO. Die Berichtsphase im September/Oktober 2007 war somit vor allem durch die punktuelle Aufmerksamkeit für die zivilgesellschaftlichen Protestmärsche in Myanmar, die Veröffentlichung und Diskussion des 1-2-3-US-Indien-Nuklearabkommens oder aber durch eine Reihe von Ereignissen⁷⁰⁹ und Kontroversen umweltpolitischer Relevanz im Vorfeld der *UN Climate Change Conference* in Bali Anfang Dezember 2007 geprägt.

Zusammenfassend lassen sich die in Kapitel 4.1 formulierten Hypothesen⁷¹⁰ nun thesenhaft spezifizieren:

These A_{1.1.1}: Aus Öffentlichkeits- bzw. Globalisierungsperspektive zeigen vor allem die tansanischen Pressetitel für den Indikator des *UN-Gesamtbereichterstattungsanteils* einen vergleichsweise ausgeprägten Transnationalisierungsgrad auf. Auch ohne die Definition eines festen Schwellenwertes verweisen diese Medien in vertikaler Orientierung auf den umfangreichsten Visibilitätsgrad für die Vereinten Nationen und damit auf eine öffentlichkeitswirksame Globalisierungs- bzw. Denationalisierungskonstellation. Es wird vermutet, dass dies für die gesamte Region

708 | Vgl. zum flüchtigen Charakter der Aufmerksamkeit internationaler Öffentlichkeiten und Außenpolitik für die Entwicklungen in der DR Kongo auch Schäfer 2011.

709 | Hierzu zählen die *Conference of the Parties to the United Nations Convention to Combat Desertification* in Madrid, Spanien (3. bis 14. Sept. 2007); die 60th Annual DPI/NGO Conference »Climate Change: How It Impacts Us All« im UNHQ New York (5. bis 7. Sept. 2007); die lokale *Fourth Annual Climate Change Research Conference* in Sacramento, Kalifornien, USA (10. bis 13. Sept. 2007); das *Meeting of the Parties to the Montreal Protocol marking the 20th anniversary of the Montreal Protocol* in Montreal, Kanada (15. bis 21. Sept. 2007); das *High-Level Meeting »The Future in our Hands: Addressing the Leadership Challenge of Climate Change«* im UNHQ New York (24. Sept. 2007); die *Second International Conference on Climate Change and Tourism* in Davos, Schweiz (1. bis 3. Oktober 2007); oder die *27th session of the Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC)* in Valencia, Spanien (12. bis 17. Nov. 2007).

710 | Vgl. S. 200f.

des Afrikas südlich der Sahara gilt. Nachweislich gilt hier jedoch die Heterogenitätsannahme für die Gesamtheit des globalen Südens (vgl. hierzu Indien). Darüber hinaus lassen sich keine übergreifenden strukturellen Dispositionen konstatieren, die eine globalisierungsrelevante Ausweitung von medialen UN-Referenzen als grundlegenden Trend in der Beobachtungsperiode indizieren. Den Vereinten Nationen bleiben als einem zentralen Akteur in proliferierenden Global Governance Prozessen damit der unerlässliche gesellschaftsrelevante mediale Aufmerksamkeitszugewinn und die Anzahl potentieller Legitimierungskontexte weitgehend verwehrt. Die empirischen Resultate evozieren eine unmittelbare Skepsis gegenüber (universalen) massenmedial-induzierten Globalisierungspostulaten.

These A_{1.1.2}: Die *UN-Artikelzahlen* pro Erscheinungstag verweisen auf einen vergleichsweise hohen Globalisierungsgrad für die großen nationalen Qualitätspresstitel (*FAZ* und *WP*), die Gruppe der konservativen Medientitel und für die des globalen Nordens. Letzteres kann als Zeichen bestehender Nord-Süd-Diskrepanzen bewertet werden. Die Anzahl der UN-Artikel p.d. verhält sich zumeist disproportional zur Komplexität des UN-Systems und scheint kaum in der Lage, sich der gegenwärtigen Diversität ansatzweise anzunähern. Die Vergleichsstudienlage indiziert zudem unterschiedliche Berichtsniveaus bzw. Transnationalisierungsgrade zwischen den Medientypen Presse, TV und dem insbesondere UN-affinen Radio, deren Gültigkeit durch neuere Studien zu bestätigen wären. Die empirischen Daten der publizierten UN-Artikelzahlen kennzeichnen die Annahme eines weltweit identischen Transnationalisierungsgrades sowie die einer in vertikaler Ausrichtung unilinearen medial-kommunikativen Globalisierungstendenz als obsolet. Eine über den hier gewählten Beobachtungszeitraum hinaus gültige Aussage über einen historisch langfristigen Zunahmetrend der UN-Artikelanzahl p.d. bleibt aufgrund der unterschiedlichen Samplestrukturen der Vergleichsstudien bzw. des Fehlens dieser spekulativ.

These A_{1.1.3}: Die Entwicklungsperspektive der UN-Gesamtberichterstattung verweist auf die grundsätzliche Volatilität, Ereignisdependenz und Medienspezifität der massenmedialen UN-Aufmerksamkeit im Zeitverlauf. Der Modus der Sichtbarkeit der Vereinten Nationen ist als zeitlich-ephemer zu charakterisieren, womit die Basalkategorie einer anhaltenden episodenhaften Flüchtigkeit anstelle einer idealtypisch nachhaltigen

globalen bzw. internationalen Kommunikation dominiert. Auch temporäre Anzeichen sich transnationalisierender Öffentlichkeiten sind tendenziell als trivial zu bezeichnen, da sich oberflächliche Aufmerksamkeitssynchronitäten für die Vereinten Nationen eher zufällig durch die Kumulation ganz eigenlogischer, mehrheitlich divergenter Medienaufmerksamkeiten generieren. Im Kontext der Analyse globaler Kommunikation reduziert sich das globale UN-Institutionensystem somit auf eine flüchtige Medieninstanz eines allenfalls suggerierten globalen Öffentlichkeitsdiskurses. Das Episodenhafte der UN-Visibilität konterkariert zudem die Idee eines komplementären Nachrichtenverständnisses, welches auch Ereigniskontextualisierungen über die nachrichtendefinitorische Unerwartetheit hinaus sowie die Bedeutung prozessualer Kommunikation für die Gestaltung und Sichtbarkeit weltgesellschaftlicher Transformations- und Entwicklungspfade konzipiert. Diese Dominanz der regressiven Nachrichtendefinition lässt sich als weitere Konstante internationaler Öffentlichkeitsstrukturen ansehen.

Insgesamt kann die geäußerte Skepsis gegenüber einem umfassenden Globalisierungstrend öffentlicher Mediendiskurse im Kontext der Vereinten Nationen unterstrichen bzw. in der Argumentation verfeinert werden, wenn die Bewertung bzw. Diskussion des jeweiligen Denationalisierungsgrades oder Visibilitätsgrades nachfolgende Faktoren wie UN-Akteure und UN-Sprecher, genuine UN-Fokusartikel oder die Betrachtung der UN-Referenzierungsorte einbezieht.

4.3.1.2. UN-Handlungsträger: Akteure und Sprecher

Ergebnisse: UN-Akteure

Nachdem im vorherigen Abschnitt die UN-spezifische Berichterstattung in Relation zur jeweiligen Gesamtberichterstattung gesetzt wurde, geht es nun darum sie inhaltlich detaillierter aufzuschlüsseln. Als eine Möglichkeit zur Charakterisierung vertikaler transnationaler Kommunikation können Art und Ausmaß der medialen Bezugnahme auf die Akteure bzw. Handlungsträger internationaler Organisationen wie den Vereinten Nationen dienen.

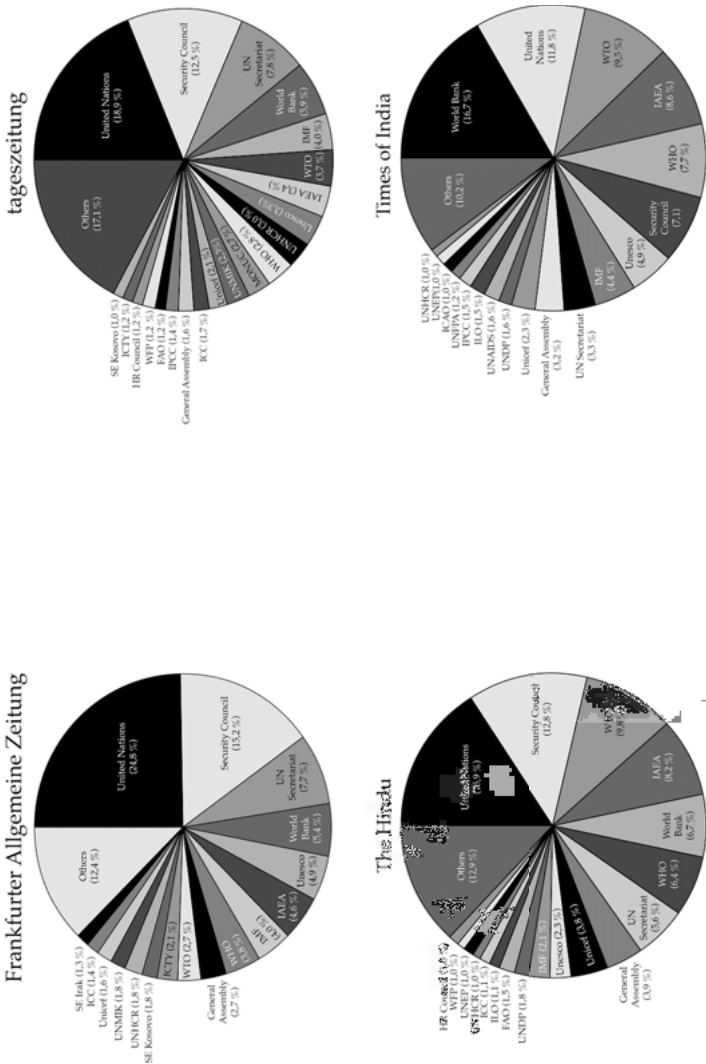
Betrachtet man nun in einem ersten Analyseschritt das Spektrum der in den Untersuchungsjahren 2004 und 2007 referenzierten Akteure, lässt sich feststellen, dass die *tageszeitung* mit 75 verschiedenen Akteurstyppräferenzen ein spürbar umfangreicheres Spektrum an Akteuren des weitläufigen Geflechts des UN-Systems in ihrer UN-Berichterstattung benennt, als dies bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* oder der *Washington Post* mit jeweils sechzig unterschiedlichen Akteurstypen der Fall ist. Der Referenzierungsumfang bei der *Times of India* (53) und dem *Hindu* (52) erfolgt auf einem ähnlichen, wenngleich niedrigeren, Niveau und liegt damit noch vor dem des *Guardian* (49), der *Daily News* (41) und dem des *SF Chronicle*, der auf 38 verschiedenartige Handlungsträger Bezug nimmt. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 4.3 und Abb. 4.4) versuchen einen Eindruck zu vermitteln, mit welchen Intensitäten bzw. in welcher Rangordnung die jeweiligen UN-Akteure in den untersuchten Sampletitel auftreten, wobei alle die UN-Akteure in die Darstellung einbezogen werden, die eine relative Auftrittshäufigkeit von mindestens einem Prozent aufweisen, während alle anderen in der Residualkategorie subsumiert werden. Im Zusammenhang mit dem hier verwandten deutlich niedrigen Schwellenwert von einem Prozentpunkt ist eine Relativierung der obigen Aussagen vorzunehmen, wenn deutlich wird, dass im Falle der *Daily News* knapp über die Hälfte der UN-Akteure diese Anteils- bzw. Sichtbarkeitsschwelle überschreitet.⁷¹¹ Sowohl für den *Guardian* (43%), *SF Chronicle* (39%)

⁷¹¹ Ergänzend sei an dieser Stelle auf die UN-Akteure hingewiesen, die in der UN-Berichterstattung erwähnt werden, deren prozentualer Anteil jeweils aber unter einem Prozentpunkt liegt und die damit in der Residualkategorie »Others« zusammengefasst werden. Dazu gehören: UN-Missionen wie MINUSTAH (Haiti), UNAMA (Afghanistan), UNAMI (Irak), UNAMID (Darfur), UNAMIS (Sudan), UNAMIR (Ruanda), UNIFIL (Libanon), UNIOSIL (Sierra Leone), UNITAF (Somalia), UNMEE (Äthiopien/Eritrea), UNMIL (Liberia), UNMIN (Nepal), UNOCI (Elfenbeinküste); verschiedene Sondergesandte (Special Envoy) wie der SE Afghanistan, SE Darfur, SE Elfenbeinküste, SE für HIV/AIDS in Afrika, SE für HIV/AIDS in Asia, SE Haiti, SE für die Lage von Menschenrechtler, SE Libanon, SE Liberia, SE Myanmar, SE Naher Osten, SE Somalia, SE Konflikt und Flüchtlingsfragen sowie Sonderberichter-

als auch den *Hindu* und die *ToI* mit einem Anteil von jeweils über einem Drittel lassen sich ebenfalls vergleichsweise hohe Werte ausmachen, während die *tageszeitung*, die *FAZ* (beide circa 28%) und die *Washington Post* (22%), als die Untersuchungstitel mit der größten Anzahl an absoluten Akteursnennungen, eher einem kleinen Teil an UN-Handlungsträgern eine über diesen Grenzwert hinausreichende Aufmerksamkeit zukommen lassen bzw. viele UN-Akteure ausschließlich Minimalreferenzierungen erfahren, wie sie für die Titel des globalen Südens in diesem Umfang nicht festgestellt werden können. Betrachtet man nun die pressetitelspezifischen Akteursverteilungen, fällt auf, dass gemessen am Referenzierungsumfang der zehn Prozent der am häufigsten genannten UN-Akteure insbesondere die *Washington Post* (66%), *FAZ* (63%) sowie die *taz* und der *SF Chronicle* (jeweils circa 60%) einen vergleichsweise hohen Grad der Aufmerksamkeitskonzentration aufweisen. Ein etwas ausgeglicheneres Bild und damit eine gleichmäßigere Aufmerksamkeitszuteilung für die referenzierten UN-Handlungsträger zeigt sich für den *Hindu* und die *ToI* (jeweils circa 54%) sowie für die *Daily News* (46%) und den *Guardian* (42%).

statter für die Themenfelder Bildung, Gewalt, Hinrichtungen, Unabhängige Richter/Anwälte, Menschenrechte (Myanmar), Menschenrechte (Palästina), Recht auf Nahrung sowie für Folter; Verschiedene Repräsentanten mit Aufgabenfeldern wie: Afghanistan, Afrika, Bosnien-Herzegowina, Gebiet der Großen Seen, Irak, Kongo, Kinder und Bewaffnete Konflikte, Sudan/Darfur; zudem andere Akteure und Organisationen wie der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte (OHCHR), die Organisation des Vertrags über ein umfassendes Verbot von Nuklearversuchen (CTBTO), die Abteilung für Friedenssicherungseinsätze (DPKO), der Internationale Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD), der Internationale Gerichtshof (IGH), der International Special Court for Sierra Leone (SCSL), der Internationale Seegerichtshof, die Internationale Fernmeldeunion (ITU), der UN-Nothilfekordinator (OCHA), die Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW), die Seeschiffahrtsorganisation (IMO), die Universität der Vereinten Nationen (UNU), der Kapitalentwicklungsfonds der Vereinten Nationen (UNCDF), das Internationale Drogenkontrollprogramm (UNDCP), die Wirtschaftskommissionen für Afrika (UNECA), Europa (UNECE) sowie für Asien und den Pazifik (UNESCAP), die UN-Information Center (UNIC), der Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für Frauen (UNIFEM), das Büro der Vereinten Nationen für Projektdienste (UNOPS), das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA), das Freiwilligenprogramm der Vereinten Nationen (UNV), die Welttourismusorganisation (UNWTO), der Weltpostverein (UPU), die Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO), der Wirtschafts- und Sozialrat sowie die Weltorganisation für Meteorologie (WMO).

Abbildung 4.3.: Akteure der Vereinten Nationen 1/2



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.10 im Anhang)



Tabelle 4.5.: Globale Rangordnung der UN-Akteure

#	Akteur ^a	Ø	#	Akteur	Ø
1	Vereinten Nationen	19,8	16	SE Irak	1,0
2	Sicherheitsrat	10,4	17	FAO	1,0
3	Weltbank	9,6	18	WFP	1,0
4	Generalsekretariat	6,8	19	IPCC	0,9
5	WHO	5,2	20	UNAIDS	0,9
6	WTO	4,9	21	UNEP	0,8
7	IAEA	4,5	22	ICT Jugoslawien	0,8
8	IMF	3,9	23	UN-Menschenrechtsrat (HRC)	0,7
9	UNESCO	2,8	24	UNMIK	0,7
10	UNICEF	2,5	25	MONUC	0,7
11	UN-Generalversammlung	2,4	26	SE Kosovo	0,5
12	UNHCR	2,1	27	UNIDO	0,5
13	ILO	1,4	28	ICT Ruanda	0,5
14	UNDP	1,4	29	UNFPA	0,5
15	ICC	1,0	30	UNCTAD	0,4

^a Daten vgl. Tabelle B.12 im Anhang.

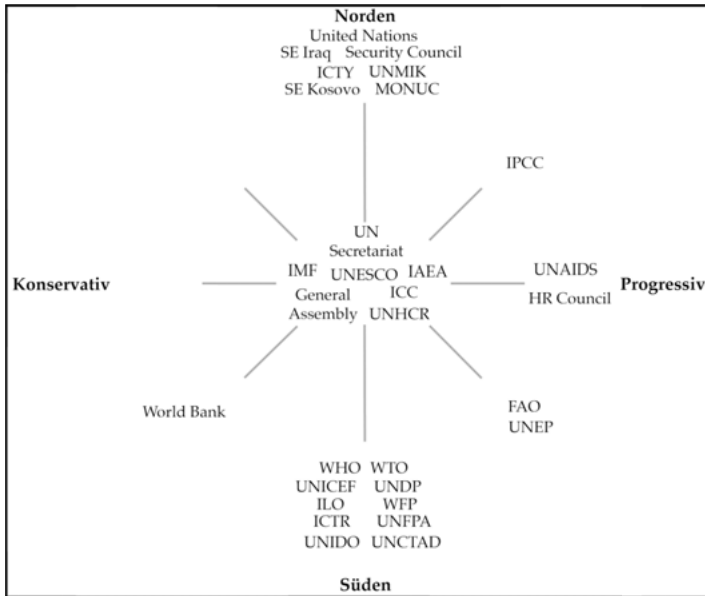
Auf Basis der vorliegenden Daten lässt sich nun anhand der gewichteten mittleren Anteile der jeweiligen UN-Akteure zudem eine globale Rangordnung aufstellen (vgl. Tab. 4.5). Es zeigt sich hierbei, dass insbesondere die Vereinten Nationen als abstrakter Gesamtakteur (19,8%), der UN-Sicherheitsrat (10,4%), die Weltbank (9,6%), das UN-Generalsekretariat und damit vor allem der UN-Generalsekretär (6,8%), die Weltgesundheitsorganisation (WHO; 5,2%) sowie die Welthandelsorganisation (WTO; 4,9%) als Handlungsträger im komplexen System der Vereinten Nationen sichtbar sind. Darüber hinaus genießen die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA; 4,5%), der Internationale Währungsfonds (IMF; 3,9%), die UNESCO (2,8%), das Kinderhilfswerk UNICEF (2,5%), die UN-Generalversammlung (2,4%), der Hohe UN-Flüchtlingskommissar (UNHCR, 2,1%), die Internationale Arbeitsorganisation (ILO; 1,4%), das UN-Entwicklungsprogramm (1,4%), der Internationale Strafgerichtshof (ICC; 1,0 %), der Sondergesandte für den Irak (SE Irak; 1,0%), die Welternährungsorganisation (FAO; 1,2%) und das Welternährungsprogramm (WFP; 1,0%) einen geringeren, aber dennoch wahrnehmbaren Grad an Aufmerksamkeit. Andere Akteure, wenngleich mit einem mittleren relativen Anteil von unter einem Prozentpunkt als marginalisiert zu betrachten, sind das Expertengremium für den Klimawandel (IPCC), das UN-Programm für HIV/Aids (UNAIDS), das UN-Umweltprogramm (UNEP), die Internationalen Tribunale für Jugoslawien und Ruanda, der UN-Menschenrechtsrat (HRC), die Zivilverwaltung als auch der Sondergesandte für das Kosovo (UNMIK, SE Kosovo), die UN-Mission im Kongo (MONUC), die Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO), der UN-Bevölkerungsfonds (UNFPA) sowie die Handels- und Entwicklungskonferenz (UNCTAD).

Im Folgenden sollen nun ergänzend zur aufgestellten globalen Sichtbarkeitshierarchie einige Aussagen dazu getroffen werden, welche Schwerpunkte die einzelnen Untersuchungstitel hinsichtlich der Akteursreferenzierung setzen (vgl. Abb. 4.3 und Abb. 4.4) und wie sich diese gestalten, wenn eine Unterteilung in die bekannten Mediengruppierungen (konservativ, progressiv, Norden, Süden) erfolgt. Wie in Abbildung 4.5 dargestellt, werden von den Presstiteln des politisch-ökonomischen Nordens vor allem die Vereinten Nationen (allg.), der UN-Sicherheitsrat, der Sondergesandte für den Irak, der UN-Klimarat, das Internationale Tribunal für Jugoslawien, die Zivilverwaltung bzw. der Sondergesandte für das Kosovo und die MONUC als Akteure referenziert.⁷¹² Dabei fällt auf, dass die Vereinten Nationen (allg.) in der Berichterstattung von *FAZ*, *Hindu*, *Daily News* und *SF Chronicle* im Vergleich zum jeweiligen anderen Landestitel durch einen deutlich höheren Akteursanteil gekennzeichnet sind. Eine ähnliche Aussage lässt sich für die *FAZ*, den *Hindu* und die *Washington Post* auch im Hinblick auf ihren Anteil an Bezugnahmen für den UN-Sicherheitsrat machen. Dieser hat insbesondere für die *Daily News* und den *Guardian* eine vergleichsweise untergeordnete Rolle und liegt mit Anteilswerten von knapp vier bzw. zwei Prozent deutlich unter dem Samedurchschnitt von 10,4 Prozent. Die *taz* ist dabei im gesamten Sample der einzige Titel, der die UN-Mission im Kongo (2,7%) in größerem Umfang referenziert und nimmt allein mit der *FAZ* einen vergleichsweise stärkeren Bezug auf die UN-Akteure im Kosovo. Speziell *FAZ*, *SF Chronicle* und *Washington Post* sind die Presstitel, die den Sondergesandten für den Irak als UN-Handlungsträger in erweitertem Umfang frequentieren, während dies bei den anderen Titeln allenfalls unterhalb des definierten Schwellwerts erfolgt.

Die Presstitel der untersuchten Schwellen- und Entwicklungsländer zeigen eine vergleichsweise stärkere Aufmerksamkeit für Akteure wie die Weltbank, WHO, WTO, UNICEF, UNDP, die ILO, FAO, das WFP, das ICT für Ruanda, UNIDO, UNEP, UNFPA und die UNCTAD, als dies für die Industrieländer festgestellt werden kann. Allerdings ist auch die Gruppierung der Medien des Südens durch eine gewisse landesspezifische Heterogenität gekennzeichnet. Während die Periodika in Indien und Tansania für die Weltbank, WHO, FAO, UNICEF, das WFP, UNEP, den UNFPA und die UNCTAD keine wesentlichen Unterschiede beim Aufmerksamkeitsgrad für diese UN-Akteure aufzeigen, können für eine Reihe anderer Handlungsträger sichtbare Unterschiede festgestellt werden. Auffällig erscheint hier die wesentlich stärkere Fokussierung von *Hindu* und *Times of India* auf die Welthandelsorganisation

712 | Eine Einordnung des entsprechenden UN-Akteurs in das Cluster erfolgt nur dann, wenn auf dem jeweiligen Referenzierungsniveau ein deutlicher Unterschied zwischen den Anteilswerten der Gruppierungen vorliegt.

Abbildung 4.5.: Mediengruppierungen und Akteure
der Vereinten Nationen



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.13 im Anhang)

(jeweils knapp 10%), welche so in keinem anderen Untersuchungsland vorliegt und ein Vielfaches der Anteilswerte von *Daily News* (2,5%) und *Guardian* (4,2%) ausmacht. Im Gegensatz dazu finden die ILO, das UNDP (Faktor 2 bis 4) sowie das UN-HABITAT in der tansanischen Presse einen deutlich stärkeren Eingang in die UN-Berichterstattung. Darüber hinaus zeigen die Daten, dass UN-Akteure wie das ICTR oder die UNIDO zwar in den tansanischen Untersuchungstiteln referenziert werden, in der indischen Presse jedoch nicht oder nur in einem Umfang auftraten, der in dieser Darstellung nicht weiter differenziert wurde.⁷¹³ Zudem kann hinsichtlich

713 | Diese Beobachtung gilt auch für die Presstitel aus Deutschland und den USA, welche die UN-Akteure ILO, UNDP, ICTR, UNIDO, UN-HABITAT, UNFPA und UNCTAD ebenfalls nicht oder mit einem mittleren Anteilswert von unter dem hier für Abbildungen 4.3 und 4.4 gewählten Schwellenwert von einem Prozentpunkt weitestgehend nicht in die Berichterstattung einbeziehen.

der Verortung im politischen Spektrum beobachtet werden, dass die konservativen Untersuchungstitel in der Summe einen intensiveren Bezug zur Weltbank aufweisen, während bei den progressiven Medien Akteure wie das IPCC, UNAIDS, der Menschenrechtsrat, die FAO oder UNEP eine stärkere Gewichtung erfahren.

Andere UN-Handlungsträger wie das UN-Sekretariat, die IAEA, der IMF, die UNESCO, Generalversammlung, der UNHCR und ICC weisen bezüglich ihrer Anteilswerte in beiden Mediengruppendimensionen (politisches Spektrum/ geopolitische Verortung) keine asymmetrischen Muster auf und werden somit auf ihrem jeweiligen Anteilsniveau relativ ausgeglichen wahrgenommen. Auf der Ebene des direkten Ländervergleiches fällt jedoch auf, dass die IAEA vor allem in der indischen Presse eine Rolle spielt, wo die Anteile für den *Hindu* und die *Times of India* mit 8,1% und 8,6% mehr als das Doppelte des Sampledurchschnitts ausmachen, während dieser Akteur für die beiden tansanischen Titel nahezu keine Rolle spielt. Im Gegensatz dazu wird der UNHCR (Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen) in den Berichten der *Daily News* (4,7%) und des *Guardian* (3,5%) insbesondere im Vergleich zu den indischen Untersuchungstiteln (mit jeweils 1 Prozent) merklich stärker gewichtet und auch bei der *tageszeitung* geschieht dies mit 3 Prozent auf einem relativ hohen Niveau. Eine detaillierte Beschreibung medialer Aufmerksamkeitsentwicklungen innerhalb des gewählten Untersuchungszeitraumes erfolgt zur Vermeidung von Redundanzen später ausschließlich für die Akteure, welche durch Zitationen als UN-Sprecher identifiziert werden konnten.

Ergebnisse: UN-Sprecher

Im folgenden Abschnitt der Ergebnisdarstellung sollen nun die übergreifenden Strukturmuster der Verteilung der UN-Sprecher in der Berichterstattung zu den Vereinten Nationen analysiert werden. Die direkte oder indirekte Bezugnahme auf Äußerungen von UN-Handlungsträgern innerhalb eines Pressebeitrages wird hierbei als tendenziell qualifizierender betrachtet, als die alleinige Referenzierung als UN-Akteur. Die Analyse zitierter UN-Handlungsträger eröffnet somit eine weitere Ebene zur Abschätzung der jeweiligen Transnationalisierungsintensität öffentlicher Diskurse.

Betrachtet man nun den erhobenen Gesamtdatenbestand, dann fällt auf, dass, gemessen an der Gesamtanzahl aller Akteursnennungen, durchschnittlich in circa einem Fünftel aller Fälle referenzierte UN-Akteure durch direkte oder indirekte Zitationen auch als UN-Sprecher in der UN-Berichterstattung auftreten (vgl. Tab. 4.6). Einen überdurchschnittlichen Anteil von circa einem Viertel weisen dabei die *tageszeitung*, *Daily News*, der *Guardian* und die *Washington Post* auf. Bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und dem *SF Chronicle* wird von sechs UN-Akteuren einer auch als UN-Sprecher zitiert. Für die überwiegende Mehrheit der Untersuchungstitel weisen

Tabelle 4.6.: Globales UN-Sprecher/
UN-Akteur-Verhältnis

Medium/ Mediengruppierung ^a	2004 ^b	2007 ^b	ϕ^b
Frankfurter Allgemeine Zeitung	13,5	17,0	15,2
tageszeitung	24,7	22,4	23,6
The Hindu	14,7	22,5	18,2
Times of India	16,4	19,6	18,0
Daily News	26,3	22,2	23,9
The Guardian	28,1	26,2	27,2
SF Chronicle	13,3	22,8	16,8
Washington Post	26,2	27,5	26,8
Gesamt	20,4	22,4	21,4
MG _{Konservativ}	20,0	21,7	20,9
MG _{Progressiv}	20,8	23,4	21,9
MG _{Norden}	20,5	22,5	21,4
MG _{Süden}	20,3	22,4	21,3

^a Daten vgl. Tabelle B.14 im Anhang.

^b Die Anteilswerte entsprechen den Verhältniswerten von UN-Sprechern zu UN-Akteuren in Prozent.

diese Quoten im Vergleich der Untersuchungsjahre 2004 und 2007 eine relative Konstanz auf. Lediglich der *Hindu* und *SF Chronicle* zeigen eine deutliche Erhöhung ihrer UN-Sprecheranteile. Die Aggregation entlang der politischen Ausrichtung bzw. der geopolitischen Hemisphäre zeigt, dass die UN-Sprecheranteile der Mediengruppierungen nahezu identisch mit den vorliegenden Samplemittelwerten sind und in der Gesamt- sowie Prozessbetrachtung keine signifikanten Unterschiede zwischen den Polen vorliegen.

Die Betrachtung des Konzentrationsgrades der UN-Sprecherallokationen zeigt aber auch, dass mit Ausnahme der *Daily News*, des *Guardian* und des *Hindu* das oberste Dezil der genannten UN-Sprecher (die zehn Prozent der am häufigsten referenzierten Sprecher) jeweils einen Referenzierungsumfang von über vierzig Prozent aufweist, während bei den erstgenannten Medien ein Umfang von circa einem Drittel aller Sprecherbezugnahmen festgestellt werden kann. Damit zeigt sich eine tendenziell gleichmäßiger verteilte Aufmerksamkeitszuweisung als dies bei den UN-Akteuren der Fall ist. Gleichzeitig bleiben umfangreichere Zitationen jedoch immer noch auf einige ausgewählte UN-Sprecher beschränkt. Insbesondere für die beiden tansanischen Titel wird diesbezüglich im Zeitverlauf eine deutliche Verengung des Zitationsspektrums und damit die beschriebene zunehmende Fokussierung auf einzelne UN-Sprecher erkennbar (für die *Daily News* bis zu 50%).

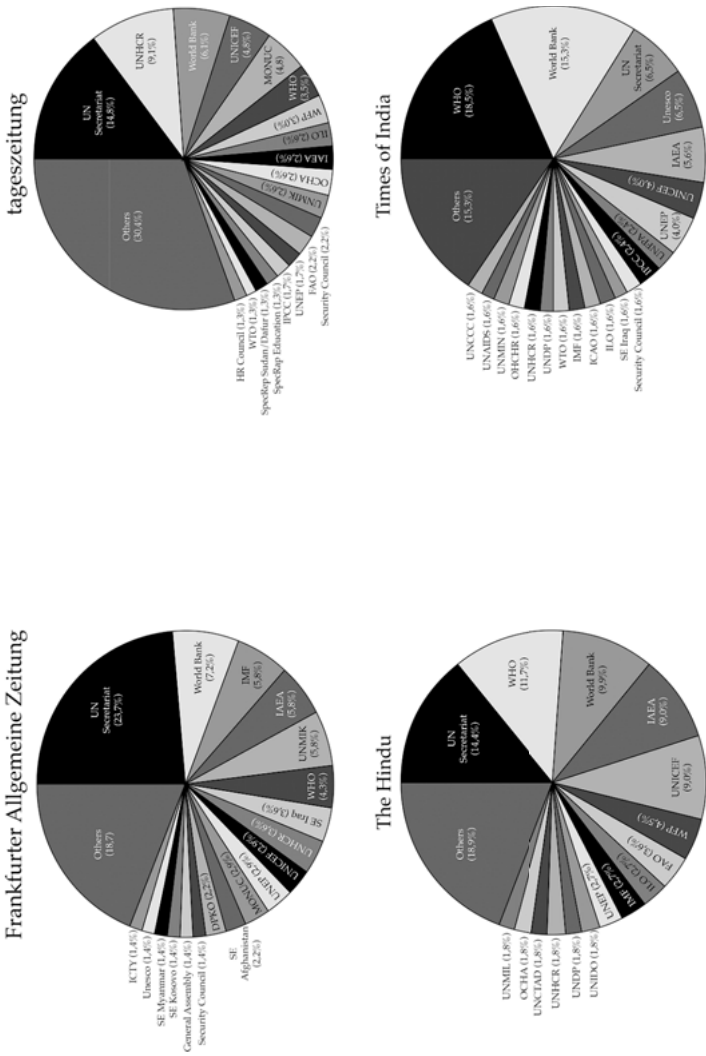
In den nachfolgenden Abbildungen (Abb. 4.6 und Abb. 4.7) sind nun die pressetitelspezifischen Sprecherallokationen aufgeschlüsselt. Als eine besondere Form ver-

tikal-transnationaler Visibilität kann darüber hinaus die Konstellation des UN-Sprechers als singulärer Kommunikator betrachtet werden. Das mit der Abwesenheit anderer Sprecherpositionen verbundene kommunikative Definitionspotential innerhalb des Diskurses wird in der Berichterstattung zu den Vereinten Nationen bei circa einem Drittel aller UN-Sprecherreferenzen sichtbar. Insbesondere in den analysierten Artikeln der *Times of India* (44%), *Daily News* (46%) und des *Guardian* (48%) werden die Vereinten Nationen als alleinig zitierte Sprecher sichtbar, dies noch vor der *FAZ* (40%), dem *Hindu* (39%), der *taz* (34%) und deutlich vor den beiden amerikanischen Titeln (*SFC*: 19%, *WP*: 13%). Mit Bezug auf den Gesamtmittelwert sind es vor allem das Generalsekretariat und die Weltbank-Gruppe (insbs. bei den tansanischen Titeln) sowie im geringeren Ausmaß auch WHO, UNHCR, IWF, UNICEF und die IAEA, die verstärkt ohne andere Sprecher in den jeweiligen UN-Beiträgen auftreten (vgl. Tab. B.18 im Anhang).

Die Tabelle 4.7 (S. 267) gibt in Ergänzung zu den Abbildungen 4.6 und 4.7 die sampleübergreifende Rangordnung der UN-Sprecher in der untersuchten Berichterstattung wieder. Es erscheint nunmehr sinnvoll, auf Grundlage dieser Ordnung das Verhältnis von UN-Sprechern und UN-Akteuren näher zu untersuchen. Im Wesentlichen geht es darum, zu analysieren, in welchem Umfang bzw. Verhältnis referenzierte UN-Akteure mit direkten oder indirekten Zitaten und damit als UN-Sprecher Eingang in die UN-Berichterstattung gefunden haben. Die zugrundeliegende Annahme ist, dass Akteuren, denen parallel eine verstärkte Aufmerksamkeit durch Zitationen zuteilwird, hinsichtlich ihrer Diskursgewichtung ein höherer Stellenwert eingeräumt werden kann, der mit einem verstärkten Grad an transnationaler Ausrichtung gegenüber diesem speziellen internationalen Akteur in einem spezifischen Themenkontext einhergeht.

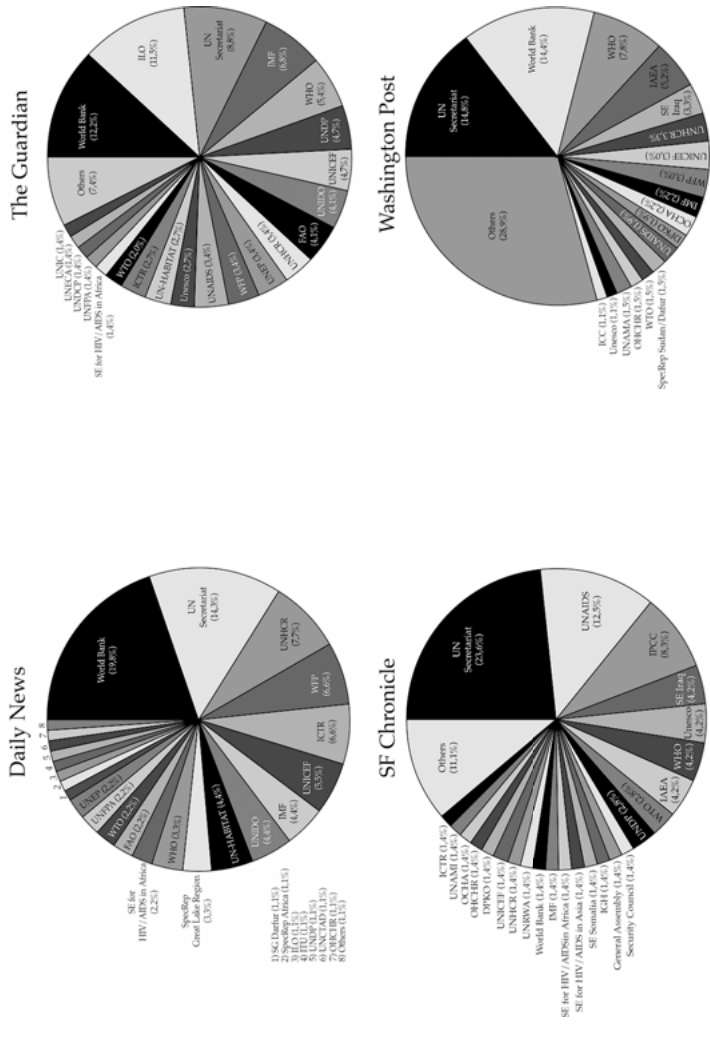
Insgesamt lässt sich festhalten, dass die häufig auftretenden UN-Akteure einen erwartbar umfangreicheren Anteil an ihnen zuzurechnenden Zitationen vorweisen, wobei dieses Verhältnis jedoch nicht von einer unmittelbaren Äquivalenz der Rangordnungen gekennzeichnet ist. Während das Nichtauftreten der UN als (abstrakt allgemeiner) eigenständiger Sprecher wenig überrascht, zeigen eine Reihe von UN-Akteuren merkliche Disproportionalitäten hinsichtlich ihrer Sprecher-Akteur-Relationen. Akteure der Vereinten Nationen wie die IAEA, der IWF, die UNESCO, WTO und der UN-Sicherheitsrat zeigen, insbesondere für die beiden letztgenannten Akteure, einen unterproportional niedrigen Anteil an Sprecherreferenzen. Im Gegensatz dazu fällt auf, dass Akteure wie das OCHA, der OHCHR, das DPKO, UN-HABITAT, der Repräsentant für Sudan/Darfur und die Sondergesandten für HIV/AIDS in Afrika und Afghanistan, die in der Rangliste der dreißig meistfrequentierten UN-Sprecher erstmalig auftreten, ein überdurchschnittliches Sprecher/Akteur-

Abbildung 4.6.: Sprecher der Vereinten Nationen 1/2



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.15 im Anhang)

Abbildung 4.7.: Sprecher der Vereinten Nationen 2/2



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.16 im Anhang)

Tabelle 4.7.: Globale Rangordnung der UN-Sprecher

#	Sprecher ^a	Ø ^b	#	Sprecher	Ø ^b
1	Generalsekretariat	14,7	16	UNDP	1,4
2	Weltbank	11,0	17	IPCC	1,4
3	WHO	7,2	18	OCHA	1,3
4	UNHCR	4,4	19	MONUC	1,3
5	UNICEF	4,3	20	UNMIK	1,3
6	IAEA	4,1	21	Sicherheitsrat	1,2
7	IWF	3,0	22	UNIDO	1,1
8	WFP	2,7	23	ICT Ruanda	1,0
9	ILO	2,4	24	OHCHR	0,9
10	UNAIDS	2,0	25	DPKO	0,8
11	UNEP	1,9	26	UNFPA	0,8
12	Unesco	1,9	27	UN-HABITAT	0,8
13	SG Irak	1,8	28	SpecRep Sudan/Darfur	0,7
14	FAO	1,5	29	SE HIV/AIDS in Afrika	0,5
15	WTO	1,5	30	SE Afghanistan, ICC, UNCTAD	0,5

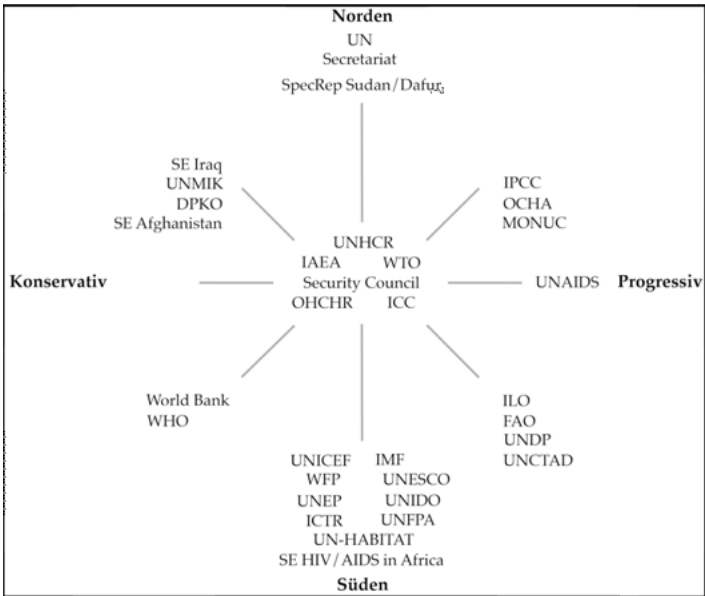
^a Daten vgl. Tabelle B.17 im Anhang.
^b Die Tabelle stellt eine sampleübergreifende Rangordnung aller referenzierten UN-Sprecher auf Basis des jeweils gewichteten Mittelwertes in Prozent dar.

Verhältnis aufweisen, insgesamt aber auf einem relativ niedrigen Anteilsniveau referenziert werden. Konzentriert man sich nun auf das obere Drittel der angegebenen UN-Sprecherrangordnung dann wird deutlich, dass vor allem das UN-Sekretariat, der UNHCR, UNICEF, das WFP, die ILO, UNAIDS und das UNEP in der Gesamtbetrachtung einen überproportional hohen Anteil an Zitationen aufweisen und damit in der Aufmerksamkeitshierarchie wahrgenommener UN-Sprecher eine entsprechend bessere Positionierung erreichen, als dies in der Rangordnung der UN-Akteure der Fall ist.⁷¹⁴

Als interessant erscheinen nun auch die Sprecherpräferenzen entsprechend der jeweiligen politischen bzw. geopolitischen Verortung. Wie aus der UN-Sprecheranordnung ersichtlich wird (Abb. 4.8), erhalten sowohl das UN-Sekretariat und damit der UN-Generalsekretär als auch der Repräsentant für den Sudan/Darfur insbesondere durch die Preetitel des politisch-ökonomischen Nordens eine verstärkte Aufmerksamkeit. Dabei zeigt sich auf Ebene der einzelnen Untersuchungstitel, dass vor allem die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (24%), der *Hindu* (14%), die *Daily News* (14%) und der *SF Chronicle* (24%) im Vergleich zum jeweilig korrespondierenden Landstitel den Äußerungen des UN-Generalsekretärs breiteren Raum einräumen. Dies gilt für *FAZ* und *SF Chronicle* mit einem Anteil von einem Viertel aller Sprecher-

714 | Vgl. hierzu Tabelle B.19 im Anhang, in der eine Quantifizierung des jeweiligen UN-Sprecher/UN-Akteur-Verhältnisses erfolgt.

Abbildung 4.8.: Mediengruppierungen und Sprecher
der Vereinten Nationen



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.20 im Anhang)

referenzen in besonderem Maße, während die *Times of India* (6,5%) einen deutlich abweichenden Fokus aufweist (vgl. auch Abb. 4.6 und Abb. 4.7).

Für UN-Sprecher wie den SE Irak, die UNMIK, das DPKO und den SE für Afghanistan, die tendenziell ebenfalls der Mediengruppe der Industrienationen zugeordnet werden können, zeigt sich parallel eine stärkere Referenzierung durch die Gruppe der konservativen Presstitel. Inhaltliche Äußerungen von Akteuren wie UNAIDS, dem IPCC, OCHA und der MONUC können bezüglich ihrer Einordnung im politischen Spektrum eher im progressiven Berichterstattungsumfeld aufgefunden werden. Der Sondergesandte für den Irak wird vergleichsweise häufig durch die *FAZ* (3,6%), den *SF Chronicle* (4,2%) und die *Washington Post* (3,3%) benannt, was ebenfalls für das DPKO gilt und im Falle der *FAZ* auch für den Sondergesandten für Afghanistan festzustellen ist. Die MONUC und UNMIK werden, wie zuvor erwähnt, nur in der Berichterstattung der beiden deutschen Presstitel erwähnt und hierbei zeigt sich exemplarisch der Afrikafokus der *tageszeitung* (5%, *FAZ*: 3%) sowie der Balkanfo-

kus der *FAZ* (6%, *taz*: 3%). Eine deutliche Aufmerksamkeitsfokussierung ist beim *SF Chronicle* für die UN-Sprecher IPCC und UNAIDS festzustellen. Das Expertengremium für den Klimawandel wird mit einem Sprecheranteil von circa 8% mit mehr als dem Fünffachen des Sampledurchschnitts referenziert, während die *FAZ* und die beiden tansanischen Untersuchungstitel Äußerungen des IPCC überhaupt nicht zitieren. UNAIDS ist für den *SF Chronicle* mit einem Anteilswert von 12,5 Prozent nach dem UN-Generalsekretär, als einer der am häufigsten zitierten UN-Sprecher zu nennen, während Zitationen durch die *FAZ* und die *Daily News* nicht zu beobachten sind.

Die analysierten Periodika zeigen, dass in den beiden Entwicklungs- bzw. Schwellenländern im Mittel ein merklich größerer Umfang an Sprecherreferenzen von UN-Handlungsträgern wie UNICEF, dem IMF, WFP, UNEP, der Unesco, UNIDO, dem ICT Ruanda, UNFPA, UN-HABITAT und dem Sondergesandten für HIV/AIDS in Afrika aufzufinden sind. Dies trifft auch für die Weltbank und WHO zu, die gleichzeitig durch die Gruppe der konservativen Untersuchungstitel einen stärkeren Referenzierungsumfang erfahren, während die ebenfalls durch die Presstitel des globalen Südens stärker beachteten UN-Sprecher von ILO, FAO, UNDP und UNCTAD parallel in der Berichterstattung der progressiv orientierten Presse Eingang finden. Der Vergleich der einzelnen Presstitel zeigt, dass der *Hindu* (10%), der *Guardian* (12%), die *Times of India* (15%) und die *Daily News* (20%), aber auch die *Washington Post* (14%) auf die Weltbank als UN-Sprecher verhältnismäßig stark Bezug nehmen. Zudem ist erneut festzuhalten, dass Indien und Tansania nicht pauschalisierend als homogen betrachtet werden können, da sie hinsichtlich ihrer Bezugnahmen auf UN-Sprecher einige Unterschiede aufzeigen. Der *Hindu* und die *ToI* beachten im direkten Vergleich, aber auch sampleübergreifend, die Weltgesundheitsorganisation mit einem Anteil von 12 bzw. 18 Prozent im wesentlich umfangreicheren Maße, als dass für die anderen Untersuchungstitel der Fall ist. Im Falle des *Hindu* gilt dies zudem auch für den Referenzierungsumfang der UNICEF, die mit neun Prozent der Sprechernennungen besonders häufig zitiert wird. Bei den beiden tansanischen Titeln finden neben der UNIDO eine Reihe weiterer UN-Sprecher eine vergleichsweise stärkere Aufmerksamkeit als in der indischen UN-Berichterstattung. Somit liegt bei den *Daily News* ein stärkerer Fokus auf dem WFP und ICT Ruanda (jeweils 6,6%) sowie auf dem UN-HABITAT, während der *Guardian* insbesondere die ILO (11,5%), den IMF (6,6%) und das UNDP (4,7%) als Sprecherinstanzen der Vereinten Nationen referenziert. Zudem wird der Repräsentant für die Region der Großen Seen, wenn auch insgesamt auf niedrigem Niveau, durch die *Daily News* (3,3%) vergleichsweise umfangreich referenziert. Andere UN-Sprecher wie beispielsweise die FAO, UNIDO, das UNFPA und UN-HABITAT werden im *SF Chronicle* oder der *Washington Post* gar nicht zitiert bzw. durch die deutschen Titel allenfalls auf einem äußerst niedrigen

Niveau. Handlungsträger wie beispielsweise der UNHCR, die IAEA oder WTO werden durch keine der eingeführten Pressetitelgruppierungen deutlich präferiert. Die Daten zeigen aber auch, dass der UNHCR vor allem durch die *tageszeitung* (9,1%) und *Daily News* (7,7%) zitiert wird, während der *Hindu* seinen Fokus auf die IAEA lenkt (9%) und die *Times of India* einen vergleichsweise hohen Anteilswert für die UNESCO (6,5 %) aufweist.

Neben der vorangegangenen statischen Beschreibung soll nachfolgend durch einen Vergleich der erhobenen Daten aus den Jahren 2007 und 2004 (Basisjahr) auf wesentliche Entwicklungen im chronologischen Verlauf eingegangen werden. Betrachtet man nun in einem ersten Schritt den Gesamtumfang an UN-Sprecherreferenzen, dann wird deutlich, dass dieser für die beiden Betrachtungsjahre nahezu unverändert ist – die Vereinten Nationen somit insgesamt nicht umfangreicher zitiert werden. Allerdings lassen sich auf Ebene der einzelnen Untersuchungstitel durchaus unterschiedliche Entwicklungen ausmachen. Während einzig der *Hindu* und die *Times of India* mit einem relativen Referenzenzuwachs von 22 bzw. 30 Prozent einen einheitlich positiven Trend aufweisen, zeigen sich die Titel der anderen Länder uneinheitlich. Verweisen die *FAZ* (+21%) und *Daily News* (+22%) ebenfalls auf einen zunehmenden bzw. der *SF Chronicle* auf einen konstant bleibenden Umfang, so sind die *tageszeitung* (-19%), der *Guardian* (-13%) und die *Washington Post* (-7%) durch einen abnehmenden Trend bezüglich des absoluten Umfangs an UN-Sprechernennungen gekennzeichnet. Eine Aggregation der vorliegenden Daten zeigt zudem, dass die Analysetitel konservativer Ausrichtung eine relative Zunahme von neun Prozent aufweisen, während bei den progressiven Titeln ein Umfangsverlust von -8 Prozent zu beobachten ist. Die Pressetitel des globalen Südens zitieren UN-Sprecher insgesamt in gesteigerter Form (+12%), währenddessen für die des Nordens eine abnehmende Tendenz (-6 Prozent) zu verzeichnen ist (vgl. Tab. 4.6 bzw. Tab. B.14 im Anhang).

Nachfolgende Tabelle (Tab. 4.8) gibt nun detailliertere Auskunft über die Entwicklung der zwanzig, gemäß der übergreifenden Rangordnung, am häufigsten frequentierten UN-Sprecher dieser Studie. Der Jahresvergleich der Rangordnungen zeigt, bei einer relativen Konstanz des oberen Drittels, dass für die Weltbank, den Internationalen Währungsfonds, UNAIDS, die FAO (jeweils plus 2 Ränge) und insbesondere für die UNESCO (+8), das IPCC (+10), aber auch für das OCHA (+6), eine erhöhte Aufmerksamkeit in Form eines höheren Zitationsranges zu beobachten ist. Eine entgegengesetzte Entwicklung lässt sich zeitgleich in stärkerem Umfang für die Internationale Arbeitsorganisation (-4), den Sondergesandten für den Irak (-10), das UNDP (-6) und die MONUC (-3) festhalten. Die Veränderungen auf Rangbasis sollen jedoch durch eine Betrachtung der relativen Änderungen der prozentualen

Tabelle 4.8.: Entwicklung der globalen Rangordnung ausgewählter
UN-Sprecher 2004/2007

Sprecher ^a	Rang ₂₀₀₄ / Rang ₂₀₀₇	Δ	Sprecher	Rang ₂₀₀₄ / Rang ₂₀₀₇	Δ
Generalsekretariat	1/2	-1	UNEP	11/10	+1
Weltbank	3/1	+2	Unesco	16/8	+8
WHO	2/3	-1	SG Irak	7/17	-10
UNHCR	5/4	+1	FAO	15/13	+2
UNICEF	4/5	-1	WTO	13/14	-1
IAEA	6/6	-	UNDP	10/16	-6
IWF	9/7	+2	IPCC	18/8	+10
WFP	8/9	-1	OCHA	17/11	+6
ILO	8/12	-4	MONUC	12/15	-3
UNAIDS	11/9	+2	UNMIK	14/15	-1

^a Daten vgl. Tabelle B.21 im Anhang.

Anteilswerte der jeweiligen UN-Sprecher im Vergleich zum Jahr 2004 ergänzt werden, um somit die Ergebnisse der Rangveränderungen, insbesondere für die niedrigen und oft dicht beieinanderliegenden Werte, zu relativieren und zu konkretisieren (vgl. hierzu Tabelle B.21 und Tabelle B.22 im Anhang). Während die WHO (-43%), das WFP (-32%), die ILO (-48%), der SE für den Irak (-100%) und das UNDP (-67%) eine deutliche Verringerung der Referenzierungsumfänge aufzeigen, fällt diese für das UN-Generalsekretariat mit -12 Prozent etwas moderater aus. Mit den *Daily News* und dem *Guardian* widersetzen sich jedoch im Hinblick auf die Sprecheranteilsentwicklung des UN-Generalsekretariats die beiden tansanischen Titel dem allgemeinen Negativtrend. Diese Eigenheit ist auch für die Entwicklung der Referenzanteile der Weltgesundheitsorganisation zu beobachten und gilt auch für den *SF Chronicle*, der die WHO ebenfalls umfassender zitiert. Die Entwicklungsrichtungen für das WFP, die ILO, den SE Irak und das UNDP werden weitestgehend sampleübergreifend getragen. Eine signifikant positive Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsjahr 2004 zeigen demnach vor allem die Weltbank (+120%), die UNESCO (110%), das IPCC (+1400%) und OCHA (+170%), dies auf ihrem jeweiligen Anteilsniveau. Für diese UN-Sprecher, sofern sie in der jeweiligen Berichterstattung referenziert wurden, ist diese Positivtendenz der Anteilswerte für fast alle Untersuchungstitel sichtbar (Ausnahmen sind der *Hindu* (Weltbank) sowie die *ToI* (UNESCO)). Auch für den UNHCR ist mit einem Zuwachs von 25 Prozent eine Ausweitung der Zitationen aufzufinden. Allerdings ist diese durch eine starke Heterogenität gekennzeichnet (z.B. *FAZ*: positiv, *DN*: negativ). Als titelspezifische Eigenheit, bei denen durch eine verhältnismäßige Konstanz gekennzeichneten UN-Sprechern, lassen sich spürbare Zitationszuwächse für die IAEA und UNEP (*taz*, *Hindu*), für UNICEF (*ToI*) sowie für den IWF (*FAZ*) beobachten, die sich, außer für den letztgenannten UN-Sprecher, im-

mer als Gegenteil zur mehrheitlichen Entwicklung äußern. Darüber hinaus wird eine an thematischen Konjunkturzyklen ausgerichtete Aufmerksamkeitszuteilung auch am Beispiel der Referenzierungsumfänge für die MONUC und UNMIK sichtbar (vor allem in *FAZ* und *taz*).

Diskussion: UN-Handlungsträger

Im nachfolgenden Abschnitt sollen die im Ergebnisteil dargestellten Studiendaten zu den in der Berichterstattung aufgefundenen UN-Akteuren und UN-Sprechern gemeinsam einer Interpretation unterzogen werden und mit anderen Untersuchungen kontrastiert werden. Die hier in vertikaler Transnationalisierungsdimension wirkende Frage nach der Sichtbarkeit der Vereinten Nationen im öffentlichen Mediendiskurs reflektiert nicht zuletzt grundlegende normative Erwartungen, wenn »[...] the deliberative model expects the political public sphere to ensure the formation of a plurality of considered public opinions«. ⁷¹⁵ Diese Meinungsvielfalt ist vor allem auch dann bedeutsam, wenn internationale Institutionen Impulse für die Meinungsformierung einzelner Bevölkerungssegmente setzen können und damit möglicherweise das auf öffentliche Unterstützung angewiesene nationale Exekutivhandeln zumindest indirekt beeinflussen. ⁷¹⁶

Jedoch genau die öffentliche Institutionensichtbarkeit der Vereinten Nationen, welche als ein Fokuspunkt globaler Governance-Netzwerke gelten, kann in ihrer akteurs- bzw. sprecherspezifischen Intensität, Selektivität und fehlenden Komplexität durchaus kritisch betrachtet werden. Wie anhand der Daten beschrieben, wird das an sich positiv einzuschätzende breite Spektrum an benannten UN-Akteuren in der *taz*, *FAZ* und *Washington Post* parallel durch die hohe Aufmerksamkeitskonzentration selbiger Titel auf einige wenige UN-Akteure und der daraus resultierenden faktischen medialen Marginalisierung oder vollständigen Ausblendung ebenfalls relevanter UN-Akteure konterkariert. ⁷¹⁷ Entsprechend der Modellannahmen kann die UN-Sichtbarkeit mehrheitlich als unterkomplex bzw. für die tansanischen Titel als reduziert komplex bewertet werden.

Es bleiben damit die Vereinten Nationen als abstrakter Gesamtakteur sowie spezifischer der UN-Sicherheitsrat, die Weltbank und der UN-Generalsekretär die medial am sichtbarsten UN-Instanzen. ⁷¹⁸ Wie sich das Verhältnis möglicher Interpre-

715 | Habermas 2006, S. 416.

716 | Vgl. Grieco u. a. 2011, S. 581f.

717 | Vgl. hier u.a. die Fußnote 711.

718 | Eben diese Beobachtung und Problematik wurde beispielsweise im Panel *UN-Sicherheitsrat und was noch? Die UN und die Medien* auf der von der Deutschen Gesellschaft

tationszugänge für die UN als abstrakten Akteur (UN allg.) tatsächlich gestaltet, kann hier nicht abschließend beurteilt werden. Aspekte eines komplexitätsreduzierten Medienbildes, eines spezifizierten oder nicht artikulierten (Nicht-)Interesses oder aber der Blickwinkel einer symbolträchtigen Referenz globalen Bewusstseins oder der eines Signifikanten globaler Machtverhältnisse stehen hier in einem nicht weiter klärbaren Verhältnis. Die Denationalisierung von Öffentlichkeit scheint sich jedoch zuvorderst an diesem unspezifizierten, allgemeinen Konstrukt der Vereinten Nationen zu orientieren. Die mediale Rangordnung der UN-Akteure richtet sich zudem deutlich an den vielzitierten Strukturen einer weltgesellschaftlichen »Bedürfnispyramide« aus, wenn sich geopolitische Sicherheitsimperative (UNSC, IAEA, SE Irak, UNMIK, MONUC) in der Akteurshierarchie vor Finanz-, Wirtschafts- bzw. Handelsinteressen (WB, WTO, IWF), vor Gesundheits-, Kultur, Umwelt-, Entwicklungsthematiken (WHO, UNESCO, UNICEF, UNDP, UNEP u.a.) und vor Rechts- und Menschenrechtsfragestellungen niederschlagen.⁷¹⁹ Die im politischen und medialen Diskurs häufig anzutreffenden Moral-, Rechts- bzw. Menschenrechtsnarrative spiegeln sich kaum in der medial-öffentlichen Präsenz der spezialisierten UN-Instanzen (IGH, ICC, UNHRC, ICTY, ICTR) wider.⁷²⁰ Die vergleichsweise geringe Sichtbarkeit der UN-Generalversammlung illustriert zudem exemplarisch ein in zweifacher Hinsicht demokratisch-legitimatisches Dilemma, dies sowohl auf medialer als auch institutioneller Ebene, in jedem Fall aber mit sich gegenseitig verstärkenden Effekten. Der verstärkte Fokus auf den UN-Sicherheitsrat verweist außerdem darauf, dass medial das (punktuelle) Entscheidungshandeln eines exekutiven Epizentrums Aufmerksamkeit generiert, der mediale Horopter aber (prozesshafte) Konsequenzen dieses politischen Agierens auch auf Ebene der Akteure nahezu ausblendet (Effekte wie Missionsetablierungen von UNMIK, MONUC und die Mehrzahl kaum referenzierter UN-Missionen).

Auch Grossen (1986) hat in seiner Analyse der schweizerischen UN-Medienberichterstattung eine tendenzielle Fokussierung auf die Organisationsspitze(n) der Vereinten Nationen identifiziert, die in ihrer Elitenorientierung grundsätzlich das Negativpotential einer seitens der Öffentlichkeit simplifizierten Wahrnehmung der kom-

für die Vereinten Nationen (DGVN) ausgerichteten Fachtagung *Die UN im Fokus von Politik, Medien und Forschung* im Juni 2012 diskutiert.

719 | Vgl. Tab. 4.5 auf S. 259.

720 | Seltene Berichte, wie von Smith (2013), über die neue Führungsposition von Phumzile Mlambo-Ngcuka bei der vergleichsweise jungen und kleinen UN-Organisation UN WOMEN werden damit auch in Zukunft eher eine Ausnahme bleiben, von der Diskussion der eigentlichen Aufgabenstellungen und Entwicklungen einmal völlig abgesehen.

plexen (inner-)organisatorischen Konflikt- und Aufgabenbewältigung der Vereinten Nationen in sich birgt.⁷²¹ Es spiegeln sich auch an dieser Stelle die vielfach dokumentierten basalen medienstrukturellen Selektionsfaktoren einer insbesondere für die internationalen Nachrichten evidenten Globalpolitik-, Exekutiv-, bzw. Elitenorientierung (Regierung, Organisationsführer, autorisierte Sprecher) wider, die in Abhängigkeit vom Akteursstatus (persönlicher oder moralischer Einfluss, Prominenz, Elite) den Grad der medial-öffentlichen Aufmerksamkeit beeinflussen.⁷²² Die als Einzelakteur herausgehobene Position des UN-Generalsekretärs ist sicherlich eines der besten Beispiele. Zusätzlich wirken innerhalb dieser Gruppe von Eliteakteuren auch anderen Faktoren wie die der Nähe, wenn die stellvertretende UN-Generalsekretärin Asha-Rose Mtengeti Migiro insbesondere in der tansanischen Presse Aufmerksamkeit erfährt. Natürlich lassen sich diese Fokusverengungen bis zu einem gewissen Grad plausibilisieren, da Medien sich den Exekutivspitzen in ihrer hervorgehobenen Verantwortung und den ihnen zufallenden Rollen als Führungsinstanz (Leadership-Konzept)⁷²³ oder Normen-Entrepreneur (Entrepreneur-Konzept)⁷²⁴ in kritisch-reflektiver Weise idealtypisch annehmen müssen. Doch Bode (2012) zeichnet in ihrer Untersuchung das individuelle Einflusspotential ganz anderer UN-Akteurskreise (i.d.F. temporäre UN-Beamte) auf die Formulierung von UN-Politiken nach, womit normative Forderungen eines möglichst breiten medialen Aufmerksamkeitsspektrums für ebenfalls relevante, eventuell sogar politisch maßgebliche UN-Akteure substantiiert werden können.

Darüber hinaus weist die Untersuchung von Szalai und Croke jedoch auch darauf hin, dass über den reinen Pressefokus hinaus beachtliche Unterschiede zwischen den Mediengattungen existieren. Demnach erfolgt eine noch intensivere Fokussierung des UN-Sicherheitsrates und des UN-Generalsekretärs durch TV und Radio (Faktor_{UNSC}: 1,8 - 1,5; Faktor_{UNSG}: 1,5). Umgekehrt widmet sich die Presse im Vergleich zu Rundfunk und Fernsehen in einem weitaus größerem Maße den spezialisierten UN-Organisationen (Faktor: 1,7 - 2,3), wie z.B. dem IWF (Faktor: 3 - 3,4), der UNCTAD (Faktor: 1,2 - 7,5) oder des ECOSOC (Faktor: 3).⁷²⁵ Unter der plau-

721 | Vgl. Grossen 1986, S.87f.

722 | Vgl. Østgaard 1965; vgl. Galtung und Ruge 1965; vgl. Schulz 1976, S. 59; vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 50.

723 | Vgl. z.B. Kille und Hendrickson 2010.

724 | Vgl. u.a. Johnstone 2007.

725 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 44ff.; Berechnungen auf Basis der Daten von S. 271. Die Autoren vermuten als Grund eine höhere Dramatisierungs- und Konfliktperspektive bei Radio und Fernsehen.

siblen Annahme der relativen Konstanz dieser Befunde und der damit unterstellten Gültigkeit für den hier vorliegenden Untersuchungszeitraum⁷²⁶ könnte, bei aller pres-sespezifischen Kritik, für diese Vergleichsdimension ein nicht zu vernachlässigendes positives Resümee für die UN-*Presse*berichterstattung und ihrer relativen Komplexi-tät gezogen werden.

Legt man, wie es die hier vorliegende Studie erstmals im UN-Kontext umsetzt, den qualitativ höheren (deliberationstheoretischen) Maßstab der tatsächlichen Zita-tion von UN-Akteuren an, so wird deutlich, dass das System der Vereinten Natio-nen in seiner Visibilität von UN-Sprechern nochmals eine globalisierungstheoreti-sche Restriktion erfährt. Wenn im Mittel nur für ein Fünftel der UN-Akteure di-recte oder indirekte öffentlichkeitswirksame Argumentbeiträge aufgefunden werden können (FAZ: 15%; *Guardian*, WP: 27%), dann bleibt die Offenheit und Bandbreite des UN-Diskurses in vertikaler Transnationalisierungsdimension erneut hinter ihrem grundsätzlichen Potential zurück – dies zudem unabhängig vom politischen Spektrum oder der geopolitischen Hemisphäre. In der Gesamtbetrachtung bleibt diese Beobach-tung auch relativ unbeeinflusst vom Zeitverlauf, wie der konstante Sprecheranteil im chronologischen Vergleich für das Sample zeigt, wenngleich auf Ebene einzelner Ti-tel und Sprechtypen eine gewisse Volatilität zu erkennen ist.⁷²⁷ Natürlich könnte diese Einschätzung durch die Analyse der Verhältniswerte für andere internationale Insti-tutionen relativiert werden, die grundsätzliche Aussagekraft im UN-Kontext bleibt davon jedoch unberührt. Auch die durchaus als ambivalent zu bewertende Konstel-lation von UN-Sprechern als alleinige Kommunikatoren im UN-Beitrag (für ca. ein Drittel aller Referenzen), kann als Verweis auf ein relativ geringes alleiniges Defi-nitionspotential bzw. als eine weniger eigenständige UN-Sichtbarkeit innerhalb des Mediendiskurses gelesen werden. Gleichwohl indiziert diese Beobachtung im Um-kehrschluss eine Pluralität an anderen Akteuren, welcher aus demokratietheoretischer Perspektive – neben allen vertikalen Globalisierungsüberlegungen – ebenfalls eine wesentliche Bedeutung zukommt. Denn prinzipiell deutet diese sprecherspezifische Vielfalt auf eine grundsätzlich multizentrische Struktur der globalen Ordnung hin, wie sie im Rahmen konkreter Studien zur medialen Autoritätskommunikation in hu-manitären Krisen ebenfalls aufzufinden ist.⁷²⁸

726 | Ein dafür sprechender Aspekt wären die gleichbleibenden medieninhärenten Format- und Zeitrestriktionen in TV und Radio.

727 | Vgl. Tab. 4.6 und Tab. 4.8 auf S. 263 und S. 271.

728 | Vgl. Ecker-Ehrhardt 2009, S. 597f. Als Beispiel dient hier die Darfur-Berichterstattung mit folgenden Referenzwerten: UN (25%), AU (6%), US-Reg. (22%, *NYT*), UK-Reg. (12%, *Guardian*).

In jedem Fall scheint die vorliegende Rangordnung von zitierten UN-Sprechern das Aufmerksamkeitsmuster für UN-Akteure zuzuspitzen und gleichzeitig eine zusätzliche Relevanzebene als Ausdruck medienspezifischer Eigenheiten und Schwerpunktsetzungen durch Redaktion und/oder Korrespondenten zu etablieren. Die Denationalisierung von Öffentlichkeit zeigt sich auf globaler Sprecherebene primär somit nicht an einem unspezifizierten Konstrukt der Vereinten Nationen (UN (allg.)), sondern konkret an der Instanz des UN-Generalsekretärs – das Muster medialer Statusorientierung damit zeitgleich zementierend. Letzteres muss jedoch nicht ausschließlich kritisch bewertet werden, wenn Hayes und Guardino (2013) zeigen, dass Medienäußerungen des UN-Generalsekretärs in Kriegs- bzw. Krisenkontexten erkennbare Effekte auf die außenpolitischen Einschätzungen von Medienrezipienten haben können.⁷²⁹ Parallele medienorganisationale Relevanz- bzw. Aufmerksamkeitsstrukturen zeigen sich für eine Reihe von Titeln dann, wenn andere UN-Sprecher wie die WHO oder IAEA (*ToI, Hindu*), der UNHCR (*taz, Daily News*), UNICEF (*taz*), das WFP (*Daily News*), die ILO (*Guardian*) oder UNAIDS und das IPCC (*SFC*) durch überproportionale Zitationsumfänge in den Vordergrund rücken (vgl. Tab. 4.9 sowie Abb. 4.3 und Abb. 4.4 sowie Abb. 4.6 und Abb. 4.7). Erneut wird die (mediale) Vielfalt und/oder Fragmentierung möglicher Globalisierungsperspektiven sichtbar.

In diesem Zusammenhang gilt es auch als Befund festzuhalten, dass die Visibilität bzw. die mediale Perspektive auf die Vereinten Nationen einem besonders im globalen Norden verankerten sicherheits- bzw. friedenssicherungspolitischen Frame folgt, der auf Ebene der UN-Sprecher auch für die konservativen Medien erkennbar ist und damit eine Reihe anderer Aspekte ausblendet. Währenddessen orientieren sich die Titel des globalen Südens, bei aller erkennbaren Heterogenität, eher an UN-Instanzen, die als gesundheits-, wirtschafts- oder entwicklungspolitische Akteure bzw. Sprecher in Erscheinung treten. Progressive Medientitel richten ihren Fokus eher auf UN-Akteure von umweltpolitischer Relevanz. Insgesamt scheint der geopolitische Norden weiterhin ein tendenziell abstraktes Verständnis der Vereinten Nationen zu besitzen, während der globale Süden durch konkrete Nennungen von Organisationen und Programmen eher ein plastisches Medienbild des komplexen UN-Systems zeichnet.⁷³⁰ Letzteres erscheint durch die lokale Implementierung zunächst abstrakter UN-Politiken und der gegebenen Primärerfahrung mit den jeweils agierenden UN-Instanzen als nachvollziehbar.

⁷²⁹ | Vgl. Hayes und Guardino 2013, S. 140.

⁷³⁰ | Vgl. Abb. 4.5 auf S. 261 und Abb. 4.8 auf S. 268.

Wie schon im vorangegangenen Kapitel für den Anteil der UN-spezifischen Berichterstattung am allgemeinen Pressevolumen beschrieben (Kap. 4.3.1.1), sieht sich das Gesamtsystem der Vereinten Nationen in seiner Relation zu anderen, insbesondere nationalstaatlichen Akteuren, grundsätzlich mit einer tendenziellen Randständigkeit oder Unsichtbarkeit konfrontiert. Die *Foreign News*-Studie identifiziert diesbezüglich in ihrer Analyse einen Anteil an eigenständigen UN-Akteuren im Rahmen von nur einem bis drei Prozent (Indien: 2%; Deutschland (nur Bundesrepublik): 1%; USA: < 1%).⁷³¹

Ob und wie sich nun die Aufmerksamkeitsverteilungen einzelner UN-Akteure und UN-Sprecher vorliegender Studie im Vergleich zu herangezogenen Untersuchungen ähneln oder differieren, zeigt die nachstehende Synopse (vgl. Tab. 4.9). Als langfristige Konstante kann der vergleichsweise hohe Aufmerksamkeitsgrad für die UN als abstrakten Akteur, für den UN-Sicherheitsrat oder den UN-Generalsekretär gelten, die unverändert dominierend die Sichtbarkeit des UN-Systems in vertikaler Transnationalisierungsdimension prägen.⁷³³ Auch andere UN-Akteure wie der IWF, die UN-ESCO, die FAO bzw. das WFP, die UN-Blauhelmissionen (kumuliert) oder weiterhin auf niedrigstem Niveau die UNIDO verweisen in Rang- oder Anteilsbetrachtung auf eine verblüffende Unveränderlichkeit ihrer Sichtbarkeit. Es sind jedoch auch einige deutliche Veränderungen in der öffentlichen UN-Akteurskonstellation zu erkennen. In verstärktem Maße medial präsent sind demnach die Weltbank, die Weltgesundheitsorganisation, die WTO, IAEA, UNICEF, der UNHCR sowie auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau auch die ILO und das UNDP. Für eine Vielzahl der genannten Akteure wird dieser mediale Sichtbarkeitszuwachs auch bzw. noch deutlicher in ihrer Rangordnung als zitierte UN-Sprecher. Darüber hinaus wird auch für diesen Studienvergleich (Völkel 2008) die Bedeutung spezifischer regionaler Relevanzstruk-

731 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 48. Tansania ist nicht Bestandteil dieser Untersuchung gewesen. Nur 15 der 29 Untersuchungsländer referenzierten die UN in messbarem Umfang. Die UN-Anteilswerte (Akteure) in anderen Ländern gestalten sich folgendermaßen: Kenia und Nigeria: 1%, Libanon: 1%, Indonesien: 1%, Malaysia: 3%, Ungarn: 2%, Polen: 1%, Finnland und die Niederlande: 2%, Island und die Türkei: 1% sowie 2 Prozent für Australien.

732 | Eine Rangordnung der UN-Akteure in dieser Form konnte auf Basis der dankenswerterweise durch den Studienautor zur Verfügung gestellten Rohdaten vorgenommen werden.

733 | Die in der Studie von Szalai und Croke angegebene Kategorie »Andere« umfasst vor allem UN-Konferenzen innerhalb des Analysezeitraums. Die Kategorie »Mission to UN« umfasst neben den Akteuren der jeweiligen nationalen diplomatischen UN-Delegationen auch UN-Konferenzteilnehmer usw. Diese werden in der vorliegenden eigenen Untersuchung als nationalverankerte »Andere staatl. Akteure« klassifiziert und nicht als UN-Akteure.

Tabelle 4.9.: Globale Rangordnung der UN-Akteure und UN-Sprecher
(Studienvergleich)

Eigene Studie ^a				Szalai und Croke (1972) ^b		Völkel (2008) ^c	
#	Akteur	Ø	Sprecher	Ø	Akteur	Ø	Akteur
1	UN (allg.)	19,8	Generalsekretariat	14,7	UN (allg.)	15,1	UN (allg.)
2	Sicherheitsrat	10,4	Weltbank	11,0	Sicherheitsrat	13,5	UN-Mitarbeiter
3	Weltbank	9,6	WHO	7,2	Andere	11,7	ICC
4	Generalsekretariat	6,8	UNHCR	4,4	Missions to UN	11,5	Generalsekretariat
5	WHO	5,2	UNICEF	4,3	Generalsekretariat	9,5	Sicherheitsrat
6	WTO	4,9	IAEA	4,1	UN-Generalversammlung	8,9	UN-Missionen
7	IAEA	4,5	IWF	3,0	UN/SG's Representatives	4,8	Weltbank
8	IWF	3,9	WFP	2,7	IWF	4,5	IWF
9	UNESCO	2,8	ILO	2,4	IBRD (IDA,IFC) ^d	3,1	UNRWA
10	UNICEF	2,5	UNAIDS	2,0	UNESCO	2,9	UNICEF
11	UN-Generalvers.	2,4	UNEP	1,9	FAO/WFP	2,2	WHO
12	UNHCR	2,1	Unesco	1,9	GATT ^d	2,1	WTO
13	ILO	1,4	SG Irak	1,8	UN forces, observers	1,7	IGH
14	UNDP	1,4	FAO	1,5	UN Econ. Commissions	1,6	FAO
15	ICC	1,0	WTO	1,5	UNCTAD	1,5	IAEA
16	SE Irak	1,0	UNDP	1,4	WHO	1,4	UNESCO
17	FAO	1,0	IPCC	1,4	UNICEF	0,8	ESCWA
18	WFP	1,0	OCHA	1,3	UNRW	0,7	UN-Generalvers.
19	IPCC	0,9	MONUC	1,3	Economic/Social Council	0,6	UNIFIL
20	UNAIDS	0,9	UNMIK	1,3	ILO	0,6	
21	UNEP	0,8	Sicherheitsrat	1,2	IGH	0,5	
22	ICT Jugoslawien	0,8	UNIDO	1,1	UNDP	0,5	
23	UN-Menschenrechtsrat	0,7	ICT Ruanda	1,0	Trusteeship Council ^d	0,3	
24	UNMIK	0,7	OHCHR	0,9	IAEA	0,3	
25	MONUC	0,7	DPKO	0,8	WMO	0,3	
26	SE Kosovo	0,5	UNFPA	0,8	UNIDO	0,3	
27	UNIDO	0,5	UN-HABITAT	0,8	ICAO	0,2	
28	ICT Ruanda	0,5	SpecRep Sudan/Darfur	0,7	UNHCR	0,2	
29	UNFPA	0,5	SE HIV/AIDS (Afrika)	0,5	UN Office Geneva	0,2	
30	UNCTAD	0,4	SE Afghan., ICC, UNCTAD	0,5	IMCO, ^d ITU, UPU	0,1	

^a Vgl. Tab. 4.5 und Tab. 4.7 sowie die Tabellen B.12 und B.17 im Anhang. Angabe der Durchschnittswerte in Prozent.

^b Vgl. zu den teilweise aggregierten Daten Tab. 19/A (overall press) in Szalai und Croke (1972, S. 271f.). Angabe der Durchschnittswerte in Prozent.

^c Vgl. Abb. 4.13 und Tab. 4.3 in Völkel (2008, S. 246f.).⁷³²

^d Anmerkung: IBRD nunmehr der Weltbank Gruppe zugehörig; GATT seit 1995 unter dem Dach der WTO; das Trusteeship Council stellte seine Arbeit 1994 ein; IMCO ist 1982 in die IMO (International Maritime Organization) aufgegangen.

turen deutlich, wenn in arabischsprachigen Medien UN-Akteure wie der ICC, die UNRWA, ESCWA oder die UNIFIL vergleichsweise sichtbarer sind. Ein eklatanter Visibilitätsverlust hingegen ist für die UN-Generalversammlung zu erkennen, deren in der älteren Studie durchaus hervorgehobene Positionierung keine vergleichbare Entsprechung findet.⁷³⁴ Letzteres könnte als Indikator einer medial nachgezeichneten Verschiebung von UN-spezifischen Macht-, Entscheidungs- bzw. Diskussions- oder Impulszentren gelesen werden, vor allem wenn – bezogen auf diesen Studienvergleich – die relative Präsenz des UN-Sicherheitsrates und des UN-Generalsekretärs nachweislich konsolidiert ist und einige Spezialorganisationen Präsenz hinzugewinnen. Dieser Aspekt einer wachsenden Exekutivorientierung bzw. der Konzentration auf die UN-Hauptorgane ist auch im Kontext der Betrachtungen zum Verhältnis von

734 | Vgl. Tab. 19/A Szalai und Croke 1972, S. 271f.; vgl. Völkel 2008, S. 235, 246f.

Medien, Global Governance bzw. der entsprechenden Konzeptkritik von Relevanz. Insgesamt soll aber auch darauf hingewiesen werden, dass UN-bezogene Akteursbetrachtungen stets von einer kontextbedingten Dynamik gekennzeichnet sind, womit neben einigen unveränderlichen Grundkonstanten der UN-Akteurshierarchie immer auch zyklische Aufmerksamkeitsschwankungen zu beobachten sein werden, was für den angestellten Studienvergleich nicht gänzlich außer Acht gelassen werden kann.⁷³⁵

Für die hier erfolgte Betrachtung der UN-Akteure und UN-Sprecher lassen sich die in Kapitel 4.1 formulierten Hypothesen⁷³⁶ wie folgt spezifizieren:

These A_{1.1.4}: Die Institutionensichtbarkeit der Vereinten Nationen im öffentlichen Mediendiskurs (UN-Akteure/ UN-Sprecher) ist aufgrund ihrer unausgewogenen Intensitäten, der erkennbaren Selektivität und fehlenden Komplexität – damit in ihrer Gesamtpluralität – als defizitär zu bezeichnen. Ein hoher Grad der Aufmerksamkeitskonzentration führt in vertikaler Globalisierungsdimension zur faktischen Marginalisierung eines großen Spektrums von UN-Akteuren bzw. UN-Sprechern.

These A_{1.1.5}: Die Vereinten Nationen als abstrakter Gesamtakteur und spezifischer der UN-Sicherheitsrat, die Weltbank und der UN-Generalsekretär sind die medial am sichtbarsten UN-Instanzen.

These A_{1.1.6}: Die mediale Rangordnung der UN-Akteure weist Strukturen einer weltgesellschaftlichen »Bedürfnispyramide« auf, wenn sich geopolitische Sicherheitsimperative in der Akteurshierarchie vor Finanz-, Wirtschafts- bzw. Handelsinteressen, vor Gesundheits-, Kultur-, Umwelt-, Entwicklungsthematiken sowie vor Rechts- und Menschenrechtsfragestellungen niederschlagen.

These A_{1.1.7}: Als basale medienstrukturelle Selektions- bzw. Aufmerksamkeitsfaktoren lassen sich auch im UN-Kontext eine Globalpolitik-, Exekutiv-, bzw. Elitenorientierung erkennen. Der Fokus auf den UN-Sicherheitsrat, aber auch den UN-Generalsekretär (u.a. Spitzenfunktionen) kennzeichnet die mediale Fixierung auf das (punktuelle) Entscheidungshandeln eines exekutiven Epizentrums. Der mediale Horopter blendet (prozesshafte) Konsequenzen dieses politischen Agierens

735 | Vgl. exemplarisch die punktuelle Nacherhebung von Szalai und Croke 1972, S. 141. Auch der deutliche Aufmerksamkeitszugewinn für die WB und WHO ist größtenteils dem jeweiligen thematischen Kontext (Nepotismusvorwürfe und Pandemiegefahr) geschuldet.

736 | Vgl. S. 200f.

(Akteurs- bzw. Sprecherebene) und die innerorganisationalen UN-Komplexitäten tendenziell aus.

These A_{1.1.8}: Die Offenheit und Bandbreite des UN-Diskurses in vertikaler Transnationalisierungsdimension bleibt hinter ihrem globalisierungstheoretischen Potential zurück, da direkte oder indirekte öffentlichkeitswirksame Zitationen von UN-Sprechern (1/5 der Referenzen) tendenziell ausbleiben.

These A_{1.1.9}: Bei aller kontextuellen Aufmerksamkeitsdynamik existieren im Abgleich mit Komplementärstudien Indizien für eine medial nachgezeichnete Verschiebung von UN-spezifischen Macht-, Entscheidungs- bzw. Diskussions- oder Impulszentren, dies zulasten der UN-Generalversammlung und zugunsten anderer UN-Hauptorgane wie dem UN-Sicherheitsrat und UN-Generalsekretär oder spezialisierten Organisationen (WB, WHO, WTO, IAEA usw.).

These A_{1.1.10}: Auf Ebene der UN-Sprecher zeigen sich spezifische medienorganisationale Relevanz- bzw. Aufmerksamkeitsstrukturen durch entsprechende Schwerpunktsetzungen bei den Zitationen. Die Denationalisierung von Öffentlichkeit zeigt sich hier konkret an der Instanz des UN-Generalsekretärs, womit das Muster medialer Statusorientierung zementiert wird. Aber auch UN-Instanzen wie die WHO oder IAEA (*ToI, Hindu*), der UNHCR (*taz, Daily News*), UNICEF (*taz*), das WFP (*Daily News*), die ILO (*Guardian*) oder UNAIDS und das IPCC (*SFC*) gewinnen so partikularperspektivisch an Profil.

These A_{2.1}: Die UN-Akteurssichtbarkeit in den Medien des globalen Nordens ist durch ein tendenziell abstraktes UN-Verständnis sowie einen sicherheits- bzw. friedenssicherungspolitischen Frame gekennzeichnet, der auf Ebene der UN-Sprecher auch für die konservativen Medien erkennbar ist. Titel des globalen Südens orientieren sich an UN-Instanzen, die als gesundheits-, wirtschafts- oder entwicklungspolitische Akteure bzw. Sprecher auftreten. Eine vergleichsweise häufige Nennung von konkreten Organisationen und Programmen zeichnet ein eher plastisches Medienbild des komplexen UN-Systems. Progressive Medientitel richten ihren Fokus eher auf umweltpolitische UN-Akteure.

4.3.1.3. UN-Fokusartikel

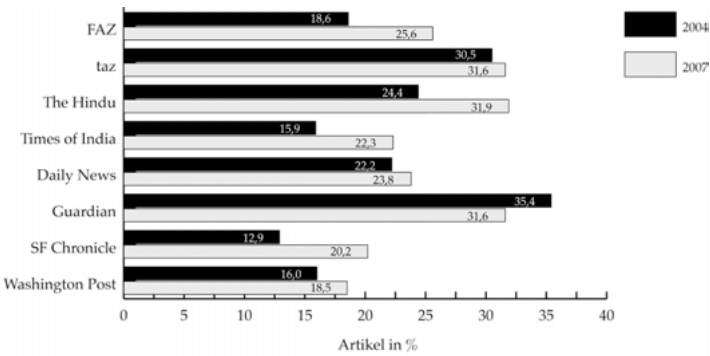
Ergebnisse

Weitere Aufschlüsse zur Beurteilung der Sichtbarkeit der Vereinten Nationen und der damit verbundenen Frage nach dem Grad der vertikalen Transnationalisierung der nationalen Öffentlichkeitsdiskurse kann die Analyse der Pressebeiträge geben, die sich als genuine »Fokusartikel« mit den Vereinten Nationen als Organisation oder ihren konkreten Politiken auseinandersetzen. Dies erscheint sinnvoll, da das dieser Studie zugrunde liegende weite Verständnis von UN-Berichterstattung (Kap. 4.2.1 bzw. Kap. 4.2.5) eingeschränkt werden kann und somit eine Spezifizierung und gegebenenfalls Relativierung der bisherigen Aussagen zur Sichtbarkeit der Vereinten Nationen in den verschiedenen Pressetiteln bzw. Untersuchungsländern erreicht wird.

Für das Gesamtsample ergibt sich somit ein mittlerer Anteil an UN-Fokusartikeln von 24 Prozent. Der Vergleich der aggregierten Daten für die Jahre 2004 und 2007 zeigt, dass auf Basis der Mittelwertbildung über alle Untersuchungstitel eine positive Tendenz für diesen Visibilitätsindikator festgestellt werden kann. Während im Jahr 2004 eine durchschnittliche Fokussierung auf die Vereinten Nationen als Organisation bzw. ihr politisches Agieren von 22% beobachtet werden kann, liegt diese im Jahr 2007 bei 26%, was mit einer Steigerung von 4 Prozentpunkten bzw. 17% gleichzusetzen ist. Während diese globale Perspektive den Blick auf einen insgesamt positiven Entwicklungstrend ermöglicht, erlaubt eine desaggregiertere Analyseebene Aussagen zum jeweils pressetitelspezifischen Niveau und dessen Entwicklung (vgl. Abb. 4.9). Die erhobenen Daten zeigen, dass der tansanische *Guardian* mit durchschnittlichen 33,5% an UN-Fokusartikeln neben der *tageszeitung* mit 31% und dem *Hindu* mit 28% einen erkennbar größeren Teil ihrer UN-Berichterstattung auf Themen lenken, die die Vereinten Nationen vorrangig oder ausschließlich behandeln. Sowohl die *Daily News* (23%) als auch die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (22%) und die *Times of India* (19%) tun dies auf einem geringeren Niveau, welches nur noch durch die Aufmerksamkeitsanteile der beiden US-amerikanischen Titel *Washington Post* (17%) und *SF Chronicle* (16%) unterboten wird.

Gleichzeitig lässt sich auch feststellen, dass die Mehrzahl der Analysetitel mit einem vergleichsweise geringen Anteilsniveau deutliche Veränderungen im Verhältnis zum Jahr 2004 erfahren haben. Während beim *SF Chronicle* die zentrale Thematisierung der Vereinten Nationen eine relative Zunahme von 57% aufweist, geschieht dies bei der *Times of India* (40%), der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (38%) und dem *Hindu* (31%) ebenfalls auf einem hohen Niveau. Auch die *Washington Post* und die *Daily News* zeigen mit 16% bzw. 7% einen positiven relativen Zuwachs hinsichtlich ihrer UN-Fokusartikel. Nur die *tageszeitung* (4%) und der *Guardian* (-11%), als

Abbildung 4.9.: Anteile der UN-Fokusartikel im Vergleich 2004/2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.23 im Anhang)

die Titel dieser Untersuchung mit den im Mittel höchsten Anteilen an unmittelbarem UN-Bezug, weisen im Jahresvergleich eine geringere prozentuale Veränderung bzw. eine rückläufige Entwicklung auf.⁷³⁷

Es fällt zudem auf, dass die vergleichsweise höchsten Anteile an UN-Fokusartikeln bei den Untersuchungstiteln des progressiven Spektrums aufzufinden sind, wo-

737 | Bei genauerer Betrachtung des Datenmaterials (vgl. Tab. B.23 im Anhang) wird zudem deutlich, dass nicht jede der oben beschriebenen relativen Zunahmen unbedingt mit einem substantiellen Umfangszuwachs auf Ebene der absoluten Anzahl der UN-Fokusartikel gleichzusetzen ist, sondern dass diese Veränderungen auch durch eine Änderung der Bezugsbasis (der Samplegröße bzw. implizit der UN-Gesamtberichterstattung) erfolgen kann. Beispielsweise haben der *SF Chronicle* und der *Hindu* im Vergleich zum Jahr 2004 in absoluten Zahlen einen Zuwachs an UN-Fokusartikeln von einem bzw. vier Artikeln zu verzeichnen, dies jedoch bei gleichzeitiger Veränderung der Bezugsbasis von -33% (*SFC*) und -18% für den *Hindu*, mit dem benannten Effekt einer positiven relativen Veränderung. Dies ist per se nicht zwangsläufig als negativ zu betrachten, da die Konstanz des absoluten Artikelumfanges an UN-Fokusartikeln bei abnehmendem UN-Berichterstattungsumfang ebenso als Positivindikator angesehen werden kann. Im Gegensatz zu den beiden eben genannten Titeln verweisen die *FAZ* (+35%), die *DN* (+53%) und die *ToI* (+58%) auf eine deutliche Zunahme ihrer absoluten Anzahl an UN-Fokusartikeln – dies bei einer nahezu unveränderter Basis (*FAZ*: -2%) bzw. einer deutlichen Ausweitung der Bezugsbasis (*DN*: +44%, *ToI*: +13%). Wichtig erscheint dieser Hinweis an dieser Stelle, um den qualitativen Modus des Zustandekommens der relativen Entwicklungsraten zu veranschaulichen.

bei dies nicht für den *SF Chronicle* gilt. Während der mittlere Anteil bei den konservativen Titeln bei einem Fünftel (20,5%) der Berichterstattung liegt, weisen die progressiven Nachrichtentitel einen darüber liegenden durchschnittlichen Anteil von 27 Prozent auf. Die empirischen Daten verweisen jedoch auch darauf, dass die Titel rechts der Mitte einen relativen Zuwachs an UN-Fokusartikeln von +24% aufzeigen und damit einen doppelt so starken Zugewinn realisieren als dies das progressive Spektrum auf durchschnittlich höherem Niveau mit einer relativen Zunahme von nur 12 Prozent tut.⁷³⁸ Die Gegenüberstellung der untersuchten Pressetitel aus global-politischer Perspektive offenbart zudem, dass eine fokussierte Thematisierung der Vereinten Nationen in den untersuchten Industrienationen bei circa einem Fünftel (21,5%) und in den einbezogenen Entwicklungs- bzw. Schwellenländern bei circa einem Viertel (26%) der UN-Berichterstattung erfolgt. Im chronologischen Vergleich lässt sich beobachten, dass in den industrialisierten Länder der relative Zuwachs an UN-Fokusbeiträgen mit Bezug auf das Jahr 2004 bei 23% liegt und damit die Umfangszunahme von 12 Prozent in den sich entwickelnden Ländern des Südens merklich übertrifft.⁷³⁹

Diskussion

Um zu einer differenzierteren Bewertung der UN-Visibilität und den entsprechenden Transnationalisierungsniveaus zu gelangen, wurde in eine Analyse der UN-Fokusartikel vorgenommen, d.h. der Artikel, die sich hauptsächlich oder vollständig den Vereinten Nationen widmen. Diese Detaillierungsebene erscheint vor dem Hintergrund eines definitorisch weiten Verständnisses von UN-Berichterstattung als sinnvoll, erlaubt somit einen höheren Spezifikationsgrad und spiegelt zugleich die diesbezüglichen Bedenken von Völkel (2008) und die methodisch vergleichbaren Anregungen von Szalai und Croke (1972) wider.⁷⁴⁰

Der in vorliegendem Untersuchungssample ermittelte Durchschnittswert von circa 24 Prozent an UN-Fokusartikel liegt im Vergleich zu dem Wert der Studie von Szalai und Croke auf einem deutlich niedrigeren Niveau, wenn dieser dort mit einem

738 | Die Mittelwerte für die Untersuchungstitel konservativer Ausrichtung betragen: $M_{2004} = 18,2\%$, $M_{2007} = 22,6\%$. Die Mittelwerte für die Untersuchungstitel progressiver Ausrichtung betragen: $M_{2004} = 25,8\%$, $M_{2007} = 28,8\%$.

739 | Die Mittelwerte für die Untersuchungstitel des politisch-ökonomischen Nordens betragen: $M_{2004} = 19,5\%$, $M_{2007} = 24\%$. Die Mittelwerte für die des Südens betragen: $M_{2004} = 24,5\%$, $M_{2007} = 27,4\%$.

740 | Vgl. Völkel 2008, S. 234, Fußnote 935; vgl. Szalai und Croke 1972, S. 15.

Anteil von 52 Prozent benannt wird.⁷⁴¹ Auch der *Guardian* (33,5%), die *tageszeitung* (31%) und der *Hindu* (28%) erreichen, trotz ihrer vergleichsweise hohen Anteile an UN-Fokusartikeln, kaum dieses Niveau, was für alle anderen Titel mit einem Anteil von weniger als einem Viertel noch deutlicher gilt. Neben anderen Faktoren kann an dieser Stelle vermutet werden, dass die hier zur Berechnung des Samplemittels eingeflossenen zwei Untersuchungsjahre zu einer Präzisierung im Sinne einer Nivellierung geführt haben, da der einbezogene Zeitraum sich deutlich über dem der Studie von Szalai und Croke (3 x 2 Wochen eines Jahres) erstreckt.

Während für den hier betrachteten Untersuchungszeitraum ein Zuwachs an UN-Schwerpunktartikeln von knapp 4 Prozentpunkten bzw. 17 Prozent⁷⁴² zu konstatieren bleibt, zeigt sich für den Vergleich mit den historischen Daten von 1968 eine deutliche Negativtendenz von relativen -54 Prozent, was langfristig einem Sichtbarkeitsverlust der Vereinten Nationen gleichkommt. Einschränkend für verabsolutierende langfristige Trendaussagen wirkt hier jedoch der Umstand ausschließlich zweier Messpunkte. Nichtsdestotrotz sind die bei sieben der acht Untersuchungstiteln festzuhaltenden positiven Entwicklungen der UN-Fokusartikel zwischen 2004 und 2007 für sich genommen als Indikator einer gewachsenen öffentlichen Sichtbarkeit medial präsenter UN-Institutionen anzusehen. Diese UN-Sichtbarkeit, als Anzeichen vertikaler Globalisierung, wird damit insbesondere für die Medien des progressiven Spektrums und des globalen Südens deutlich.

Die UN-Fokusartikel zeigen weitestgehend die selben Muster temporärer Sichtbarkeit bzw. Medienpräsenz, wie sie im Rahmen der allgemeinen UN-Berichterstattung diskutiert wurden (vgl. Kap. 4.3.1.1). Das Ausmaß der Ereignisdependenz und die entsprechend fluktuierenden Intensitäten der UN-Schwerpunktartikel verdeutlichen sich vor allem im Kontext großer umweltpolitischer und gesundheitspolitischer UN-Konferenzen (Klimawandel, 2007; AIDS/HIV, 2004), konkreter Personalentscheidungen,⁷⁴³ Reformanstrengungen für den UN-Sicherheitsrates (vor allem

741 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 247. Medientypübergreifend werden die Anteile der UN-Fokusartikel für TV und Radio sogar mit 67 bzw. 76 Prozent angegeben. Diese noch höheren Werte lassen sich ggf. medienstrukturell begründen, wenn für die Anzahl der Beiträge in Presse und TV bzw. Radio rein quantitativ ein erheblicher Unterschied angenommen werden kann. Das Fehlen absoluter Zahlen lässt für diese erweiterte Betrachtung keine weiteren Aussagen zu.

742 | Die Jahresdurchschnitte ergaben sich zu: M_{2004} : 21,8%; M_{2007} : 25,7%.

743 | Exemplarisch sind hier zu nennen: die Wahl des UN-Generalsekretärs Ban Ki-moon in 2006 und die von Asha-Rose Migiro zur UN-Vize-Generalsekretärin oder von Dominique Strauss-Kahn zum Managing Director des IWF in 2007.

im Jahr 2005), den IWF, die WTO bzw. Weltbank (2007) oder aber öffentlichkeitswirksamer Korruptions- und Nepotismusvorfälle.⁷⁴⁴ Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass über drei Viertel aller UN-Fokusartikel im Kontext neutraler Artikelvalenzen aufgefunden werden können. Demgegenüber können nur circa 16 Prozent der UN-Schwerpunktartikel mit allgemein negativen Ereignisvalenzen (davon jedoch allein 13% mit negativ-neutraler Wertung) assoziiert werden.

Nachfolgend lassen sich die in Kapitel 4.1 formulierten Hypothesen⁷⁴⁵ für diesen Indikator nun thesenhaft spezifizieren bzw. in Teilen verwerfen:

These A_{1.1.11}: Der unter der paritätischen Grenze liegende Anteil von UN-Fokusartikeln kennzeichnet einen sampleübergreifenden reduzierten Grad an Sichtbarkeit der Vereinen Nationen als »solitäre« Globalinstitution. Die UN-Visibilität folgt titelspezifischen Präferenzen, wobei für die *tageszeitung*, den *Hindu* und *Guardian* ein umfangreicherer Grad an UN-induzierter Denationalisierung bzw. vertikaler Transnationalisierung erkennbar wird.

These A_{1.1.12}: Entgegen aufgestellter Hypothese ist für die Entwicklung im Studienzeitraum (2004 - 2007) eine mehrheitlich getragene positive Entwicklung der UN-Fokusartikel (Anteilswerte) als Anzeichen einer zunehmenden öffentlichen Sichtbarkeit der Vereinten Nationen zu konstatieren.

These A_{1.1.13}: Die UN-Fokusartikelanteile folgen in ihrer ereignisdependenten Volatilität dabei benannten medialen Aufmerksamkeitsmustern. Unter dieser Prämisse bzw. Restriktion muss auch die Bewertung des studienspezifischen Positivtrends und die einer historischen Langzeitaussage erfolgen.

These A_{2.2}: Die Verteilung der UN-spezifischen Fokusartikel folgt mediengruppenspezifischen Mustern, wobei die progressiven Medien und die Titel des globalen Südens hypothesengemäß auf einen extensiveren Grad an UN-induzierter Denationalisierung bzw. vertikal orientierter Diskursoffenheit verweisen.

744 | Beispielhaft sind hier die Affäre um den ehemaligen Weltbank-Präsidenten Paul Wolfowitz (2007) und die Vorwürfe gegenüber dem UN-Generalsekretär Kofi Annan im Zusammenhang mit dem Oil-for-Food-Skandal (2004) zu nennen.

745 | Vgl. S. 200f.

Darüber hinaus muss die Interpretation der vorliegenden Ergebnisse natürlich immer vor dem Hintergrund erfolgen, dass der Anteil expliziter UN-Fokusartikel stets ins Verhältnis zum Umfang der spezifischeren UN-Berichterstattung bzw. dem der Gesamtberichterstattung des jeweiligen Pressetitels gesetzt werden muss. Sowohl das Niveau als auch die festgestellte positive Entwicklung müssen in ihrer Bedeutung für eine allgemeine Intensivierung globaler Kommunikations- bzw. Öffentlichkeitsvernetzungen somit durchaus aus dem Blickwinkel relativierter Euphorie betrachtet werden.

4.3.1.4. UN-Referenzierungsort

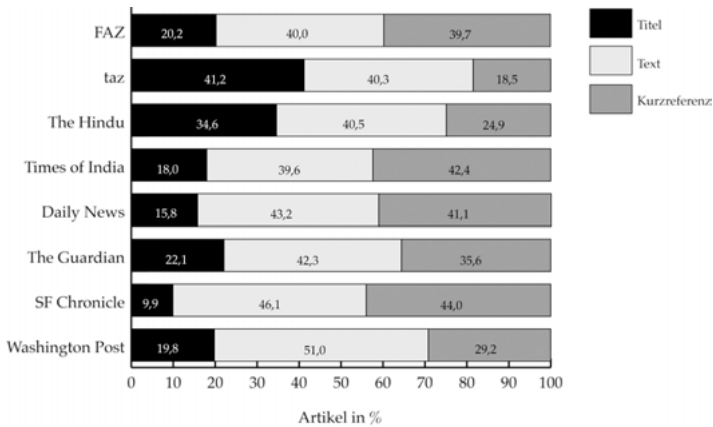
Ergebnisse

In Ergänzung zur Analyse der Verteilung der Presseartikel mit Bezug zu den Vereinten Nationen soll nun, als ein weiterer Visibilitätsindikator, die Platzierung der UN-Referenzen innerhalb der Beiträge untersucht werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine UN-Bezugnahme im Titel eines Pressebeitrages qualitativ höher eingeschätzt werden kann als eine journalistische Aufmerksamkeitszuteilung ausschließlich im Fließtext oder als bloße Kurzreferenz. Die inhaltsanalytischen Auswertungen zeigen für das Gesamtsample einen Anteil an UN-Referenzen im Beitragstitel von 24 Prozent, im Fließtext von 43% und als Kurzreferenz von 33 Prozent. Der durchschnittliche länderspezifische Anteil titelbezogener UN-Referenzen für die beiden deutschen Tageszeitungen ist mit 30% am stärksten ausgeprägt. Der damit verbundene Grad journalistischer Beachtung liegt damit vor dem Mittelwert der untersuchten indischen Pressetitel (25%) und merklich vor dem tansanischen (19%) und US-amerikanischen Anteilswert (17%).

Betrachtet man nun die Untersuchungsergebnisse über diesen Ländervergleich hinaus auf pressetitelspezifischer Ebene, ergeben sich erwartungsgemäß Analogien zur zuvor vorgenommenen Beschreibung der Verteilung der UN-Fokusartikel (vgl. Abb. 4.10). Die *tageszeitung* und der *Hindu* vereinigen mit 41% bzw. 35 Prozent einen circa doppelt so hohen Anteil an UN-Titelreferenzen, als das *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *Times of India* mit 20% bzw. 18% tun. Auf einem vergleichbaren Niveau von ungefähr einem Fünftel der Berichterstattung bewegen sich ebenfalls der *Guardian* mit 22% und die *Washington Post* mit 20 Prozent, gefolgt von den *Daily News* (16%) und dem *SF Chronicle*, der in einem Zehntel (10%) der UN-Berichterstattung eine entsprechende UN-Referenz im Beitragstitel aufweist.

Aufschlussreich für die Einschätzung des Grades und der Qualität vertikaler Transnationalisierung ist auch die Charakteristik des Datenmaterials bezüglich des Anteils von Artikeln mit UN-Kurzreferenzen. Diese ihrer Art nach eher randständigen bzw. für den journalistischen Beitrag nicht zwangsläufig zentralen Bezugnahmen

Abbildung 4.10.: UN-Referenzierungsorte im Beitrag 2004/2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.24 im Anhang)

zu den Vereinten Nationen lassen sich in der vorliegenden Vergleichskonstellation insbesondere beim *SF Chronicle* (44%), der *Times of India* (42%), den *Daily News* (41%) und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (40%) in einem umfangreicheren Maße feststellen. Während sich für den *Guardian* ein Kurzreferenzanteil von circa 36% auffinden lässt, ist die *Washington Post*, bei einem gleichzeitigen Anteil von UN-Bezugnahmen im Beitragsfließtext von über der Hälfte der Fälle (51%), durch einen Anteilswert von 29 Prozent gekennzeichnet. Nur der *Hindu* (25%) und die *ta-geszeitung* (18,5%) weisen, bei vergleichbar hohen Anteilen an Fließtextreferenzen (circa 40 Prozent), geringere Anteile an UN-Kurzreferenzen auf und zeigen somit den ausgeprägtesten Grad an transnationaler Ausrichtung. Was zudem, auch für die *Washington Post*, deutlich wird, wenn eine Zusammenfassung der Anteilswerte der Titel- und Textreferenzen erfolgt.

Die Analyse der relativen Entwicklungsraten der Anteile der UN-Referenzierungstypen durch den Vergleich der Jahre 2007 und 2004 (Bezugsjahr) zeigt neben allen titelspezifischen Besonderheiten auch landesspezifische Entwicklungsmuster, wenngleich sich für das Gesamtsample die jeweiligen Anteile unveränderlich zeigen (vgl. Tab. 4.10 und Tab. B.24 im Anhang). Während sich für die deutschen Untersuchungstitel eine uneinheitliche Entwicklungsrichtung vorfinden lässt, sind insbesondere die indischen Tageszeitungen durch einen übergreifenden Aufmerksamkeitszuwachs in Form von zunehmenden UN-Titelreferenzierungen gekennzeichnet.

Tabelle 4.10.: Anteilsentwicklung der
UN-Referenzierungsorte 2004/2007

Medium ^a	Titelreferenzen ^b	Textreferenzen ^b	Kurzreferenzen ^b
FAZ	18	9	-16
tageszeitung	-22	16	24
The Hindu	73	-26	-26
Times of India	10	-5	1
Daily News	5	-14	16
The Guardian	5	-17	21
SF Chronicle	-17	8	-4
Washington Post	-12	0	9

^a Datenbasis vgl. Tabelle B.24 im Anhang.

^b Die Angaben in der Tabelle repräsentieren die relative Veränderung der jeweiligen Anteile der UN-Referenzierungsorte auf Basis des Untersuchungsjahres 2004 in Prozent.

Die FAZ weist eine erkennbare Zunahme an UN-Titelreferenzen auf (+18%), dies bei einer ähnlich starken Abnahme der UN-Kurzreferenzen (-16%). Ein entgegengesetztes Bild liefern die Daten der taz, welche durch eine spürbare Verschiebung der Aufmerksamkeitszuweisung zugunsten der Fließtext- und Kurzreferenzen (+16 bzw. +24%) bzw. zulasten der UN-Titelreferenzen (-22%) gekennzeichnet sind. Eindeutig bleibt der Entwicklungstrend für die ToI und den Hindu, die einen relativen Zuwachs von UN-Titelreferenzierungen im Vergleich zum Jahr 2004 von +10% bzw. auffallenden 73 Prozent aufweisen. Für die beiden tansanischen Titel lässt sich in seiner Ausrichtung ein identisches Entwicklungsmuster ausmachen. Beide Titel weisen neben einem verhaltenen Zuwachs an UN-Titelreferenzen (jeweils 5 Prozent) einen dreifach so starken Rückgang an Textreferenzen auf, bei einer gleichzeitigen Zunahme der UN-Kurzreferenzen (DN: -14 bzw. +16%; Guardian: -17 bzw. +21%). Eine eher negative Visibilitätstendenz ist auch für die beiden US-Titel zu beobachten, die im Falle des SF Chronicle eine Verringerung des Anteils an UN-Titelreferenzen von -17% und der Washington Post von -12 Prozent aufweisen.

Betrachtet man nun darüber hinaus die beschriebene Verteilung in Bezug auf das politische Spektrum, so wird am übertragbaren Beispiel der UN-Titelreferenzen deutlich, dass der durchschnittliche Anteilswert dieser Referenzen bei den konservativen Presstiteln (19%) von den Untersuchungstiteln mit progressiver Ausrichtung (30%) übertroffen wird. Dieser höhere Grad an transnationaler Ausrichtung des progressiven Spektrums wird zudem bei einem Vergleich der Entwicklungstendenz durch den relativen Zuwachs an UN-Titelreferenzen von circa sieben Prozent ersichtlich, was im Wesentlichen durch die Entwicklung des Hindus erklärt werden kann. Die Blätter konservativer Ausrichtung weisen indessen im selben Betrachtungszeitraum eine

relative Steigerung von knapp 4 Prozent auf und somit einen moderateren Anstieg dieses Sichtbarkeitsindikators.⁷⁴⁶

Mit Bezug auf die obigen länderspezifischen Aussagen lässt sich zudem feststellen, dass sich der Anteil an gewährter Aufmerksamkeit für die Vereinten Nationen durch Beitragstitelreferenzen für die Untersuchungstitel des politisch-ökonomischen Nordens (24,5%) und für die des Südens (23%) auf einem vergleichbaren Niveau bewegen. Allerdings lassen sich hinsichtlich der Entwicklungslinien erhebliche Unterschiede ausmachen. Während für die Industrieländer Deutschland und USA eine negative Anteilsentwicklung von -8% beobachtet werden kann, beträgt der Zuwachs für die beiden Schwellen- bzw. Entwicklungsländer 22 Prozent und dokumentiert damit eine positive Tendenz für die Sichtbarkeit der Vereinten Nationen in den Titelreferenzen der journalistischen Beiträge.⁷⁴⁷

Diskussion

Als weiterer Indikator zur Einschätzung öffentlichkeitsbezogener Transnationalisierung wurde der Modus der UN-Referenzierung in den Medienbeiträgen analysiert, um durch die Gewichtung der jeweiligen UN-Bezugspassagen (Titel-, Text-, und/oder Kurzreferenz) weitere Aussagen zur Visibilität der Vereinten Nationen zu generieren. Diese Detaillierungsebene erlaubt somit eine genauere Einschätzung der UN-Sichtbarkeit über die bisher diskutierten Resultate hinaus, wenn im simpelsten Fall UN-Bezüge in Form von UN-Kurzreferenzen en passant erfolgen können. Obgleich die Regionenspezifität von Schreibkulturen als grundsätzliche Einflussvariable konzipiert werden muss, erscheint die mit dem jeweiligen Referenzierungsmodus verbundene journalistische Aufmerksamkeits- bzw. Bedeutungszuschreibung in seiner vermuteten Universalität als Transnationalisierungsindikator jedoch insgesamt als plausibel. Damit erfolgt eine zusätzliche Charakterisierung der untersuchten UN-Artikel, wie sie bei nicht allen UN-Studien aufzufinden ist.⁷⁴⁸

Auch wenn direkte Vergleichsdaten im Falle der UN-Titelreferenzen nicht vorliegen, so erlaubt die Studie von Szalai und Croke weitere Aufschlüsse darüber, wie die

746 | Die Mittelwerte für die Untersuchungstitel konservativer Ausrichtung betrugen: $M_{2004} = 18,6\%$; $M_{2007} = 19,3\%$. Die Mittelwerte für die progressiven Untersuchungstitel betrugen: $M_{2004} = 29\%$; $M_{2007} = 31\%$.

747 | Die Mittelwerte für die Untersuchungstitel des politisch-ökonomischen Nordens betrugen: $M_{2004} = 25,4\%$; $M_{2007} = 23,5\%$. Die Mittelwerte für die des Südens betrugen: $M_{2004} = 20,5\%$; $M_{2007} = 25,1\%$.

748 | Die vorliegende Studienanlage neutralisiert damit die diesbezüglich kritischen Anmerkungen von Völkel 2008, S. 234, Fußnote 935.

tatsächliche Darstellung UN-relevanter Beiträge in der Presse erfolgt. Diese Dimension der UN-Repräsentation (Artikelplatzierung, Überschriften, Bebilderung usw.) ist eine in vorliegender Studie klar vernachlässigte bzw. ausgeklammerte, da die Materialzusammenstellung primär den Aufbau eines Textkorpus anvisierte.⁷⁴⁹ In der Globalanalyse erfolgt demnach die UN-Darstellung in circa jedem achten Artikel in außergewöhnlich auffallender Form (12%), in prominenter Form bei circa 35% der Artikel (deutlich sichtbar damit circa 47% der Beiträge) und in durchschnittlicher Darstellung für 43% bzw. in eher unauffälliger Form für 11 Prozent aller Artikel.⁷⁵⁰ Bei allen Einschränkungen hinsichtlich der Vergleichbarkeit würden mit der *tageszeitung* und dem *Hindu* allenfalls zwei der Untersuchungstitel diesen Ausmaßen an hervorgehobener Sichtbarkeit entsprechen. Ebenso tut dies die Gruppe der progressiven Medientitel (30% Titelreferenzen), ganz im Gegensatz zur Gruppe des geopolitischen Nordens oder Südens (ca. 1/4 Titelreferenzen).

Untersuchungstitel wie die *taz* (19%) und der *Hindu* (25%) weisen hinsichtlich ihres Umfangs an UN-Kurzreferenzen wiederum eine relative Übereinstimmung mit einem Vergleichsindikator aus der Studie von Szalai und Croke (1972) auf. Diese weist einen globalen Anteilswert von 23 Prozent aus, wobei das Segment der international rezipierten Elitepresse mit 30 Prozent einen vergleichsweise höheren Anteil an flüchtigen UN-Referenzen vorweist. Der für das vorliegende Sample beobachtbare durchschnittliche Anteil an UN-Kurzreferenzen im Umfang von 33 Prozent entspräche damit tendenziell letzterem Niveau. Einzelne Qualitätstitel wie die *Washington Post* (29%) bestätigen diesen Umfang an Kurzreferenzen, während die UN in der *FAZ* (40%), der *Times of India* (42%) und dem *SF Chronicle* (44%) deutlich häufiger flüchtigen Referenzierungen unterliegen.⁷⁵¹

Setzt man nun diese UN-Kurzreferenzen in Vergleich zu den pressetitelspezifischen UN-Anteilen an der Gesamtberichterstattung (Kap. 4.3.1.1), dann wird insbesondere für die drei letztgenannten Titel die Notwendigkeit einer nochmaligen Relati-

749 | Dies geschah nicht zuletzt aus dem Grund, dass für einige Presstitel ausschließlich ein Zugang zum Textarchiv möglich gewesen ist (z.B. *SF Chronicle*, *Washington Post* via *LexisNexis*) und sich damit aus komparativer Sicht eine »Strategie der kleinsten Gemeinsamkeit« als notwenig erwies, wenngleich die *FAZ* und *Times of India* mit ihren proprietären Datenbanken oder aber die Online-Versionen von *Hindu*, *Daily News* und *Guardian* eine erweiterte Analyse grundsätzlich ermöglicht hätten.

750 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 245.

751 | Vgl. ebd., S. 247. Dieser Zahlenwert bezieht sich auf die UN-Referenzen der Kategorie »only passingly referring to UN«, die hier als möglicher Vergleichsindikator herangezogen wird.

vierung bzw. Negativierung der vergleichsweise niedrigen UN-Berichterstattungsanteile deutlich (*FAZ*: 2%; *ToI*: 1,4; *SFC*: 0,9%), wenn parallel ein hoher Anteil an UN-Kurzreferenzen beobachtet werden kann. Ähnliches gilt für die beiden tansanischen Pressetitel, wenngleich diese auf die höchsten Anteile an UN-Artikeln verweisen. Lediglich die *Washington Post* stützt ihren in Relation geringen UN-Berichtsanteil (1,7%) durch einen moderaten Umfang an UN-Kurzreferenzen und auch die *tageszeitung* (1,9%) und der *Hindu* (3,1%) verweisen auf eine verstärkte UN-Visibilität, wenn dann über die Vereinten Nationen berichtet wird, was auch schon am Indikator der UN-Fokusartikel ersichtlich geworden ist.

Betrachtet man die titelspezifischen Entwicklung der UN-Referenzierungsmodi im Untersuchungszeitraum (2004 - 2007, vgl. Tab. 4.10), so wird deutlich, dass, trotz der Konstanz auf Gesamtsampleebene, die Visibilität der UN in einer Synopse der Referenzmodi für die Mehrzahl der Analysetitel eine abnehmende Tendenz aufweist (*taz*, *Daily News*, *Guardian*, *SCF*, *WP*), während nur zwei Titel auf einen höheren Grad an UN-Sichtbarkeit verweisen (*FAZ*, *Hindu*). Damit muss die Annahme einer stetigen Zunahme massenmedialer Globalität für den hier betrachteten Indikator in seiner Grundsätzlichkeit angezweifelt werden. Wird allein der Anteil an UN-Kurzreferenzen (Sample: 33%) als neuralgische Referenzausprägung betrachtet, so können die Ergebnisse der Studien von Szalai und Croke (ebd.) einen darüber hinaus gehenden langfristigen regressiven Trend bestätigen (23%) oder aber auf eine relative Konstanz im historischen Vergleich hinweisen, wenn der Anteil für das Segment der Elitepresse von 30 Prozent zugrunde gelegt wird, die UN-Sichtbarkeit gemessen an den UN-Kurzreferenzen sich dann eher unveränderlich zeigt.

Interessant erscheinen darüber hinaus Unterschiede in der Charaktertypologie der verschiedenen Referenzierungsmodi, wenn Titelreferenzen vor allem im thematischen Kontext der anteilig besonders präsenten (internationalen) Themen erfolgen, Kurzreferenzen daneben vor allem innerhalb des diversifizierten Spektrums weniger präsenter Themen.⁷⁵² Hier wird nun deutlich, dass eine vorschnelle Disqualifizierung journalistischer UN-Kurzreferenzen unverhältnismäßig erscheint, wenn insbesondere diese als Indikatoren für die Komplexität des UN-Themen- und Akteursrepertoires in

752 | Erscheinungsstarke Themenkomplexe sind hier wiederum anhaltende Konflikte und Krisen (Irak, Iran, Nahost, Kongo, Balkan, Sudan/Darfur), Reformen des UN-Sicherheitsrates, Korruptions- und Nepotismusvorwürfe, AIDS/HIV, Umwelt, Welthandel. Für Kurzreferenzen sind thematische Kontexte wie die strategische Außen- bzw. Globalpolitik, diplomatische bzw. internationale Beziehungen, Wahlen (Inland, i.d.F. USA), Verkehrsinfrastruktur, Bildung und Wissenschaft, Medien- und Kulturpolitik, Reise und Tourismus sowie ganz besonders Wirtschafts-, Finanz-, Arbeitsmarkt, Außenwirtschaftspolitik von Bedeutung.

Erscheinung treten, die UNO gleichzeitig als nahezu unerschöpfliche Quelle statistischer Daten kennzeichnen und somit, trotz aller geltenden Restriktionen (thematische Partikularperspektiven), eine zusätzliche Lesart transnationaler Visibilität der Vereinten Nationen begründen.

Zusammenfassend lassen sich die in Kapitel 4.1 formulierten Hypothesen⁷⁵³ für den UN-Referenzierungsmodus als Globalisierungsindikator nun thesenhaft konkretisieren:

These A_{1.1.14}: Die öffentliche Sichtbarkeit der Vereinten Nationen bleibt entsprechend des Verhältnisses der Referenzierungsmodi (Titel-/Kurzreferenz) insgesamt und damit der Hypothese entsprechend zurückgesetzt. Eine vergleichsweise deutliche UN-Orientierung äußert sich allenfalls für die Berichterstattungen von *taz*, *Hindu* und *WP*. Die UN-Berichterstattungsanteile an der Gesamtberichterstattung müssen aufgrund der relativ hohen Anteile an UN-Kurzreferenzen vor allem für die *FAZ*, *ToI* und den *SFC* (allesamt niedriges Niveau) sowie für tansanischen Titel *Daily News* und *Guardian* (hohes Anteilsniveau) nachträglich relativiert bzw. deutlich differenzierter betrachtet werden.

These A_{1.1.15}: In der Entwicklungsperspektive ist hinsichtlich der Visibilität der Vereinten Nationen in einer Synopse der Referenzmodi für die Mehrzahl der Analysetitel (5/8) eine abnehmende Denationalisierungstendenz evident. Damit muss die Annahme einer unilinearen Zunahme uneingeschränkter massenmedialer Globalität für den hier betrachteten Indikator im Untersuchungszeitraum in ihrer Grundsätzlichkeit angezweifelt werden. Es existieren Anzeichen, die dies in einer historisch längerfristigen Trendbetrachtung untermauern bzw. zumindest keinen explizit gegenläufigen Globalisierungspfad stützen.

These A_{2.3}: Der UN-Referenzierungsmodus (UN-Titelreferenzen) weist als Teilindikator globaler Kommunikation eine substantielle Divergenz entlang des politischen Spektrums aus, wobei progressive Medientitel, der Hypothese folgend, mit einem umfassenderen Grad an UN-Sichtbarkeit ein deutlicheres Ausmaß an global-kommunikatorischer Öffentlichkeitsausrichtung indizieren. Diese unterschiedlichen Transnationalisierungsintensitäten können, entgegen aufgestellter Hypothese, für die gegensätzlichen geopolitischen Affiliationen der Medien nicht

753 | Vgl. S. 200f.

festgestellt werden. Für den Untersuchungszeitraum verweisen jedoch insbesondere die Medientitel des globalen Südens auf einen Trend zunehmender UN-Visibilität im Beitragstitel.

Diese relativ isolierte Diskussion der UN-Referenzierungsmodi muss natürlich stets vor dem Hintergrund der anderen Visibilitätsindikatoren erfolgen und damit in eine die Evaluationsdimensionen übergreifende Gesamtdiskussion eingebunden werden.

4.3.2. Konvergenzdimension

4.3.2.1. Sachgebiete

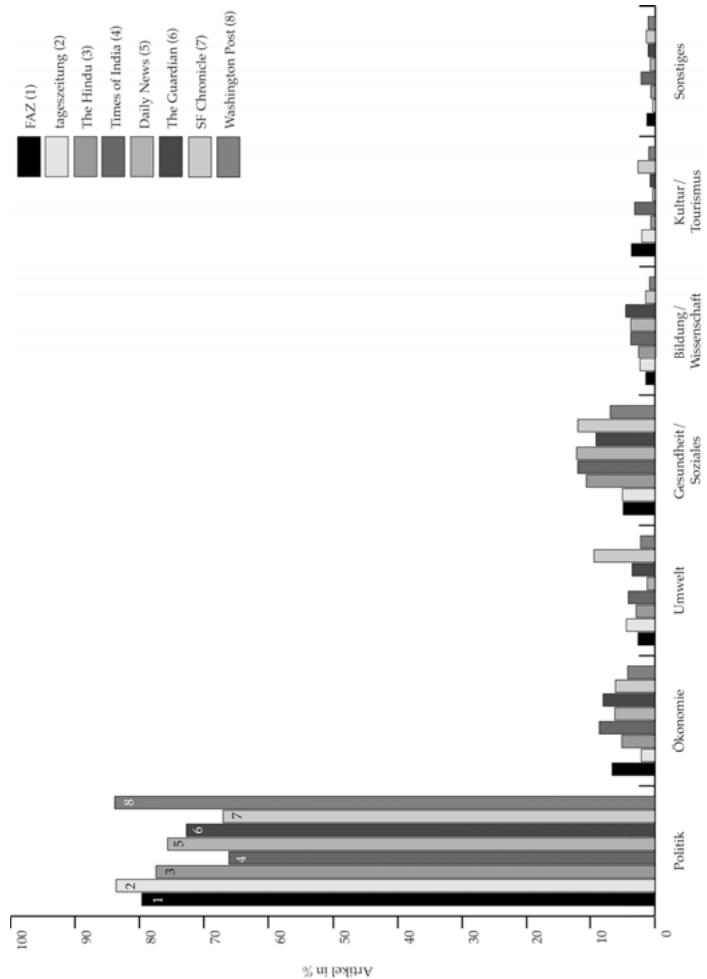
Ergebnisse

In diesem Abschnitt soll nun nach erfolgter Analyse der UN-spezifischen Sichtbarkeit bzw. Aufmerksamkeitszuteilung durch eine inhaltsanalytische Betrachtung der Sachgebietskategorien ein erster Schritt in Richtung der Untersuchung möglicher thematischer Diskurskonvergenzen der jeweiligen nationalen Mediendiskurse erfolgen, um eine Einschätzung zum vorliegenden Transnationalisierungsgrad bzw. Globalisierungsgrad in horizontaler Öffentlichkeitsdimension (Kap. 3.4.5) vornehmen zu können.

Wie in Abbildung 4.11 veranschaulicht, lässt sich in der Gesamtbetrachtung der deutlich überwiegende Teil der UN-Berichterstattung unter dem Sachgebiet Politik fassen. Während dieser Kategorie im Durchschnitt drei Viertel (76,7%) der UN-Artikel zugeordnet werden können, entfallen auf die Sachfelder Gesundheit/Soziales und Ökonomie im Mittel 8,4% bzw. 5,7 Prozent, wobei die Sachbereiche Umwelt (3,6%), Bildung/Wissenschaft (2,5%) sowie Kultur/Tourismus (1,5%) auf einem noch darunterliegenden Niveau in Erscheinung treten und in Relation betrachtet eher marginalen Charakter aufweisen.

Gemessen an dieser übergreifenden Betrachtung wird deutlich, dass die *tageszeitung* und die *Washington Post* mit Anteilswerten von jeweils 84% einen überdurchschnittlichen Teil ihrer UN-Berichterstattung dem Themenfeld Politik zuweisen, wie es für die *Times of India* und den *SF Chronicle*, die dies in circa zwei Drittel aller Fälle tun – und damit deutlich unter dem Durchschnitt liegen – nicht festgestellt werden kann. Neben dem Sachbereich der Ökonomie, der für die *Times of India* aber auch den *Guardian* vergleichsweise hohe Anteilswerte von 8,6% bzw. 8 Prozent umfasst (die *tageszeitung* hier z.B. 2%), zeigt sich für den *Hindu* (10,6%), die *Daily News*, den *SF Chronicle* sowie der genannten *ToI* (jeweils 12 Prozent) eine ebenfalls erhöhte Aufmerksamkeit für UN-Themen im Kontext des Sachfeldes Gesundheit und Soziales. Dies lässt sich auch, wenngleich auf sichtbar niedrigerem Niveau

Abbildung 4.11.: Sachgebietsverteilung der UN-Berichterstattung 2004 - 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.25 im Anhang)

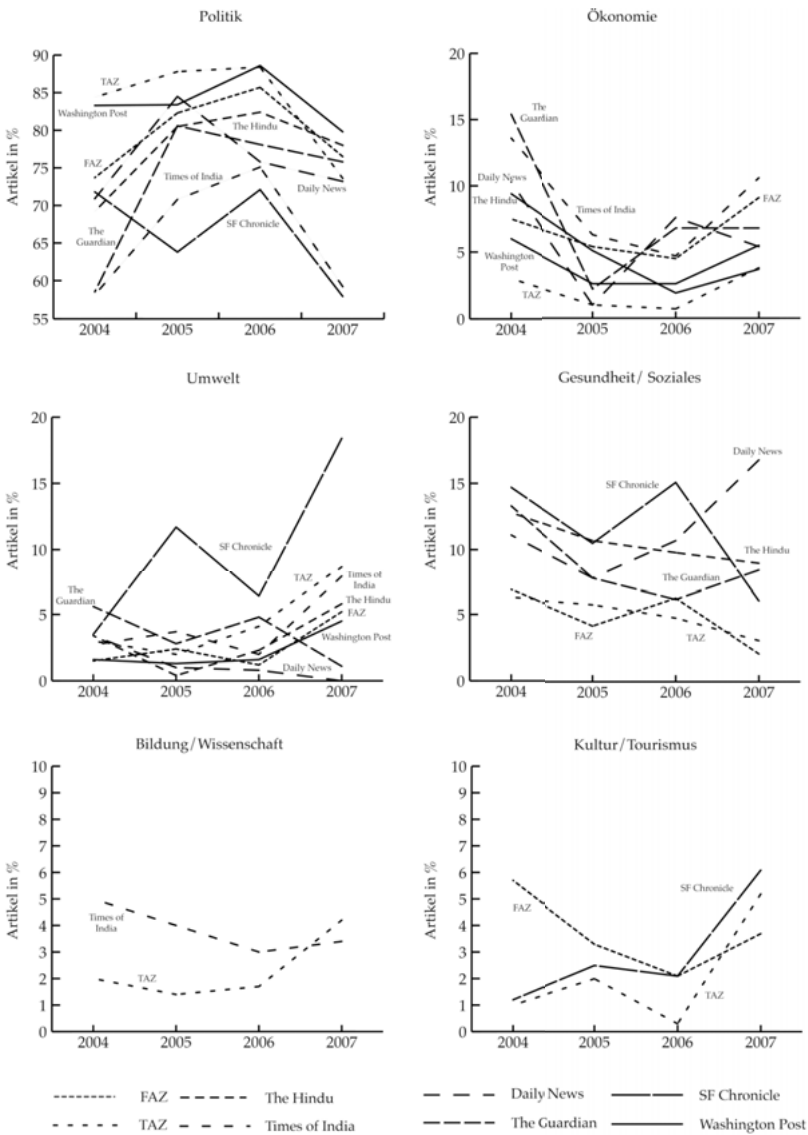
und in geringerer Ausprägung, für die beiden tansanischen Untersuchungstitel (*Daily News*: 3,8%; *Guardian*: 4,6%) und die *Times of India* (3,8%) in der Sachkategorie Bildung und Wissenschaft beobachten. Diesbezüglich verfolgen insbesondere die *Washington Post* (1%), der *SF Chronicle* (1,5%) und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (1,4%), gekennzeichnet durch ihre vergleichsweise niedrigen Anteilswerte, eine andere Schwerpunktsetzung innerhalb der Berichterstattung zu den Vereinten Nationen. Deutlich wird diese für den *SF Chronicle* vor allem im Bereich umweltpolitischer Themen, deren Anteil in der entsprechenden Kategorie mit 9,4 Prozent mehr als das Doppelte des Samedurchschnitts ausmacht und damit denen der *Washington Post* (2,2%) und *Daily News* (1,2%) am deutlichsten entgegenstehen.

Stellt man die vorliegenden Ergebnisse nun auf einer aggregierten Ebene gegenüber, so zeigt sich im Bezug auf die Unterteilung nach dem politischen Spektrum, dass für die Mehrzahl der Sachgebietskategorien eine hohe Übereinstimmung bezüglich der jeweiligen Anteilswerte vorliegt. Nur für das Sachgebiet Umwelt kann für die Gruppe der progressiven Untersuchungstitel mit 4,7 Prozent ein moderat höherer Umfang als bei den konservativen Titeln (2,7%) beobachtet werden. Merkwürdigere Unterschiede lassen sich beim Vergleich der Sachkategorien innerhalb der UN-Berichterstattung für die Unterscheidung nach der politisch-ökonomischen Hemisphäre ausmachen. Während die Analysetitel der Industrienationen des Nordens dem Sachthema Politik mit durchschnittlichen achtzig Prozent (Süden: 72%) ein größeres Gewicht einräumen, lenken die des Südens ihre Aufmerksamkeit verstärkt auf Sachthemenbereiche wie Bildung (3,7%; Norden: 1,5%), Ökonomie (7,2%; Norden: 4,6%) und Gesundheit (11%; Norden: 6,4%).

In der Verlaufsperspektive zeigen die erhobenen Daten für das Gesamtsample, dass im Untersuchungszeitraum 2004 bis 2007 die Sachgebietsfelder Umwelt und Gesundheit/Soziales einer Entwicklung unterliegen, die als vergleichsweise kontinuierlicher Trend gewertet werden kann. Dem positiven Entwicklungstrend des Themenkomplexes Umwelt (+0,9) steht dabei eine negativ ausgerichtete Veränderung des letztgenannten Sachbereiches (-0,9) entgegen (vgl. Tabelle B.26 im Anhang).⁷⁵⁴ Für die Sachfelder Politik und Ökonomie lassen sich für den Erhebungszeitraum keine belastbaren Tendaussagen vornehmen, wobei in diesem Zusammenhang jedoch auffällt, dass insbesondere in den beiden mittleren Untersuchungsjahren die Anteile für das Sachgebiet Politik deutlichen Zuwachs erfahren, während das Themengebiet Ökonomie parallel dazu eine gegenläufige Entwicklung aufweist.

⁷⁵⁴ | Die in Klammern angegebenen Werte entsprechen der Steigung der Geraden des linearen Modells für die Anteilsentwicklung des jeweiligen Sachgebietes (OLS-Regression).

Abbildung 4.12.: Entwicklung der Sachgebiete
der UN-Berichterstattung 2004 - 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.27 im Anhang)

Betrachtet man nun die Ergebnisse aus einem länder- bzw. pressetitelbezogenen Blickwinkel (Abb. 4.12) so zeigt sich, dass die Veränderungstendenzen der Analysetitel in drei der vier Untersuchungsländern den oben beschriebenen positiven Entwicklungstrend für das Sachgebiet Umwelt untermauern. Insbesondere die *Times of India*, die *tageszeitung* und vor allem der *SF Chronicle* stützen diesen vergleichsweise starken Trend. Eine dem entgegengesetzte Entwicklung zeigen die tansanischen Untersuchungstitel *Daily News* und *Guardian* auf, die im Beobachtungszeitraum beide einen Negativtrend vorweisen. Die insgesamt negative Umfangsentwicklung für die Sachkategorie Gesundheit/Soziales erfährt darüber hinaus ausschließlich in den *Daily News* eine andere Ausrichtung. Während diesbezüglich besonders für den *Guardian* und den *SF Chronicle* deutliche Veränderungen festgestellt werden konnten, die bei der *tageszeitung* und dem *Hindu* hinsichtlich ihrer Kontinuität besonders auffallen, lässt sich für die besagte *Daily News* ein deutlicher, diametraler Veränderungstrend, in Form einer Zunahme der dem Sachgebiet Gesundheit/Soziales zuzuordnenden Pressebeiträge, nachzeichnen. Während der Großteil der untersuchten Titel in den stark bzw. stärker frequentierten Sachgebieten Politik und Ökonomie der Entwicklungslinie des Gesamtsamples entsprechen, zeigen der *Hindu* und der *Guardian* für das Themenfeld Politik insgesamt eine überproportional-positive Entwicklungstendenz, während letztgenannter Pressetitel, die *Times of India* und die *Daily News* eine ebenso überdurchschnittliche negative Tendenz für das Sachfeld der Wirtschaft aufweisen. Darüber hinaus sind pressetitelspezifische Einzelentwicklungen zu verzeichnen, die insbesondere in ihrer Eindeutigkeit bzw. Kontinuität des Entwicklungstrends augenfällig sind. Während in dieser Hinsicht beispielsweise der *Hindu* und die *Times of India* durch eine stetig rückläufige Entwicklung für die Umfänge der Sachkategorien Ökonomie und Bildung/Wissenschaft (*ToI*) hervortreten, zeichnet sich der *SF Chronicle* durch einen konstanten Zuwachs an UN-Pressebeiträgen für das Sachgebiet Kultur/Tourismus aus, den die *tageszeitung* insbesondere im Untersuchungsjahr 2007 teilt.

Ergänzt man zu diesen Beobachtungen die spezifischen Entwicklungen der eingeführten Mediengruppierungen (vgl. Tabelle B.28 im Anhang) so wird deutlich, dass die Gruppe der progressiven Titel sich im Zeitverlauf deutlich stärker als die der konservativen dem Sachgebiet Umwelt zuwendet, dies bei einer parallel ausgeprägten Verminderung der Bedeutung des Sachbereiches Gesundheit. Zugleich verweisen die progressiven Periodika in Summe auf eine sichtbarere Anteilsverminderung für das Sachgebiet Ökonomie, die jedoch eher als jahresbedingte Schwankung begriffen werden kann denn als mittelfristiger Trend und der Entwicklung im konservativen Spektrum in der Tendenz gleicht. In der Gegenüberstellung der Untersuchungstitel des politisch-ökonomischen Nordens und denen des Südens wird sichtbar, dass eine

als Trend zu begreifende Aufmerksamkeitsverlagerung zugunsten des Sachgebietes Umwelt und zulasten des Sachthemenfeldes Gesundheit/Soziales in vergleichsweise deutlichem Ausmaß vor allem bei den Pressetiteln der Industrieländer zu verzeichnen ist. Während die Pressetitel der Entwicklungs- bzw. Schwellenländer bezüglich dieser beiden Sachkategorien eine relative Konstanz (Umwelt) bzw. eine moderaten Umfangsabnahme auf vergleichsweise hohem Niveau (Gesundheit/Soziales) aufzeigen, kann für den Sachkomplex Politik eine Anteilsausweitung festgestellt werden, die im Verlauf zeitgleich von einer Verringerung der Artikelanzahl in der Sachkategorie Ökonomie begleitet wird, wobei beide Entwicklungen nicht als eindeutiger Verlaufstrend gewertet werden können.

Diskussion

Der zur Einschätzung des Globalisierungsgrades in horizontaler Orientierung eingeführte Indikator der Konvergenz von Öffentlichkeiten (vgl. Kap. 3.4.5) soll nachfolgend für die Sachgebietsverteilungen der einzelnen UN-Diskurse und deren potentiellen Übereinstimmungen bzw. Ähnlichkeiten diskutiert werden.

Der Vergleich der UN-Medienberichterstattung mit umfangreicheren Studien internationaler Presseberichterstattung (Sreberny-Mohammadi u. a. (1985)) verweist überdeutlich auf die jeweils herausstechende Relevanz der Sachkategorie »Politik« innerhalb der journalistischen Beiträge (vgl. Tab. 4.11).⁷⁵⁵ Dabei zeigt sich, dass im Rahmen der UN-Berichterstattung die Anteile für das Sachgebiet Politik in drei der vier Untersuchungsländer nochmals deutlich umfangreicher ausfallen als in der *Foreign News*-Studie angedeutet (Deutschland: +32%-punkte, Indien: +16%-punkte, USA: +21%-punkte). Die Werte dürften dabei obere Grenzen markieren, da im Zweifelsfall bei gegebener Relevanz politischer Negotiationsprozesse für diese Kategorie entschieden wurde, andere Sachgebiete damit parallel trennscharf abgegrenzt sind. Auf die überragende Dominanz des Sachgebietes Politik, wenngleich nicht konkret quantifiziert, haben auch schon die UN-spezifischen Studien von Grossen (1986) für den schweizerischen Presseraum und von Völkel (2008) exemplarisch für die arabischsprachige Presselandschaft hingewiesen, dies nebst der Bedeutung der sogenannten »hard news«.⁷⁵⁶ Die vorliegende Studie schließt sich diesen UN-Untersuchungen damit unisono an. Auf eine grundsätzlich stärkere Gewichtung der Sachgebietskategorie Politik in den Ländern des globalen Südens kann, entgegen den An-

755 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 45; vgl. zur Bedeutung dieses Sachgebietes in der Nachrichtenkonstruktion auch Schulz 1976, S. 52.

756 | Vgl. Grossen 1986, S. 90; Völkel 2008, S. 238, 248.

Tabelle 4.11.: Sachgebiete (Studienvergleich)

Land ^a	Politik	Ökonomie	Umwelt	Gesundheit/Soziales	Bildung/Wissenschaft	Kultur/Tourismus
Deutschland ^{UN-Studie}	82	5	3	5	2	3
Deutschland ^{FN-Studie}	50	8	0	1	2	2
Indien ^{UN-Studie}	71	7	4	11	3	2
Indien ^{FN-Studie}	55	13	0	1	6	5
Tansania ^{UN-Studie}	74	7	3	10	4	1
Afrika ^{FN-Studie} ^b	32 - 76	7 - 12	0 - 3	0 - 4	0 - 6	1 - 10
USA ^{UN-Studie}	78	5	5	9	1	2
USA ^{FN-Studie}	57	9	2	2	2	4
Gesamt ^{UN-Studie} ^c	77	6	4	8	3	2
Gesamt ^{FN-Studie}	-	-	-	-	-	-

^a Die Daten entsprechen der hier untersuchten UN-Berichterstattung (*UN-Studie*) und den teilweise kumulierten Vergleichswerten der *Foreign News-Studie* in Prozent. Für das Sachgebiet »Politik« wurden die Anteilswerte für die Felder »Int. politics«, »Domestic politics«, »Military« und »Int. aid« entsprechend dem hier vorliegenden Kategorienverständnis und der Interpretation der Ausgangsstudie zusammengefasst. Für die Kategorie »Kultur/Tourismus« entsprechend die Felder »Culture« und »Religion«. Auf die Angabe des Sachgebietes »Sonstiges« wurde verzichtet (vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 47, Tab. 8).

^b In Ermangelung landesspezifischer Vergleichswerte erfolgt hier die Angabe der Anteilswerte in der Bandbreite der Ergebnisse für die Untersuchungsländer des subsaharischen Afrikas.

^c Angabe von Vergleichsdaten nicht möglich.

gaben in der *Foreign News-Studie*,⁷⁵⁷ im Rahmen der UN-Medienberichterstattung nicht geschlossen werden. Vielmehr erfährt sie ein stärkere Ausprägung in den Titeln der nördlichen Hemisphäre, dies um bis zu 11 Prozentpunkte.

Damit wird deutlich, dass die Vereinten Nationen vorwiegend – und damit ihrer institutionellen Initialkonzeption als Mediations- bzw. Verhandlungsinstanz entsprechend – im Sachfeld der Politik präsent sind und dieses Muster nicht zwangsläufig als Einschränkung, denn eher als universelles, wenngleich nicht tiefen-analytisches, Anzeichen horizontaler Öffentlichkeitskonvergenzen gewertet werden kann. Zeitgleich kann die relative Begrenztheit anderer Sachgebiete ebenfalls aus Ausdruck dieser Konvergenz gelesen werden. Allerdings zeigen sich im Vergleich zur *Foreign News-Studie* auch UN-Spezifika, wenn sich die Rangverhältnisse der Sachkategorie »Gesundheit/Soziales« und »Ökonomie« verkehren und erstere nach dem Sachfeld Politik insgesamt nunmehr den zweiten Rang einnimmt. Zudem ist eine erkennbare Anteilsausdehnung für das Sachgebiet »Umwelt« zu beobachten, was als Resultat einer langfristigen politischen, medialen und gesellschaftlichen Verankerung des Themenkomplexes seit Anfang der 1970er Jahre betrachtet werden kann.⁷⁵⁸ In dieser Studienvergleichsperspektive können benannte Entwicklungen als UN-spezifische Berichtsmuster bzw. -konvergenzen betrachtet werden, die gleichbleibende Bedeutung des Sachfeldes Politik erscheint als mittelfristige oder sogar langfristige Konstante.

⁷⁵⁷ | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 45.

⁷⁵⁸ | Vgl. hier die 1972 veröffentlichte Publikation *Limits to Growth* des *Club of Rome*.

Diese Konformität löst sich in der Detailbetrachtung jedoch teilweise wieder auf. Kennzeichnend hierfür ist beispielsweise auf Titelebene der benannte überproportionale Umweltbezug des *SF Chronicle*, die vergleichsweise hohe Konzentration des globalen Norden auf die Sachkategorie Politik bei einem parallelen Bildungs-, Ökonomie- und Gesundheitsfokus der Titel der südlichen Hemisphäre (Faktor: 2,4; 1,5 bzw. 1,7), die teils diametralen Entwicklungslinien für die insgesamt weniger frequentierten Kategorien, die vergleichsweise stärkere Betonung des Umweltsachgebietes durch die progressiven Medientitel und die Titel des globalen Nordens. Insgesamt müssen auf dieser Ebene damit sachkategoriale Äquivalenzen in den verschiedenen Öffentlichkeiten durch titel- oder mediengruppenbezogene bzw. entwicklungsspezifische Differenzen relativiert werden, womit Konvergenzaussagen in der Tiefen- bzw. Aggregatanalyse höchst heterogen bleiben.

Grundsätzlich bleibt neben dieser öffentlichkeitsempirischen Konvergenzdiskussion das institutionelle und programmatische Spektrum des UN-Systems in seiner medialen Deskriptions- und seiner potentiellen Rezeptionswahrscheinlichkeit tendenziell eingeschränkt, wenn eine Politikfokussierung übergreifend evident ist. Das weitläufige und stetig proliferierende Institutionennetz und das tatsächliche Engagement der Vereinten Nationen finden kaum ihr journalistisches Korrelat, womit es unterlassen wird, weltgesellschaftliche Komplexität, die sich gleichermaßen auf die Bereiche Bildung, Wissenschaft, Kultur, Sozialität oder Nachhaltigkeit und Umweltschutz ausdehnt, anschlussfähig zu beschreiben. Ohne die Bedeutung und Reichweite des Politischen zu diskutieren, wird hier argumentiert, dass Medien damit andere Sphären intendiert oder nicht intendiert systematisch ausblenden – dies nun nachweislich auch im UN-Kontext.

Zusammenfassend kann die in Kapitel 4.1 formulierte Konvergenzhypothese⁷⁵⁹ für die Sachgebietsverteilung nun thesenhaft spezifiziert werden:

These A_{1.2.1}: Entgegen der Vermutung kann die Dominanz der Sachkategorie »Politik« als universelles, wenngleich nicht tiefen-analytisches, Anzeichen horizontal-orientierter Öffentlichkeitskonvergenz gewertet werden. Der Studienvergleich deutet neben einer nochmals höheren Relevanz im UN-Kontext auf eine zumindest historisch-mittelfristige Konstanz der Bedeutung des Sachfeldes hin. Der Aufmerksamkeitszuwachs für die Sachgebiete »Gesundheit/Soziales« und »Umwelt« kann als Ausdruck eines UN-spezifischen (Konvergenz-)Musters betrachtet werden.

These A_{1,2,2}: Zeitgleich müssen auf Detailebene der Titel bzw. Mediengruppen verabsolutierende Konvergenzaussagen für die UN-Diskurse relativiert werden, dies aufgrund unterschiedlichster Intensitätsgrade und asynchroner bzw. diametraler Entwicklungslinien der Sachkategorien, womit allgemeine Rückschlüsse an das Betrachtungsniveau gebunden bleiben.

These A_{2,4}: Entsprechend der Hypothese zeigen sich spezifische Konvergenzmuster in Abhängigkeit vom politischen Spektrum bzw. der geopolitischen Affiliation, wenn die Medien des globalen Südens eine vergleichsweise höhere sachkategoriale Diversität aufzeigen und neben dem Gebiet der »Politik« auch die Felder »Bildung«, »Gesundheit/Soziales« und »Ökonomie« intensiver einbeziehen, damit also ein breiteres Spektrum des UN-Systems beschreiben. Progressive Medientitel grenzen sich im UN-Kontext durch einen umfangreicheren Umweltbezug ab.

4.3.2.2. Thematiken der UN-Berichterstattung

Ergebnisse

Im nun nachfolgenden Abschnitt soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit für die hier untersuchten Medien Konvergenzerscheinungen bezüglich der jeweiligen Themenspektren vorliegen und damit in analytisch horizontaler Transnationalisierungsdimension Thematiken, in deren Kontext die Vereinten Nationen als mittelbarer oder unmittelbarer Gegenstand der Berichterstattung auftreten, als Grundlage eines umfassenden Themenhaushaltes gelten können bzw. eine globale, gemeinsam geteilte und hinsichtlich ihrer Priorisierung ähnliche Agenda etablieren.

In zunächst abstrakterer Betrachtung zeigt sich, dass hinsichtlich der absoluten Anzahl unterschiedlicher Themen die deutschen Pressemedien mit durchschnittlich 61 Themen ein umfangreicheres Themenspektrum aufweisen, als dies bei den indischen und US-amerikanischen Titeln (55 bzw. 56 Themen) oder für die *Daily News* und den *Guardian* mit jeweils vierundvierzig verschiedenen Themen vorzufinden ist. In diesem Zusammenhang wird zudem ersichtlich, dass sowohl die indischen als auch tansanischen Titel hinsichtlich des feststellbaren Themenkonzentrationsgrades (summierte Anteilswerte der zehn Prozent am stärksten frequentierten Themen (oberstes Dezantil)) mit mittleren kumulierten Werten von 29% und 37 Prozent unterhalb des Konzentrationsgrades der analysierten deutschen Pressetitel (40%) und US-amerikanischen Medien liegen (*SFC* und *WP* jeweils 44%) und damit einen ausgewogeneren Beachtungsgrad für die unterschiedlichen im Rahmen ihrer UN-Berichterstattung auftretenden Themen aufzeigen (vgl. auch Abb. 4.13 und 4.14).

Tabelle 4.12.: Globale Rangordnung der UN-Thematiken 2004 - 2007

#	Thematik ^a	Ø ^b	#	Thematik	Ø ^b
1	Nahost-Konflikt	5,5	18	Medien/Kultur	2,2
2	Iran-Krise	5,2	19	Gesundheitspolitik (allg.)	2,1
3	Int. Politik (strat.)	5,0	20	Infektionen/Krankheiten	1,9
4	Irak-Krieg	5,0	21	Bildung/Wissenschaft	1,7
5	Entwicklungspolitik	4,7	22	UN-Affären/Korruption	1,7
6	Umweltpolitik	4,4	23	Kongo	1,6
7	Int. Wirtschaft	4,4	24	Vogelgrippe	1,6
8	Infrastruktur	4,0	25	Proliferation/ Waffenhdl./Int. Terrorismus	1,5
9	Sudan/Darfur	3,7	26	Technologie-Transfers	1,5
10	Aids/HIV	2,8	27	Doha-Entwicklungsrunde	1,5
11	Nat. Wirtschaft	2,8	28	Migration	1,3
12	Menschenrechte	2,3	29	Nordkorea-Krise	1,3
13	UN-Wahlen/Berufungen	2,3	30	Finanzpolitik	1,3
14	UN-Reformen	2,3	31	UN-Politik (allg.)	1,2
15	Balkankonflikt	2,3	32	Afghanistan	1,1
16	Innenpolitik	2,3	33	Reise/Tourismus	1,0
17	Naturkatastrophen	2,2			

^a Daten vgl. Tabelle B.29 im Anhang.

^b Die Tabelle stellt eine sampleübergreifende Rangordnung der UN-Thematiken auf Basis des gewichteten Mittelwertes in Prozent dar. Themen, die einen relativen Anteilswert von unter einem Prozentpunkt aufweisen, werden in der tabellarischen Übersicht vernachlässigt.

Unterzieht man die vorliegenden Daten einer Hierarchisierung (Tab. 4.12), so wird aus der resultierenden globalen thematischen Rangordnung für die UN-Berichterstattung deutlich, dass in der Summe eine Thematisierung der Vereinten Nationen vor allem im Kontext von aktuellen bzw. latenten Konflikt- und Krisenzusammenhängen (32%) erfolgt. Dies damit in deutlich ausgeprägterer Intensität als es für die Themenfelder Wirtschaft, Gesundheits- und Sozialpolitik (jeweils ca. 10%), Entwicklungs- und Infrastrukturpolitik (9%, thematisch ähnlich hier aber nicht identisch) oder der unmittelbaren UN-Politik (7,4%) zu beobachten ist. Andere Themen wie beispielsweise Umwelt (4,4%), Menschenrechte (2,3%), Medien und Kultur (2,2%), Bildung (1,7%) oder Migration (1,3%) finden vergleichsweise eine noch geringere Resonanz. Somit finden in dieser aggregierten Vergleichskonstellation insbesondere Themen wie der Nahost-Konflikt (5,5%), der Iran-Konflikt (5,2%) und Irak-Krieg (5%) Eingang in die UN-Berichterstattung, aber auch die Entwicklungen im Sudan/Darfur (3,7%), auf dem Balkan (2,3%), in der DR Kongo (1,6%), Nordkorea (1,3%) und Afghanistan (1,1%), wenngleich weniger extensiv. Während für den Themenbereich Wirtschaft eine Referenzierung der Vereinten Nationen vor allem im Umfeld der internationalen Ökonomie (4,4%) erfolgt, sind im gesundheitspolitischen Kontext spezifische Themen wie Aids/HIV (2,8%), andere Infektionen/Krankheiten (1,9%) und der thematische Bezug zur Vogelgrippe (1,6%) von Belang. Themen, welche die Vereinten Nationen in direktem Maße als internationale Organisation betreffen, sind ne-

ben den UN-Wahlverfahren und personellen Berufungsentscheidungen (2,3%), den UN-Reformdiskussionen (2,3%) auch das Auftreten von Nepotismus- und Korruptionsvorfällen und anderem Fehlverhalten (1,7%). Weitere Themenkomplexe, wie die der Proliferation, des Waffenhandels und internationalen Terrorismus (1,5%), der Finanzpolitik (1,3%) oder des Tourismus (1%) finden als Einzelthemen im UN-Kontext einen vergleichsweise niedrigeren Aufmerksamkeitsgrad.⁷⁶⁰

Die thematische Kontextualisierung der Vereinten Nationen ist im Hinblick auf die Themenauswahl und -gewichtung durch eine medienspezifische Heterogenität gekennzeichnet (vgl. Abb. 4.13 und Abb. 4.14), die sich so in der globalen Themenrangordnung nicht widerspiegelt und in deren Konsequenz auch die entsprechenden Mediengruppierungen charakteristische Berichterstattungsmuster aufzeigen (Abb. 4.16). In Hinführung darauf soll auf eine Reihe spezifischer Schwerpunktsetzungen eingegangen werden. Diesen Überlegungen folgend, nimmt die journalistische Beschreibung der politischen Entwicklungen im Konflikt-, Krisen- oder Kriegsumfeld bzw. in Post-konfliktgesellschaften einen durchaus unterschiedlichen Stellenwert in der UN-Berichterstattung der einzelnen Pressetitel ein. Während sich bei der *Washington Post* ein Anteil von circa 50 Prozent der UN-Berichterstattung in diesem Kontext auffinden lässt, sind es bei der *FAZ* und *tageszeitung* circa 45 Prozent sowie 31% für den *SF Chronicle*. Damit wird ein merklicher Unterschied zum *Hindu* (24%), der *Times of India* (18%), aber auch zu den tansanischen Medientiteln deutlich, bei denen weniger als jeder zehnte bzw. nur jeder zwanzigste Artikel in diesem Kontext verortet werden kann (*Daily News*: 9%; *Guardian*: 5%). Dementsprechend werden Themenbereiche wie der fortwährende Iran-Konflikt, Irak-Krieg, Balkankonflikt, der Nordkorea-Konflikt und Afghanistan-Krieg in den tansanischen Untersuchungstiteln nicht durch einen einzigen Artikel thematisiert. Der Berichterstattungsumfang zum Geschehen im Nahen Osten und im Sudan/Darfur bewegt sich auf einem vergleichsweise äußerst niedrigen Niveau (*Daily News* ca. 1%; *Guardian* deutlich < 1 Prozent).

Die *Washington Post* zeigt im Gegensatz dazu für eine Vielzahl der genannten Krisenregionen die höchsten Anteilswerte, was sich u.a. auch in der titelspezifischen Rangordnung der UN-Themen zeigt, in der der Nahost-Konflikt (10,3%; ähnlich die *FAZ*: 9,6%), der Irak-Krieg (9,6%), der Iran-Konflikt (8,1%) sowie der Sudan- und Darfur-Konflikt (6,9%; *taz*: 6,4%) auf den ersten vier Plätzen wiederzufinden sind.

760 | Themen die im Zuge der Berichterstattungsanalyse zu den Vereinten Nationen aufgefunden wurden, jedoch bei *allen* Untersuchungstiteln bezüglich ihres Häufigkeitswertes jeweils unter dem definierten Schwellenwert von einem Prozentpunkt auftraten, bezogen sich auf die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Äthiopien/Eritrea-Konflikt, in Haiti, Kambodscha, Liberia, Osttimor, Sierra Leone, Simbabwe, Tibet, Uganda, Western Sahara und Zypern.





Auch für die *FAZ* und die *tageszeitung* haben diese Themen eine prominente Stellung innerhalb der Themenagenda (unter den Top sechs bzw. zehn Themen), wobei ergänzend eine spezifische Aufmerksamkeit für die Entwicklungen auf dem Balkan (*FAZ*: 6,3%; *taz*: 4,8%) und in der DR Kongo (insbs. *taz*: 6,2%; *FAZ*: 2,3%) beobachtet werden kann, die für alle anderen Pressetitel nicht festgestellt werden kann.

Während die UN-Berichterstattung des *SF Chronicle* sampleübergreifend den stärksten Fokus für den Irak-Krieg (12%) aufzeigt, wird dieser vom *Hindu* (3,9%) und der *ToI* (3%) im Gegensatz zu den US-Titeln wesentlich geringer wahrgenommen und befindet sich damit auf einem ähnlichen Niveau wie es für die *taz* (3,4%) vorliegt (*FAZ* hier: 6%). Eine sowohl im Vergleich mit Deutschland und den USA als auch im Bezug auf die eigene Themenagenda geringe Aufmerksamkeit finden bei den beiden indischen Analysetiteln die Themen Nahost-Konflikt (*Hindu*: 2,7%; *ToI*: 2,2%), Sudan/Darfur (*Hindu*: 1,4%; *ToI*: < 1%), der Nordkorea-Konflikt (*Hindu*: 1,3%; *ToI*: < 1%) und der Afghanistan-Krieg (jeweils < 1%), wobei die Berichterstattungsanteile für die beiden letztgenannten Themen übergreifend niedrig ausfallen. Wesentlich umfangreicher und damit auch auf ähnlichem Niveau wie die Vergleichstitel ist beim *Hindu* (4,6%) und der *Times of India* (6%) die Thematisierung des Iran-Konfliktes (*FAZ*: 7%; *taz*: 6%; *SFC*: 4%), womit in der Konsequenz letztgenanntes Thema und der Irak-Krieg im oberen Drittel der Themenagenda aufzufinden sind. Einige Themen, die in der globalen thematischen Rangordnung aufgrund des Unterschreitens des Schwellenwertes von einem Prozentpunkt vernachlässigt wurden, sind für einzelne Untersuchungstitel von vergleichsweise stärkerer Bedeutung. Somit erhält beispielsweise der Kashmir-Konflikt beim *Hindu* und der *Times of India* mit UN-Berichterstattungsanteilen von zwei bis drei Prozent einen breiteren Raum und steht damit diametral zur nahezu vollständig fehlenden Thematisierung in den hier untersuchten Vergleichsmedien. Für die Themen Sri Lanka (*Hindu*: 2,5%) und Nepal (*ToI*: 1,1%) gilt Ähnliches. Auch die Wahrnehmung der Entwicklungen in Ruanda beschränkt sich im Wesentlichen auf die journalistischen Beiträge der *Daily News* (2,5%) und des *Guardian* (1,7%)⁷⁶¹ und zeigt allenfalls für den *SF Chronicle* und die *taz* eine positive Berichterstattungstendenz auf geringstem Niveau. Die *tageszeitung* verweist zudem, wenngleich auf einem ebenfalls niedrigen Berichterstattungsniveau, auf eine im Sample vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit für die Entwicklungen in der Elfenbeinküste (1,2%). Für die *Washington Post* kann dies für die Themen Somalia (1,6%) und Myanmar (1,3%) beobachtet werden (Tendenzen zur Berichterstattung

⁷⁶¹ | Vergleichbares gilt für die Friedensverhandlungen im Rahmen des *Great Lake Summit*, welche lediglich durch die tansanischen Pressetitel umfangreicher begleitet wurden (*Daily News*: 2,3%; *Guardian*: 1,8%).

sind in diesem Zusammenhang für die *FAZ*, *taz* und den *Hindu* zu verzeichnen, nicht jedoch für die tansanischen Titel).⁷⁶²

Die UN-Berichterstattung weist zudem übergreifend einen merklichen Bezug zu wirtschaftspolitischen Themen auf, der nach Datenlage in Summe vor allem für die indischen (*Hindu*: 8,2%; *ToI*: 9,2%) und tansanischen Blätter (*Daily News*: 10%; *Guardian*: 12,7%) deutlich wird, aber auch für die *FAZ* (5%), *tageszeitung* (4%), den *SF Chronicle* (7,3%) und die *Washington Post* (5,3%) im Vergleich zu anderen Themen einen nicht zu vernachlässigenden Stellenwert einnimmt. Die durchaus unterschiedlichen Perspektiven aus denen der Bezug zu den Vereinten Nationen hergestellt wird, zeigen sich darin, dass die deutschen und amerikanischen Titel sowie der *Hindu*, diesen vor allem im Kontext internationaler Wirtschaftspolitik herstellen, währenddessen der *Guardian* und am deutlichsten die *Daily News* dies im Zusammenhang mit nationalen Wirtschaftsthemen tun und Themenbereiche wie die strategische Wirtschaftsplanung und Arbeitsmarktpolitik oder den aktuellen Wirtschaftsstatus umfangreicher einbeziehen. Während der *Hindu* (3%) und der *Guardian* (4%) sich im Detail stärker der grundsätzlichen Ausrichtung der Außenwirtschaftspolitik zuwenden und die *FAZ* und der *SF Chronicle* (jeweils 2%) verstärkt über die internationale Wirtschaftssituation berichten, zeigt sich zeitgleich, dass beide indischen Presstitel und die *Washington Post* verhältnismäßig deutlich das Themenfeld des internationalen Wettbewerbs bearbeiten – dies in deutlichem Unterschied zu den tansanischen Vergleichsmedien.

Die Auswertung des Materials macht außerdem deutlich, dass für den umfangreichen Themenkomplex der Gesundheit eine deutlich pressetitelspezifische Zugangsweise festzustellen ist. Die kumulierten Anteilswerte für dieses Thema zeigen, dass vor allem die indischen und die tansanischen Periodika diesem Thema mit Intensitäten von durchschnittlich 11,5 bzw. 14 Prozent einen erheblichen Anteil der UN-Berichterstattung einräumen. Für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *tageszeitung* mit mittleren 5,4 Prozent und die *Washington Post* (7,5%) liegen die Werte deutlich darunter – nur der *SF Chronicle* gewährt diesem Themenbereich mit circa 13% eine vergleichbar hohe Beachtung im UN-Kontext. Dabei ist allein das Thema

762 | Fasst man nun die außerdem nahezu unbeachteten Themen wie den Äthiopien/Eritrea-Konflikt sowie die Entwicklungen in Haiti, Kambodscha, Liberia, Osttimor, Sierra Leone, Simbabwe, Uganda, Western Sahara und Zypern zusammen, dann zeigt sich parallel zur generellen Abwesenheit innerhalb der UN-Agenda auch, dass in Summe die *tageszeitung* (3,6%), *Washington Post* (2,7%) und *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (2,5%) diese randständigen Themen stärker frequentieren als dies für den *Hindu*, die *Times of India*, die *Daily News*, den *Guardian* und den *SF Chronicle* (jeweils < 0,6%) der Fall ist.

Aids/HIV in 7,5% aller Fälle Gegenstand der Berichterstattung und damit umfangreicher präsent als im *Guardian* (6%), den *Daily News* (4%), *Hindu* (3%) oder der *Times of India* (3%), für die es in Relation jedoch ebenfalls als ein journalistisches Kernthema angesehen werden kann. Für die Mehrzahl der Untersuchungstitel, Ausnahme sind hier die tansanischen, sind die Vereinten Nationen im Kontext des Themas Vogelgrippe verstärkt präsent und werden dabei auf einem ähnlichen Beitragsniveau thematisiert. Nicht außer Acht gelassen werden kann, dass daneben für die tansanischen und indischen Zeitungen die Themen Kinder- und Müttersterblichkeit, Malaria, Polio, Tuberkulose, andere (Infektions-)Krankheiten und die Gesundheitsprävention wichtige Bezugsthemen in der UN-Berichterstattung sind, die in den Vergleichsmedien in diesem Umfang keinen Eingang finden. Diese Beobachtung kann ebenfalls auf den Themenbereich der Sozialpolitik (Jugend-, Familien- sowie Rentenpolitik) ausgedehnt werden, welcher beispielsweise für die *Daily News* einen vergleichsweise hohen Berichterstattungsumfang von 2,3 Prozent einnimmt.

Hinsichtlich des Umfangs an Pressebeiträgen, die die Vereinten Nationen in engerem Sinn als internationale Organisation behandeln, fällt zunächst auf, dass Themenbeiträge zu UN-Wahlvorgängen bzw. personellen Entscheidungen nahezu sampleübergreifend auf einem Niveau von circa zwei Prozent präsent sind, wobei allein die *Washington Post* mit knapp 4 Prozent einen darüberliegenden Anteil aufweist. Im Detail zeigen sich dabei länderspezifische Schwerpunkte, da die beiden US-amerikanischen Titel ihren Fokus verhältnismäßig deutlich auf die Personalentscheidung für den UN-Botschafter und die zukünftige Besetzung der Weltbankspitze richten, während der *Hindu* und die *Times of India* eher der Berichterstattung über die Wahl zum UN-Generalsekretär Raum geben, die *Daily News* und der *Guardian* die Wahlen für einen temporären Sitz im UN-Sicherheitsrat und die Ernennung eines UN-Spitzenbeamten des Generalsekretariats beobachten und die beiden deutschen Zeitungen, bei einer insgesamt recht ausgeglichenen Anzahl von Beiträgen zu den genannten Unterthemen, auch die Besetzung des Chefpostens für den Internationalen Währungsfonds (FAZ) thematisieren. Der Themenkomplex des UN-Reformprozesses hingegen wird in umfangreicherem Ausmaß ausschließlich von den deutschen und indischen Medien thematisiert und erscheint für Tansania und die USA von wenig Relevanz (z.B. FAZ: 3,8%; *Hindu*: 4,8% und *Daily News*: 0,4%; WP: 0,8%). Hierbei steht insbesondere die thematische Auseinandersetzung mit den Reformvorschlägen des UN-Sicherheitsrates im Vordergrund (v.a. der *Hindu*: 3,3%), während Reformierungsüberlegungen bezüglich des UN-Menschenrechtsrates (v.a. die FAZ mit vergleichsweise hohen 1%), des Internationalen Währungsfonds, der Welthandelsorganisation oder der Weltbank-Gruppe eher eine untergeordnete Rolle spielen. Die *ta-geszeitung* zeigt zudem ein vergleichsweise stärkeres Interesse für die Budgetierung

des UN-Gesamtetats sowie den damit verbundenen Reformierungsfragen. Im Gegensatz dazu nimmt die Auseinandersetzung mit UN-spezifischen Korruptionsvorwürfen und anderen Fehlverhalten bei der *Washington Post* mit einem Berichterstattungsanteil von 3% einen vergleichsweise hohen Umfang ein, während sich die anderen Titel diesbezüglich auf dem mittleren Gesamtniveau (1,7%) bewegen bzw. beide tansanischen Pressetitel (nahezu) keine journalistischen Beiträge vorweisen. Während sich länder- und titelübergreifend – mit der genannten Ausnahme von *Daily News* und *Guardian* – in gleichem Maße mit den Missständen im Zusammenhang mit dem »Oil for Food Program« auseinandergesetzt wird (circa 1%), zeigt vor allem die *Washington Post* eine vergleichsweise stärkere Berichterstattungsintensität für die Nepotismusvorwürfe innerhalb der Weltbank ((1,7%)), wie sie für die anderen Titel, hier insbesondere für die beiden indischen Analysetitel, nicht festgestellt werden kann.

Für die beiden tansanischen Titel ist das Thema der Entwicklungspolitik- bzw. zusammenarbeit mit einem Anteilswert von circa 13 Prozent das im Rahmen der UN-Berichterstattung jeweils am stärksten frequentierte. Die *tageszeitung* und der *Hindu* greifen dieses Thema mit jeweils circa 5% der Beiträge deutlich seltener auf, liegen damit aber noch vor ihren Vergleichsmedien. Neben dieser insgesamt unterschiedlichen thematischen Gewichtung zeigt sich innerhalb dieses Themenfeldes für die *Daily News*, den *Guardian*, die *tageszeitung*, den *Hindu* und die *Times of India* zudem, dass Berichterstattungsaspekte wie zum Beispiel konkrete Projekte, der aktuelle gesamtgesellschaftliche Entwicklungsstatus oder globale Überlegungen zur Entwicklungszusammenarbeit einen höheren Beachtungsgrad gegenüber anderen entwicklungspolitischen Teilaspekten aufweisen – dies auch im Vergleich zur *FAZ* und den beiden US-amerikanischen Pressetiteln. Während die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *Washington Post* einen wesentlichen Anteil (*FAZ*: 45%, *WP*: 34%) ihrer entwicklungspolitischen Berichterstattung dem Aspekt der Finanzierung von Entwicklungszusammenarbeit zuordnen, fällt dieser für die indischen und tansanischen Untersuchungstitel, aber auch für die *tageszeitung*, deutlich geringer aus. Im Gegenzug dazu verweisen die *Daily News* und der *Guardian* auf einen mit 1,7 Prozentpunkten vergleichsweise hohen Anteil des Themas Schuldenerlass bzw. entwicklungspolitischer Entschuldungsstrategien, welches bei der Mehrzahl der analysierten Titel nahezu unbeachtet bleibt – dies gilt auch für die indischen Pressetitel – und allenfalls in der *tageszeitung* Beachtung findet. In diesem Zusammenhang wird zudem deutlich, dass vorrangig der *Hindu* (3,6%) und die *Times of India* (2,5%) den entwicklungsökonomischen Politikprozess der Doha-Entwicklungsrunde journalistisch begleiten, während dieser bei der *tageszeitung* (1,4%) und den *Daily News* (1,7%) noch eingeschränktere Aufmerksamkeit findet und bei den verbleibenden Titeln nahezu unbeachtet bleibt.

Auch das thematisch naheliegende Themenfeld der Infrastrukturpolitik findet innerhalb der UN-Beiträge insbesondere bei den tansanischen Titeln (*Daily News*: 12%; *Guardian*: 10,5%), aber auch beim *Hindu* (4%) und der *Times of India* (8%) eine vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit. Thematische Aspekte, die hierbei vor allem in den Fokus rücken, sind die Bereiche Versorgung (Wasser, Abwasser, Elektrizität), Verkehr (Straßenbau, Luftverkehr u.ä.) und die demographische bzw. urbane Entwicklung, welche in den deutschen und US-amerikanischen Untersuchungsmedien kaum von Relevanz sind. Für die beiden indischen Analysetitel zeigen sich außerdem umfangreiche UN-Bezüge innerhalb des thematischen Rahmens zum Technologieaustausch mit den USA zur Etablierung eines (zivilen) indischen Atomprogramms (*Hindu*: 4%; *ToI*: 6%).

Ein wesentlicher Schwerpunkt innerhalb der UN-Berichterstattung ist für den *SF Chronicle* das Thema der Ökologie, welches mit einem Anteilswert von circa 10 Prozent mehr als den dreifachen Umfang der entsprechenden Berichterstattung der *Washington Post* (3%) besitzt und auch im Vergleich mit den Presstiteln der anderen Untersuchungsländer eine deutlich stärkere Intensität zeigt. Während das Verhältnis zwischen *Guardian* (6%) und *Daily News* (2%) dem obigen entspricht, sind die Unterschiede zwischen den anderen Analysetiteln weniger ausgeprägt, wenngleich *tageszeitung* (5,6%) und *Times of India* (4,4%) Umweltthemen mehr Raum einräumen, als dies bei der *FAZ* (3%) und dem *Hindu* (3%) beobachtet werden kann.

In deutlich umfangreicherem Maße als in den Vergleichsmedien wird das Thema Menschenrechte vom *Guardian* (4%) und der *tageszeitung* (4,5%) angesprochen. Im Detail zeigt sich jedoch, dass sich der *Guardian* dabei den konkreten Themen Frauenrechte/Gleichberechtigung (2%) und Kinderarbeit (1%) zuwendet, während sich die *tageszeitung* (1,5%), aber auch die *Washington Post* (1%), dem Thema eher grundsätzlich nähert und erstgenannter Titel erst dann die Unterthemen Frauenrechte und Menschenhandel aufgreift. Auf äußerst niedrigem Niveau zeigt sich jedoch auch, dass die *Daily News* und die beiden indischen Untersuchungstitel den Themen Emanzipation und Kinderarbeit eine tendenzielle Bedeutung zumessen, wie sie für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *SF Chronicle* bei vorliegender Nichtthematisierung insgesamt nicht festzustellen ist.

Eine Bezugnahme zu den Vereinten Nationen erfolgt im Kontext von Themen, die der Innenpolitik eines Landes zugeordnet werden können, vor allem beim *SF Chronicle* (7,5%) und den Titeln aus Tansania (mit jeweils ca. 4,5%). Diese Bezüge sind vor allem bei den deutschen Medientiteln nicht aufzufinden. Innenpolitisches Hauptthema, in dessen Rahmen die Referenzierungen nahezu vollständig vorgenommen werden, sind die nationalen Wahlen. Trotz dieser Übereinstimmungen fällt jedoch auf, dass die Vereinten Nationen in den tansanischen Medien vor allem in Bezug

zu Fragestellungen der Wahlbeobachtung und damit der Qualität des Wahlprozesses standen, während bei den US-amerikanischen Presstiteln primär die mit den Wahlkampfhalten verbundenen außenpolitischen Themen im Vordergrund standen.

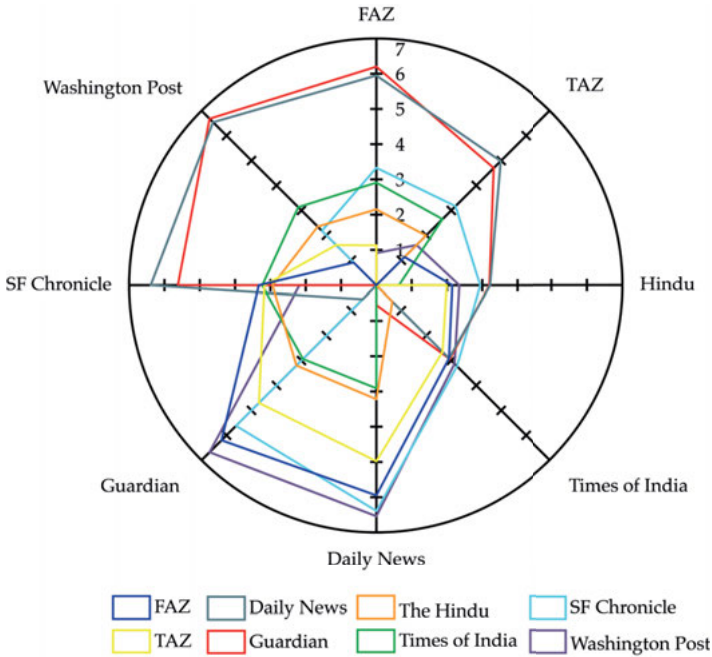
Bildungspolitische bzw. wissenschaftspolitische Themen werden speziell in den amerikanischen Medien und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* auf einem Niveau behandelt, welches sich im Bereich von einem Prozentpunkt oder darunter befindet. Sowohl die *Times of India* als auch die beiden tansanischen Presstitel zeigen mit einem Anteil von jeweils circa 3 Prozent einen demgegenüber merklich höheren Anteilswert.

Die Daten zeigen darüber hinaus, dass eine journalistische Verhandlung des Themas Migration vor allem in den *Daily News* (3%) und im *Guardian* (4%) erfolgt (vergleichsweise erhöht mit 1,5% hier die *taz*). Gemeinsam ist der Mehrzahl der untersuchten Titel hierbei die Konzentration auf den Bereich der Asyl- und Flüchtlingspolitik, wenngleich einzelne Medien wie die *ToI*, der *Guardian* und die *WP* auch den Aspekt der Arbeitsmigration umfangreicher thematisieren.

Um trotz der Heterogenität der redaktionellen Schwerpunktsetzungen ein vereinfachtes Gesamtbild zu ermöglichen und um einen thematischen Kongruenzgrad im Rahmen der UN-Berichterstattung zwischen den einzelnen Untersuchungstiteln zu bestimmen, wurden die jeweiligen Differenzen der für die entsprechenden Themenfelder vorliegenden prozentualen Anteilswerte als Basis für die Berechnung eines Themendistanzindexes genutzt. Abbildung 4.15 zeigt die daraus resultierenden thematisch-strukturellen Ähnlichkeitsmuster zwischen den Untersuchungstiteln, wobei ein zunehmender Radius einem höheren Grad an thematischer Divergenz der jeweiligen Analysetitel entspricht.⁷⁶³ Journalistische Beiträge zu den Vereinten Nationen zeigen somit sowohl für die beiden indischen und tansanischen Untersuchungstitel als auch für die *tageszeitung* und den *SF Chronicle* den höchsten Grad an thematischer Konvergenz gegenüber ihrem jeweiligen nationalen Vergleichstitel. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *Washington Post* weisen ihrerseits ein deutliches Maß an Übereinstimmungen auf, womit sie sich in ihrer UN-Themenstruktur ähnlicher sind als der zum Vergleich herangezogene landesspezifische Presstitel (*taz*, insbs. der *SF Chronicle*). Zudem wird deutlich, dass insbesondere die amerikanischen und deutschen Untersuchungstitel gegenüber den tansanischen Periodika *Daily News* und *Guardian* mit Abstand die größte thematische Divergenz aufweisen (was

763 | Beispielhafte Lesart für das Basismedium *Guardian* (rote Linie, Ausgangspunkt ist jeweils der Mittelpunkt des Graphen) mit abnehmenden Werten für die Themendistanz bzw. zunehmender Themenkonvergenz zwischen den Untersuchungstiteln: 6,7 (*WP*); 6,2 (*FAZ*); 5,6 (*SFC*); 4,7 (*taz*); 3,2 (*Hindu*); 2,9 (*ToI*); 0,5 (*Daily News*).

Abbildung 4.15.: Thematische Distanzen in der
UN-Berichterstattung 2004 - 2007

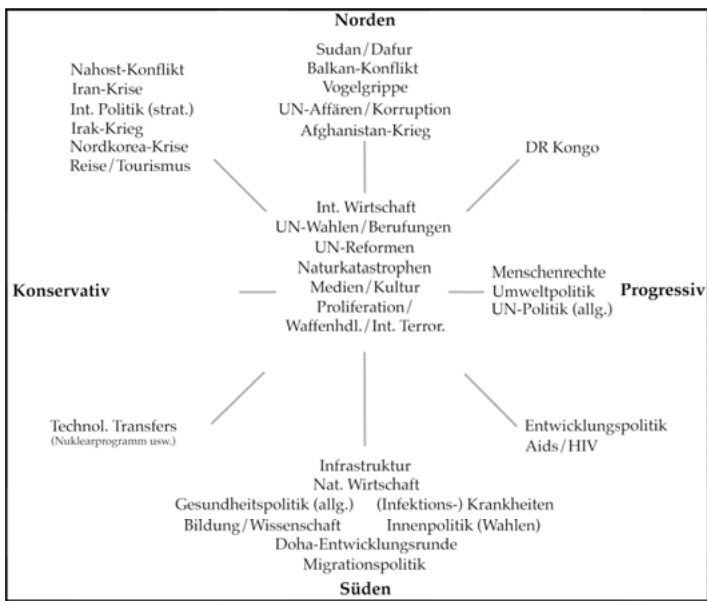


Quelle: Eigene Darstellung (Daten und Berechnung vgl. Tab. B.32 i.A.)

natürlich auch im Umkehrschluss gilt), wenngleich diese Themendistanz bei der *tageszeitung* etwas geringer ausgeprägt ist. Für die indischen Titel zeigt sich eine relativ gleichmäßig ausgeprägte thematische Divergenz gegenüber allen extra-nationalen Vergleichsmedien, die sich zudem hinsichtlich der titelspezifischen Themendistanz im mittleren Bereich der Wertausprägungen bewegt und somit aus indischer Perspektive keine thematische Isolation einzelner Untersuchungstitel bedeutet, sondern beim *Hindu* allenfalls mit einer tendenziell stärkeren Ähnlichkeit zur deutschen UN-Berichterstattung einhergeht. In der Durchschnittsbetrachtung gegenüber allen sieben Vergleichstiteln zeigen sich die geringsten Themendistanzwerte (hohe inhaltliche Konvergenz) für die indischen Medientitel (*Hindu*: 2,4; *ToI*: 2,6), gefolgt von der *taz* (2,9), *FAZ* (3,2), *Washington Post* (3,3), dem *SF Chronicle* (3,8) und den tansanischen Titeln *Guardian* (4,3) und *Daily News* (4,4), welche das niedrigste Konvergenzniveau vorweisen (Basis Tab. B.32 im Anhang).

Nachfolgend sollen nun die zuvor im Gesamtranking geordneten Themen unabhängig vom jeweiligen Anteilsniveau der Mediengruppierung und der damit einhergehenden Verortung im politischen Spektrum bzw. im geopolitischen Kontext zugeordnet werden, die diese innerhalb der UN-Berichterstattung in erkennbarer Weise häufiger thematisiert (vgl. Abb. 4.16). Hier werden nun vielfältige qualitative Differenzen erkennbar. Wie auf Grundlage der pressetitelspezifischen Ergebnisanalyse zu

*Abbildung 4.16.: Mediengruppierungen und Themen der
UN-Berichterstattung 2004 - 2007*



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.33 im Anhang)

vermuten, sind die Ereignisse in Konflikt-, Krisen- oder Kriegsregionen bzw. Postkonfliktgesellschaften und der Bereich der politischen Affären in der UN-Berichterstattung der Länder des politisch-ökonomischen Nordens von vergleichsweise stärkerer Bedeutung. Auch die Gruppierung der konservativen Pressetitel gibt letzteren Themen und damit auch dem Nahost-Konflikt, Irak-Krieg, dem Iran- und Nordkorea-Konflikt mehr Raum, während die Themenfelder Sudan/Darfur, der Balkankonflikt und der Afghanistan-Krieg in dieser Dimension von beiden politischen Ausrichtungen gleichermaßen Beachtung finden. Speziell die Entwicklungen in der DR Kongo

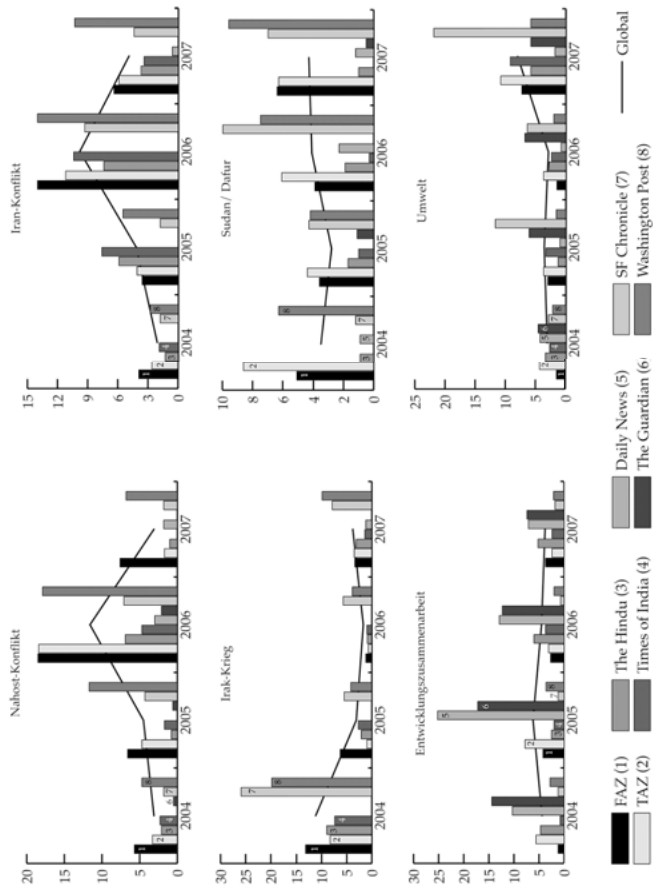
sind der Intensität der Berichterstattung nach, der progressiven Titelgruppe zuzuordnen, dies aber im Wesentlichen begründet durch die *tageszeitung*. Es wird zudem ersichtlich, dass die progressiven Medientitel in Summe sowohl den Themenbereichen Menschenrechte, Umweltpolitik, allgemeine UN-Politik (z.B. Aufbau des UN-Systems, int. UN-Thementage, UN-Etat usw.) als auch Themen wie der Entwicklungszusammenarbeit und Aids/HIV ein größeres Maß an Aufmerksamkeit zukommen lassen. Für die beiden letztgenannten Themenbereiche zeigt sich außerdem, dass sie in Relation insbesondere in der UN-Presseberichterstattung der Länder des globalen Südens Beachtung erhalten. Darüber hinaus sind es Themenfelder wie beispielsweise die Infrastrukturpolitik, die nationale Wirtschaft(spolitik), die Gesundheits-, Bildungs- und Migrationspolitik oder die Doha-Entwicklungsrunde im Speziellen, in deren Kontext eine Bezugnahme zu den Vereinten Nationen vorrangig in den Medientiteln der Entwicklungs- bzw. Schwellenländer erfolgt. Keine signifikanten Berichterstattungsunterschiede, die eine eindeutige Zuordnung in eine der Mediengruppierungen erlauben und damit für eine relative thematische Gleichbehandlung stehen, lassen sich für die Bereiche internationale Wirtschaft, Reformen und Wahlen/Personalien der Vereinten Nationen, Medien- und Kultur sowie Proliferation und internationalen Terrorismus feststellen.⁷⁶⁴

In Ergänzung zu den Aussagen über den Gesamtuntersuchungszeitraum sollen im Folgenden einzelne Entwicklungsverläufe von UN-Themenfeldern innerhalb der beobachteten Periode von 2004 - 2007 nachgezeichnet werden, um Schwerpunktverschiebungen oder thematische Konstanten in der UN-Berichterstattung herauszuarbeiten. Dies geschieht in gewisser Unabhängigkeit vom pressetitelspezifischen Anteilsniveau der jeweiligen Thematik, wenngleich dieses als relativierendes Korrektiv bei der Darstellung und späteren Interpretation nicht gänzlich außer Acht gelassen werden kann (vgl. Abb. 4.17 und Abb. 4.18, ergänzend dazu Tab. B.34 im Anhang).

Die für den Analysezeitraum vorliegenden UN-Themenverläufe machen mit Bezug auf die Entwicklungen in den Konflikt- und Krisenregionen deutlich, dass vor allem für den Nahost-Konflikt, den Iran-Konflikt, den Irak-Krieg sowie den andau-

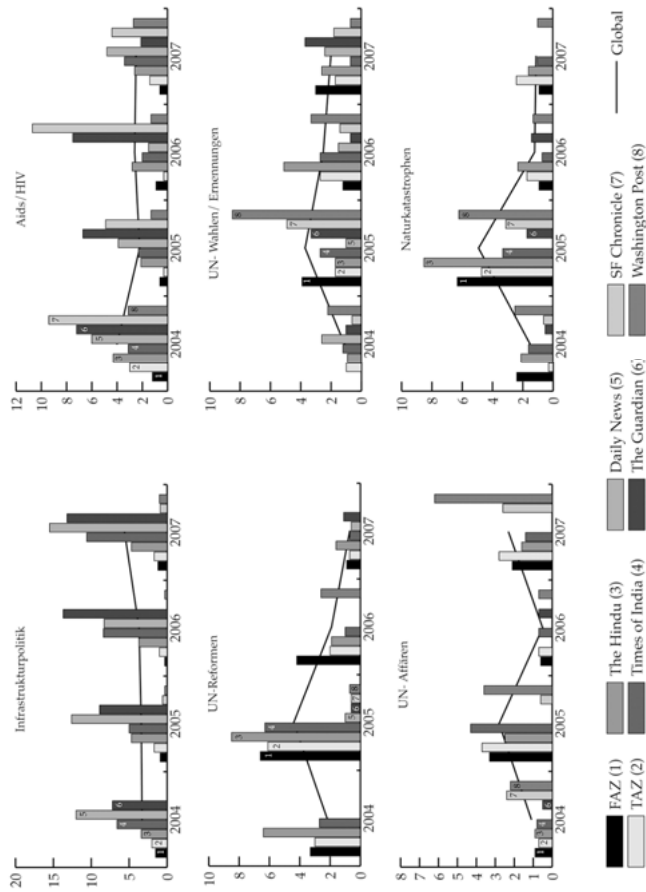
764 | Zudem zeigt sich bei der Betrachtung der insgesamt eher weniger bzw. nur vereinzelt wahrgenommenen Themen der UN-Berichterstattung, dass z.B. Themen wie die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik sowie Fragen des Urheberrechts und des Rechts- bzw. Verwaltungssystems eher durch die Medien des globalen Südens beleuchtet werden, während sich die Pressetitel der Industrieländer eher Wahlentscheidungen im Ausland oder den politischen Geschehnissen in Somalia und Myanmar widmen. Außerdem weisen die progressiven Medien eine relativ höhere Aufmerksamkeit für zivilgesellschaftliches Engagement, welches in Bezug zu den Vereinten Nationen steht, auf.

Abbildung 4.17.: Ausgewählte Themenentwicklungen in der UN-Berichterstattung 2004 - 2007 (1)



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.34 im Anhang)

Abbildung 4.18.: Ausgewählte Themenentwicklungen in der
UN-Berichterstattung 2004 - 2007 (2)



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.34 im Anhang)

ernen Nordkorea-Konflikt mit dem Auflösungsgrad einer Jahresbetrachtung zeitlich punktuell synchronisierte Agenden einiger Medien aufgefunden werden können. Insbesondere das Jahr 2006 zeichnet sich hier für die beiden erstgenannten Themen durch eine intensive Berichterstattung aus. Der israelisch-palästinensische Konflikt wird innerhalb der UN-Beiträge mit stattfindendem Libanon-Krieg bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *tageszeitung* und der *Washington Post* mit einem Anteil von circa 18 Prozent thematisiert. Die beiden indischen Titel und der *SF Chronicle* weisen mit anteiligen 5 Prozent bis 7 Prozent neben den tansanischen Titeln (2,5%) ebenfalls einen vergleichsweise stärkeren Beitragsanteil auf. Auch die Auseinandersetzung um das iranische Atomprogramm erreicht im Jahr 2006 einen Höhepunkt, wobei vor allem bei den deutschen und US-amerikanischen Untersuchungstiteln eine starke Berichterstattungsintensivierung zu beobachten ist. Eine solche ist bei den indischen Titeln etwas weniger ausgeprägt und kann bei den beiden tansanischen Titeln aufgrund der fehlenden Thematisierung erst gar nicht beschrieben werden. Über den thematisch nahestehenden Nordkorea-Konflikt wurde in 2006 ebenfalls pressetitelübergreifend in vergleichsweise starkem Umfang in der UN-Berichterstattung berichtet – jedoch wieder mit Ausnahme der *Daily News* und des *Guardian*. Für die *tageszeitung* und den *SF Chronicle* stellte dies das einzige Jahr mit wahrnehmbaren Beitragsanteilen dar, während die Vergleichsmedien (*FAZ*, *Hindu*, *WP*) auch für andere Analysejahre Beiträge veröffentlichen. Diesen Entwicklungslinien steht die titelübergreifende abnehmende UN-Berichterstattung im Kontext des Irak-Krieges entgegen. Die damit einhergehende deutliche Aufmerksamkeitsverschiebung zeigt sich in besonderem Maße durch den negativen Thementrend bei der *FAZ*, dem *SF Chronicle* und der *Washington Post*, die noch in 2004 diesem Thema mit 13, 20 und 26 Prozent der UN-Pressebeiträge einen wesentlichen Teil der Berichterstattung eingeräumt haben. Der Afghanistan-Krieg wird im betrachteten Zeitraum von allen Medientiteln niveauspezifisch relativ unverändert wahrgenommen, dies mit Ausnahme der *Washington Post*, die nach einem umfangreichen Themenanteil im Jahr 2004 einen klar abnehmenden Trend aufweist. Andere Themen wie der Konflikt im Sudan/Darfur zeigen neben den beschriebenen Unterschieden im Beachtungsniveau auch abweichende Entwicklungen im Zeitverlauf (zunehmend für *SFC*, *WP* und *FAZ* v.a. in 2006/07; eine von hohem Niveau rückläufige Tendenz bis zur Aufmerksamkeitsangleichung für die *taz*). Die vor allem von den deutschen Medien beachteten Entwicklungen auf dem Balkan werden durch diese in 2007 parallel umfangreicher thematisiert, wobei für die anderen Untersuchungstitel keine Änderungen im Sinne einer thematischen Niveauannäherung festgestellt werden können. Letzteres gilt auch für die Ereignisse in der zentralafrikanischen DR Kongo, über die primär in der *FAZ* und vor allem in der *tageszeitung* berichtet wird, wenn eine punktuell synchrone und umfangrei-

chere Berichterstattung für die *Daily News*, den *Guardian* und die *Washington Post* nur für 2006, als dem Jahr der ersten freien Wahlen, beobachtet werden kann. Diese gleichförmigen Aufmerksamkeitszyklen lassen sich für UN-Beiträge über die post-konfliktären Entwicklungen in Ruanda und Burundi, die primär durch die *Daily News* und den *Guardian* begleitet werden, nicht feststellen. Für die UN-Berichterstattung im Kontext der gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen in Somalia verweisen insbesondere die deutschen und US-amerikanischen Analysetitel auf eine übereinstimmend erhöhte Anzahl von Pressebeiträgen in den Jahren 2006 und 2007, wie sie jedoch für die tansanischen und indischen Zeitungen nicht bzw. kaum vorgefunden werden kann. Auf eine ähnliche Entwicklung verweisen die *FAZ*, *tageszeitung*, der *Hindu* und vor allem die *Washington Post* durch die temporäre Verschiebung ihres Themenfokus in Richtung der Geschehnisse in Myanmar im Jahr 2007, die jedoch für die anderen Vergleichsmedien auch in der Verlaufsperspektive weitgehend unbeachtet bleiben. Als eine für die indischen Untersuchungstitel spezifische Entwicklung ist die abnehmende mediale Relevanz des Kashmir-Konfliktes zu nennen, welche für den *Hindu* und die *Times of India* in gleicher Intensität und Deutlichkeit des Trends gilt. Parallel dazu ist für den *Hindu* eine klar erkennbare Ausweitung der Beiträge über den tamilisch-singhalesischen Konflikt auf Sri Lanka ersichtlich und damit eine Aufmerksamkeitsverschiebung innerhalb der UN-Berichterstattung erkennbar.⁷⁶⁵

Der Umfang der Themenbeiträge, die sich primär mit den Vereinten Nationen als Institution befassen, erfuhr im Untersuchungszeitraum keine Entwicklung, die als Trend gewertet werden kann. Ausschließlich für das Jahr 2005 konnte eine Umfangszunahme von mehr als dem Doppelten (ca. 13%) der ansonsten beobachteten Anteilswerte (ca. 5,5%) festgestellt werden. Diese Aussage lässt sich in ihrer thematischen Tendenz auf den UN-Reformprozess, die UN-Wahlen und Affären sowie die allgemeine UN-Politik übertragen. Eine in ihrem Verlauf parallele Berichterstattungsentwicklung zeigt sich bezüglich der Reformen des UN-Sicherheitsrates bzw.

765 | Die Entwicklungen der UN-Themen, die im Gesamtranking nicht aufgeführt werden, zeigen auf geringstem Niveau und auch nur für eine begrenzte Anzahl von Untersuchungstiteln einen punktuell synchronen Charakter. Genannt werden können hier die gewaltsamen politischen Unruhen im Jahr 2004 in der Elfenbeinküste (*FAZ*, *taz*) und in Haiti (*FAZ*, *taz*, *SFC*, *WP*) sowie der politisch-gewaltsame Konflikt mit den nepalesischen Maoisten 2006 in Nepal (*Hindu*, *ToI*, *taz*, *WP*). Darüber hinaus kann dieser Effekt auch für das in 2004 durchgeführte Referendum in Zypern (*FAZ*, *taz*, *WP*), die Wahlen in Liberia (*Hindu*, *ToI*, *Guardian*, *WP*), die Konflikteskalation in Osttimor (*FAZ*, *taz*, *Hindu*, *WP*), die Wahlen und die damit verbundenen Gewaltereignisse in Simbabwe 2005 (*FAZ*, *taz*) sowie für die zeitgleiche Minimalberichterstattung in 2004 und 2007 über die Westsahara sowie Sierra Leone (*FAZ*, *taz*) beobachtet werden.

der Vereinten Nationen insgesamt – mangels journalistischer Begleitung in Tansania und den USA – nur für die deutschen und indischen Pressetitel. Das weit weniger beachtete Thema der Reform des UN-Menschenrechtsrates wurde im Jahr 2006 von der *FAZ*, *taz*, dem *Hindu* und der *Washington Post* zeitgleich aufgegriffen, was zudem unter Einbezug der *Times of India* auch für die gering thematisierten Reformen von IWF, WTO und Weltbank in 2006 und 2007 gilt. Für die Entwicklung des Themenkomplexes UN-Affären und Fehlverhalten zeigt sich für alle berichtenden Untersuchungstitel, außer den tansanischen Medien, im Zeitverlauf eine Substitution des in 2005 im Fokus stehenden »Oil for Food«-Programms durch die im letzten Untersuchungsjahr an Relevanz gewinnenden Korruptions- bzw. Nepotismusvorwürfe gegenüber dem damaligen Weltbankpräsidenten. Die Berichterstattungsanteile im Kontext von UN-spezifischen Wahlen oder personellen Entscheidungen erreichen wie erwähnt im Jahr 2005 den höchsten Umfang, was im Wesentlichen im Zusammenhang mit den Wahlen des WTO-Generaldirektors (Pascal Lamy) und des Weltbankpräsidenten (Paul Wolfowitz) sowie der Ernennung des US-Botschafters für die Vereinten Nationen (John Bolton) steht. Die Berichterstattung zur Wahl der nichtständigen Mitglieder des Sicherheitsrates (Tansania 2005 - 2006), zur Wahl des UN-Generalsekretärs (Ban Ki Moon) im Jahr 2006, die Wahl des Weltbankpräsidenten (Robert Zoellick) und des Direktors des Internationalen Währungsfonds (Dominique Strauss-Kahn) sowie die Ernennung einer der stellvertretenden UN-Generalsekretäre (Asha-Rose Mtengeti Migiromi) bestimmten die Agenda für diesen Themenbereich. Im Hinblick auf mögliche pressetitelübergreifende Entwicklungslinien lassen sich nur oberflächlich Gemeinsamkeiten feststellen, wie die oben beschriebene starke Heterogenität der Schwerpunktsetzungen vermuten ließ. Für die Wahl der Weltbankspitze und des UN-Generalsekretärs sind tendenziell titelübergreifende Aufmerksamkeitshäufungen festzustellen, diese sprechen jedoch nicht zwangsläufig für eine konvergierende Setzung der thematischen Foki (*FAZ*: IWF, *Daily News/Guardian*: stellv. UN-Generalsekretärin, Wahlen zum UN-Sicherheitsrat).

Entwicklungspolitische Themen in der UN-Berichterstattung – wie die Doha-Entwicklungsrunde – haben für die Mehrzahl der untersuchten Periodika im Jahr 2005 ihren höchsten Anteilswert, wobei die titelspezifischen Entwicklungen im Untersuchungszeitraum auseinanderlaufen (positiv: *FAZ*, *Hindu*, *ToI*; negativ: *taz*, *Daily News*, *Guardian*). Trotz dieser Differenzen zeigt sich für die Entwicklungsthematik parallel eine überwiegende Übereinstimmung hinsichtlich der Synchronität spezieller Berichterstattungsmomente, wobei jedoch nochmals auf die grundsätzlich unterschiedlichen Zugangsperspektiven hingewiesen werden soll – damit auf die Ober-

flächlichkeit der Konvergenzen.⁷⁶⁶ Unterschiedliche Entwicklungen zeigen sich auch für die Beachtungsintensitäten des Themas Infrastrukturpolitik, das insbesondere in den Ländern des globalen Südens (Indien, Tansania) eine zunehmende Aufmerksamkeit im Zeitverlauf verzeichnet (indifferent *FAZ*, *taz*, *SFC*), wobei die progressiven Medientitel aggregiert einen eindeutigeren Trend aufzeigen.

Der Umfang thematischer UN-Bezüge zur internationalen Wirtschaft bzw. Wirtschaftspolitik erfolgt in den Jahren nach 2004 (Gesamtdurchschnitt: 5,5%) auf einem niedrigeren Niveau. Im Beobachtungszeitraum stieg dabei die Relevanz strategischer Außenwirtschaftsbeziehungen und die internationaler ökonomischer Referenzdaten. Gleichzeitig sank die Bedeutung grundsätzlicher Globalisierungsfragen und die von internationalen Wettbewerbs- bzw. Handelsdisputen (letzter Aspekt insbs. für *Hindu*, *ToI* und *WP*). Die *Daily News* allein zeigen aufgrund ihrer unterschiedlichen Schwerpunktsetzung eine diesbezüglich positive Thementendenz (die deutschen Titel und der *Guardian* verstärken außenwirtschaftliche Themen mit UN-Bezug erst in 2007).

Der Gesamtanteil an Gesundheitsthemen in der UN-Berichterstattung erweist sich im betrachteten Zeitraum mit einer Verringerung um zwei Prozentpunkte von 11 auf 9 Prozent als insgesamt rückläufig. In diesem Zusammenhang verweist auch der Umfang der Aids/HIV thematisierenden Artikel auf eine tendenzielle Abnahme (synchron: *taz*, *ToI*, *Hindu*, *Daily News*, *WP*; asynchron: *Guardian*, *SFC*). Insgesamt erfolgt die Verringerung der Wahrnehmung der Vereinten Nationen im Kontext von Aids/HIV, als einem der zentralen Millenniumsziele, in der Gruppe der progressiven Untersuchungstitel und für die Mediengruppierung des globalen Südens deutlicher und konstanter, dies jedoch auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Themenbeiträge die sich dem Themenkomplex Infektionen/Krankheiten zuwenden, zeigen einen dementsprechend deutlich abnehmenden Trend, dies insbesondere ab dem Jahr 2006 (v.a. *FAZ*, die indischen und US-amerikanischen Sampletitel; diametrale Entwicklung hier für die *Daily News*, den *Guardian*). Der Anteil der Pressebeiträge mit Bezug zur Vogelgrippe erreichte bei fast allen Untersuchungsperiodika punktuell in den Jahren 2005 bzw. 2006 den Höhepunkt der Berichterstattung, womit dem Thema in den anderen Untersuchungsjahren keine weitere Bedeutung zugemessen wurde.

766 | Während sich die *Daily News*, der *Guardian*, aber auch die *tageszeitung* und der *Hindu* primär mit entwicklungsländerspezifischen Problemen, möglichen Strategien zum Schuldenerlass bzw. zur Entschuldung, aktuellen Entwicklungssituationen, konkreten Entwicklungsprojekten sowie der strategischen Dimension der Entwicklungszusammenarbeit auseinandersetzen, wenden sich die *FAZ* und *WP* tendenziell den Möglichkeiten der Finanzierung von Entwicklungspolitik zu.

Eine vergleichsweise starke Ausweitung innerhalb des UN-Berichterstattungszeitraums erfahren umweltpolitische Themen im Kontext des Klimawandels (überproportional vor allem im Jahr 2007; 8% im Samplemittel), die für alle Untersuchungsperiodika außer denen Tansanias gleichermaßen aufgefunden werden kann (insbs. *SFC*, 2007: 20% der UN-Beiträge; negativ: *Daily News*; positiv: $MG_{\text{progressiv}}/MG_{\text{Norden}}$). Die Mehrzahl der UN-Thematiken zeichnet sich jedoch durch uneinheitliche bzw. divergente Entwicklungstrends für die einzelnen Pressetitel aus, womit Themenfelder wie globale Menschenrechte (neg.: *taz*, *WP* (-50%); pos.: *ToI*, *Daily News*), Innenpolitik (v.a. nationale Wahlzyklen), Medien- und Kultur (v.a. lokal-relevante An- bzw. Aberkennungsverfahren von UNESCO-Welt(kultur)erbetiteln; pos.: *taz*, *ToI*; neg.: *FAZ*) und Bildung/Wissenschaft (pos.: *taz*; neg.: *Hindu*, *SFC*) in den Ländern und Regionen vorrangig partikularen Aufmerksamkeitszuweisungen unterliegen. Andere Ereignisse wie Naturkatastrophen, insbesondere der Ende 2004 im indischen Ozean aufgetretene Tsunami, haben eine übergreifende, wenn auch individuell gewichtete, temporäre Aufmerksamkeitsfokussierung bewirkt. Dominierend bleiben jedoch divergierende Entwicklungen unterschiedlicher Themenpfade wie zum Beispiel die Ausweitung der Berichterstattung über die indo-amerikanischen Atomtechnologievereinbarungen, die nur bei den indischen Untersuchungstiteln für den gesamten Zeitraum festgestellt werden konnte (insbs. 2007, Berichterstattungsanteile von über 1/10 (*Hindu*) bzw. 1/8 (*Times of India*). Auch der UN-Themenkomplex Migration, welcher im UN-Kontext außer in Tanzania eher randständig beachtet wird, stellt hier keine Ausnahme dar, wenn insbesondere für die Untersuchungstitel aus Deutschland und den USA, somit für die Länder des globalen Nordens, trotz des äußerst niedrigen Niveaus ein moderater, aber nachweislich stetiger Abnahmetrend beobachtet werden kann, für die *Times of India*, *Daily News* und den *Guardian* jedoch eine dazu diametrale Entwicklungstendenz.

Diskussion

Als weiterer Aspekt und eine Detaillierungsebene tiefer sollen nun die thematischen Schwerpunkte und potentiell öffentlichkeitsübergreifenden Themenäquivalenzen vor dem Hintergrund einer globalkommunikativ verflochtenen UN-Medienberichterstattung bzw. einer im normativen Sinne thematisch offenen Öffentlichkeitskonzeption diskutiert werden. Wenngleich hier keine Priorisierung einzelner Evaluationsdimensionen und ihrer Indikatoren vorgenommen werden soll, so kann doch mit Eder und Kantner (2002) angenommen werden, dass thematische Konvergenzen für die Verflechtung von Öffentlichkeiten eine grundsätzliche Relevanz besitzen – dies allerdings eher als ein ranggleicher Evaluationsaspekt globaler Kommunikation und nicht

als alleinige Minimalvoraussetzung (zur detaillierteren Abgrenzung und Diskussion vgl. auch Kap. 4.3.5.1).⁷⁶⁷

Bevor jedoch auf das Ausmaß dieser Diskurskonvergenzen eingegangen wird, soll zunächst eine Gegenüberstellung vorliegender UN-Themenstrukturen mit denen verfügbarer Vergleichsstudien erfolgen (vgl. Tab. 4.13). Insgesamt lässt sich mit Betrachtung dieser eine nahezu vollständige thematisch-strukturelle Invarianz für die UN-Medienberichterstattung konstatieren. Die mit dem zeitlichen Auseinanderliegen der Studien aufgespannte historische Perspektive auf die medialen Deskriptionen der Vereinten Nationen und die damit einhergehende Vermutung einer potentiellen Variabilität reduziert sich auf eine phasenabhängige vordergründige »Umetikettierung« innerhalb eines fixen Agenda-Korsetts.⁷⁶⁸ Dominierend waren und sind UN-Themen im Kontext von (changierenden) Krisen-, Konflikt- oder Kriegszusammenhängen, was die Gegenüberstellung der eigenen Daten mit denen von Szalai und Croke (1972) zeigt (in Summa 32% bzw. 29%). Alle Studien indizieren in diesem Zusammenhang den herausragenden Stellenwert des Nahost-Komplexes als das (historisch) dominierende Thema im UN-Kontext. Nahezu identisch verweisen die eigenen Daten als auch die von Szalai und Croke auf einen UN-Berichtsanteil von kumuliert 15,7 bzw. 18,5 Prozent.

Analog unterstreichen die UN-spezifischen Studien von Völkel (arabischsprachige Medien) und von Grossen (schweizerische Medien) die Bedeutung der Nahost-Problematik im Kontext der Vereinten Nationen.⁷⁶⁹ Grundsätzlich hatte schon Schulz (1976) in seiner Studie zur internationalen Medienberichterstattung darauf hingewiesen, dass insbesondere einige wenige langfristig eingeführte Themen – damit explizit der Nahost-Konflikt – eine größere Chance der medialen Thematisierung besitzen.⁷⁷⁰ Ohne eine zynisch anmutende Diskussion über den Wert eines einzelnen verloren gegangenen Lebens anstoßen zu wollen, kann jedoch trotzdem kritisch gefragt werden, inwieweit diese extensive Nahost-Medienberichterstattung in Relation zu den Todeszahlen des israelisch-palästinensischen Konfliktes bzw. zu denen in der DR Kongo als verhältnismäßig angesehen werden kann. Hawkins (2008) beobachtet eine konstanten »media blackout« westlicher Medien für afrikanische Konflikte, wenn die Nahost- bzw. Kongo-Berichterstattung mit einem Verhältnis von circa 9 : 1 beschrie-

767 | Vgl. Eder und Kantner 2002, S. 84, 87.

768 | Hiermit ist die Austauschbarkeit der konkreten Konfliktregion bei einen fortwährenden Konfliktzentrierung gemeint (Vietnam, Namibia ↔ Sudan, DR Kongo, Afghanistan).

769 | Vgl. Grossen 1986, S. 90.

770 | Vgl. Schulz 1976, S. 61.

Tabelle 4.13.: Rangordnung der UN-Thematiken (Studienvergleich)

#	Szalai und Croke (ebd.) ^a		Völkel (2008) ^b		Eigene Studiendaten	
	Thema	%	Thema		Thema	%
1	Middle East	18,5	Israel		Nahost-Konflikt	5,5
2	United Nations (in general)	9,1	Nahost		Iran-Krise	5,2
3	Politics/Security	7,7	Palästina		Int. Politik (strat.)	5,0
4	Int. trade/Commerce	6,8	Nordamerika/USA		Irak-Krieg	5,0
5	Economic/social questions	6,5	Westeuropa/EU		Entwicklungspolitik	4,7
6	Vietnam	5,3	Internat. Gemeinschaft		Umweltpolitik	4,4
7	Development assistance	5,1	Vereinte Nationen		Int. Wirtschaft	4,4
8	Human Rights	4,3	Resolution		Infrastruktur	4,0
9	Nuclear proliferation treaty	4,0	Irak		Sudan/Darfur	3,7
10	Southern Rhodesia	2,8	UN-Mitarbeiter		Aids/HIV	2,8
11	South West Afrika (Namibia)	2,1			Nat. Wirtschaft	2,8
12	Culture/Education	2,5			Menschenrechte	2,3
13	Food problems/Famine relief	2,2			UN-Wahlen/Berufungen	2,3
14	Apartheid policies	2,0			UN-Reformen	2,3
15	Health/Welfare	1,7			Balkankonflikt	2,3
16	Industrialization/labor	1,3			Innenpolitik	2,3
17	International law	1,2			Naturkatastrophen	2,2
18	International finance	1,1			Medien/Kultur	2,2
19	Science/Technology	1,0			Gesundheitspolitik (allg.)	2,1
20					(Infektions-) Krankheiten	1,9
21					Bildung/Wissenschaft	1,7
22					UN-Affären/Korruption	1,7
23					Kongo	1,6
24					Vogelgrippe	1,6
25					Proliferation/ Waffenhdl./Int. Terrorismus	1,5
26					Technologie-Transfers	1,5
27					Doha-Entwicklungsrunde	1,5
28					Migration	1,3
29					Nordkorea-Krise	1,3
30					Finanzpolitik	1,3
31					UN-Politik (allg.)	1,2
32					Afghanistan	1,1
33					Reise/Tourismus	1,0

^a Zu den Daten vgl. Szalai und Croke (1972, S. 81). Maßgeblich für die (angepasste) Rangfolge hier nur die Angaben zur Presseberichterstattung. Themen mit Anteilswerten kleiner einem Prozent wurden vernachlässigt.

^b Zu den Daten vgl. Völkel (2008, S. 247).

ben werden kann.⁷⁷¹ Allerdings können diese Disproportionalitäten bzw. Omissionen für die Konfliktbeobachtung innerhalb Afrikas in der Tendenz auch in der afrikanischen Presse selbst festgestellt werden,⁷⁷² was die grundsätzliche Frage der innerkontinentalen Relevanz- und Aufmerksamkeitsmuster aufwirft.

Auch für andere Themenfelder wie z.B. das der Entwicklungspolitik, der internationalen Wirtschaft(spolitik), Kultur/Bildung/Wissenschaft/Medien, Migrations- und Flüchtlingspolitik oder aber der Vereinten Nationen an sich zeigen die Studien große Übereinstimmungen bezüglich der relativen Beachtung im UN-Kontext. Dies verweist gleichermaßen auf eine beachtliche Persistenz von tradierten medialen Aufmerksamkeitsstrukturen und Routinen, scheinbar unabhängig von global-politischen bzw. gesellschaftlichen Dringlichkeiten. Allerdings lassen sich mit dem vergleichsweise präsenten Themen Umwelt und Gesundheit zwei neue Akzente im UN-Diskurs

771 | Vgl. Hawkins 2008, S. 110.

772 | Vgl. ebd., S. 113f.

ausmachen, die in Vorgängerstudien noch keine sichtbare Rolle gespielt haben. Fragestellungen zum Klimawandel oder aber die Anstrengungen zur Bekämpfung von Aids/HIV, Malaria und anderen Krankheiten (Kernpunkte der Millennium Development Goals) scheinen sich, wenngleich in lokal unterschiedlicher Intensität, nachhaltiger in den gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen verankert zu haben.⁷⁷³

Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sowohl in Studienvergleichsperspektive als auch in studieninhärenter Entwicklungsperspektive thematische Aufmerksamkeitszyklen auch als UN-spezifisches Berichterstattungsphänomen gelten können.⁷⁷⁴ Diese sind in vorliegender Studie selten durch eine tatsächliche Synchronität bzw. verlaufsorientierte Parallelität (aller Titel) gekennzeichnet, sondern zumeist durch eine allenfalls punktuelle zeitliche Kongruenz einzelner Medien(gruppen). Eine tendenziell synchrone Entwicklung der UN-Berichte lässt sich verstärkt im Kontext der Dauerkonflikte (Irak, Iran, Nahost, Sudan usw.) feststellen und erstreckt sich weniger auf andere UN-Themenkomplexe, wenn man von Ereignissen wie Wahlen, Affären und Katastrophen absieht. Neben dieser partiellen Synchronität wird jedoch auch das zyklusbedingte Ausbleiben einer post-konfliktären bzw. post-episodischen Nachhaltigkeit in der UN-Medienberichterstattung deutlich, die relevante Ereignisse bzw. Entwicklungslinien in ihrer Kontinuität und langfristigen Wirkung beschreibt.

Obwohl sich die UN-Berichterstattung durch ein relativ breites Themenspektrum auszeichnet (Tansania 44, Deutschland 61 Themen), lässt sich gleichzeitig ein hoher thematischer Konzentrationsgrad beobachten.⁷⁷⁵ Diese Konzentration auf einige wenige Themen und die substantiell eigentlich nicht notwendige thematische Verengung des UN-Fokus verdeutlicht gleichzeitig die Virulenz öffentlicher Nicht-Thematisierung mit allen verbundenen demokratietheoretischen Konsequenzen.⁷⁷⁶

773 | Bei strenger Auslegung der Vergleichsstudiendaten könnte allerdings zeitgleich für das zuhöchst UN-eigene Thema der Menschenrechte eine negative Entwicklungstendenz ausgemacht werden.

774 | Vgl. exemplarisch die Studienanmerkungen von Szalai und Croke 1972, S. 140f.

775 | Oberstes Dezantil der Themenrangfolge umfasst zwischen 29 und 44 Prozent (USA) des Themenhaushaltes.

776 | Barnes (1967, S. 15) spitzt dies zu, wenn er betont, dass Zeitungen ihre Leser grundsätzlich nicht in die Lage versetzen können, ein umfassendes, objektives und vollständiges Bild der UN zu erhalten. Jedoch würde ein umfassenderes journalistisches Bild der UN, insbesondere aus dem organisationsspezifischen Innenleben, es ermöglichen, Insider-Berichte wie den von Sanjuan (2005) hinsichtlich seiner Substanz einzuordnen und zu bewerten (das UN-

Wenngleich der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) Machiel Salomons die Bedeutung der medialen Aufmerksamkeit für die globale Flüchtlingsproblematik und die notwendige Sensibilisierung und Solidarisierung vor allem in den privilegierten Staaten unterstreicht sowie den damit verbundenen Relevanzzuwachs einer UNHCR-Medienstrategie betont,⁷⁷⁷ so zeigen die empirischen Ergebnisse in ihrer Gesamtheit doch weiterhin ein offensichtliches Desinteresse bzw. eine konstante mediale Renitenz für dieses global-humanitäre Problemfeld. Beispielhaft für die entsprechend der Modellannahmen zu konstatierenden »reduzierten Komplexität«⁷⁷⁸ der UN-Berichterstattung ist auch die im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit geführte Diskussion der von Shikwati (2011) und Moyo (2009) geforderten Abschaffung des derzeitigen Entwicklungshilfesystems und der differenzierten Ablehnung dieser These z.B. durch Neubert (2009) und Danner (2011). Ein umfassender Deliberationsprozess⁷⁷⁹ ist, trotz der pan-globalen Dimension dieses Aufgabenfeldes, mit Blick auf den festgestellten medialen Stellenwert bei konstanter Komplexität kaum zu erwarten.⁷⁸⁰ Die geäußerte Hoffnung einer Differenzierung und Qualität einfordernden Publikums als eine Lösungsperspektive⁷⁸¹ bleibt unter den Umständen zirkulär-bedingter Aufmerksamkeitsstrukturen jedoch äußerst voraussetzungsreich.

So überrascht es auch nicht, dass die hier erhobenen Daten sich nahezu ausnahmslos mit den von der UN selbst als vernachlässigt identifizierten Themen decken. Themen, die damit dem öffentlichen Bewusstsein bzw. Diskurs systematisch entzogen sind.⁷⁸² Zu den in Deutschland journalistisch am stärksten vernachlässigten

Generalsekretariat wird hier mit Vorwürfen der Inkompetenz, Korruption, internen Spionage, des Antisemitismus und islamischen Extremismus konfrontiert).

777 | Vgl. Salomons in Katzenberger 2005, S. 30.

778 | Vgl. zu den Themenkonzentrationsgraden S. 301.

779 | Vgl. für einen thesenhaften Überblick Shikwati 2011, S. 390; Moyo 2009; zur Kritik des neoliberalen und China affinen Vorschlags Moyos vgl. Danner 2011; zur Kritik Shikwatis vgl. Neubert 2009.

780 | Zur grundsätzlichen Problematik der relativen thematischen Omission als demokratisches Trilemma zwischen »objektiver« Themenrelevanz bzw. -überlastung und (non-)intendierter Themenrestriktion siehe auch Kap. 3.4.2.2 bzw. Czerwick (1990).

781 | Vgl. Dembowski und Lange 2010, S. 31. Dieser Beitrag beleuchtet prägnant das schwierige Verhältnis von Medien und Entwicklungspolitik, nicht ohne eine gleichlautende Referenz zu den Vereinten Nationen vorzunehmen.

782 | Zu diesen »10 stories the world should hear more about« gehörten in 2004 beispielsweise: die Rekrutierung von Kindersoldaten (Uganda), die politische Instabilität in der Zentral-

Themen mit UN-Bezug zählt die »Initiative Nachrichtenaufklärung« unter anderem die anhaltenden Konflikte in der Westsahara (2006) und Sierra Leone (2002) sowie die Umsetzung bzw. Ratifizierung der UN-Antikorruptionskonventionen (2005).⁷⁸³ Gleichzeitig weisen die Daten von Szalai und Croke eine, gemessen am Veröffentlichungsumfang von UN-Dokumenten und Pressemitteilungen, überproportionale Darstellung und Sichtbarkeit des Nahost-Konfliktes in der Presse nach (ca. Faktor drei). Für Themenfelder außerhalb politischer und sicherheitsrelevanter Fragen ergibt sich ein konträres Verhältnis (ca. Faktor 0,7 - 0,8).⁷⁸⁴ Es ist durchaus zu vermuten, dass sich, wenngleich an dieser Stelle keine UN-Output-Analyse vorgenommen wurde, dieses Verhältnis auch als ein heute gültiges Muster auffinden lässt.

Darüber hinaus wird in diesem Zusammenhang das aus der *Foreign News*-Studie extrahierte Muster der Politikzentrierung in Form von journalistischen *hard news* wiederum deutlich erkennbar⁷⁸⁵ und kann als ein Bedingungsfaktor thematischer Auslassungen betrachtet werden. Für den unmittelbaren UN-Kontext attestieren schon die Studien von Völkel (2008) sowie Szalai und Croke (1972) die ausgeprägte Konzentration allein auf die »dramatic developments« und »critical political issues at the time«, die in TV und Radio noch deutlicher hervortreten, als dies schon in der Presse

afrikanischen Republik, AIDS-Waisen im subsaharischen Afrika, Behindertengleichstellung, Grenzkonflikte (Bakassi-Halbinsel, Kamerun/Nigeria), Überfischung, Situation indigener Völker oder die finanzielle und materielle Unterstützung von Friedensmissionen. Im Jahr 2005 gehörten folgende Themen dazu: die Rekonziliationsprozesse in Somalia und Sierra Leone, die humanitäre Krise in Uganda, Gewalt gegen Frauen, Gesundheitsvorsorge für Frauen usw. In 2006 erfuhren Themen wie die Transformationsprozesse/ Konfliktbeilegung (Liberia, DR Kongo, Somalia, Elfenbeinküste), Asyl/Migration, die weltweite Flüchtlingsproblematik, Kinder in Konflikten (z.B. Nepal) eine vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit. Für 2007 lässt sich diese Liste um die Themen Staatenlosigkeit, Wetterextreme/Klimawandel, Afghanistan, Malaria-Prävention und den Krieg bzw. die Sezession im Südsudan erweitern (vgl. Department of Public Information (DPI), News Centre, <http://www.un.org/events/tenstories/>). Mit Hawkins (2008, S. 201f.) kann hier bemerkt werden, dass neben den »klassischen« Faktoren der Aufmerksamkeitsgenerierung (z.B. Nachrichtenfaktoren) oft auch einfach Glück oder ein (medialer) Nachahmungseffekt die Position vernachlässigter Themen/Konflikte innerhalb der internationalen Nachrichtenagenda positiv beeinflussen kann.

783 | Vgl. Pöttker und Schulzki-Haddouti 2007, S. 179f., 213f.

784 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 127.

785 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 30.

erkennbar ist.⁷⁸⁶ Auch Volger (2007) konstatiert, dass die öffentlich-rechtlichen Sender in Deutschland über die UNO überwiegend im Kontext von Kriseneinsätze und Sicherheitsratssitzungen berichten, jedoch kaum Hintergrundberichte zu grundlegenden Problemen finanzieller oder organisatorischer Art liefern.⁷⁸⁷ Unisono klingen dabei die im MacBride-Bericht formulierten Defizite der Auslandsberichterstattung⁷⁸⁸ wie die Überbetonung insignifikanter Ereignisse, die Omission relevanter Fakten und Ereignisse oder die Exaggeration potentieller Antagonismen an.⁷⁸⁹

Gleichzeitig hält die *Foreign News*-Studie fest, dass sich die Entwicklungsländer der Regionen Lateinamerika, Afrika und des Nahen Osten im Rahmen der internationalen Medienberichterstattung vergleichsweise intensiver auf diese *hard news* konzentrieren. Asiatische Medien folgen demnach tendenziell dem globalen Norden und weisen ein darüber hinausreichendes Spektrum internationaler Nachrichten auf.⁷⁹⁰ Schulz (1983) stellt diesbezüglich fest, dass die Konsonanz der inhaltlichen Definitionen von Nachrichten (große Politik und Krisenberichterstattung) es rechtfertigt, von einer internationalen Themenagenda zu sprechen.⁷⁹¹ Für die aggregierte Ebene der UN-Berichterstattung kann diesen Beobachtungen zugestimmt werden. Für die medientitel- bzw. regionenbezogene Betrachtung ergibt sich jedoch ein UN-Spezifikum, welches sich diametral zu obigen Aussagen verhält. Tatsächlich verwei-

786 | Szalai und Croke 1972, S. 80. Themenfelder wie Ökonomie/Soziales, Entwicklungszusammenarbeit, Kultur/Bildung sowie Gesundheit/Wohlfahrt erfahren dementsprechend in den Rundfunkmedien eine noch geringere Aufmerksamkeit (vgl. ebd., S. 82). Inwieweit diese Intermediendifferenzen gegenwärtig auch zu beobachten sind, müsste durch neuere Forschungsanstrengungen geklärt werden. Für ausgewählte arabischsprachige Pressetitel vergleiche Völkel 2008, S. 235. Mit ähnlichem Befund siehe zudem die ältere Datenlage für die britische Presse in Barnes 1967, S. 20f.

787 | Vgl. Volger 2007, S. 382f.; vgl. hinsichtlich dieses eingeschränkten Fokus auch Wesel 1998, S. 324f.

788 | Vgl. UNESCO 1981, S. 204f. oder Kap. 3.5.3; bzw. Hafez 2002b, S. 55f.

789 | Natürlich lässt sich diese Kritik ebenfalls relativieren, wenn man mit der Perspektive der Journalistin Sibylle Hamann zwar nicht ihre Spitzen gegen die Bewertung journalistischer Leistungen seitens des Wissenschaftssystem teilt, jedoch ihren Hinweis auf die grundsätzlichen Restriktionen, Unvollkommenheiten, Zufälligkeiten und Willkürlichkeiten jedweder Auslandsrecherche und Textproduktion ernst nimmt und ihren Ansatz von Journalismus – als eine per Definition durch Improvisation und Unvollkommenheit gekennzeichnete Herausforderung – zumindest ansatzweise mitdenkt (vgl. Hamann 2007, S. 19f., 28, 102).

790 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 45.

791 | Vgl. Schulz 1983, S. 284.

sen die UN-Mediendaten insbesondere für die tansanischen Medien auf einen niedrigen Konzentrationsgrad für die sogenannten *hard news* (*Daily News*: 41%; *Guardian*: 37%).⁷⁹² Andere Titel wie die *ToI* (58%), der *SF Chronicle* (63%) und *Hindu* (67%), die *taz* (69%), *FAZ* (77%) und *Washington Post* (80%) weisen wesentliche höhere Konzentrationseffekte auf (vgl. Abb. 4.13 und Abb. 4.14 und Tab. B.30 und Tab. B.31 im Anhang). In der Tendenz spielen damit Themen der Entwicklungs-, Infrastruktur-, Gesundheits- und Umweltpolitik in den Ländern des globalen Südens eine vergleichsweise wichtigere Rolle, was bei alleiniger Betrachtung der Aggregatdaten, auch aufgrund der deutlich differierenden absoluten UN-Artikelanzahlen zugunsten des globalen Nordens, nicht vernachlässigt werden kann.

Auf genau diesen Perspektivenunterschied und damit auf die eigentliche thematische Distanz im Kontext der Berichterstattung zu den Vereinten Nationen haben ebenfalls schon Szalai und Croke hingewiesen. Die Gegenüberstellung zeigt für die Länder südlicher Affiliation einen starken Fokus auf UN-Themenfelder wie Ökonomie/Soziales, Kultur/Bildung, Gesundheit und Wohlfahrt, Menschenrechte, Entwicklungszusammenarbeit, Industrialisierung und Arbeit, Landwirtschaft, Fischerei, internationaler Handel, Transport und Kommunikation oder die Flüchtlingsproblematik. Medien des globalen Nordens richten ihre Aufmerksamkeit verstärkt auf Politik- und Sicherheitsfragen, internationales Recht und Finanzen, aktuelle Konflikt- und Kriegsereignisse, Non-Proliferationsverträge oder aber auf die Ernährungs- und Hungerhilfe.⁷⁹³ Die weitgehende Persistenz grundlegender Entwicklungsproblematiken in den meisten Ländern des Südens spiegelt sich somit im UN-Themenhorizont der dortigen Medien wider und zeigt sich in vorliegender Untersuchung in erkennbarer Weise für die Themengegenüberstellung der Mediengruppierungen (vgl. Abb. 4.16).⁷⁹⁴

792 | Als *hard news* werden hier entsprechend der Definition von Sreberny-Mohammadi u. a. (1985, S. 45) die Themenbereiche internationale Politik, Innenpolitik, Militär und Verteidigung sowie Ökonomie zusammengefasst.

793 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 86; Szalai und Croke 1972, S. 88ff., zeigen zudem, dass diese Diskrepanz auch schon auf Ebene der Korrespondenten erzeugt wird und nicht erst in der Heimatredaktion. Dies gilt insbesondere dann, wenn UN-Korrespondenten Themen kompatibel zur Interessenslage des globalen Nordens präferieren und Entwicklungsthematiken tendenziell vernachlässigen – dies in einem vergleichsweise noch größeren Umfang als die Medienpublikation an sich.

794 | Exemplarisch verweist Murthy (2000, S. 27, 29) in seiner Studie zur indischen Entwicklungsberichterstattung für den *Hindu* auf einen entsprechenden Anteil von 5,3 Prozent (eigene Berechnung auf verfügbarer Datenbasis). Dieser wird jedoch in Relation zur Dringlichkeit der Problematik immer noch als zu niedrig angesehen.

Auf titelspezifischer Ebene können die Ergebnisse aus der Berechnung des Themendistanzindex dahingehend interpretiert werden, dass auch im UN-Kontext zu meist der nationale Öffentlichkeitsdiskurs als Symbol primär national-verdichteter Kommunikation (geringe Themendistanz) dominiert (vgl. Abb. 4.15). Gleichzeitig sind aufgrund der in Relation hohen thematischen Ähnlichkeiten Tendenzen einer transatlantischen Kommunikationsverflechtungen zu beobachten, wenn insbesondere die *Washington Post* und *FAZ*, aber auch die *taz* deutlich geringere thematische Dissimilaritäten aufweisen. Es können damit Muster einer intensiveren Kommunikation (Themenkonvergenz) innerhalb der nördlichen Hemisphäre bestätigt werden, aber auch die einer entkoppelten Kommunikation (Themendivergenz) zwischen dem globalen Norden und Süden (v.a. Afrika). Parallel zeigt sich am Beispiel der indischen Medientitel jedoch auch die Heterogenität des globalen Südens,⁷⁹⁵ wenn diese äquidistante Indexwerte gegenüber allen extra-nationalen Vergleichsmedien aufweisen und damit eine Art hemisphärische Mediatorposition in der Analyse der thematischen Konvergenzen einnehmen. Allerdings sollte diese Beobachtung mit Vorsicht verallgemeinert werden, denn speziell der Medien- bzw. Politiklandschaft Indiens kann eine zunehmende strategische Ausrichtung gen USA und Großbritannien (koloniales Vermächtnis) zugesprochen werden. Zeitgleich kann das vorliegende Distanzverhältnis der indischen und tansanischen Medien auch als Beispiel einer zumindest eingeschränkten Themenkonvergenz bzw. Kommunikation innerhalb des globalen Südens betrachtet, wie es in der Literatur immer wieder beschrieben wird.⁷⁹⁶ Dennoch kann festgehalten werden, dass hinsichtlich der Themenkonvergenz eine Rangfolge öffentlichkeitsübergreifender Anschlussfähigkeit im UN-Gesamtsample ausgemacht werden kann, wenn der Grad extra-nationaler Übereinstimmungen für indische, deutsche, US-amerikanische und letztlich tansanische Medientitel in genannter Reihung abnimmt.⁷⁹⁷ Nochmals aggregiertere Aussagen über einen potentiell ausgeprägteren Transnationalisierungsgrad in Abhängigkeit vom politischen Spektrum oder der geopolitischen Affiliation können auf Basis vorliegender Daten nicht getroffen werden. Grundsätzlich können die vorliegenden Themendistanzen bzw. inhaltlichen Diskre-

795 | Es kann an dieser Stelle jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass eine solche innere Heterogenität, bei entsprechender Sampleanlage, auch für die nördliche Hemisphäre zu beobachten ist.

796 | Beispielfhaft zeigen vorliegende Daten, dass die innerafrikanische Konfliktwahrnehmung im Rahmen dieser UN-Studie für die tansanischen Medien auf einem äußerst geringen Niveau erfolgt.

797 | Mittlere Themendistanz gegenüber allen Vergleichstiteln: *Hindu*: 2,4; *ToI*: 2,6; *taz*: 2,9; *FAZ*: 3,2; *Washington Post*: 3,3; *SF Chronicle*: 3,8; *Guardian*: 4,3; *Daily News*: 4,4.

panzen als Indikator einer grundlegenden Relevanz- und Interessensdivergenz betrachtet werden, in dem sich die von Dunn (2000) gegenüber dem deliberativen Prinzip geäußerte Kritik widerspiegelt (vgl. Kap. 3.4.3).⁷⁹⁸

Darüber hinaus gilt es festzuhalten, dass die Berechnung des Themenindex auf der aggregierten Themenliste (vgl. Tab. 4.13) basiert und eine Vielzahl von Subthemen aus Gründen der Übersichtlichkeit zusammengefasst wurden. Eine Distanzanalyse auf höherem Detaillierungsniveau hätte die thematischen Differenzen noch deutlicher als ersichtlich herausgearbeitet und damit ein stärkeres Ausmaß vorliegender Öffentlichkeitsdiskrepanzen illustriert. Die Datenanalyse hat, selbst bei Überschneidungen, für einen feineren Auflösungsgrad erkennbare landesspezifische Themenunterschiede identifiziert, die erkennbar unterschiedliche Deutungshorizonte dokumentieren, was es einzubeziehen gilt.

Als eine Interpretationsdimension mit Erklärungspotential für diese weitgehende thematische Divergenz im UN-Kontext bietet sich somit die der Nachrichtenfaktoren an (vgl. im Überblick Tab. B.1 im Anhang). Exemplarisch erscheinen somit temporale Faktoren wie *Thematisierung*⁷⁹⁹ und Proximitätsfaktoren wie *politische Nähe* und *Relevanz* von Bedeutung, die von ihrer theoretischen Anlage her konkurrieren, was der nicht-universelle Charakter der Thematisierungen unterstreicht.

Schon die Studie von Gerbner (1961), Seidler (1964), Szalai und Croke (1972) sowie Völkel (2008) haben auf die Bedeutung nationalpartikularer Interessenskonstellationen im öffentlichen Mediendiskurs zu den Vereinten Nationen hingewiesen. Erstgenannte Studien konnten in der UN-Berichterstattung die sozialen, kulturellen und ideologischen Kontextabhängigkeiten journalistischer Beschreibungen aufzeigen, damit die relative Irrelevanz der Vereinten Nationen als globale Institution im Vergleich zur Gewichtung nationaler Perspektiven verdeutlichen.⁸⁰⁰ Entsprechend waren circa 60 Prozent der UN-spezifischen Medienbeiträge bzw. 55 Prozent der UN-Pressebeiträge von einem unmittelbaren Landesbezug bzw. einer direkten nationalen Relevanz gekennzeichnet.⁸⁰¹ Die endgültige Bewertung letzterer pressenspezifischer Angaben bleibt jedoch schwierig. Nicht nur das sich der Wert (domestic interest) bei wohlwollender Interpretation der Parität annähert, vielmehr ist auch dem insti-

798 | Vgl. Dunn 2000, S. 24, 26ff.

799 | Beispielhaft können bei aller Volatilität und allen Intensitätsunterschieden der Themen die Konflikte im Nahen Osten, der Iran- und Nordkorea-Konflikt, der Krieg im Sudan/Darfur oder die Auseinandersetzungen in der DR Kongo gelten. Langfristig scheinen auch die Themen Aids/HIV, internationale Wirtschaft und Klimawandel eingeführt zu sein.

800 | Vgl. Gerbner 1961, S. 317, 321f. vgl. Seidler 1964, S. 203f., 206ff., 210.

801 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 70, 71 Tab. III-1.

tutionellen Aufbau der Vereinten Nationen Rechnung zu tragen, da sie eine explizit internationale Organisation und keine *supranationale* Institution darstellt, somit die einzelnen konstituierenden Nationalstaaten per Statut eine wichtige Rolle spielen, was scheinbar in den öffentlichen Diskursen reflektiert wird.

Eine dennoch denationalisierte Perspektive, die sich, bei aller journalistisch notwendigen kritischen Distanz, tendenziell den Prioritäten der Vereinten Nationen annähert und dadurch Impulse für eine geteilte Agenda liefert, ist in ihren Konturen jedoch kaum zu erkennen.⁸⁰² Die daraus resultierenden eklatanten Themendistanzen und die historische Konstanz dieser entsprechen einem chronischen Ausbleiben öffentlichkeitsverflechtender Konvergenztendenzen, einer in dieser Dimension beobachtbaren Negierung umfassend globaler Kommunikation mit den Vereinten Nationen als möglichem Kristallisationspunkt.

Abschließend lassen sich auf Basis der in Kapitel 4.1 formulierten Hypothesen⁸⁰³ zur thematischen Konvergenz im UN-Kontext folgende Thesen zusammenfassen:

These A_{1.2.3}: Auf globalanalytischer Ebene lässt sich aus historischer Studienvergleichsperspektive eine nahezu vollständige thematisch-strukturelle Invarianz für die UN-Berichterstattung konstatieren. Ein Großteil der UN-Agenda (ca. ein Drittel) wird durch Krisen-, Konflikt- und Kriegskontexte definiert, wobei der Nahost-Komplex als das historisch dominierende Thema im UN-Kontext hervorsticht. Über diese persistenten Aufmerksamkeitsroutinen hinaus haben die Themenfelder Gesundheit und Umwelt als neuere Akzente an Gewicht gewonnen.

These A_{1.2.4}: Die nicht obligatorische Verengung des UN-Themenspektrums erhöht die Wahrscheinlichkeit einer medialen Unterkomplexität und öffentlichen Nicht-Thematisierung sowie die Diskrepanz zwischen den thematischen Prioritäten des UN-Systems und den berichtenden Medien. Als ein Bedingungsfaktor kann die übergreifend ausgeprägte Politikzentrierung (*hard news*) konzipiert werden. Als (UN-)Spezifikum ist die vergleichsweise niedrigere Politikfokussierung der tansanischen Medien anzusehen, die sich diametral zu bekannten Mustern der internationalen Medienberichterstattung (*Foreign News-Studie*) verhalten.

802 | Beispielhaft würden dann oft ausgeblendete Friedensmissionen wie auf dem afrikanischen Kontinent (vgl. Fußnote 687), in Haiti (MINUSTAH) oder Osttimor (UNMIT) oder gleichermaßen bedeutende UN-Bildungs-, Klima-, Agrar- oder Wirtschaftsprogramme eine Themenkonvergenz initiiierende Wirkung entfalten können.

803 | Vgl. S. 200f.

These A_{1.4.5}: Gemäß der Hypothese ist die UN-Berichterstattung durch eine hohen intranationalen Themenkonvergenzgrad (geringe Themendistanz) gekennzeichnet und beschreibt damit einen verdichteten nationalen Öffentlichkeitsdiskurs (v.a. Indien, Tansania). Parallel verweisen in Relation geringere thematische Dissimilaritäten auf die Tendenz transatlantischer Kommunikationsverflechtungen (D, USA). Eingeschränkte Öffentlichkeitskonvergenzen sind mediensystemübergreifend gegenüber den indischen Medien erkennbar. Eine nahezu entkoppelte öffentliche Kommunikation aufgrund fehlender thematischer Äquivalenzen zeichnet sich insbesondere für das Kommunikationsverhältnis zwischen globalem Norden (D, USA) und Afrika (Tansania) ab. Die Divergenz des tansanischen und indischen UN-Pressediskurses verdeutlicht die Heterogenität innerhalb des globalen Südens und gleichzeitig die defizitären intra-hemisphärischen Öffentlichkeitsverflechtungen.

These A_{1.4.6}: Charakteristisch für die UN-Medienberichterstattung sind thematische Aufmerksamkeitszyklen, die allenfalls punktuelle zeitliche Kongruenzen einzelner Medien(gruppen) aufweisen, dies insbesondere in Kontexten. Neben dieser partiellen Synchronität ist das zyklusbedingte Ausbleiben einer post-konfliktären bzw. post-episodischen Nachhaltigkeit in der UN-Medienberichterstattung erkennbar.

These A_{1.4.7}: Mediendesktionen der Vereinten Nationen sind primär durch die Nachrichtenfaktoren Thematisierung, politische Nähe und Relevanz definiert. Insbesondere letztere Proximitätsfaktoren beschränken den Grad öffentlichkeitsdiskursiver Verwobenheit und motivieren vielmehr nationalpartikulare Agendadefinitionen mitsamt expandierender Themendistanzen, als denationalisierte bzw. an UN-Prioritäten ausgerichtete global-perspektivische Themenkomplexe.

These A_{2.5}: Für die UN-Medienberichterstattung lassen sich in dieser Samplekonstellation einerseits klare inhaltlich-qualitative Differenzen feststellen, jedoch keine Aussagen zu einem ausgeprägteren »Transnationalisierungsgrad« der Titel in Abhängigkeit vom politischen Spektrum oder der geopolitischen Affiliation treffen. Allenfalls eine länder-spezifische Rangordnung des thematischen Konvergenzniveaus (Indien, Deutschland, USA, Tansania) kann als Indikator einer (abnehmenden) extra-nationalen bzw. globalen Orientierung dienen.

4.3.3. Geographische Aufmerksamkeitsallokation

Ergebnisse

Im nachfolgenden Abschnitt sollen nun die im Rahmen dieser Studie gewonnen Ergebnisse der länder- bzw. regionenspezifischen Aufmerksamkeitsgewichtungen im Kontext der Berichterstattung zu den Vereinten Nationen beschrieben werden. Diese konkretisieren den mit der Öffentlichkeitsdimension »Geographisches Monitoring« verbundenen potentiellen Grad horizontaler Transnationalisierung bzw. Globalisierung (vgl. Kap. 3.4.5).

Betrachtet man nun in einem ersten Schritt die länderspezifische Aufmerksamkeitsverteilung der analysierten Preetitel anhand der absoluten Zahlen so fällt auf, dass die *Washington Post*, mit der Referenzierung von 137 unterschiedlichen Ländern, neben der *tageszeitung* (127) und *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (125) ein vergleichsweise höheres geographisches Spektrum abdeckt als der *Guardian* (97), die *Times of India* (96), der *SF Chronicle* (91) oder der *Hindu* und die *Daily News* mit jeweils 85 verschiedenen Ländernennungen (für diese und folgende Aussagen vgl. Tabelle B.35 im Anhang).

Dabei ist jedoch festzustellen, dass titelübergreifend nicht von einer gleichmäßigen Aufmerksamkeitsdistribution gesprochen werden kann, sondern das eindeutige Konzentrationsmuster zu erkennen sind. Während die zehn Prozent der am häufigsten frequentierten Länder bei der *Times of India* in Summe 73% bzw. beim *Hindu* 67% aller Länderbezüge auf sich vereinen, lässt sich ein geringerer Grad für die *Washington Post*, den *Guardian* und *SF Chronicle* mit jeweils 65 Prozent, die *Daily News* (61%) oder aber für die *FAZ* (59%) und *tageszeitung* mit einem Konzentrationsgrad von 56 Prozent auffinden. Damit repräsentiert bei allen untersuchten Titeln das meistreferenzierte Zehntel der auftretenden Länder deutlich über die Hälfte bzw. überwiegend circa zwei Drittel aller geographischen Referenzen. Für die Untersuchungsländer Deutschland, Indien und die USA zeigt sich anhand dieser Zahlen ein etwas weniger stark ausgeprägter geographischer Konzentrationsgrad für die politisch progressiv ausgerichteten Blätter. Bei den untersuchten tansanischen Preetiteln hingegen weisen die regierungsnahen *Daily News* im Vergleich zum unabhängigen *Guardian* einen etwas geringeren Grad der Länderkonzentration auf. Ein Ländervergleich zeigt, dass sich insbesondere Indien mit durchschnittlich 70% durch eine höhere Konzentration der Länderreferenzen auszeichnet, als sie bei den USA und Tansania mit 63% sowie Deutschland mit mittleren 57 Prozent aufgefunden werden kann. Fasst man die Ergebnisse länderübergreifend zusammen, so wird deutlich, dass das politisch konservative Spektrum mit durchschnittlichen 64 Prozent einen etwas höheren Grad an geographischer Konzentration als die progressiv ausgerichteten Analysetiteln (62%)

aufweist. Eine etwas deutlichere Differenz wird für den Vergleich der Mittelwerte der industrialisierten und sich entwickelnden Ländern sichtbar. Die Analyse der mittleren Konzentrationswerte für die zehn Prozent der am stärksten referenzierten Länder zeigt für den globalen Norden (60%) einen geringeren Konzentrationsgrad auf, damit eine breitere geographische Aufmerksamkeitsverteilung, als sie für die Ländern des Südens (66%) aufzufinden ist. Insgesamt ist aber auch ersichtlich, dass nur einige wenige Länder bzw. bestimmte Regionen im medialen Fokus stehen und somit eine umfangreichere Beachtung innerhalb der UN-Berichterstattung finden. Die erhobenen Daten zeigen diesbezüglich, dass neunzig Prozent der in der *FAZ* und *tageszeitung* genannten Länder einen prozentualen Anteilswert (alle Länderreferenzen) von unter zwei bzw. 1,8 Prozent aufweisen. Eine vergleichbare Aussage diesen Niveaus lässt sich auch für den *Hindu* (2,4%), die *Times of India* (2,0%), die *Daily News* (2,6%), den *Guardian* (2,0%), den *SF Chronicle* (1,9%) oder für die *Washington Post* (1,7%) treffen, womit neun Zehntel der in dieser Studie benannten Länder einen durchschnittlichen Referenzierungsanteil von unter zwei Prozent besitzen.

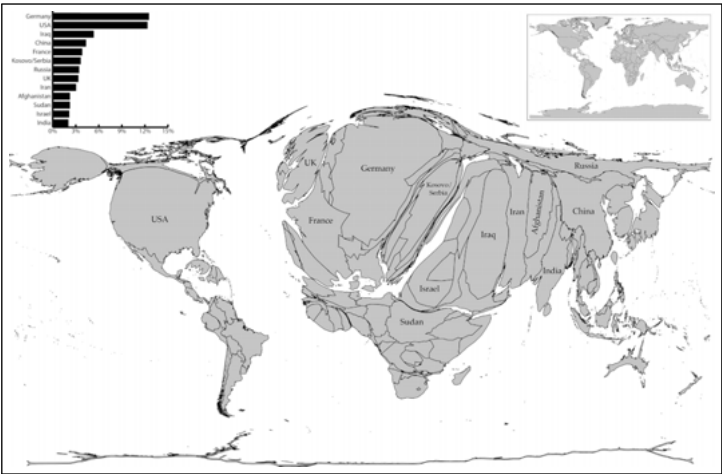
Die nachfolgenden Kartogramme (Abb. 4.19 bis Abb. 4.22) sollen die Aufmerksamkeitsfoki visualisieren und damit eine Aufmerksamkeitsgeographie auf Basis der titelspezifischen UN-Berichterstattungen abbilden.⁸⁰⁴ Es wird deutlich, wenn auch mit unterschiedlichen Ausprägungsgraden, dass das eigene Land im Rahmen der UN-Presseberichterstattung die stärkste Beachtung in Form anteiliger Referenzierungen erhält. Eine Ausnahme stellt die *taz* dar, die die USA noch stärker in den Fokus rückt. Auch bei der *FAZ* lässt sich diese transatlantische Orientierung feststellen, die mit 12,3 Prozent einen nahezu identischen Umfang wie die Bezugnahmen zum eigenen nationalen Kontext (12,5%) besitzt. Die Umfänge der nationalen Selbstreferenzierung zeigen jedoch länderspezifische Unterschiede. Während sich somit für Deutschland ein durchschnittlicher Anteil an nationalen Referenzen von einem Achtel und für die USA von einem Viertel aufzeigt, lassen sich für Indien bzw. Tansania Anteile von jeweils einem Drittel feststellen, womit eine potentiell stärkere und breitere internationale bzw. transnationale Ausrichtung insbesondere für die beiden erstgenannten

804 | Zur Generierung der geographischen Aufmerksamkeitsverteilung in Form der obigen Kartogramme wurde das Werkzeug *Scapetoad* (<http://scapetoad.choros.ch/>) genutzt. Grundlage der Visualisierungen sind die pressetitelspezifischen Mittelwerte der jeweiligen Länderreferenzanteile aus den Untersuchungsjahren 2004 und 2007. Um das restringierte und unausgewogene Aufmerksamkeitsspektrum zusätzlich zu verdeutlichen, wurden ausschließlich die zehn Prozent der am häufigsten referenzierten Länder bezeichnet und mit ihren Anteilswerten im Diagramm dargestellt.

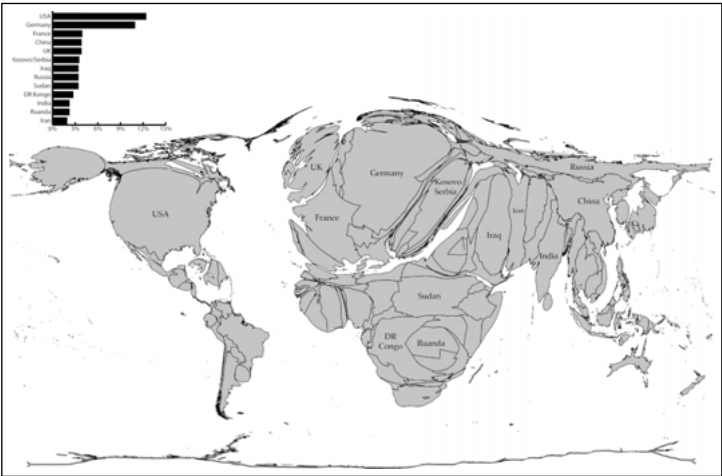
Länder möglich scheint. Die indischen Untersuchungstitel weisen in Ähnlichkeit zu den deutschen ebenfalls eine im Vergleich höhere Aufmerksamkeit für die USA auf.

Diese Ausrichtung unter dem Aspekt wahrgenommener politisch-ökonomischer Macht(-potentiale) zeigt sich zudem für die Länder Deutschland, Indien und die USA durch die stärkere Anwesenheit der fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates (China, Frankreich, Großbritannien, Russland und den USA) unter den meistreferenzierten Ländern – dies bei allen Untersuchungstiteln unabhängig vom politischen Spektrum. Nur die Analysetitel aus Tansania zeigen eine geringere Aufmerksamkeit für diese Ländergruppe (exkl. USA und Großbritannien) und verweisen gleichzeitig mit einer überproportionalen Referenzierung der Länder der großen Seen (Burundi, DR Kongo, Kenia, Ruanda, Uganda) auf die Aufmerksamkeitsmuster Regionalismus und Elitenzentrierung. Deutlich wird auch ein vergleichsweise hoher Beachtungsgrad für konflikt- bzw. krisenassoziierte Nationen innerhalb der Gruppe der jeweils meistreferenzierten Länder. Untersuchungstitelübergreifend treten diese mit einem Anteil von über vierzig Prozent in Erscheinung, mit Ausnahme der *Times of India* und des *SF Chronicle*, die mit circa dreißig Prozent einen geringeren Anteil aufweisen. Insbesondere der Irak und Iran finden Eingang in die Berichterstattung nahezu aller Analysetitel, außer der Tansanias. Ebenso finden die Länder Afghanistan, der Sudan und Israel eine erhöhte Beachtung, dies vor allem bei den deutschen und US-amerikanischen Nachrichtentiteln. Regionenspezifische Fokussierungen werden, neben der oben beschriebenen Aufmerksamkeit der tansanischen Pressetitel für die Länder Zentralafrikas, dadurch sichtbar, dass die *FAZ* und die *taz* dem Kosovo und der *Hindu* und die *Times of India* Pakistan und Sri Lanka eine erhöhte Beachtung entgegenbringen. Durch die Verankerung der Afrika-Berichterstattung im redaktionellen Organisationsgefüge lässt sich bei der *taz* vor allem für die DR Kongo und Ruanda ein erhöhter Referenzanteil feststellen, der mit einem insgesamt breiteren Spektrum an Ländernennungen für das Afrika südlich der Sahara einhergeht.

Abbildung 4.19.: Geographische Aufmerksamkeitsallokation
(Deutschland)



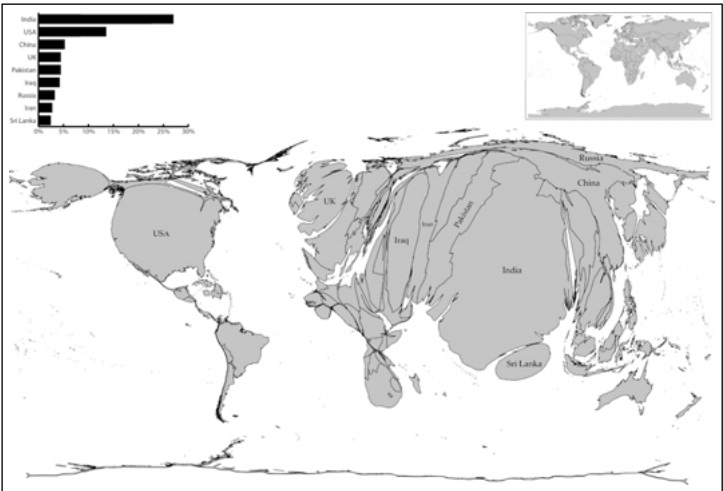
(a) Frankfurter Allgemeine Zeitung



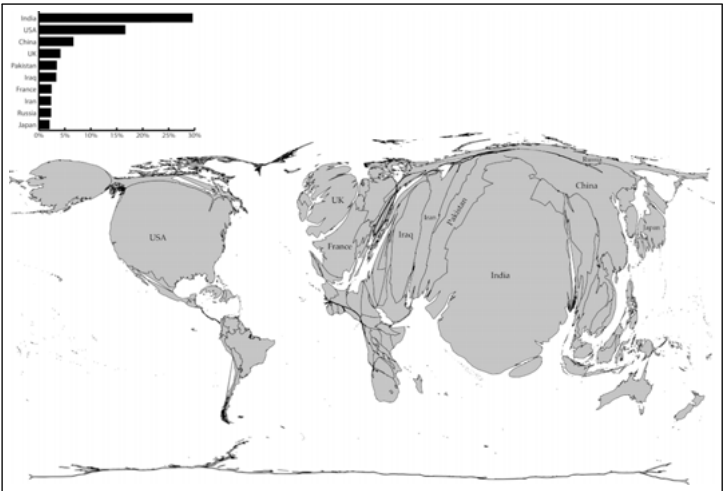
(b) tageszeitung

Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.35 im Anhang)

Abbildung 4.20.: Geographische Aufmerksamkeitsallokation (Indien)



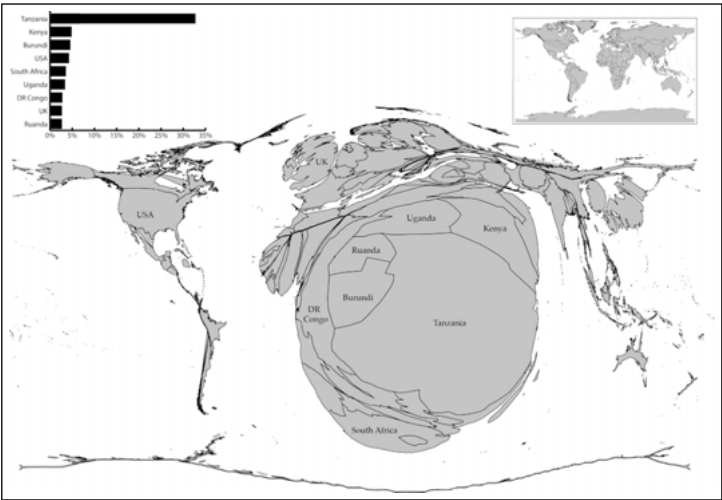
(a) *The Hindu*



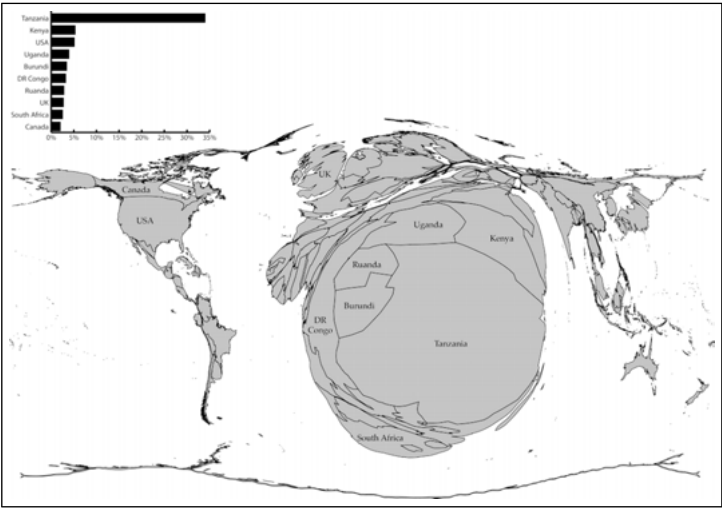
(b) *Times of India*

Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.35 im Anhang)

Abbildung 4.21.: Geographische Aufmerksamkeitsallokation
(Tansania)



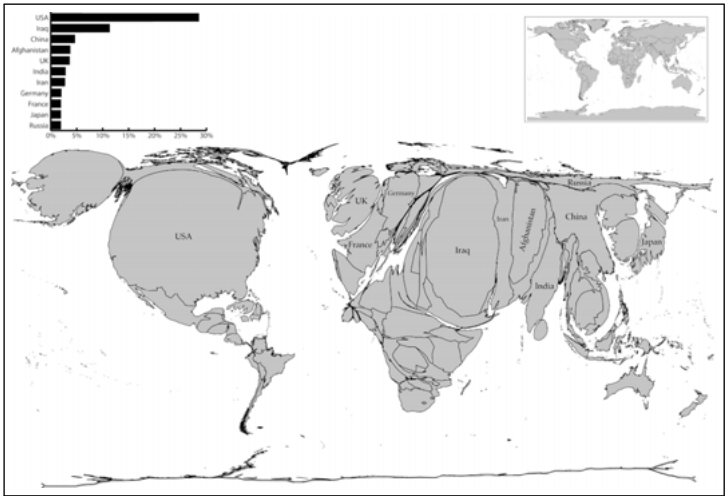
(a) *Daily News*



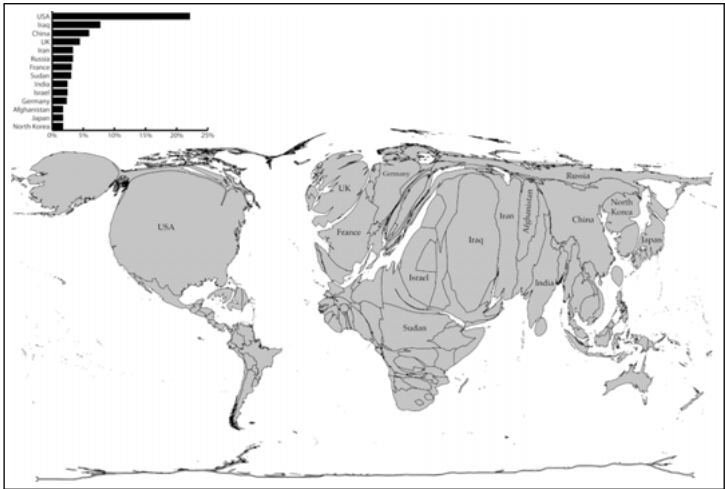
(b) *The Guardian*

Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.35 im Anhang)

Abbildung 4.22.: Geographische Aufmerksamkeit (USA)



(a) *SF Chronicle*



(b) *Washington Post*

Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.35 im Anhang)

Darüber hinaus sollen nun auch die Veränderungen der nachrichtengeographischen Aufmerksamkeitsverteilungen im Zeitverlauf untersucht werden. Die Aussagen beziehen sich wiederum auf die meistreferenzierten und in den Kartogrammen bezeichneten Länder, da diese eine gewisse Wahrnehmungs- bzw. Sichtbarkeitsschwelle überschreiten. Betrachtet man nun die pressetitelspezifischen Entwicklungen für die Referenzierungen der jeweils eigenen Nation, lässt sich in dieser Untersuchungsanlage zunächst kein regionen- bzw. länderübergreifendes Muster erkennen. Während für Tansania eine relative Anteilszunahme der nationalen Eigenreferenzen festgestellt werden kann (+12%), bleiben diese für Indien nahezu konstant, weisen für die USA eine abnehmende Tendenz auf (-11%) und tendieren für Deutschland uneinheitlich (FAZ: -17%, taz: +27%). Im Vergleich zum Jahr 2004 wird weiterhin deutlich, dass den Länder China, Iran und Russland eine verstärkte Aufmerksamkeit zukommt, dies insbesondere durch die Industrienationen und die Gruppe der progressiven Untersuchungstitel. Für Indien und den Sudan lässt sich titelübergreifend eine ähnliche Entwicklung beobachten. Weniger Beachtung im Betrachtungszeitraum finden dahingegen nahezu durchgängig Frankreich und der Irak. Die *tageszeitung* und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* zeigen zudem in gleichem Maße eine deutliche Abnahme der Referenzierungen Großbritanniens (für die *taz* gilt dies auch für die DR Kongo und Ruanda), wenden sich parallel dazu aber mit Serbien und dem Kosovo einer anderen europäischen Region zu. Die beiden indischen Titel verzeichnen eine sichtbare Abnahme der Aufmerksamkeit für das Nachbarland Pakistan, wobei der *Hindu* seinen geographischen Fokus auf Sri Lanka, aber auch – und das im Gegensatz zur *Times of India* und dem überwiegenden Trend – auf Frankreich, Großbritannien und Japan lenkt. Die *Times of India* zeigt dahingegen eher ein verstärktes Interesse für Brasilien. Darüber hinaus wird sichtbar, dass die positive Aufmerksamkeitsentwicklung für die USA durch die indischen und tansanischen Untersuchungstitel, damit durch den politisch-ökonomischen Süden, getragen wird, während im Norden die Entwicklung stagniert (Deutschland) bzw. rückläufig (USA) ist. Für die *Daily News* und den *Guardian* lässt sich gleichermaßen eine rückläufige Entwicklung der Länderreferenzen für Burundi, die DR Kongo und Ruanda beobachten. Während für die *Daily News* Großbritannien und Japan, neben den oben genannten Ländern, zunehmend in den Vordergrund rücken, ist beim *Guardian* eine Aufmerksamkeitsverschiebung zugunsten der Nachbarstaaten Kenia, Uganda und auch Südafrika festzustellen. Ähnlich der Entwicklungen für den Irak ist bei den US-amerikanischen Untersuchungstiteln im Zeitvergleich ein sichtlich geringeres Interesse an Afghanistan erkennbar.

Die Beschreibung der gewonnenen Daten auf Länderbasis soll nun in Tabelle 4.14 durch eine Aufschlüsselung nach Weltregionen ergänzt werden. Dem jeweiligen Beachtungsgrad wird dabei durch die Angabe eines Ranges entsprochen, wie er

Tabelle 4.14.: Aufmerksamkeitsrang der Weltregionen in der
UN-Berichterstattung 2004/2007

Medium ^a	Afrika	Asien	Europa	Nordamerika	Lateinamerika	Naher Osten	Ozeanien
FAZ	5	3	1	4	6	2	7
tageszeitung	2	3	1	4	6	5	7
The Hindu	5	1	3	2	6	4	7
Times of India	5	1	3	2	6	4	7
Daily News	1	3	2	4	6	5	7
Guardian	1	4	2	3	5	6	7
SF Chronicle	5	2	4	1	6	3	7
Washington Post	5	2	4	1	6	3	7
RangInsgesamt	4	1	2	3	6	5	7
Rangkonservativ ^b	5	1	2	3	6	4	7
Rangprogressiv ^b	4	1	1	1	6	5	7
RangNorden ^b	5	1	1	1	6	4	7
RangSüden	4	1	2	3	6	5	7

^a Zur Datenbasis vgl. die Mittelwerte in Tabelle B.36 im Anhang.

^b Um Missinterpretationen im direkten Vergleich mit den anderen angegebenen Rangfolgen vorzubeugen, wurde die Rangbenennung *nach* Regionen gleichen Ranges mit der jeweiligen Anzahl bisher geordneter Weltregionen fortgeführt. Dadurch wird eine vergleichsweise höhere Einordnung in der Rangfolge vermieden, dies bei gleichzeitiger Beibehaltung der Ordnung an sich.

sich aus der absteigenden Ordnung der mittleren Anteilswerte der Bezugsregionen für jeden Untersuchungstitel ergibt. Es zeigt sich, dass für alle Sampletitel die eigene Ursprungsregion Priorität in Form verstärkter Aufmerksamkeit besitzt, was durch die zuvor beschriebene starke Berücksichtigung des eigenen nationalen Rahmens zu vermuten war. Aber auch hier werden qualitative Unterschiede sichtbar. Während bei der *FAZ* und *tageszeitung* der europäische Kontext jeweils bei circa einem Drittel aller geographischen Bezüge der UN-Berichterstattung von Bedeutung ist, spielt der asiatische Raum beim *Hindu* und der *Times of India* mit einem Anteilswert von über der Hälfte bzw. der afrikanische Kontinent bei den tansanischen Titeln mit einem Anteilswert von je siebzig Prozent eine deutlich hervorgehobene Rolle.

Der *SF Chronicle* und die *Washington Post* weisen mit dreißig bzw. 23 Prozent den geringsten Anteil an Bezugnahmen auf die eigene nordamerikanische Region auf, wobei dies in Relation zu der Anzahl der dieser Region zugeordneten Länder (zwei) betrachtet werden muss. Außerdem wird deutlich, dass die pressetitelspezifischen Aufmerksamkeitsrangfolgen innerhalb der Länder überwiegend – eine Ausnahme ist Tansania – übereinstimmen. Während die indischen und US-amerikanischen Beachtungshierarchien jeweils vollständig identisch sind, zeigt sich für die beiden deutschen Titel eine Abweichung. Zunächst lässt sich jedoch festhalten, dass insbesondere die Regionen Lateinamerika und Ozeanien durchgängig kaum mediale Resonanz erfahren. Eine ähnliche Situation lässt sich auch für den afrikanischen Kontinent vorfinden, der unter Vernachlässigung der tansanischen Pressetitel allein durch die deutsche *tageszeitung* ein höheren Grad an Aufmerksamkeit erfährt. Bei einem durchschnittlichen Regionenanteil Afrikas in den nicht afrikanischen Untersuchungs-

titeln von 11 Prozent fallen sowohl die *tageszeitung* (21%) als auch der *Hindu* und die *Times of India* (5 bzw. 4 Prozent) mit jeweils unterschiedlichen Vorzeichen auf. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* lenkt ihren Fokus, im Gegensatz zur *tageszeitung*, im Anschluss an Europa zunächst auf den Nahen Osten. Für die deutschen Titel kompletieren die nachfolgenden Regionen Asien und Nordamerika auf den Rängen drei und vier das Bild. Die indischen und nordamerikanischen Untersuchungstitel verhalten sich hinsichtlich der Priorität der jeweils anderen Region spiegelbildlich und weisen ihnen jeweils den nächst höchsten Aufmerksamkeitsgrad nach der eigenen Region zu. Während der *SF Chronicle* und die *Washington Post* den Nahen Osten noch vor Europa wahrnehmen, geschieht dies beim *Hindu* und der *Times of India* in umgekehrter Reihenfolge, wobei bei den nachfolgenden Regionen wie Afrika, Lateinamerika und Ozeanien wiederum eine Übereinstimmung in der Rangfolge der Aufmerksamkeitsgewichtung zu erkennen ist. Beide tansanischen Pressetitel richten ihr Augenmerk im Anschluss an die eigene Region auf Europa, gefolgt von Asien und Nordamerika (beide auf einem vergleichbaren Niveau) und den hinsichtlich ihrer relativen Anteilswerte marginal erscheinenden Regionen Lateinamerika, Naher Osten und Ozeanien.⁸⁰⁵

Insgesamt geht aus den Berechnungen der Gesamttrangliste hervor, dass Asien als Region den größten medialen Beachtungsgrad innerhalb der UN-Berichterstattung aufweist, gefolgt von Europa, Nordamerika, Afrika, dem Nahen Osten, Lateinamerika und Ozeanien. Erfolgt eine Betrachtung entsprechend der politischen Ausrichtung, fällt auf, dass die Regionenaufmerksamkeit der Gruppe konservativer Titel im Wesentlichen der Charakteristik der Gesamttrangfolge entspricht (der Nahe Osten liegt in dieser Ordnung vor Afrika). Bei den progressiv ausgerichteten Untersuchungstiteln wird eine vergleichsweise vorrangige Gleichgewichtung der Regionen Asien, Europa und Nordamerika ersichtlich, wobei die Interessenszuweisungen gegenüber den anderen Weltregionen keine Abweichungen von den Ergebnissen der Gesamttrangfolge aufweisen. Auch für die Titelgruppierung der Länder des industrialisierten Nordens ist eine gleichrangige Aufmerksamkeitsfokussierung auf die asiatische, europäische bzw. nordamerikanische Region festzustellen, während der Nahe Osten (im Unterschied zum Gesamttrang) noch vor Afrika und Lateinamerika bzw. Ozeanien Beachtung findet. Die Beachtungshierarchie der Weltregionen für die Analysetitel des glo-

805 | Wie aus Tabelle B.36 im Anhang ersichtlich, werden innerhalb der Region Europa die Länder der Europäischen Union vierfach (Deutschland) bzw. bis zu neunfach (Indien) häufiger referenziert als die Non-EU-Länder. Ein ähnlicher Befund lässt sich für die Region Afrika feststellen, in der die Länder Nordafrikas gegenüber denen der Subsahara sichtbar unterrepräsentiert sind. Im asiatischen Raum lässt sich ein verstärktes Interesse insbesondere für die Regionen Süd- und Ostasien feststellen.

balen Südens erweist sich zu der übergeordneten Gesamtrangfolge als vollkommen identisch und zeigt somit keine spezifischen Aufmerksamkeitscharakteristika.

Bei der Analyse der Aufmerksamkeitsentwicklung im Zeitvergleich (vgl. hierzu Tabelle B.37 im Anhang) fällt auf, dass die Regionenrangfolgen im Vergleich der Untersuchungsjahre 2004 und 2007 überwiegend unverändert bleiben. Die *tageszeitung*, die *Times of India*, der *Guardian*, *SF Chronicle* und die *Washington Post* weisen bezüglich ihrer regio-geographischen Aufmerksamkeitsränge keine Veränderungen auf. Für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* lässt sich eine Akzentverschiebung in 2007 in Richtung Asien und Afrika feststellen, dies bei gleichzeitig geringerer Beachtung des Nahen Ostens und Nordamerikas. Vergleichbar damit lässt sich auch für die *Daily News* diese stärkere Fokussierung Asiens gegenüber Nordamerika beobachten. Dahingegen zeigt der indische *Hindu* im Vergleich zum Jahr 2004 eine zunehmende Ausrichtung in Richtung Nordamerika bei entsprechendem Rangverlust Europas. Auf aggregierter Ebene bedingt nur die Aufmerksamkeitsverschiebung in Richtung Asien ein Durchbrechen der Konstanz der globalen Wahrnehmungshierarchie.

Die relative Unveränderlichkeit der geographischen Aufmerksamkeitshierarchien darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die regionalen Aufmerksamkeitsgewichtungen einer zeitlichen Dynamik unterliegen, auch wenn sich diese nicht sofort auf die Ebene der Rangverhältnisse auswirkt. Exemplarisch zeigt sich (vgl. Tabelle B.38 im Anhang), dass der Referenzierungsanteil Afrikas einen durchschnittlichen (d.h. über alle Untersuchungstitel) relativen Zuwachs von 24% aufweist. Insbesondere die Titel konservativer Ausrichtung und die des politisch-ökonomischen Nordens (eine Ausnahme ist die *tageszeitung*) weisen mit mittleren 28 bzw. 27 Prozent, noch vor den progressiven bzw. den Titel des Südens mit jeweils zwanzig Prozent, einen überdurchschnittlichen Zuwachs an Referenzen auf. Auch der Entwicklungstrend der asiatischen Bezugnahmen weist mit im Mittel 16 Prozent eine positive Tendenz auf, die sich wie oben beschrieben auch auf die Ebene der Aufmerksamkeitsrangfolge niederschlägt. Vor allem die Gruppe der konservativen bzw. südlichen Pressetitel weist mit plus 22% bzw. 19% einen überdurchschnittlichen Entwicklungstrend auf, wobei insbesondere die Periodika aus Deutschland und Tansania diese Steigerung begründen. Diese quantitative Steigerung der Afrika- bzw. Asienreferenzen könnte als eine Intensivierung der Nord-Süd bzw. Süd-Süd Kommunikation gewertet werden, wobei der qualitativ-thematische Kontext des Zustandekommens für eine abschließende Bewertung nicht vernachlässigt werden kann. Parallel dazu ist im Vergleichszeitraum eine abnehmende Aufmerksamkeit für Europa festzuhalten. In besonderem Maße ist diese Tendenz bei den untersuchten Titeln aus den Entwicklungs- bzw. Schwellenländern (eine Ausnahme ist der *Hindu*), aber auch bei der FAZ (-10%) zu beobachten. Insgesamt verweisen die konservativen Pressetitel auf einen relativen Aufmerksam-

keitsrückgang für Europa von -11%, wohingegen die progressiven Titel einen noch leicht positiven Trend aufzeigen. Darüber hinaus wird sichtbar, dass die positive Aufmerksamkeitsentwicklung für Nordamerika (19%) deutlich durch die Untersuchungstitel des politisch-ökonomischen Südens getragen wird, während im Norden die Entwicklung stagniert bzw. rückläufig ist. Lateinamerika, als eine der Regionen geringer medialer Beachtung, weist für das zugrunde liegende Untersuchungssample mit +16% eine moderate Zunahme der Aufmerksamkeit auf, wobei die Entwicklungstendenzen auf Titlebene jedoch stark divergieren (Ausnahme ist hier die einheitliche Entwicklung von *Hindu* und der *Times of India*). Auch wenn sich am Aufmerksamkeitsrang der journalistischen Beachtungshierarchie im Untersuchungszeitraum nichts ändert, ist jedoch festzuhalten, dass insbesondere die Gruppe der konservativen bzw. die südlichen Untersuchungstitel mit einem durchschnittlichen relativen Zuwachs von 46% bzw. 38 Prozent ein verstärktes Interesse an Mittel- und Südamerika aufzeigen. Die Daten zeigen außerdem, dass die Aufmerksamkeit für den Nahen Osten im Vergleichszeitraum für die Mehrzahl der Untersuchungstitel eine abnehmende Tendenz aufweist.

Es ist in diesem Zusammenhang natürlich erneut darauf hinzuweisen, dass die Regionenwahrnehmung sowie deren Entwicklung in großem Umfang von einzelnen Ländern abhängt. Insgesamt bleiben die Aufmerksamkeitszuweisungen somit hochselektiv, auch wenn auf aggregierter Ebene gegebenenfalls eine Verschiebung beobachtet werden kann.⁸⁰⁶

Diskussion

Nachfolgende Ausführungen wenden sich nun der Diskussion und Bewertung der im Rahmen der UN-Berichterstattung aufzufindenden medial-geographischen Aufmerksamkeitsallokation als einem der Indikatoren horizontaler Transnationalisierung bzw. Globalisierung zu. Die UN-spezifischen Mediendaten verweisen aufgrund des beschriebenen ausgeprägten geographischen Konzentrationsgrades (oberstes Dezentil repräsentiert ca. zwei Drittel der Georeferenzen), des niedrigen länderspezifischen

806 | Die restringierte mediale Aufmerksamkeitslogik wird insbesondere bei der Betrachtung der Länder deutlich, die in den jeweiligen Regionen überhaupt einem medialen Interesse unterliegen. Für den afrikanischen Kontinent sind das mit Äthiopien, Burundi, der DR Kongo, der Elfenbeinküste, Kenia, Liberia, Libyen, Nigeria, Ruanda, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Sudan, Tschad und Uganda fünfzehn Länder. In Asien finden Afghanistan, China, Indien, Indonesien, Japan, Kambodscha, Myanmar, Nordkorea, Pakistan, Südkorea, Thailand und Vietnam einen Eingang in die Berichterstattung, während in Lateinamerika allein Argentinien, Brasilien, Haiti und Mexico eine relative, aber insgesamt marginale Aufmerksamkeit erfahren.

Beachtungsgrades (Aufmerksamkeitszuweisung für 90% der Länder unter 2 Prozent) und der restriktiven Anzahl überhaupt benannter Länder auf einen tendenziell defektiven und unterkomplexen geographischen Horopter. Dieser bestätigt das Bild eines fragmentierten Medienglobus und dezimiert gleichermaßen den für die Öffentlichkeit (legitimatorisch) relevanten globalen Aktionsradius der Vereinten Nationen. Die resultierende Aufmerksamkeitsgeographie der UN-Presseberichterstattung ist aus nachrichtenwert- bzw. strukturtheoretischem Blickwinkel damit auch, wenngleich unterschiedlich gewichtet, durch einen nationalen Zentrismus, einer Orientierung an Elitenationen, einen erkennbaren Regionalismus, einer im Zusammenspiel medienorganisationaler⁸⁰⁷ und/oder nationalpartikularer Faktoren bedingten Relevanz sowie einer geographisch, politisch bzw. kulturellen Nähe⁸⁰⁸ gekennzeichnet.⁸⁰⁹

Im direkten UN-Kontext hatten schon Szalai und Croke (1972) auf die Relevanz des nationalen Bezugsrahmens hingewiesen, wenn für 55 Prozent der von ihnen untersuchten UN-Pressebeiträge ein unmittelbarer nationalgeographischer Bezug erfolgt.⁸¹⁰ Während Völkel (2008) diesen geographischen Regionalismus und die Me-

807 | Schon Hafez (2002b, S. 31ff.) hat in der von ihm entworfenen Theoriematrix zu internationalen und interkulturellen Darstellungsprozessen in Massenmedien auf die Bedeutung und Spezifität der medienorganisationalen Nachrichtenagenda (Mesoebene) hingewiesen, wie sie hier z.B. für die *tageszeitung* und ihrem expliziten Afrikafokus erkennbar ist (vgl. zur Theorie auch Kap. 3.5.2). Vergleichbar äußern sich Harcup und O'Neill (2001, S. 279) im Kontext ihrer nachrichtenwerttheoretischen Untersuchungen.

808 | Exemplarisch kann hier die häufigere Referenzierung Pakistans oder Sri Lankas durch die indischen Medien angeführt werden oder aber auch die kolonialhistorisch bedingten (kulturellen) Verbindungen Indiens zum Vereinigten Königreich, durch dessen Perspektive dann oft der Blick auf Gesamteuropa bestimmt wird (vgl. unisono Kumar 2006, S. 106; Bansal 2002, S. 37).

809 | Vgl. Østgaard 1965, S. 46ff.; Galtung und Ruge 1965, S. 66ff.; Schulz 1976, S. 84, 94; Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 42, 52; zur Konstanz des Faktors Regionalismus, bestätigt durch die Neuauflage der *Foreign News*-Studie (1995), siehe auch Wilke 1998, S. 53; sowie durch eine neuere länderübergreifende Untersuchung im TV-Kontext komplementär gestützt auch Wilke, Heimprecht und Cohen 2012, S. 309; vgl. Harcup und O'Neill 2001, S. 279; vgl. auch Scherer u. a. 2006, S. 213, 221, wenngleich die Autoren paradoxerweise die Bestätigung der Relevanz des Faktors »Nähe« (insbs. ökonomische Nähe/Verflechtung) insgesamt als Indikator einer zunehmenden Globalisierung der internationalen Berichterstattung bewerten.

810 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 70, 71 Tab. III-1. Bezugsbasis der Autoren ist der UN-Artikel, nicht wie in vorliegender Studie der Anteil der Länderreferenzen, die pro Artikel mehrfach erhoben wurden. Das Spektrum an partikularen UN-Interessenslagen ist dabei durchaus vielfältig: UN-spezifische Politik (7%), Repräsentanten im UNSC, der UNGA oder in ande-

tropen- bzw. Elitenationenorientierung im arabischsprachigen UN-Pressekontext nachweist, zeigt die Studie von Grossen (1986) die Bedeutung des National- und Elitefokus für die UN-Presse in der Schweiz.⁸¹¹ Insgesamt illustriert die Studienlage ein festes und konstantes Repertoire an medialen Mustern für die UN-Presseberichterstattung, welche sich weitestgehend mit den identifizierten geographischen Restriktionsmustern der allgemeineren Auslandsberichterstattung decken.⁸¹²

Insgesamt soll an dieser Stelle jedoch auf die Angabe einer titel-, gruppen- oder länderspezifischen Rangfolge größtmöglicher medialer Globalausrichtung im Kontext der Vereinten Nationen verzichtet werden, wie sie durch die Betrachtung der jeweiligen Länderspektren, Nationalzentrierungen oder durch den Ausmaß des Regionalismus erfolgen könnte. Dies würde, so die Überlegung, jedoch einen Umfang von Globalität suggerieren, der zeitgleich durch die inhärenten Einschränkungen der benannten Berichtsmuster bzw. Nachrichtenfaktoren relativiert werden müsste. Die Verwobenheit und fehlende hierarchische Gewichtung der tendenziell globalitätsrestringierenden Faktoren erschwert dieses Vorhaben zudem. Allerdings bilden sie die eigentliche Grundlage einer aussagekräftigen qualitativen Einschätzung zur horizontalen Transnationalisierung in der UN-Berichterstattung. Das vor allem auch

ren Körperschaften (8%), Landesreferenz in UN-Resolutionen bzw. Dokumenten (6%), Land erfährt UN-Unterstützung (3%), UN-Aktivitäten im Land (5%), nationales Engagement bei einem ausländischen UN-Event (4%) sowie andere nationale Interessen (22%).

811 | Vgl. Völkel 2008, S. 247f. sowie Grossen 1986, S. 83, 85. Exemplarisch für diesen Elitenationenfokus steht in hier vorliegender Studie die Referenzierung der fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates (USA, China, Russland, UK, Frankreich), die jeweils unter den zehn Prozent der meistreferenzierten Länder in der deutschen, indischen und amerikanischen Presse rangieren (Tansania nur USA und UK). Parallel sind von den nicht-ständigen Mitgliedern des UNSC (2004 - 2007) nur Deutschland und Japan ähnlich sichtbar. Länder wie Angola, Chile, Pakistan, Spanien, Algerien, Benin, Brasilien, Philippinen, Rumänien, Argentinien, Dänemark, Griechenland, Tansania, Ghana, Katar, DR Kongo, Peru oder die Slowakei treten während ihres zweijährigen Mandates kaum in Erscheinung. Das tatsächlich ubiquitäre Muster der Elitenationenorientierung bzw. die Orientierung am länderspezifischen Machtstatus, damit die Konzentration auf die ständigen Mitglieder des UNSC, bestätigt unisono in einer Nachfolgeuntersuchung zur *Foreign News*-Studie auch Hagen u. a. 1998, S. 70. Gleichlautende Schlussfolgerungen zieht auch Wu 2004, S. 107.

812 | Wichtig erscheint dies im Zusammenhang mit Studiendaten, die, zunächst deutschlandspesifisch, einen deutlich positiven Zusammenhang zwischen medial-geographischem Berichterstattungsanteil und publikumsspezifischem Auslandsinteresse nachweisen (vgl. von Pape u. a. 2012, S. 172).

dann, wenn sich Änderungsdynamiken für den geographischen Fokus weitestgehend den bestehenden Mustern unterwerfen, sich innerhalb dieser bewegen und sie selten durchbrechen.

Die nachfolgende Tabelle (Tab. 4.15) versucht nun, die UN-spezifische geographische Beachtungshierarchie mit anderen kommunikationswissenschaftlichen Studien und extra-medialen Daten zu kontrastieren bzw. einzuordnen. Die für den Extra-Medienvergleich herangezogenen Daten sollen dabei das komplexe UN-System exemplarisch andeuten (autonome bzw. spezialisierte Organisationen, UN-Hauptorgane) und die spezifischen Aufmerksamkeitshierarchien sowie den Kongruenzgrad politischer und medialer geographischer Priorisierungen verdeutlichen.

Die Gegenüberstellung der Untersuchungsdaten mit umfangreicheren massenmedialen Untersuchungen internationaler Kommunikation (*Foreign News-Studie*) zeigt für den geographischen Horopter der UN-spezifischen Berichterstattung eine weitgehende Übereinstimmung hinsichtlich der (tendenziell) hervorgehobenen Aufmerksamkeit für die Regionen Europa und Nordamerika, dies bei gleichbleibend geringerer und geringster Beachtung für den afrikanischen Kontinent⁸¹³ und die Region Lateinamerika. Erkennbare Abweichungen gegenüber der Referenzstudie zeigen sich in der für die UN-Berichterstattung geltenden exponierten Regionensichtbarkeit Asiens und der vergleichsweise an Bedeutung verlierenden Sichtbarkeit der Nahost-Region.⁸¹⁴ Die UN-Presseberichterstattung scheint damit sowohl im Untersuchungszeitraum als auch in studienvergleichender Perspektive, gegebenenfalls stellvertretend für die internationale Medienberichterstattung insgesamt, die im politikwissenschaftlichen Diskurs diskutierte unabänderliche Machtrekonfiguration zugunsten der asiatischen Hemisphäre exemplarisch nachzuzeichnen.⁸¹⁵ Nichtsdestotrotz bleibt die

813 | Vgl. hierzu grundsätzlich auch Wimmer 2003, S. 346f., 350.

814 | Schon Giffard (2000, S. 406) hat speziell für den UN-Kontext auf die zunehmende Bedeutung der asiatischen bzw. pazifischen Staaten aufmerksam gemacht. Untersucht wurde hier die Agentur-Berichterstattung zu den großen internationalen UN-Konferenzen in den 1990er Jahren (Rio de Janeiro (1992): *Conference on Environment and Development*, Wien (1993): *Conference on Human Rights*, Kairo (1994): *Conference on Population and Development*, Kopenhagen (1995): *Conference on Social Development* und Peking (1995): *Fourth World Conference on Women*.

815 | Vgl. konzeptionell-analytisch Mahbubani (2008); zum Asienfokus der westlichen TV-Berichterstattung komplementär auch die TV-Analyse von *Mediatenor* aus dem Jahr 2008 (zit. nach de Beer 2010, S. 605, Tab. 1-3). Konträr dazu können Wilke, Heimprecht und Cohen (2012, S. 319, 309) keinen asiatischen Shift bzw. einen regressiven Eurozentrismus-Trend in den TV-Auslandsnachrichten ausmachen. Die Bedeutung Asiens wird aber auch durch die zu-

konstante Invisibilität gesellschaftlich und (geo-)politisch komplexer und relevanter Regionen wie Afrika und Lateinamerika frappierend.⁸¹⁶ Qualitative Entwicklungen, die »das neue Afrika«⁸¹⁷ betreffen, bleiben damit tendenziell ausgeblendet. Die Marginalisierung des afrikanischen Kontinents wird im UN-Kontext allein durch den nachhaltigen hemisphärischen Cross-over der Aufmerksamkeitsroutinen der *tageszeitung* durchbrochen.⁸¹⁸ Persistenz hingegen ist für das geringe Ausmaß tatsächlicher regionaler Süd-Süd-Aufmerksamkeit zu verzeichnen.⁸¹⁹

Wenngleich ein detaillierter Abgleich der medialen und politisch-programmatischen Geoaufmerksamkeit einzelner UN-Institutionen tendenziell als separate Fallaufgabe verstanden werden sollte, lassen sich doch einige übergreifende Muster erkennen. Auffällig ist somit die vergleichsweise mediale Absenz des afrikanischen Kontinents, trotz einer überwiegend hohen Priorität wie sie die extra-medialen Referenzdaten für UNICEF,⁸²⁰ DPKO und den UN-Sicherheitsrat⁸²¹ ausweisen (Ausnahme hier die Rangkonvergenz mit der Weltbank). Deutlich wird auch die im Vergleich hohe mediale Relevanz der USA (Nordamerika), die auf inhaltsorientierter Policy-Ebene der UN-Referenzinstitutionen kein Korrelat findet. Dieser geographische Fokus der Medien findet seine Begründung vermutlich eher in der tendenziellen

nehmende Anzahl von Untersuchungen unterstrichen. Richter und Gebauer (2010) beschreiben z.B. ausführlich die Rezeption Chinas in der deutschen Presse.

816 | Ein Plädoyer für eine revidierte Afrika-Berichterstattung liefert Martin Sturmer 2013.

817 | Vgl. Johnson 2011.

818 | Diese Perspektivenerweiterung macht jedoch gleichzeitig auf das Problem fehlender publizistischer Diversität im deutschsprachigen Afrika-Diskurs aufmerksam. Auch andere Medien verfügen über qualifizierte Afrika-Korrespondenten und -Redakteure, die Problematik einer konzentrierten Meinungsmacht bzw. Agendaheut bleibt jedoch bestehen.

819 | Vgl. zur Absenz Lateinamerikas und Afrikas sowie den geringen Austausch innerhalb der südlichen Hemisphäre auch die TV-Daten (17-Länderstudie) von Wilke, Heimprecht und Cohen 2012, S. 309, Tab. 2. Interessant ist hier auch der vergleichbar hohe Afrika-Anteil für die chinesischen TV-Sender; vgl. für ersteren Aspekt erneut de Beer 2010, S. 605, Tab. 1-3.

820 | Die regionenspezifischen Programminvestitionen betrugen nach eigener Kalkulation für Afrika 47%, Asien 31%, den Nahen Osten 10%, Lateinamerika 4% und für Europa 3 Prozent (vgl. UNICEF 2005, S. 48; UNICEF 2006, S. 35; UNICEF 2007, S. 40; UNICEF 2008, S. 35).

821 | Der eigenen Auszählung nach wurden im Untersuchungszeitraum (2004-2007) insgesamt 273 Resolutionen verabschiedet. Die Regionenverteilung ergibt sich wie folgt: Afrika (144; 52,7%), Asien (18; 6,7%), Europa (31; 11,4%), Lateinamerika (9; 3,3%), Naher Osten (37; 13,6%), Andere (34; 12,5%). Zur Übersicht vergleiche das UNSC-Resolutionsarchiv (<http://www.un.org/en/sc/documents/resolutions/>).

Tabelle 4.15.: Geographische Aufmerksamkeitsallokation
(Studienvergleich)

Referenz/Region	Afrika	Asien	Europa	Nordamerika	Lateinamerika	Naher Osten	Ozeanien
Gesamtrang _{UN-Studie} ^a	4	1	2	3	6	5	7
Gesamtrang _{FN-Studie} ^b	5	4	1/6	3	7	2	-
Extra-Medienvergleich							
Gesamtrang _{Weltbank} ^c	4	1	3	-	2	5	-
Gesamtrang _{UNICEF} ^d	1	2	5	-	4	3	-
Gesamtrang _{DPKO} ^e	1	3	2	-	4	2	-
Gesamtrang _{UNSC} ^f	1	4	3	-	5	2	-

^a Vgl. Tab. 4.14 bzw. zur Datenbasis Tab. B.36 im Anhang.

^b Vgl. zur Foreign News-Studie Sreberny-Mohammadi u. a. (1985, S. 45). Lesart für die Region Europa: West-/Ost-Europa.

^c Die Rangangaben erfolgen auf rechnerischer Basis der regionenspezifischen Kreditvolumina der Weltbank (kumulierte Werte 1990 - 2007), wie sie im WB-Jahresberichtes 2007 (Appendix: Lending Data) ausgewiesen sind (vgl. World Bank 2007). Für diesen Extra-Datenvergleich umfasst die Regionendefinition »Asien« auch »Ozeanien«, »Europa« auch Länder Zentralasiens und der »Nahe Osten« die nordafrikanischen Länder, was in diesem Fall zentrale Vergleichsaussagen jedoch nicht unterbindet.

^d Die Rangangaben erfolgen auf Basis der regionenspezifischen Programmaufwendungen von UNICEF, wie sie in den Jahresberichten 2004 - 2007 ausgewiesen sind. Der jeweilige Aufmerksamkeitsrang ergibt sich aus den berechneten Regionenanteilen am Gesamtinvestitionsvolumen für den benannten Zeitraum (vgl. Fußnote 820). Die Regionendefinition »Asien« umfasst auch »Ozeanien«, »Europa« die Länder Zentral- und Osteuropas und der »Nahe Osten« die nordafrikanischen Länder.

^e Die Rangangaben erfolgen auf Grundlage der regionenspezifischen Anzahl der vom DPKO (Department of Peacekeeping Operations) geleiteten bzw. unterstützten Friedensoperationen (vgl. UNDP 2007, für den Untersuchungszeitraum relevanter Stand: Ende 2007).

^f Die Rangangaben erfolgen auf Basis des regionenspezifischen Anteils der vom UN-Sicherheitsrat im Zeitraum von 2004 bis 2007 verabschiedeten Resolutionen (vgl. Fußnote 821).

Hegemonialposition der USA in struktureller und prozessualer Politikdimension, was je nach Lesart und Gewichtung zu einer Relativierung der hier bemerkten Diskrepanz führen kann. Weitere Differenzen zwischen vorliegender UN-Medienstudie und den UN-programmatischen Priorisierungen zeichnen sich durch die tendenzielle mediale Überbetonung der Regionen Asien (medienäquivalenter Weltbankfokus) und Europa ab, aber auch durch die verhältnismäßig deutliche medial-geographische Unterrepräsentation Lateinamerikas (medienäquivalente UNSC-Priorisierung) und des Nahen Ostens (medienäquivalenter Weltbankfokus). Insgesamt lässt sich somit für die UN-Medienberichterstattung eine geographische Aufmerksamkeitszuweisung konstatieren, die sich in ihrer Tendenz überwiegend an medieninhärenten Logiken denn regional-programmatischen UN-Prioritäten orientiert und damit auf eine in dieser Ausrichtung begründete Medien/UN-Policy-Dissonanz verweist, welche vielschichtige demokratierelevante Implikationen in sich trägt. Die Studienresultate geben damit Hinweise auf den zur Evaluation globaler Kommunikation relevanten Indikator »Politikbezogenheit«, der in der Öffentlichkeitsdimension »Politischer Prozess« den Konvergenzgrad zwischen öffentlichen Aufmerksamkeitszyklen und inter-, trans- oder supranationalen Politikzyklen zu fassen sucht (vgl. Kap. 3.4.5). Gleichwohl lässt sich vermuten, dass sich ein höherer geographischer Kongruenzgrad für die Gegen-

überstellung der UN-Medienberichterstattung und der strukturellen bzw. prozessualen Ebene (Polity- und Politics-Dimension) ergibt. Denn Länder oder Regionen wie die USA und Europa bzw. die westliche Hemisphäre insgesamt hätten dann durch ihre Schlüsselpositionen in Gremien und Organen oder als hauptsächliche UN-Budgetkontributoren ihr entsprechendes mediales Pendant gefunden. Natürlich blendet diese Sichtweise normative global-demokratische bzw. hemisphärisch-redistributive Überlegungen (Institutionen- und Verteilungsgerechtigkeit) vollständig und in unerwünschter Weise aus.

Zusammenfassend lässt sich die in Kapitel 4.1 in Bezug auf die geographische Aufmerksamkeitsallokation formulierte Hypothese⁸²² wie folgt spezifizieren:

These A_{1.3.1}: Die medial-geographische Aufmerksamkeitsallokation im UN-Kontext bestätigt das konstante Bild eines fragmentierten Medien-globus und dezimiert gleichermaßen den für die Öffentlichkeit (legitimatorisch) relevanten globalen Aktionsradius der Vereinten Nationen. Die UN-Aufmerksamkeitsgeographie ist aus nachrichtenwerttheoretischer Perspektive durch die Faktoren Nationalzentrismus, Orientierung an Elitenationen, Regionalismus, Relevanz (medienorganisational und/oder nationalpartikular) sowie die der geographischen, politischen bzw. kulturellen Nähe gekennzeichnet.

These A_{1.3.2}: Die Diskrepanz zwischen mediengeographischer Aufmerksamkeit und UN-programmatischen Priorisierungen verweist auf eine Medien/UN-Policy-Dissonanz von institutioneller und demokratietheoretischer Bedeutung.

4.3.4. Formale Transnationalisierungsindikatoren

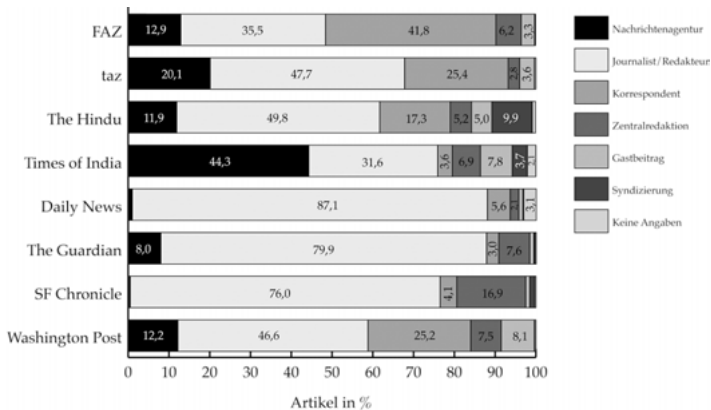
4.3.4.1. Quellen der UN-Berichterstattung

Ergebnisse

In diesem Abschnitt sollen nun die verschiedenen Quellen, die als Grundlage für die journalistischen Beiträge dienen und in deren Rahmen eine Referenzierung bzw. Thematisierung der Vereinten Nationen erfolgt, betrachtet werden.

In einer ersten Annäherung fällt auf, dass gemessen an den mittleren Anteilswerten des Gesamtsamples Journalisten bzw. Redakteure (51%) und Korrespondenten (19%) noch vor den Nachrichtenagenturen (16%), der jeweiligen Zentralredaktion (7%) sowie externen Gastbeiträgen (5%) und syndizierten Artikeln (2%) als Ursprungsquelle genannt werden. Allerdings ist in diesem Zusammenhang auf eine Reihe von titel- bzw. länderspezifischen Besonderheiten hinzuweisen.

Abbildung 4.23.: Quellen der UN-Berichterstattung 2004 - 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.39 im Anhang)

Die Abbildung 4.23 erlaubt einen titelspezifischen Überblick über die durchschnittlichen Anteilswerte des jeweiligen Quellentyps im Betrachtungszeitraum. Die *Daily News* und der *Guardian* weisen demnach mit 87 bzw. 80 Prozent neben dem *SF Chronicle* (76%) einen weit über dem Durchschnitt liegenden Anteil an Artikeln mit journalistischer Urheberschaft aus. Parallel dazu lassen sich für die *Daily News* (1%) und den *SF Chronicle* (0,5%) die niedrigsten in dieser Untersuchung ermittelten Anteilswerte für Nachrichtenagenturbeiträge feststellen. Im Gegensatz hierzu weisen die

tageszeitung (20%) und am deutlichsten die *Times of India* (44%) einen signifikant über dem Durchschnitt liegenden Umfang an publizierten Agenturmeldungen auf.⁸²³ Auffällig erweist sich außerdem der im Verhältnis zu allen anderen Untersuchungstiteln hohe Anteil von Korrespondentenbeiträgen bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Mit einem entsprechenden Anteilswert von 42 Prozent liegt dieser feststellbar über den ebenfalls überdurchschnittlichen Beitragsanteilen von Auslandskorrespondenten bei der *tageszeitung* und *Washington Post* (jeweils ein Viertel). Im Gegensatz dazu bewegen sich die erhobenen Daten für die Hälfte der Untersuchungstitel jedoch deutlich unter dem berechneten Mittelwert (*Times of India*: 3,6%, *Daily News*: 5,6%, *Guardian*: 3% und *SF Chronicle*: 4,1%). Darüber hinaus kann beobachtet werden, dass es für einzelne Untersuchungstitel weitere ganz spezifische Muster bezüglich der Gewichtung einzelner Quellen gibt. Während der *San Francisco Chronicle* mit circa 17% einen in Relation hohen Anteil an zentralredaktionellen Beiträgen aufweist, zeigen die *Times of India* mit 3,7% und insbesondere der *Hindu* mit 9,9 Prozent einen auffallend hohen Anteil an syndizierten Berichterstattungsbeiträgen. Im Vergleich zu den anderen hier untersuchten Pressetiteln zeigen die *Times of India* und *Washington Post* gemessen am Samedurchschnitt zudem einen doppelt so umfangreichen Anteil an von Gastautoren verfassten Beiträgen (7,8% bzw. 8,1%). Die Bedeutung dieser Besonderheiten wird im weiteren Verlauf insbesondere im Kontext der interdiskursiven Beziehungen der verschiedenen Öffentlichkeiten untereinander zu thematisieren sein (vgl. Kap 4.3.5.2).

Betrachtet man nun die im politischen Spektrum tendenziell als konservativ zu verortenden Untersuchungstitel dann wird deutlich, dass diese sich gegenüber den progressiven Titeln hinsichtlich ihrer Struktur der Quellenauswahl vor allem durch einen höheren Anteil an Agenturmeldungen (Δ 7,7%-Punkte), an Korrespondentenbeiträgen (Δ 7,3%-Punkte) und einen leicht höheren Anteil an Gastautorenbeiträgen (Δ 2,6%-Punkte) auszeichnen (vgl. hierzu und für die folgenden Aussagen Tabelle B.40 im Anhang). Die Gruppe der progressiven Titel weist im Umkehrschluss dazu einen höheren Umfang an von Journalisten bzw. Redakteuren generierten Beitragsinhalten auf (Δ 24%-Punkte).⁸²⁴ Weiterhin zeigen die erhobenen Daten, dass die

823 | Dieser deutlich höhere Umfang an Nachrichtenagenturmeldungen für die *Times of India* lässt sich zu einem Teil dadurch erklären, dass mit einem Anteil von circa 17 Prozent Agenturmeldungen aus dem ökonomisch assoziierten *Times News Network* Eingang in die Berichterstattung finden. Der verbleibende Anteil an Agenturberichten liegt mit circa 27 Prozent jedoch weiterhin sichtbar über dem Mittelwert.

824 | Diese absoluten Differenzen der Anteilswerte sind mit einem relativen prozentualen Unterschied von 64% (Agenturmeldungen) und 49 Prozent (Korrespondentenbeiträge) gleichzu-

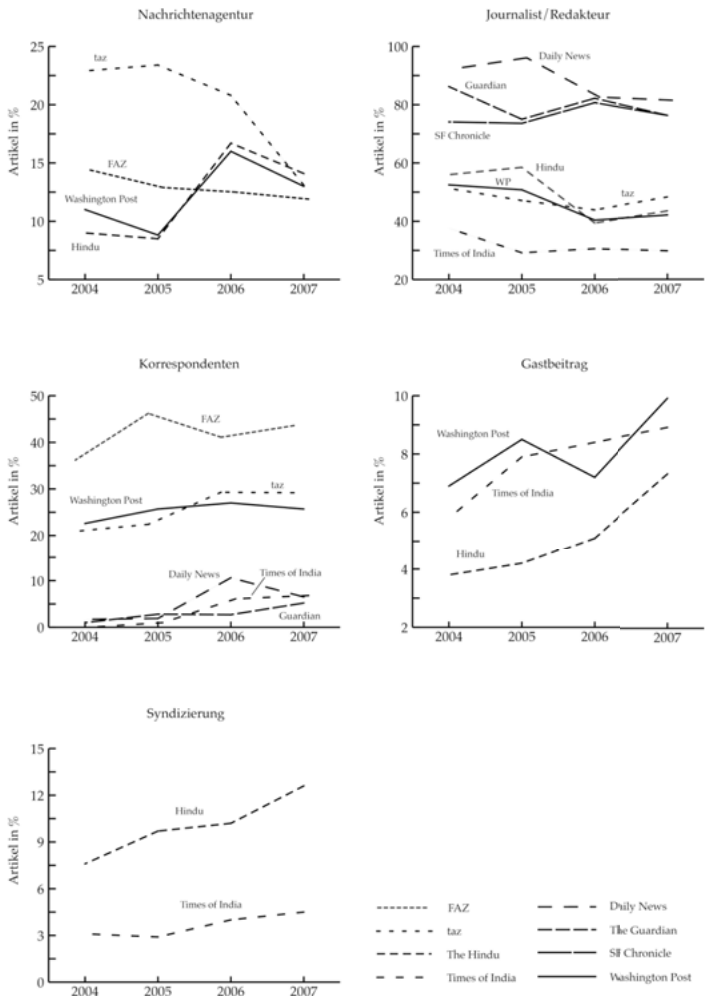
indischen und tansanischen Pressetitel, als die Gruppe des politisch-ökonomischen Südens, gegenüber den Titeln des industrialisierten Nordens einen vergleichsweise höheren Anteil an Agenturmeldungen (Δ 7,8%-Punkte), Journalisten- bzw. Redakteursbeiträgen (Δ 8,4%-Punkte) und syndizierten Presseartikeln (Δ 3,9%-Punkte) aufweisen. Deutliche Unterschiede existieren zudem hinsichtlich des Umfangs publizierter Korrespondentenbeiträge, deren Anteil für die Titel der Industriestaaten (27,5%) im Verhältnis zu dem der Entwicklungs- bzw. Schwellenländer (7,5%) um das Dreieinhalbfache höher ist.

Darüber hinaus wurden die quellspezifischen Entwicklungstendenzen für die Medien dargestellt, bei denen eine signifikante Veränderung im Untersuchungszeitraum festgestellt werden konnte (vgl. Abb. 4.24). Die Anteile an Nachrichtenagenturbeiträgen weisen aus chronologisch vergleichender Perspektive auf einen feststellbaren Entwicklungstrend bei der Hälfte der untersuchten Zeitungen hin (für diese und folgende Trendaussagen vgl. Tabelle B.41 im Anhang). Die deutschen Analysetitel zeigen dabei beide einen negativen Entwicklungstrend auf, dies leicht, aber kontinuierlich für die *FAZ* und deutlich für die *tageszeitung*. Im Gegensatz dazu kann für die *Washington Post* ein moderater und für den *Hindu* ein deutlich positiver Trend bezüglich der Publikation von Agenturmeldungen im Rahmen der UN-Berichterstattung festgestellt werden. Für die Periodika, für die eine Agenturnutzung im UN-Kontext von geringer bzw. keiner Relevanz ist (*Daily News* und *SF Chronicle*), können auch bei der Betrachtung im Zeitverlauf keine Änderungen dieser Prioritätensetzung bei der Quellenwahl bzw. Quellenausweisung ausgemacht werden. Deutliche Veränderungen sind hinsichtlich der Anteile zu verzeichnen, deren Ursprung auf Journalisten bzw. Redakteure oder auf Korrespondenten zurückzuführen ist. Die Entwicklungen der beider Beitragsquellen stehen sich jedoch diametral gegenüber. Für die Anteile der journalistischen Beiträge zeigt sich ein merklich negativer Entwicklungstrend, der außer für die *FAZ* und den *SFC* für nahezu alle Untersuchungstitel festzustellen ist, jedoch am deutlichsten beim *Hindu*, den *Daily News* und der *Washington Post* hervortritt.

Zusammengefasst wird ersichtlich, dass insbesondere die Gruppierung der konservativen und die der südlichen Pressetitel die beschriebene Entwicklungstendenz aufweisen. Der Entwicklungstrend für die Anteile publizierter Korrespondentenbei-

setzen. Während das konservative Spektrum im Mittel Nachrichtenagenturen und Korrespondenten zu circa einem Fünftel als Beitragsquellen ausweist, geschieht dies bei den progressiven Medien auf einem Niveau von einem Achtel bzw. einem Siebentel der Berichterstattung. Letztere Pressetitel verweisen, wie oben beschrieben, auf einen höheren Umfang journalistischer Beiträge, dies mit einer relativen Differenz gegenüber den konservativen Titeln von 18 Prozent.

Abbildung 4.24.: Entwicklung der UN-Berichterstattungsquellen
2004 - 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.39 im Anhang)

träge zeigt nahezu sampleübergreifend eine moderat positive (*FAZ* und *Washington Post*) bzw. deutlich positive Entwicklung (*taz*, *Times of India*, *Daily News* und *Guardian*), wobei nur die Zahlen für den *Hindu* und den *SF Chronicle* ein gegenläufiges Entwicklungsbild zeigen. In der Summe verweisen damit eher die konservativen Pressetitel auf ein vergleichsweise stärkeres Einbinden korrespondentischer Beitragsinhalte. Diese Entwicklung kann aggregiert gleichermaßen sowohl für die Titel der Industriestaaten als auch der Entwicklungs- und Schwellenländer beobachtet werden, dies jedoch stets mit Blick und in Relation zum vorliegenden Anteilsniveau. Sowohl die Beiträge von Gastautoren als auch die Übernahme von Artikeln in Form einer Syndizierung zeigen vor allem für die beiden indischen Analysetitel *Hindu* und *ToI* einen vergleichsweise deutlichen Zuwachs, worauf später im Kontext der Untersuchung vorliegender Interdiskursbeziehungen erneut Bezug genommen werden soll (vgl. Kap 4.3.5.2).

An dieser Stelle scheint es von Bedeutung, insbesondere für den Bereich der Nachrichtenagenturen eine detailliertere Analyse vorzunehmen, die die Betrachtungen im theoretischen Teil reflektiert. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, ob von einer Dominanz einzelner Nachrichtenagenturen ausgegangen werden kann bzw. wie sich die Verteilung insgesamt gestaltet und ob regionale Spezifika existieren, die in spezielle Transnationalisierungsmuster münden. In den vorangegangenen Betrachtungen wurde auf die äußerst geringen Agenturanteile der *Daily News* (1%) und des *SF Chronicle* (0,5%) hingewiesen, in deren Konsequenz beide nicht in die nachfolgenden Detailanalysen einbezogen werden, um eine Verzerrung der Ergebnisse zu vermeiden. Ob und in welchem Verhältnis Agenturmaterial jedoch genutzt und möglicherweise nicht ausgezeichnet wurde, kann hier nicht abschließend geklärt werden.

Zunächst fällt im Hinblick auf die Quellendiversität der UN-spezifischen Berichterstattung auf, dass die gewählten Untersuchungstitel aus Deutschland und Indien gegenüber denen aus Tansania und den USA eine weitaus größere Anzahl unterschiedlicher Nachrichtenagenturen in die journalistische Arbeit einbeziehen.⁸²⁵ Die Gewichtung der einzelnen Agenturen fällt jedoch sehr unterschiedlich aus (Abb. 4.25). Bevor jedoch auf die pressetitelspezifischen Anteile und Entwicklungen einzelner Agenturen eingegangen wird, soll zunächst die Gruppe der international agierenden Nachrichtenagenturen (*Agence France Presse*, *Associated Press* und *Reuters*) näher betrachtet werden (vgl. Tab. 4.16). Dabei fällt insbesondere die für den tansanischen *Guardian* im gesamten Untersuchungszeitraum sichtbare Abwesenheit jeglicher Quellreferenzen für die Kategorie international bzw. global aktiver Nachrichten-

825 | Deutschland/Indien: bis zu acht Agenturen; Tansania/USA: max. vier Agenturen.

Tabelle 4.16.: Internationale Agenturen in der UN-Berichterstattung 2004 - 2007

Medium ^a	Int. Agenturen in % ^b	Mediengruppierung	Int. Agenturen in % ^c
Frankfurter Allgemeine Zeitung	47,3 (6,1)	MG _{konservativ}	63,7
tageszeitung	59,8 (12,0)	MG _{progressiv}	36,3
The Hindu	38,5 (4,6)	MG _{Norden}	67,4
Times of India	30,5 (13,5)	MG _{Süden}	32,6
The Guardian	0		
Washington Post	91,3 (11,1)		

^a Datenbasis vgl. Tabelle B.42 im Anhang bzw. für einen Überblick Abb. 4.25.

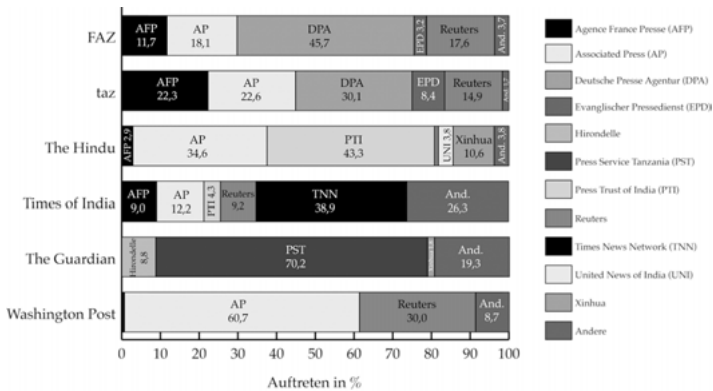
^b Der titelspezifische Anteilswert aggregiert die durchschnittlichen relativen Agenturanteile von *AFP*, *AP* und *Reuters*, wie sie sich allein aus dem Verhältnis zur Summe der Agenturreferenzen ergibt. Der in Klammern angegebene Wert entspricht dem Anteilswert der int. Agenturen an der UN-Gesamtberichterstattung.

^c Die Angabe der gruppenspezifischen Anteilswerte erfolgt auf Basis der Gesamtreferenzierung der internationalen Agenturen.

agenturen auf. Während der *Hindu* und die *Times of India* sie mit einem Anteil von 38,5 bzw. 30,5 Prozent als Informationsquelle einbeziehen, sich damit aber unter dem Durchschnittswert von 44,6% bewegen, werden diese global tätigen Agenturen von der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und der *tageszeitung* in 47 bzw. 60 Prozent der Fälle als Quelle angegeben. Diese Anteilswerte werden nur noch von der *Washington Post* übertroffen, die Agenturmeldungen zu 91 Prozent von den ökonomisch und redaktionell großen Agenturen (insbs. *AP* und *Reuters*) bezieht. Zusammenfassend lässt sich beobachten, dass die Bezugnahme auf diese Kategorie von Agenturen – ob nun thematisch-redaktionell intendiert oder unter ökonomischem Zwang – in den einzelnen Untersuchungsländern merklich differiert (Ausnahme sind die tansanischen Titel, da ohne Agenturreferenzierungen). Zudem zeigen die Pressetitel der Länder des politisch-ökonomischen Südens mit einem durchschnittlichen Anteilswert von 33% im Vergleich zu denen der Industrieländer (67%) einen geringeren Anteil an Inhalten internationaler Agenturen. Die Daten zeigen außerdem, dass ein ähnliches Verhältnis zwischen progressiven und konservativen Pressetiteln vorliegt (36 bzw. 64 Prozent).

Im Folgenden sei nun noch kurz auf die chronologische Entwicklung der Gruppe internationaler Nachrichtenagenturen im Kontext der UN-Berichterstattung eingegangen (vgl. hierzu Tab. B.44 im Anhang). Von den untersuchten Medientiteln zeigen die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *tageszeitung* ein stark fluktuierendes bzw. kein Änderungsverhalten im Zeitverlauf, so dass von keinem eindeutigen Entwicklungstrend bezüglich der Referenzierung von *AFP*, *AP* und *Reuters* gesprochen werden kann. Im Gegensatz dazu verweist allein der *Hindu* auf einen deutlichen und über den gesamten Untersuchungszeitraum kontinuierlich abnehmenden Trend (-12,1). Die *Times of India* (+2,4) und die *Washington Post* (+4,4) weiten ihren Um-

Abbildung 4.25.: Nachrichtenagenturen in der
UN-Berichterstattung 2004 - 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.42 im Anhang)⁸²⁷

fang der Agenturnutzung aus, womit sich eine tendenzielle Intensivierung in dieser Berichtsperiode erkennen lässt.⁸²⁶

Betrachtet man nun die Anteile der einzelnen Agenturen auf einem desaggregierten Niveau (vgl. Abb. 4.25), dann wird deutlich, dass in der Gruppe der großen internationalen Agenturen *Associated Press* beim *Hindu* und bei der *Washington Post* mit einem Anteil von 35% bzw. 61% der Nennungen einen dominieren Anteilswert besitzt. Gemeinsam ist ihnen auch der geringe Anteil an von der *Agence France Presse* bereitgestellten Inhalten. Dieses Quellenmuster lässt sich jedoch nicht auf die anderen Sampletitel übertragen, da bei der *FAZ*, der *taz* und der *Times of India* ein relativ paritätisches Verhältnis dieser Agenturen vorherrscht. Nichtsdestotrotz zeigen die Daten auch, dass man gemessen am durchschnittlichen Anteil der Quellennennungen von einer Nutzungshierarchie der internationalen Agenturen sprechen kann, in der *AP* (24,7%) deutlich vor *Reuters* (12,1%) und der *Agence France Presse* (7,8%) rangiert. Die stärkste Nutzung der *AFP* lässt sich mit 22,3% bei der *tageszeitung* auffinden, während die Agenturmeldungen von *Reuters* mit 30 Prozent den merklich höchsten Anteil bei der *Washington Post* aufweisen.

⁸²⁶ | Die in den Klammern angegebenen Werte repräsentieren die jeweilige pressetitelsspezifische Steigung des linearen Modells (OLS-Regression) über die entsprechenden Anteilswerte der Gruppe der internationalen Nachrichtenagenturen p.a. im Zeitraum 2004 - 2007.

Neben den zuvor ausführlich beschriebenen internationalen Agenturen stellen nationale Agenturen einen wesentlichen Anteil an Beitragsinhalten für den Teil der UN-Berichterstattung, der auf Agenturmeldungen beruht. Die *Deutsche Presse Agentur* stellt mit 46% bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* einen noch umfangreicheren Anteil als sie dies bei der *tageszeitung* mit circa 30 Prozent tut und liegt gleich auf mit dem Anteil internationaler Agenturen. Der Umfang nationaler Agenturmeldungen liegt beim *Hindu* mit kumulierten 47% (*PTI*: 43%; *UNI*: 4%) auf einem ähnlichen Niveau, wie es sich bei der *Times of India* mit 43 Prozent (*TNN*: 39%; *PTI*: 4%) auffinden lässt. Im Umkehrschluss zur Nichtreferenzierung von Inhalten der großen internationalen Agenturen beläuft sich der Anteil an Agenturmeldungen, deren Ursprung der *Press Service Tansania* (PST) ist, beim *Guardian* auf 70 Prozent. Andere Agenturen, die im Rahmen der UN-Berichterstattung zumindest punktuell bzw. für einzelne Länder einen wahrnehmbaren Eingang gefunden haben, sind der *Evangelische Pressedienst* (FAZ: 3%; umfangreicher in der *taz*: 8%), die staatlich-chinesische Agentur *Xinhua*, die ausschließlich beim *Hindu* in einem vergleichsweise hohen Umfang von 11% referenziert wurde und *Hirondelle*, deren Meldungen beim *Guardian* einen Umfang von circa 9 Prozent ausmachen. Die jeweils hohen Anteile der Kategorie »Andere« bei der *Times of India* und dem *Guardian* resultieren aus dem Umstand nicht weiter auflösbarer Quellennennungen, wie sie in dieser Erhebung durch die nicht weiter spezifizierte Nutzung multipler Agenturquellen (insbs. *Times of India*) oder der Auszeichnung als Redaktionsbeitrag mit nicht näher erläuterten Agenturannteil (*Guardian*) auftreten.⁸²⁸

Im Folgenden soll nun eine kurze Einschätzung der titelspezifischen Entwicklung der einzelnen Nachrichtenagenturen erfolgen (Abbildung 4.26). Während dies für die internationalen Agenturen kumuliert schon erfolgt ist, sind gesondert davon ganz unterschiedliche Entwicklungspfade zu verzeichnen. Die erhobene Daten zeigen, dass für die Mehrzahl der Sampletitel keine signifikanten Veränderungen hinsichtlich der Nutzung von *Agence France Presse* festzustellen sind, die als eindeutige Trends charakterisiert werden können. Ein anderes Bild zeichnet sich für den Verlaufstrend der Nutzung von *Associated Press* als Informationsquelle ab. Hier weisen die *tageszei-*

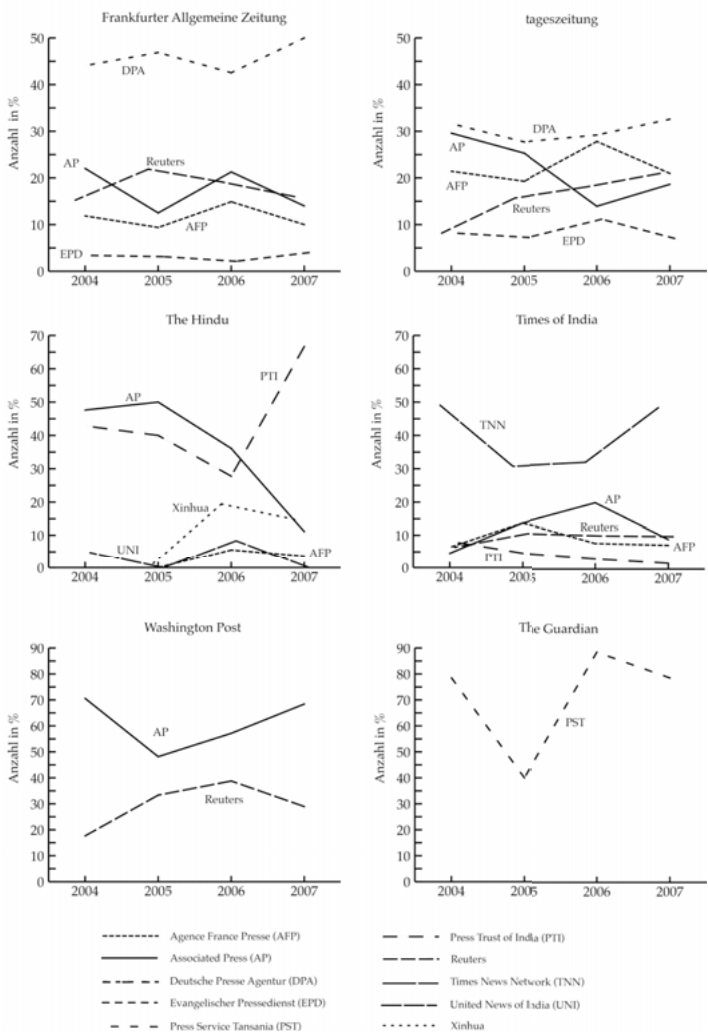
827 | Berechnungsbasis ist ausschließlich die Summe der einzelnen Agenturreferenzen nach Auflösung von Mehrfachnennungen – nicht die Gesamtartikellanzahl.

828 | Weniger in Erscheinung tretende Nachrichtenagenturen sind der Wirtschaftsdienst *Bloomberg* (FAZ: 1,6%; *Washington Post*: 5,3%), der *Deutsche Depeschen Dienst* (FAZ: 0,5%), die *Katholische Nachrichtenagentur* (FAZ: 1,6%; *taz*: 1%), *Inter Press Service* (*taz*: 0,7%; *Guardian*: 3,5%), *Indo-Asia News Service* (*Times of India*: 1,8%) sowie der *NYT Service* (*Hindu* und *Times of India*: 1%).

tung (-4,4) und der *Hindu* (-12,3) einen klaren negativ-abnehmenden Trend⁸²⁹ auf, während die *Times of India* (+1,9) und *Washington Post* (+10) vor allem ab 2005 eine gegenläufige Entwicklung aufweisen. Dieser positive Trend kann für die *Washington Post* auch bezüglich der Nutzung von *Reuters* (+3,9) festgestellt werden und lässt sich auf die *tageszeitung* (+4) und die *Times of India* (0,9) verallgemeinern. Die *FAZ* weist bei der für den deutschen Raum interessanten *Deutschen Presse Agentur* einen moderaten Zuwachs des Nutzungsumfanges aus, während für den *Evangelischen Pressedienst*, dies gilt auch für die *tageszeitung*, keine signifikanten Änderungen vorliegen. Die *Times of India* verweist bei der Nutzung der nationalen Agenturen insbesondere für den *Press Trust of India* auf einen stetig abnehmenden Umfang (-2). Die für die Untersuchungsjahre 2005/06 vergleichsweise niedrigen Anteile von Beitragsinhalten des assoziierten *Times News Network* treten parallel zu einer vermehrten Bezugnahme auf Meldungen der *Associated Press* auf, wobei im Folgejahr 2007 eine Niveauangleichung für Inhalte des *TNN* erfolgt. Der *Hindu* weitet seinen vergleichsweise hohen Umfang von *PTI*-Meldungen insbesondere im Jahr 2007, nach einem Rückgang in 2006, deutlich aus und verweist damit auf eine verstärkte Gewichtung der nationalen Agenturen, die jedoch durch die Anteilsdaten der, wenn auch in geringem Maße genutzten, *United News India* allenfalls punktuell gestützt werden kann. Der für die Berichterstattung des *Guardians* wichtige *Press Service Tansania* zeigt für die Mehrzahl der Untersuchungsjahre einen konstanten Anteilswert, so dass der stark von diesem Niveau abweichende Anteilswert in 2005 vernachlässigbar erscheint, da er mit Beiträgen auf Basis anteiliger Redaktion-Agenturmixe zusammenfällt. Zudem fällt auf, dass die, wenn auch nur durch den *Hindu* und *Guardian* referenzierte, Agentur *Xinhua* ab dem Untersuchungsjahr 2006 verstärkt Eingang in der Berichterstattung findet.

829 | Die in den Klammern angegebenen Werte repräsentieren die jeweilige pressetitelspezifische Steigung des linearen Modells (OLS-Regression) über die entsprechenden Anteilswerte entsprechenden Nachrichtenagenturen p.a. im Untersuchungszeitraum 2004 bis 2007.

Abbildung 4.26.: Entwicklung der Nachrichtenagenturen in der UN-Berichterstattung 2004 - 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.43 im Anhang)

Diskussion

Im nachfolgenden Passus erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Ergebnisse zur Quellencharakteristik der untersuchten UN-Medienberichterstattung, welche sich aus theoretischer Perspektive auf der medienorganisationalen Mesebene internationaler Berichterstattung bewegt (vgl. Kap. 3.5.2) und sich quellentypologisch vor allem, aber nicht nur, mit der Frage der potentiellen Dominanz bzw. den monopol- oder oligopolartigen Strukturen internationaler Nachrichtenagenturen beschäftigt wird.

Für das Gesamtsample verweist die UN-Berichterstattung in einer ersten Annäherung auf keine dominierende Position der Nachrichtenagenturen an sich, wenn diese zu einem Sechstel (16%) als UN-Beitragsquellen identifiziert werden können und Journalisten und Korrespondenten in über zwei Drittel der Fälle (70%) als Artikelurheber in Erscheinung treten. Auch auf Titelebene kann eine uneingeschränkte Dominanz von Agenturbeiträgen nicht erkannt werden, wenn die jeweiligen Anteilswerte zwischen einem Prozentpunkt (*Daily News*, *SFC*) und summarischen 44 Prozent (*Times of India*) schwanken. Worüber die vorliegende Studie aufgrund ihrer Anlage keine Aussagen machen kann, ist der Aspekt möglicher *Secondary Gatekeeping*-Effekte,⁸³⁰ welche Fragen zu eventuellen Agenda-Limitierungen und Quellen-Ambiguitäten bei Journalisten- und Korrespondentenbeiträgen usw. durch die nicht offensichtliche Nutzung von Agenturmaterial aufwerfen. Es wird hier grundsätzlich davon ausgegangen, dass solche Effekte intendierter oder nicht-intendierter Verwendung externer Informationen und deren nicht-explicite Nennung im Rahmen der politischen und kulturellen Anschlusskommunikation durchaus als akzeptierte Routine im journalistischen Alltag begriffen werden können. Empirische Angaben über das konkrete Potential im Kontext der UN-Berichterstattung lassen sich an dieser Stelle jedoch nicht machen, womit eine implizit-dominierende Position der (internationalen) Agenturen nicht auszuschließen ist, aber hier faktisch nicht weiter untermauert werden kann. Aufgrund des antizipierten Einflusses internationaler Nachrichtenagenturen schätzen Szalai und Croke deren Anteil am Nachrichtenaufkommen im Umfeld der Vereinten Nationen medienübergreifend (Presse, TV, Radio) jedoch auf anteilige 30 bis 40 Prozent.⁸³¹

Allerdings soll diese Aussage nicht ohne eine Spezifizierung stehen bleiben. Bezogen auf den Umfang an Agenturbeiträgen insgesamt lässt sich der direkt messbare Einfluss der globalen Agenturen von nicht-existent (Tansania)⁸³² über deutlich (In-

830 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S.50, 53.

831 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 64.

832 | Diese Beobachtung steht in einem deutlichen Spannungsverhältnis zu vorliegenden Zahlen, die das Verhältnis von Zugang und tatsächlicher Nutzung von internationalen Agenturen

dien, inbs. Deutschland) bis absolut dominierend (USA) einschätzen.⁸³³ Natürlich erhält die Diskussion um mögliche *Secondary Gatekeeping*-Effekte in diesem Kontext die gleiche Bedeutung, wenn nationale Agenturen neben den Globalagenturen als (zweit)häufigste Quelle der UN-Agenturberichterstattung beobachtet werden können und kaskadische Informationsimpulse von den internationalen Agenturen zu den nationalen Agenturen entweder explizit oder implizit erfolgen.⁸³⁴

Für die Betrachtung von Globalisierungsmustern bzw. deren eigentliche Relativierung ist es zudem nicht unerheblich, auf die vergleichsweise hohe Fokussierung der Medien des globalen Nordens auf die großen internationalen Nachrichtenagenturen hinzuweisen. Diese verdeutlicht die im Rahmen der UN-Berichterstattung evidente, tendenziell selbstreferentielle Ausrichtung auf die eigene Hemisphäre und damit die Ausblendung alternativer bzw. südlicher Nachrichtenagenturen, die allenfalls marginal in Erscheinung treten.⁸³⁵ Während also Agenturen der Industrieländer explizit beobachtbaren Eingang in die UN-Berichterstattung des globalen Südens erhalten (hier zumindest Indiens), fehlt es bei den Medien des Nordens an einer Entsprechung, die ein zumindest rudimentäres, nicht einmal ausbalanciertes Austauschverhältnis begründen könnte.⁸³⁶ Für den tansanischen *Guardian* wird hier vermutet, dass die Abwesenheit internationaler Agenturen bei gleichzeitig starker Präsenz nationaler Agenturen (*PST*) ihre Begründung in einer, ggf. weit verbreiteten, ökonomisch-strukturellen Komponente oder aber der thematisch bzw. geographisch vorherrschenden national-tansanischen Zentrierung findet, was erstere Quellenkategorie jedoch nicht per se ausschließt.

Darüber hinaus lässt sich im Untersuchungszeitraum kein global gültiger Entwicklungstrend für die Nutzung von Agenturen in der UN-Presse feststellen (vgl. Abb. 4.26).⁸³⁷ Selbiges gilt summarisch auch für den engeren Bereich der großen internationalen Agenturen, deren Entwicklung sich vor allem durch titeleigene Ver-

in einer Umfrage unter tansanischen Journalisten wie folgt darstellen: *Reuters*: 77% : 67%; *Xinhua*: 45% : 17% (vgl. Tab. 30/31 Lederbogen 1992, S. 123f.).

833 | Die kumulierten Anteilswerte ergeben sich zu: *FAZ*: 47,3%; *taz*: 59,8%; *Hindu*: 39%; *Times of India*: 31%; *Guardian*: 0%; *Washington Post*: 91% (vgl. Tab. 4.16 und Abb. 4.25).

834 | Vgl. hierzu u.a. Kumar 2006, S. 104.

835 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 50. Der *EPD* kann hier exemplarisch als weniger beachtete Alternative genannt werden. Der *Inter Press Service* findet auch in der *taz* nur geringe Beachtung.

836 | Vgl. zur grundsätzlichen Kritik UNESCO 1981.

837 | Die aggregierte Entwicklung zeigt für die *FAZ* und *taz* einen Negativtrend, für den *Hindu* und die *WP* einen Positivtrend.

haltensspezifika auszeichnet (vgl. Tab. B.44 im Anhang).⁸³⁸ Auf Instanzebene kann jedoch ein übergreifendes Muster der verstärkten oder konstanten Nutzung von nationalen Agenturen im UN-Kontext beobachtet werden.⁸³⁹ Am Beispiel der *Washington Post* zeigt sich ein weiteres Mal der Bedeutungszuwachs der Nachrichtenagenturen bzw. mit *AP* der internationalen Agenturen für die US-amerikanische (UN-)Presseberichterstattung.

Gleichzeitig wird durch die sich verstärkende Nutzung von *Xinhua* auch für diesen Globalisierungsindikator zumindest indikativ eine globale Rekonfigurations-tendenz sichtbar. Natürlich kann hierbei für den *Hindu* und den *Guardian* noch nicht von einem eindeutig belastbaren Trend gesprochen werden, dennoch könnten die Daten auf den Anfang einer verstärkten (ggf. wiederum einseitigen) Süd-Süd-Kommunikation hinweisen. Eine tatsächliche Etablierung der chinesischen Agentur als direkter Konkurrent bestehender Globalagenturen muss jedoch gesondert und vor allem über das Teilgebiet der UN-Berichterstattung hinaus geklärt werden. Autoren wie Boyd-Barrett (2010) vertreten die Ansicht, dass *Xinhua* aufgrund seiner globalen Ambitionen, Heimatmarktstärke, Wettbewerbsfähigkeit, Ressourcen und Marktorientierung langfristig zu den aktuell dominierenden westlichen Agenturen aufschließen kann. Allerdings werden die etablierten internationalen Agenturen in kurz- und mittelfristiger Perspektive ihren Einfluss (Infrastruktur, Vertrauenswürdigkeit, Qualität) als globale Nachrichtendistributoren aufrecht erhalten.⁸⁴⁰

Insgesamt bleiben Nachrichtenagenturen, insbesondere die global agierenden Akteure unter ihnen (*AP*, *AFP*, *Reuters*), damit bis auf Weiteres ein keinesfalls zu vernachlässigender Quellentypus im UN-Kontext, vor allem wenn die einem Oligopol vergleichbare Stellung in Relation zu konkurrierenden Agenturen in Betracht gezogen wird (hier vor allem im globalen Norden). In der Gesamtbetrachtung verweist die UN-Berichterstattung jedoch zumindest auf quantitativ sichtbarer Ebene nicht auf eine hegemoniale Position der global agierenden westlichen Agenturen.⁸⁴¹ Nichtsdestotrotz bleiben implizite Effekte, qualitative Konvergenzen von Routinen und Stan-

838 | Für die deutschen Titel zeigt sich eine uneindeutige Ausrichtung, eine abnehmende Referenzierung im *Hindu*, eine Intensivierung für die *ToI* und *WP*.

839 | FAZ: DPA, *Hindu*: PTI, *Times of India*: TNN, *Guardian*: PST, *Washington Post*: AP.

840 | Vgl. Boyd-Barrett 2010, S. 354f.

841 | Vergleiche mit ähnlichem Befund im Kontext des Nahost- und Islambildes Hafez (2002a, S. 89). Grundsätzlich müssen diese beiden Ebenen von Bezugskontexten (nur Agenturen, Quellengesamtverteilung) differenziert und zueinander in Relations gesetzt werden, insbs. wenn Nachrichtenagenturen als elementare Agenten eines faktischen Globalisierungsprozesses konzipiert werden (vgl. Boyd-Barrett und Rantanen 1998, S. 2f.) und eine anhaltende Dominanz der

dards oder allenfalls durch methodische Alternativen zu erkennende dominante bzw. balancierte Aushandlungsprozesse, die ein mediertes Einflusspotential der etablierten internationalen Agenturen beschreiben, nicht ausgeschlossen.

Die beobachteten Unterschiede zwischen den Medien des politisch-ökonomischen Südens und Nordens⁸⁴² lassen sich in der Bewertung teilweise relativieren. Es zeigt sich nämlich, dass bei einer Berechnung der durchschnittlichen Anteilswerte für Agenturmeldungen unter Ausschluss des Anteils des mit der *Times of India* ökonomisch verflochtenen *Times News Network* eine Angleichung der Agenturanteile im Nord-Süd-Vergleich beobachtet werden kann. Auch hinsichtlich der syndizierten Artikel soll festgehalten werden, dass dies insbesondere ein Quellenmuster für die beiden indischen Untersuchungstitel darstellt, damit ein vorrangig titelspezifisches Phänomen darstellt.⁸⁴³

Eine Interpretation der vorliegenden hemisphärischen Unterschiede für die Quellentypen Journalisten/Redakteure und Korrespondenten scheint zumindest drei potentielle Erklärungskomponenten zu berühren, die organisationale, ökonomische, aber auch medieninhaltliche Aspekte gleichermaßen berücksichtigen. Grundsätzlich gilt es jedoch zunächst festzuhalten, dass Beiträge von Korrespondenten im UN-Kontext in den wenigsten Fällen aus den UN-Hauptquartieren entstammen, sondern von weltweit verstreuten Auslandskorrespondenten.⁸⁴⁴ Vorliegende Studien gehen

großen Agenturen (US, UK, Frankreich) nebst einer Globalisierung der westlichen Nachrichtenideologie (vgl. Boyd-Barrett 1998, S. 33) konstatiert wird.

842 | Die indischen und tansanischen Pressetitel, weisen einen vergleichsweise höheren Anteil an Agenturmeldungen (Δ 7,8%-Punkte), Journalisten- bzw. Redakteursbeiträgen (Δ 8,4%-Punkte) und syndizierten Presseartikeln (Δ 3,9%-Punkte) auf sowie einen deutlich niedrigeren Umfang (Faktor 3,5) an Korrespondentenbeiträgen (Norden: 27,5%; Süden: 7,5%).

843 | Die Interdiskursivität der Gastbeiträge und Syndizierungen bzw. deren Globalisierungstendenzen werden in Kap. 4.3.5.2 besprochen.

844 | In New York waren im Jahr 2011 circa 5.000 Journalisten bei den Vereinten Nationen (UNHQ) akkreditiert. In Genf, als weiterem zentralen Standort, sind 230 Ganzjahresakkreditierungen für das Jahr 2011 und 281 für 2012 (Stand Januar) vergeben worden sowie 570 auf temporärer Basis. Eine detailliertere Differenzierung nach Ursprungsländern konnte für beide Standorte nicht in Erfahrung gebracht werden. (Die Informationen beruhen auf den Angaben des United Nations Information Service, Genf (Alessandra Vellucci; Chief, Press and External Relations Section; Email vom 27.01.2012) und der Media Accreditation and Liaison Unit des Department of Public Information, New York (Email vom 16.11.2011).) Ältere Angaben gehen von circa 300 Korrespondenten am UN-Hauptquartier aus, von denen nach Schätzungen maximal 100 bis 150 permanent akkreditiert sind und die Vereinten Nationen als

davon aus, dass, je nach Qualitätsniveau der Titel, circa ein Drittel bzw. die Hälfte der UN-Beiträge von UN-Korrespondenten im engeren Sinne stammen.⁸⁴⁵ In Deutschland existieren demnach eine Reihe sachkundiger Fachjournalisten, die fundiert berichten (können), während das Gros auf das qualitative Niveau der zuliefernden Nachrichtenagenturen angewiesen ist, da Fachwissen und Kontakte zu UN-Mitarbeitern bzw. UN-Experten fehlen.⁸⁴⁶ In einer Nebenerhebung haben schon Szalai und Croke (1972) speziell für den Nachrichten-Output der bei den Vereinten Nationen akkreditierten Korrespondenten gezeigt, dass ein Großteil (59 Prozent) der analysierten Beiträge von den großen Nachrichtenagenturen stammt. Die Autoren unterstreichen die herausgehobene Rolle dieser und verweisen schon zu diesem Zeitpunkt unisono auf den von Sreberny-Mohammadi u. a. (1985) später benannten *Secondary Gate-keeping*-Effekt, wenn auch Korrespondenten sich an den Agenden der Agenturen ausrichten.⁸⁴⁷

Abgesehen von diesen grundsätzlichen Überlegungen könnte der vergleichsweise niedrige Korrespondentenanteil für die südlichen Medien, hier zunächst für Indien, durch die redaktionsorganisatorisch bedingte Nutzung des *Times News Net-*

primären Hauptberichtsgegenstand betreuen (vgl. Szalai und Croke 1972, S. 62f.). Die alleinige Anzahl der UNHQ-Korrespondenten würde im Vergleich zum Beginn der 1970er Jahre ggf. für einen Aufmerksamkeitszuwachs gegenüber den Vereinten Nationen sprechen. Allerdings müsste erneut geklärt werden, auf welchem Niveau sich der Anteil dezidiert bzw. alleiniger UN-Korrespondenten bewegt. Jedoch schon Gould (1969) merkt für den UN-Standort Genf eine abnehmende Anzahl von tatsächlichen bzw. langfristigen UN-Spezialkorrespondenten an (vgl. ebd., S. 13). In 2003, dem Jahr der Irak-Invasion, lag die Zahl der Akkreditierungen am UN-Sitz in New York sogar bei circa 10.400. Vergleichsweise verzeichnete der tägliche bilinguale elektronische Informationsdienst der Abteilung Nachrichten und Medien in 2003 circa 22.000 Abonnenten (vgl. Wüstenhagen 2007, S. 353f.). Die oben genannten Zahlen widerlegen zudem die Aussage von Brüggemann u. a. (2006, S. 229), die im Zuge der Diskussion einer europäischen Öffentlichkeit die Anzahl von rund 1.000 in Brüssel akkreditierten Journalisten als Bedeutungszuwachs der EU werten, jedoch ohne weitere Angaben von Quellen davon ausgehen, dass der Umfang der Akkreditierungen bei den Vereinten Nationen geringer ausfällt.

845 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 66; vgl. mit ähnlichem Tenor Grossen 1986, S. 95f.

846 | Vgl. Volger 2007, 383. Für den deutschen Medienraum werden hier z.B. Friederike Bauer, Ruth Ciesinger, Thomas Nehls, Nicolas Richter, Matthias Rüb, Stefan Ulrich und Andreas Zumach genannt. Hinzugefügt werden kann ggf. auch Marc Engelhardt, der sich seit Ende 2010 dem Bereich internationale Organisationen und den Vereinten Nationen im Besonderen zugewandt hat.

847 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 63f.

work als Quellenlabel und der damit einhergehenden impliziten Nutzung von Auslandsjournalisten erklärt werden. Im Falle der tansanische Medien scheint jedoch die ökonomisch-strukturelle Komponente von unabdingbarer Bedeutung. Im Vergleich zu den Medien des globalen Nordens, die sich natürlich auch mit unterschiedlichsten ökonomischen Grundvoraussetzungen konfrontiert sehen, erscheint der finanzielle Aspekt für den Unterhalt eines extensiven Korrespondentennetzes für die Mehrzahl von Medien aus den Schwellen- und Entwicklungsländern als eine kaum zu überwindende Barriere.⁸⁴⁸ Darüber hinaus weisen die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und die medialen Aufmerksamkeitsgeographien im Kontext der Vereinten Nationen insbesondere für die tansanischen Medien eine im Vergleich starke nationalzentrierte Perspektive auf (vgl. hierzu Kap. 4.3.2.2 sowie Kap. 4.3.3). Die Korrelation mit einem geringen Anteil an Korrespondentenbeiträgen bei einem parallel dominierenden Anteil an journalistischen UN-Beiträgen ist offensichtlich, wenngleich ein finaler Kausalzusammenhang komplexer zu beschreiben ist.

848 | Als Indikator für die Verteilung der geographischen Herkunft der UN-Korrespondenten können die in der *United Nations Correspondents Association* (UNCA) organisierten Auslandskorrespondenten dienen. Demnach sind von den 219 registrierten Mitgliedern aus 36 Ländern ein Großteil aus Asien (28%, v.a. China und Japan) und Europa (26%, v.a. Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien). Weitere 16 Prozent arbeiten für Medienorganisationen (inkl. Agenturen) im Nahen Osten (Katar, Libanon, Ägypten, Saudi Arabien) und Nordamerika. Dahingegen lassen sich nur 1 Prozent der Korrespondenten den Regionen Lateinamerika und Afrika (v.a. Südafrika) zuordnen (eigene Berechnungen, Stand Oktober 2012, Basis: UNCA-Mitgliederübersicht: http://cms.unca.com/component/option,com_comprofiler/task,usersList/listid,4/Itemid,6/). Zwangsläufig lassen sich diese Angaben nicht auf die Gesamtanzahl der Akkreditierungen übertragen, sie können jedoch Indiz für das strukturelle Muster bestehender Nord-Süd-Disparitäten sein (ähnlich auch Szalai und Croke 1972, S. 87f.). Exemplarisch erscheint aus dem empirischen Material heraus zudem das Phänomen der in Doppelfunktion agierenden internationalen Delegationsmitgliedern zu sein, die parallel für die untersuchten tansanischen Medien journalistisch tätig sind. Dahingegen unterhält die FAZ ein Korrespondentennetz von 70 In- und Auslandskorrespondenten, damit nach eigenen Angaben eines der größten der Welt, noch vor der *NY Times* (<http://verlag.faz.net/unternehmen/>, Stand März 2013). Andere Berichtsgebiete wie die Afrika-Berichterstattung werden bei der FAZ mit einem Anteil von 36 Prozent durch Korrespondenten getragen, die als Einzelpersonen somit ein maßgeblichen Einfluss auf die Charakteristik der Beiträge haben (vgl. Mücke 2009, S. 96); dies in einem quantitativ vergleichbaren Umfang (42%) zur hier betrachteten UN-Berichterstattung des Titels.

Tabelle 4.17.: Quellen der UN-Berichterstattung (Studienvergleich (in Prozent))

Referenz/Quelle	Agenturen ^f	Journalisten	Korrespondenten	Zentral-redaktion	Gast-beitrag	Syndizierung	k. A.
Quellenanteil <i>UN-Studie</i> ^a	16 (6/10)	51	19	7	5	2	1
Quellenanteil <i>UN-Media-Studie</i> ^b							
Gesamt	52 (26/26)	9	11	-	-	-	21
Prestige Press	49 (30/19)	10	17	-	-	-	16
Elite Press	30 (13/17)	15	24	-	-	-	24
Quellenanteil <i>UN-Image-Studie</i> ^c	44	-	30	-	-	-	5
Quellenanteil <i>FN-Studie</i> ^d							
Deutschland	56 (29/27)		30	-	-	10	17
Indien	61 (40/21)		21	-	-	11	8
USA	41 (37/4[26] ^e)		36	-	-	2	11

Mit » – « markierte Felder haben in den Vergleichsstudien entweder keine oder nicht eindeutig korrespondierende Kategorien gefunden und wurden zugunsten der Interpretationseindeutigkeit ausgeklammert.

^a Vgl. eigene Gesamtsampledaten und Abb. 4.23 bzw. zur Datenbasis Tab. B.39 im Anhang.

^b Vgl. zur internationalen UN-Medienstudie Szalai und Croke (1972, S. 66, 246).

^c Vgl. zum UN-Image in der Schweiz Grossen (1986, S. 96).

^d Vgl. zur Berechnung Tab. 10 der *Foreign News*-Studie in Sreberny-Mohammadi u. a. (ebd., S. 49). Als »Journalisten/Korrespondenten« wurde die Kategorie »Own Staff« gewertet. Als »Syndizierung« die Kategorien »Other Medium Home/Foreign«. Vergleichswerte für Tansania liegen nicht vor.

^e Anteilswert für den Fall, dass AP als »nationale« Agentur betrachtet wird.

^f Lesart der in Klammern angegebenen Werte: große internationale/ nationale und andere Agenturen.

Der entsprechend der journalistischen Kultur insbesondere für die *Times of India* und *Washington Post* ausgeprägte Grad an (internationalen) Gastbeiträgen verweist an sich auf einen aus demokratietheoretischer Perspektive wichtigen qualitativen Aspekt. Das Einbinden von Politikern, Experten, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen usw. aus Spezialdiskursen kann ein potentiell diversifiziertes Spektrum an (extra-)nationalen Diskurspositionen im UN-Kontext begründen.

Wie gestaltet sich nun eine Gegenüberstellung mit anderen empirischen Untersuchungen? Grundsätzlich indiziert der Studienvergleich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Quellen der UN-Beiträge und damit ein mögliches Spezifikum im UN-Pressekontext (vgl. Tab. 4.17). Der hier für das Sample erhobene Gesamtagenturan- teil (int./nat.) von summarisch 16 Prozent (auf Artikelbasis) weicht deutlich ab von den Werten der Studie von Sreberny-Mohammadi u. a. (1985), aber auch von denen der UN-spezifischen Referenzstudien von Grossen (1986) sowie Szalai und Croke (1972). Letztere weist die Agenturanteile im UN-Kontext presseübergreifend mit 52 Prozent und für die Elite-Medien mit 30 Prozent aus.⁸⁴⁹ Die Medien der Schweiz verweisen im UN-Kontext auf Agenturanteile von 44 Prozent.⁸⁵⁰ Die allgemeine-

849 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 66, 246.

850 | Vgl. Grossen 1986, S. 96.

re *Foreign News*-Studie erhebt in der internationalen Berichterstattung Anteilswerte für die Agenturen von 41% in den USA, 56% in Deutschland und 61 Prozent in Indien.⁸⁵¹ Entsprechend einer Synopse von Hafez (2002b) bewegt sich der Anteil der Agenturen an der Auslandsberichterstattung auf einem Niveau von mindestens 50 Prozent⁸⁵² bzw. zwischen 50 bis 80 Prozent und minimiert damit das globale Themenspektrum.⁸⁵³ Diese erkennbaren Studiendiskrepanzen erstrecken sich dementsprechend auf die Betrachtung der Subkategorie der großen internationalen Agenturen, die mit durchschnittlichen 6 Prozent (der Gesamtartikelanzahl) erkennbar von vorliegenden UN-Referenzwerten abweichen (Gesamtpresse: 26%, Elitepresse 13%).⁸⁵⁴ Die *Foreign News*-Studie beziffert deren Anteil an der Presseberichterstattung für einen Großteil der untersuchten Länder im Umfang von 20 bis 50 Prozent⁸⁵⁵ (Deutschland: 29%, USA: 37%, Indien: 40%).⁸⁵⁶ Bansal (2002) bestätigt die relative Konstanz des Anteils globaler Agenturen für die indischen Medien mit einem Durchschnitt von circa 43 Prozent⁸⁵⁷ und damit die UN-spezifische Datendifferenz.

Diese Divergenz der Studiendaten umfassend zu klären, verbleibt schwierig. Die untersuchungsbedingte Generierung von Artefakten kann nach nochmaliger Prüfung ausgeschlossen werden. Aus dem Material heraus könnte aufgrund des hohen Nachrichten- und Berichtsumfanges (Ø 79%) eher höheren Anteilswerten für die (internationalen) Agenturen eine gewisse Plausibilität zugesprochen werden. Andererseits existieren umfassende Untersuchungen, die den Berichterstattungsanteil der Agenturen insgesamt für die *FAZ* auf 22 Prozent taxieren⁸⁵⁸ und damit auf einen Wert, dem sich in seiner Abweichung zu oben diskutierten Vergleichsstudien der hier ermittelte UN-spezifische Agenturanteil (13%) zumindest annähert. Einzelne Titel wie die *tageszeitung* (12%), *Times of India* (13,5%) oder die *Washington Post* (11,1%) entsprechen hinsichtlich ihres Sampleanteils für die Globalagenturen dem

851 | Vgl. Berechnungen auf Basis von Tab. 10 in Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 49.

852 | Vgl. Hafez 2002b, S. 96.

853 | Vgl. Hafez 2005b, S. 56.

854 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 66, 246.

855 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 50.

856 | Vgl. Berechnungen auf Basis von Tab. 10 ebd., S. 49.

857 | Vgl. Berechnungen auf Basis von Tab. 7 in Bansal 2002, S. 39. Bezogen auf die Gesamtartikelanzahl ergeben sich für den *Hindu* und die *Times of India* Anteilswerte von 34 und 39 Prozent. (Diese Werte sind nicht mit den ausschließlich agenturbezogenen relativen Anteilswerten in Tab. 4.25 vergleichbar.)

858 | Vgl. Hafez 2002a, S. 85. Dieser untersucht das Nahost- und Islambild in der deutschen Presse.

vergleichsweise niedrigen Mittelwert für die UN-Berichterstattung der Elitepresse von 13 Prozent.⁸⁵⁹ Das tatsächliche Verhältnis impliziter Agenturnutzung und genuiner journalistischer Qualitätsarbeit im UN-Kontext verbleibt aber auch in diesem Zusammenhang geringer Agenturreferenzen eher diffus.

Über die Betrachtung der Agenturen hinaus existieren vergleichbare Unterschiede für die UN-spezifischen Quellenanteile von Journalisten und Redakteuren, die mit anteiligen 51 Prozent Referenzwerten von 10 bis 15 Prozent (Qualitätspresse/ Elitepresse) gegenüberstehen. Lediglich für den Korrespondentenanteil (19%) ist eine relative Entsprechung bezogen auf die Studie von Szalai und Croke erkennbar (Qualitätspresse: 17%, Elitepresse: 24%).⁸⁶⁰ Grossen (1986) stellt abweichend hiervon für die schweizerische UN-Berichterstattung einen höheren Anteil an Korrespondentenbeiträgen von 30 Prozent fest, wobei diese häufiger in Qualitätstiteln wie der *NZZ* auftreten⁸⁶¹ und einen höheren Grad an UN-Komplexität abbilden.⁸⁶² In zeitlich vergleichender Perspektive dürfen hinsichtlich der Gewichtung von Korrespondentenbeiträgen wohl aber weder die pessimistischen Beobachtungen von Grossen⁸⁶³ noch die überwiegend positive Entwicklung in vorliegender Studie (vgl. Abb. 4.24) überbewertet werden, wenn sich der mittlere Umfang an Korrespondentenbeiträgen im UN-Kontext für die Periode 2004 bis 2007 mit den Ergebnissen der weit zurückliegenden und ebenfalls länderübergreifenden Studie von Szalai und Croke (1972) annähernd deckt. Unabhängig von den normativen Qualitätserwartungen an die Arbeit der Korrespondenten (Sachgebiets- und Interpretationskompetenz) zeigt sich jedoch im Studienvergleich keine signifikante Ausweitung des globalen Anteils an Korrespondentenbeiträgen, die der Proliferierung des institutionellen Systems bzw. Netzwerks der Vereinten Nationen entsprechen würde. Die *Foreign News*-Untersuchung liefert zudem erste Anhaltspunkte für den im Vergleich umfangreichen Anteil an Artikelsyndizierungen der indischen Medien (11%, *Hindu*: 10%, *ToI*: 4%). Ergänzend ist festzuhalten, dass sich der Anteil an nicht identifizierbaren Artikelquellen im Studienvergleich deutlich reduziert hat, was durchaus als ein empirischer und auch journalistischer Qualitätsgewinn verstanden werden kann.

859 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 66.

860 | Vgl. ebd., S. 66, 246.

861 | Vgl. Grossen 1986, S. 96f.

862 | Vgl. ebd., S. 98, 139.

863 | Vgl. ebd., S. 98. Grossen bezieht seine Aussage allein auf die nicht weiter quantifizierte Beobachtung eines seit Beginn der 70er Jahre abnehmenden Anteils an Korrespondentenbeiträgen für den konkreten Kontext der Berichterstattung zu den UN-Generalkonferenzen.

Zusammenfassend lassen sich die in Kapitel 4.1 hinsichtlich der UN-Quellenverteilung formulierten Annahmen⁸⁶⁴ wie folgt spezifizieren bzw. verwerfen:

These A_{1.4.1}: Im Kontext der UN-Berichterstattung ist weder auf Ebene des Gesamtsamples noch auf der der Einzeltitel eine uneingeschränkte Dominanz der Nachrichtenagenturen im Allgemeinen oder der Gruppe global agierender westlicher Agenturen (*AP, AFP, Reuters*) zu konstatieren. Ein indirektes Einflusspotential der internationalen Agenturen ist durch die (nicht-)intendierte Verwendung und nicht-explicite Dokumentation von Agenturinformationen sowie den resultierenden *Secondary Gatekeeping*-Effekten (Agenda-Limitierungen, Quellen-Ambiguitäten, Standardisierungen usw.) jedoch für alle Medientitel nicht auszuschließen und höchstwahrscheinlich als akzeptierte journalistische Routine zu begreifen.

These A_{1.4.2}: Es sind Anzeichen globaler Rekonfigurationstendenzen durch die verstärkte Nutzung der Agentur *Xinhua* festzuhalten, die auf die (perspektivische) Etablierung zunehmender, ggf. wiederum einseitiger, Kommunikationsbeziehungen innerhalb des globalen Südens hindeuten.

These A_{1.4.3}: Beiträge mit Bezug zu den Vereinten Nationen werden in den wenigsten Fällen von spezialisierten UN-Korrespondenten verfasst. Die Korrespondentenanteile innerhalb der UN-Berichterstattung deuten auf ökonomisch-strukturelle Bedingungsfaktoren hin und damit auf eine erkennbare Nord-Süd-Disparität. Der langfristige Studienvergleich indiziert keine signifikante Ausweitung des globalen Anteils an Korrespondentenbeiträgen, die der Proliferierung des institutionellen Systems bzw. Netzwerks der Vereinten Nationen entsprechen würde. Andere globalisierungs- und demokratietheoretisch relevante Quellentypen wie (internationale) Gastbeiträge (*ToI, WP*) oder Artikelsyndizierungen (*Hindu*) gewinnen im UN-Kontext nur als Schwerpunkte einzelner titel-spezifischer Veröffentlichungskulturen an Relevanz.

These A_{2.6}: Die vergleichsweise hohe (alleinige) Fokussierung der Medien des globalen Nordens auf die großen westlichen Nachrichtenagenturen konterkariert oft zitierte Globalisierungsmuster. Sie verdeutlicht

864 | Vgl. S. 200f.

die im Rahmen der UN-Berichterstattung evidente selbstreferentielle Ausrichtung auf die Perspektiven der eigenen Hemisphäre, damit die Ausblendung alternativer oder südlicher Nachrichtenagenturen und das fehlende Potential eines wechselseitigen, ausbalancierten Kommunikationsverhältnisses. Der globale Süden agiert im UN-Medienkontext gemessen an den erkennbaren Quellenauszeichnungen nicht in überproportionaler Quellenabhängigkeit von den Globalagenturen. Die in Relation geringere Referenzierung internationaler Agenturen im geopolitischen Süden (insbs. Tansania) könnte ebenfalls als selbstreferentielle Orientierung (Nation, Region) interpretiert werden (Voraussetzung: korrekte Quellenangaben seitens der Medientitel und Nichtnutzung in referenzierten nationalen Agenturbeiträgen). Die jeweilige Eigenzentrierung kennzeichnete dann zwei Extreme, die in summa, wenn auch unterschiedlich begründet (ökonomisch-strukturelles Nord-Süd-Verhältnis), auf einen gleichermaßen restringierten global-medialen Horopter deuten.

These A_{2.7}: Medien des politisch-konservativen Spektrums lassen durch den vergleichsweise stärkeren Einbezug von Agenturen ebenfalls eine tendenzielle Perspektivenverengung erkennen, die sich auf Agenturen im Allgemeinen sowie auf die Agenturen des globalen Nordens konzentriert. Die Titel des progressiven Spektrums weisen im UN-Kontext eine vergleichsweise diversifizierte Quellenstruktur auf.

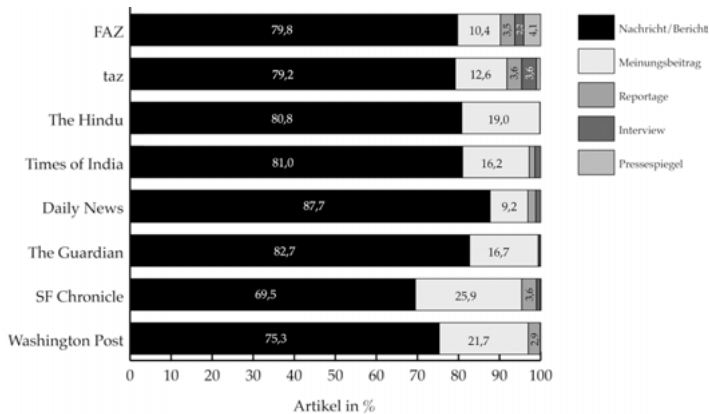
4.3.4.2. Journalistische Darstellungsformen

Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt soll auf die verschiedenen journalistischen Darstellungsformen eingegangen werden, die durch den jeweils vorliegenden formal-journalistischen Kontext in dem auf die Vereinten Nationen Bezug genommen wird, qualitative Aussagen zur UN-Visibilität zulassen.

Entsprechend der Charakteristik tagesaktueller Periodika liegt in dieser Untersuchung mit durchschnittlich 79 Prozent der überwiegende Anteil der UN-Berichterstattung in Form von Nachrichten- bzw. Berichtsbeiträgen vor. Während die Bezugnahmen auf die Vereinten Nationen im Mittel mit 16% im Rahmen von Meinungsbeiträgen erfolgen und damit in einem potentiellen Raum für umfangreichere Argumentationslinien und Bewertungen, lassen sich Stilformen wie Reportagen (2%), Interviews und Pressespiegel (jeweils ein Prozent) nur in geringem Umfang ausmachen. Wie in Abbildung 4.27 dargestellt, verweist der überwiegende Anzahl der Untersuchungstitel auf einen am Gesamtsample orientierten Anteil an Nachrichten bzw. Berichtsbei-

Abbildung 4.27.: Journalistische Darstellungsformen
in der UN-Berichterstattung

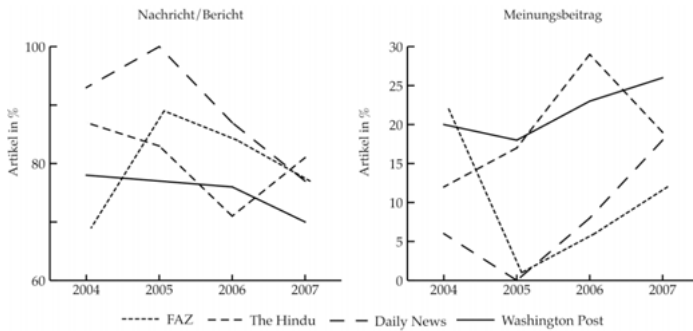


Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.45 im Anhang)

trägen. Nur die *Daily News* (88%) sowie der *SF Chronicle* (70%) über- bzw. unterschreiten diesen in einem deutlichen Maße. Dieser niedrigere Anteilswert an Ereignismeldungen verweist bei beiden US-amerikanischen Untersuchungstiteln gleichzeitig auf einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil an interpretierenden bzw. wertenden Beiträgen, die in der Spitze beim *SF Chronicle* ein Viertel der Berichterstattung ausmachen. Bei der *Washington Post* ist diese Stilform bei einem Fünftel (22%) der Berichterstattung aufzufinden, wobei sich der *Hindu* (19%) auf einem vergleichbaren Niveau bewegt. Im Gegensatz dazu weisen insbesondere die *FAZ* (10%) und die *Daily News* (9%) einen in Relation niedrigen Anteilswert an Meinungsbeiträgen im Rahmen der UN-Berichterstattung auf. Außerdem ist festzustellen, dass bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* unter den Textformen mit tendenziell geringen Auftrittshäufigkeiten eine Referenzierung der Vereinten Nationen verstärkt in Pressespiegeln (4%) stattfand.

Betrachtet man nun die Entwicklung zwischen 2004 und 2007, dann fällt auf, dass überwiegend von einer relativen Konstanz der UN-Sichtbarkeit in den verschiedenen journalistischen Darstellungsformen ausgegangen werden kann (vgl. hierzu Tabelle B.45 im Anhang). Natürlich unterliegen die Anteilswerte im Zeitverlauf einer gewissen Schwankung, ein merklich wahrnehmbarer längerfristiger Entwicklungstrend im Gesamtuntersuchungszeitraum lässt sich jedoch nur für einzelne Untersuchungstitel feststellen. Wie in Abbildung 4.28 verdeutlicht, zeigt allein die *FAZ* über die

Abbildung 4.28.: Entwicklung der journalistischen Darstellungsformen in der UN-Berichterstattung



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.45 im Anhang)

betrachteten Jahren eine tendenzielle Zunahme des Anteils an Nachrichten bzw. Berichten, dies zulasten journalistischer Meinungsbeiträge. Ein entgegengesetztes Bild bieten die Entwicklungen von *Hindu*, *Daily News* und *Washington Post*, bei denen eine Referenzierung der Vereinten Nationen zunehmend im Rahmen von wertenden Beiträgen erfolgt und weniger im Form rein ereignisorientierter Meldungen und Berichte.⁸⁶⁵

Nimmt man nun eine Gruppierung nach politischer Ausrichtung vor, so zeigt sich, dass progressive und konservative Medientitel übereinstimmend hohe Anteile an Beiträgen im Nachrichtenformat aufweisen (79 bzw. 80 Prozent). Für die progressiven Meinungsbeiträge lässt sich mit 17,5% ein leicht höherer Anteilswert als bei den Titel des entgegengesetzten Spektrums auffinden (15%). Die Gruppierung entlang der politisch-ökonomischen Verortung zeigt, dass die untersuchten Pressetitel des Südens mit 82% einen fünf Prozentpunkte höheren Umfang für ihren Nachrichtenanteil aufweisen, währenddessen das Verhältnis bezüglich der Meinungstitel mit jeweils 16 Prozent für beide Affiliationen ausgeglichen ist.

⁸⁶⁵ | Die Grundlage dieser Einschätzung bilden die Werte der Steigungsgeraden der linearen Modelle der Nachrichten/Berichts- bzw. Meinungsbeitragsanteile p.a. für den Untersuchungszeitraum 2004 - 2007 (OLS-Regression). Diese gestalten sich wie folgt: $FAZ_{\text{Nachricht}} = +1,9$; $FAZ_{\text{Meinungsbeitrag}} = -2,6$; $Hindu_{\text{Nachricht}} = -3,2$; $Hindu_{\text{Meinungsbeitrag}} = +3,3$; $Daily\ News_{\text{Nachricht}} = -6,2$; $Daily\ News_{\text{Meinungsbeitrag}} = +4,4$; $Washington\ Post_{\text{Nachricht}} = -2,4$; $Washington\ Post_{\text{Meinungsbeitrag}} = +2$.

Über diese Betrachtungen hinaus, zeigt die chronologische Entwicklung in den Ländern des Südens nachweislich einen durchgängigen Trend, bei dem die nachrichtlich eingebundene UN-Bezugnahme durch Referenzen im Rahmen von interpretierend-wertenden Zeitungsbeiträgen ersetzt werden. Dieser positive Trend bezüglich der Entwicklung der UN-Referenzen in Meinungsartikeln kann ebenfalls, wenn auch in geringerer Intensität, für die progressiven Blätter festgestellt werden. Für alle anderen Analysegruppierungen (politisches Spektrum oder geopolitische Verortung) können, aufgrund von teilweise stark variierenden Werten, keine belastbaren Aussagen hinsichtlich eines eindeutigen Entwicklungstrends gemacht werden.⁸⁶⁶

Diskussion

Nachfolgend sollen die Analyseresultate zu den journalistischen Darstellungsformen (»formal-journalistischer« Transnationalisierungsfaktor) in ihrer Bedeutung als Visibilitätsindikatoren innerhalb der UN-Presseberichterstattung mit bereits vorliegenden Studienergebnissen verglichen und interpretiert werden.

Der für das Gesamtsample dominierende Anteil an Nachrichten- und Berichtsbeiträgen von durchschnittlich 79 Prozent und der Anteilswert für Meinungsbeiträge von 16 Prozent korrespondieren dabei mit den Ergebnissen anderer Studien. Die grundsätzlich mit der Analyse internationaler Medienberichterstattung befasste Studie von Sreberny-Mohammadi u. a. (1985) verweist auf einen Anteil einfacher Nachrichten von über achtzig Prozent.⁸⁶⁷ Für die spezifischere Berichterstattung zu den Vereinten Nationen weisen die Studien von Szalai und Croke (1972) und Grossen (1986) einen Nachrichten- und Berichtsanteil von 80 Prozent⁸⁶⁸ bzw. 74 Prozent⁸⁶⁹ aus. Der Anteil von Meinungsbeiträgen (o.g. 16%) weist eine tendenzielle Übereinstimmung

866 | Die Werte der Steigungsgeraden der linearen Modelle der Nachrichten/Berichts- bzw. Meinungsbeitragsanteile p.a. (OLS-Regression) für die betrachteten Analysegruppen ergeben sich wie folgt: $MG_{\text{SüdenNachricht}} = -1,8$; $MG_{\text{SüdenMeinungsbeitrag}} = +1,8$; $MG_{\text{ProgressivMeinungsbeitrag}} = +0,7$.

867 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 38.

868 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 241. Der hier angegebene Wert bezieht sich auf die Kategorie »Over-all press« und umfasst die dortigen Anteilswerte »news« (51,8%), »news with background or comment« (16,2%) und »report on meeting, event« (11,9%), die in Aggregation als Pendant für das hier verwendete Nachrichten- und Berichtsverständnis gewertet werden. Darüber hinaus halten die Autoren fest, dass für die international rezipierte Elitepresse die Anteile einfacher Nachrichten zugunsten von Hintergrundberichten und Reports abnehmen.

869 | Vgl. Grossen 1986, S. 96. Der Anteilswert umfasst entsprechend Agenturmeldungen (44%) und Korrespondentenberichte (30%).

mit dem Wert für die schweizerische UN-Berichterstattung von 19 Prozent auf,⁸⁷⁰ während die entsprechenden Resultate der Studie von Szalai und Croke mit einem Anteilswert von 6% merklich abweichen. Dabei könnte das unterschiedliche Kategorienverständnis erklärend wirken, wenn sich letztgenannte Studie auf die Leitartikel beschränkt und andere Meinungsformen (Kommentar, Glosse, Kolumne, analytische Essays) ausblendet.⁸⁷¹ Schon die *Foreign News*-Studie hatte die Bedeutung dieses weitgehend limitierten Umfangs an editorialem Raum hervorgehoben und eine intensivere Auseinandersetzung im Kontext internationaler Nachrichten gefordert, was sich unisono auf die Subkategorie der UN-Berichterstattung übertragen lässt.⁸⁷² Vergleichsdaten für andere Stilformen wie Reportage, Interview und Pressespiegel liegen nach vorliegendem Recherchestand nicht vor.

Natürlich ist der hohe Umfang an Nachrichten und Berichten aufgrund der Studienanlage zu erwarten gewesen und hätte sich gegebenenfalls bei der Einbeziehung nicht nur tagesaktueller Periodika, sondern auch der von wöchentlichen oder monatlichen Publikationen relativiert. Unbestritten dürfte der in der Konsequenz der Trennung von protokollierender und kommentierender Darstellungsform resultierende qualitative Unterschied in der Themen-, Akteurs- und Institutionensichtbarkeit, hier vor allem der Vereinten Nationen, sein.⁸⁷³ Letztere umfasst die Möglichkeit, neben der reinen Ereignisorientierung auch Kontextualisierungen vorzunehmen, Trends zu destillieren, Entwicklungsszenarien zu entwerfen sowie argumentative Auseinandersetzungen mit Themen und Institutionen bzw. deren Politiken zu führen – dies als eine Art Meta- bzw. Orientierungsinstanz und gegebenenfalls abseits des Nachrichten-Mainstreams.⁸⁷⁴ Die Dominanz der Nachrichtenform und die damit verbundenen medieninhärenten Format- und Zeitrestriktionen begünstigen das Gewicht bekannter

870 | Vgl. ebd., S. 96.

871 | Vgl. Szalai und Croke 1972, S. 241.

872 | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 38.

873 | Vgl. Neidhardt, Eilders und Pfetsch 2004, S. 22.

874 | Allerdings zeigen Studien auch, dass die öffentlichkeitstheoretischen Erwartungen an diese Darstellungsform nicht zu hoch angesetzt werden dürfen. Auch Kommentare agieren in bekannter Medienlogik, wenn der politische Konflikt als womöglich wichtigster »Kommentarfaktor« erkenntlich wird oder die zivilgesellschaftliche Peripherie bei politischen Struktur- und Prozessfragen exkludiert bleibt (vgl. Pfetsch 2004, S. 84f., 102). Grundsätzlich bleiben Kommentatoren jedoch immer, wenngleich das oft von sich gewiesen wird, Einflussinstanzen des öffentlichen Raums, die Agenden und Trends setzen, Meinungen prägen sowie politische bzw. persönliche Reputationen definieren, dies mit machttheoretisch nicht unkritisch zu beurteilen Effekten insbs. für das politische Milieu (vgl. Hobsbawm und Lloyd 2008, S. 22-26).

Nachrichtenfaktoren und nicht das eines komplementären Nachrichtenverständnisses, welches von Eigeninteressen unabhängige lokale bzw. globale Relevanzordnungen sowie strategisch dimensionierte Entwicklungs- und Transformationspfade mitkonzipiert. Die UN-Berichterstattung sieht sich in Übereinstimmung mit der allgemeineren internationalen Berichterstattung somit mit den gleichen Kritikpunkten konfrontiert, wie sie im MacBride-Bericht und der Studie von Sreberny-Mohammadi u. a. oder durch die Selektionskriterien der Nachrichtenwerttheorie benannt wurden. Die Überbetonung insignifikanter Ereignisse bei paralleler Auslassung relevanter Geschehnisse, die Präsentation disparater Fakten als konsistentes Ganzes, die überproportionale Metropolen-, Konflikt-, Eliten- und Politikzentrierung, die tendenzielle dekontextualisierte Nachrichtendarstellung und das Omittieren von strukturellen Problemen der internationalen Beziehungen⁸⁷⁵ erscheinen bei tagesaktuellen Darstellungsformen um ein Vielfaches wahrscheinlicher. Die Studie von Grossen stellt hierzu übereinstimmend fest, dass in den seltensten Fällen (6%) der UN-Berichterstattung in der Schweiz explizite Bezüge zu thematisch vorangegangenen Artikeln hergestellt werden – Ereignisse sich damit tendenziell als singuläre Begebenheiten darstellen, solange kein Detailinteresse seitens des Publikums besteht.⁸⁷⁶ Die Probleme einer verzerrten und der Komplexität sowie der idealtypischen Langfristorientierung nicht gerecht werdenden Darstellung der Vereinten Nationen bei einer vorrangig tagesaktuellen Ausrichtung der Medien wurden schon von Szalai und Croke benannt, wenn sie von einer »very unequal coverage of the United Nations system and of the various policies and activities of the world organization« sprechen.⁸⁷⁷

Auch die vergleichsweise höheren Meinungsbeitragsanteile der beiden US-amerikanischen Pressetitel, gegebenenfalls bedingt durch die vorherrschende journalistische Praxis der Editorials und Op-eds (insbs. *SF Chronicle*), sind durch die insgesamt beobachtbare Konzentration auf einige wenige Themenkomplexe zu relativieren, wenn Krisen, Kriege und allgemeine internationale Politik (ca. 42%)⁸⁷⁸ vor (inter-)nationalen Wirtschaftsfragen (11%), global-gesellschaftlichen Themen

875 | Vgl. Schulz 1977, S. 32ff.; UNESCO 1981, S. 192, 204f.; Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 39ff.;

876 | Vgl. Grossen 1986, S. 92f.

877 | Szalai und Croke 1972, S. 37.

878 | Vergleichsweise viele Meinungsbeiträge bewegen sich somit im Kontext des Irak-Krieges, der Iran- und Nahost-Krise oder der kriegesischen Auseinandersetzungen im Sudan.

(13%)⁸⁷⁹ und spezifischen UN-Thematiken (7,5%)⁸⁸⁰ einen wesentlich höheren Grad an Aufmerksamkeit innerhalb meinungspublizistischer Beiträge erhalten. Ein identisches Muster lässt sich für die wertend-interpretierenden Beiträge und deren Verdichtungstendenz auf einige prägnante Akteure der Vereinten Nationen, wie den UN-Sicherheitsrat (14,5%), das UN-Generalsekretariat (7%), die Weltbank (9%), die WTO (6%), den IWF (5%) oder auf das UN-System im undifferenzierten Allgemeinen (26%) feststellen, welche in der Konsequenz eine Vielzahl grundsätzlich relevanter Akteure ausblendet. Darüber hinaus kann diese kritische Bewertung der journalistischen Meinungsbeiträge dadurch gestützt werden, dass ein geringer Anteil dieser tatsächlich als UN-Fokusartikel deklariert werden kann (circa jeder sechste Artikel), Nachrichten- und Berichtsbeiträge demnach auf einen höheren Anteilswert (26%) für dieses Sichtbarkeits- bzw. Aufmerksamkeitsattribut verweisen. Insgesamt kann damit eine fundierte und thematisch-nachhaltige Auseinandersetzung mit globalen Ambitionen auch für diese wertende Form journalistischer Darstellungsoptionen im UN-Kontext als unwahrscheinlich bzw. eingeschränkt gelten.

Eine Entwicklung hin zu einer qualitativ ausgeprägteren Visibilität der Vereinten Nationen konnte nur für einzelne Titel (*Hindu*, *Daily News* und *WP*) beobachtet werden, für die sich im Zeitverlauf (2004 - 2007) ein erweiterter Umfang an wertend-analytischen Beiträgen abzeichnete. Längerfristige Aussagen, über den gewählten Untersuchungszeitraum hinaus, sind nur in bedachtem Maße möglich. Ein Vergleich vorliegender Daten mit den Studien von Szalai und Croke (1972) sowie Grossen (1986) zeigt für die Nachrichten- bzw. Berichtsform tatsächlich so etwas wie eine historische Konstanz (ca. 75 - 80 Prozent) einer primär am Einzelereignis orientierten UN-Presseberichterstattung. Für den Vergleich der interpretativ-wertenden Beitragsformen liefert Grossen einen Indikator für selbige zeitliche Invarianz (ca. 16 bis 19 Prozent), wenngleich unter der Restriktion nur eines Untersuchungslandes. Die Studie von Szalai und Croke, die eine signifikante Ausweitung von Meinungsbeiträgen und damit der potentiellen UN-Sichtbarkeit im Zeitverlauf indizieren würde, kann, aufgrund methodischer Unklarheiten hinsichtlich der Kodierung und damit der Äquivalenz der Vergleichsbasis, nur bedingt herangezogen werden.

Darüber hinaus gilt es festzustellen, dass die Analyseresultate für die journalistischen Darstellungsformen keine eklatanten bzw. charakterisierenden Unterschiede

879 | Dieser Sammelbegriff umfasst kalkulatorisch simplifiziert die komplexen Themenfelder der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, Menschenrechte, Bildung und Wissenschaft, Sozial- und Migrationspolitik sowie den Bereich Medien und Kultur.

880 | Zusammengefasst sind hier die Themen UN-System, Wahlen, Personalien, UN-Reformdiskussionen und UN-Korruptionsvorfälle.

zwischen den beiden politischen Orientierungen aufweisen. Allenfalls entlang der geopolitischen Affiliation zeigen die Titel des globalen Südens einen ausgeprägteren Umfang des Nachrichten- und Berichtsformates und eine damit potentiell verbundene Anfälligkeit für die oben beschriebenen Restriktionsmomente dieser Darstellungsform. In der Verlaufsperspektive können die Daten zur Entwicklung der Meinungsbeiträge für die Titel des globalen Südens und der progressiven Mediengruppe als Tendenz einer zunehmenden UN-Sichtbarkeit bzw. Aufmerksamkeit interpretiert werden, dies unter den oben diskutierten Einschränkungen.

Zusammenfassend lassen sich auf Basis der formulierten Hypothese (Kap. 4.1)⁸⁸¹ im Bereich der journalistischen Darstellungsformen folgende Thesen festhalten:

These A_{1.4.4}: Hypothesengemäß kann ein Übergewicht des Nachrichten- und Berichtsformates gegenüber den interpretativ-wertenden bzw. analytischen Meinungsbeiträgen auch im Kontext der UN-Berichterstattung konstatiert werden. Der UN-Journalismus folgt damit den verstärkt geltenden Beschränkungen des Nachrichtenformates, trotz der Notwendigkeit umfangreicherer Orientierung, Einordnung und der Darstellung von Ereigniskontexten.

These A_{1.4.5}: Auch Meinungs- und Analysebeiträge, als potentiell gewichtige UN-Visibilitätsindikatoren, zeichnen sich vor allem durch ihre Themen- und Akteursrestriktionen sowie einen bedingten UN-Fokus aus. Damit kann eine von Diversität bzw. thematischer Nachhaltigkeit gekennzeichnete Auseinandersetzung mit tatsächlich globalen Ambitionen auch für diese Darstellungsform im UN-Kontext als fraglich bzw. eingeschränkt gelten.

These A_{1.4.6}: Im Untersuchungszeitraum 2004 - 2007 kann für das Samples kein signifikanter Trend hin zu einer qualitativeren Sichtbarkeit der UN ausgemacht werden. Nur einzelne Titel (*Hindu*, *Daily News* und *WP*) weisen einen erweiterter Umfang an wertend-analytischen Beiträgen auf. Eine durch Vergleichsstudien abgesicherte historische Konstanz einer primär am Einzelereignis orientierten UN-Berichterstattung ist festzuhalten (Nachrichten bzw. Berichte ca. 75% - 80%). Für die Meinungsbeiträge im UN-Kontext existieren Indikatoren, die eine ähnliche Invarianz nahelegen (16 bis 19%) und damit keine signifikante Veränderung für das UN-Sichtbarkeitsniveau diagnostizieren lassen.

These A_{2.8}: Die politische Orientierung der Medientitel erweist sich nicht als Differenzierungskriterium spezifischer Muster journalistischer Darstellungsformen. Entlang der geopolitischen Affiliation zeigt der globale Süden eine in der Präferenz der Nachrichtenform begründete Tiefenbeschränktheit, diese jedoch vor dem Hintergrund einer zunehmenden UN-Visibilität durch entsprechende Meinungsbeiträge südlicher bzw. progressiver Medientitel.

4.3.5. Interdiskursdimension

4.3.5.1. Argumentations-und Sprecherreferenzialität

Ergebnisse

Wie in den theoretischen Ausführungen der Arbeit beschrieben, sind ein unbeschränkter Zugang und die Möglichkeit der uneingeschränkten Äußerung von Meinungs- und Argumentbeiträgen essentielle Qualitätsmerkmale diskursiver Öffentlichkeiten (vgl. Kap. 3.4.1). Diese normativen demokratietheoretischen Ansprüche erhalten im Kontext grenzüberschreitender bzw. globaler öffentlicher Kommunikation und der mit ihr verbundenen potenzierten Perspektiven-, Meinungs- und Faktenvielfalt somit ein zusätzliches Gewicht und erfordern im Rahmen der untersuchten UN-Berichterstattung die nun folgende detaillierte Analyse der interdiskursiven Austauschprozesse zwischen analytisch separaten Öffentlichkeiten.

Bevor der Frage nachgegangen wird, inwieweit nationalstaatliche Grenzen tatsächlich durch interdiskursive Sprecherreferenzen herausgefordert werden (horizontale Transnationalisierung), soll zunächst ein grundsätzliches Bild der in der Berichterstattung zu den Vereinten Nationen öffentlichkeitswirksamen Sprechertypen gezeichnet werden (ohne UN-Sprecher). Wie aus den Daten hervorgeht (vgl. Abb. 4.29), sind in den öffentlich kommunizierten UN-Themenfeldern im Sampledurchschnitt vor allem Akteure der Exekutiven, in diesem Fall der Regierung (Ø 30%, insbs. *FAZ*: 46%, *Daily News*: 44%), aber auch andere staatliche oder staats- bzw. zentrumsnahe Akteure (Ø 23%, *Times of India*: 28%) präsent. Sprecheraussagen von Experten (Ø 13%, *SF Chronicle*: 25%) werden deutlich häufiger referenziert, als dass für Nichtregierungsorganisationen (Ø 7%, *taz*: 17%, *Guardian*: 11%), Bürger (Ø 6%, *WP*: 9,5%), Unternehmen bzw. Unternehmensverbände (4%), Oppositionsakteure (Ø 4%, *SF Chronicle*: 11%), andere inter- oder supranationale Institutionen (Ø 3%, *FAZ*: 7%) oder Kirchen, karitativen Verbänden und Gewerkschaften (Ø 2%, *taz*: 4%) beobachtet werden kann.

Tabelle 4.18.: Interdiskursniveau (Sprecher)

Medium	Interdiskursquotient ^a	Mediengruppe	Interdiskursquotient ^a
Frankfurter Allgemeine Zeitung	2,25	MG _{progressiv}	0,84
tageszeitung	2,35		
The Hindu	0,95	MG _{konservativ}	0,98
Times of India	0,66		
Daily News	0,25	MG _{Norden}	1,17
The Guardian	0,40		
SF Chronicle	0,28	MG _{Süden}	0,58
Washington Post	0,96		
Gesamt	0,92		

^a Die Quotientenwerte entsprechen dabei dem Verhältnis der relativen Anteile an extra- bzw. internationalen Sprecherreferenzen zu den nationalen Sprecherbezügen. Ein Quotient von 1 verweist dabei auf ein ausgewogenes Verhältnis. Während ein Verhältniswert von unter 1 einem unterproportionalen Verhältnis, somit einem geringeren Anteil an extra-nationalen Bezugnahmen entspricht, ist bei Werten über 1 der Anteil an nicht-nationalen Sprecherzitationen verhältnismäßig höher als der korrespondierende Anteil nationaler Nennungen. Die Berechnungen basieren auf Tabelle B.47 und Tabelle B.48 im Anhang.

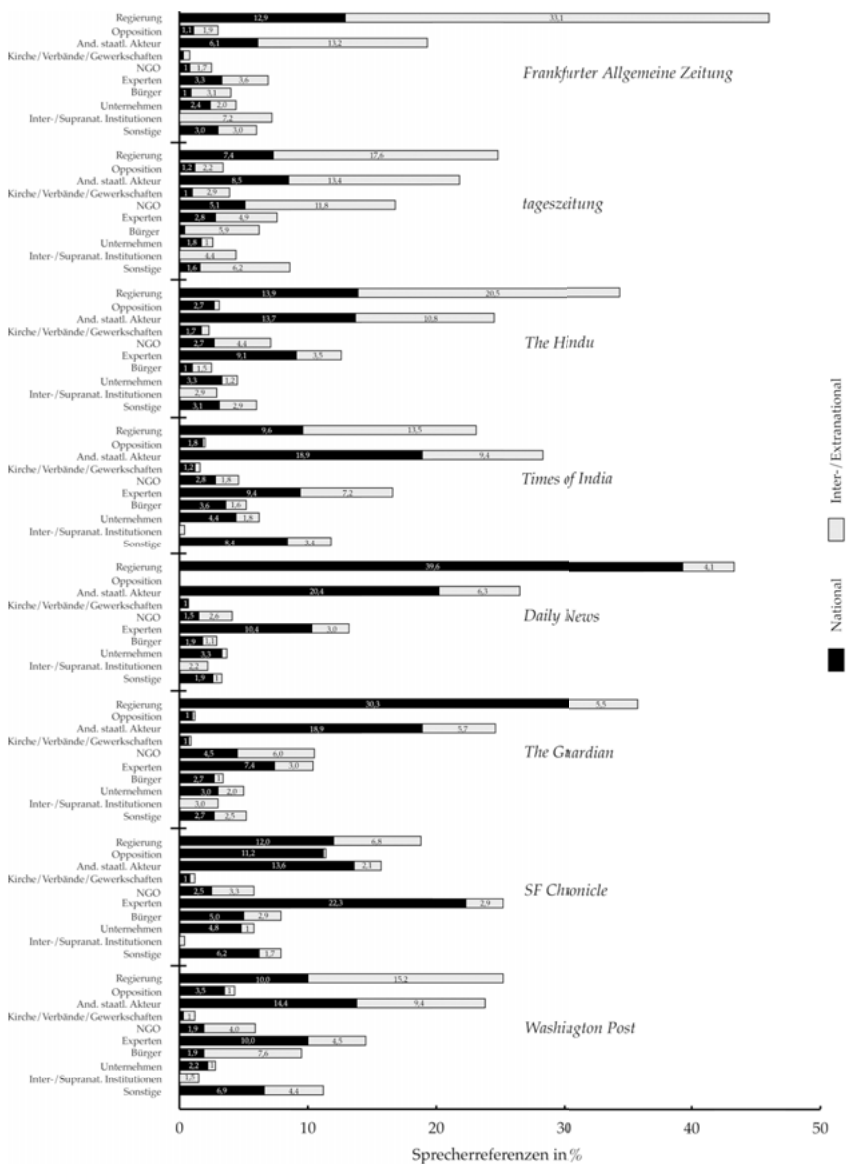
Um nun eine erste Aussage zum Umfang bzw. zum Niveau des öffentlichkeitsübergreifenden Austausches zu ermöglichen, wurde das Verhältnis von extra-nationalen und nationalen Sprecherreferenzierungen als Vergleichskennzahl herangezogen (Interdiskursquotient, IdQ). Wie in Tabelle 4.18 zusammenfassend dargestellt, weisen insbesondere die *tageszeitung* und *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (IdQ: 2,35 bzw. 2,25) ein überproportional hohes Niveau an Referenzen extra-nationaler Sprecher auf. Diese im Vergleich deutliche transnationale Ausrichtung der deutschen Untersuchungstitel wird ergänzt um das nahezu ausgeglichene Verhältnis von in- bzw. ausländischen Diskursbezügen beim *Hindu* und der *Washington Post* (IdQ: 0,95 bzw. 0,96). Im Gegensatz dazu, lässt sich für alle anderen Titel – hierbei vor allem für den *SF Chronicle* und die *Daily News* (IdQ: 0,28 bzw. 0,25) – ein deutliches Übergewicht nationaler Sprecherzitationen erkennen. Ein solches wird in der Tendenz auch für das Gesamtsample (IdQ: 0,92) deutlich.

Die Gegenüberstellung der eingeführten Analysegruppierungen zeigt darüber hinaus, dass das Interdiskursniveau der untersuchten progressiven Medien zusammengefasst unter dem des konservativen Spektrums liegt, welches seinerseits auf ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis von extra-nationalen und nationalen Diskurssprechern verweist (IdQ: 0,84 bzw. 0,98). Medien des geopolitischen Nordens räumen internationalen oder supranationalen Sprechern insgesamt deutlich mehr Raum ein, als dies für die Titel des globalen Südens, bei denen jeder extra-nationalen Artikulation circa die doppelte Anzahl inländischer Diskursbeiträge gegenüberstehen, beobachtet werden konnte (IdQ: 1,17 bzw. 0,58).

Ein detaillierteres Bild der kommunikativen Austauschprozesse innerhalb der UN-Berichterstattung liefert eine Analyse des jeweiligen sprechertypspezifischen Interdiskursniveaus (vgl. Abb. 4.29). Insbesondere die *FAZ* und die *taz* zeigen im Vergleich mit dem Anteil nationaler Sprachbeiträge der Exekutiven einen deutlich höheren Umfang an Diskursbeiträgen internationaler Regierungen (Faktor: 2,6 bzw. 2,4). Auch die beiden indischen Untersuchungstitel und die *Washington Post* lassen Akteure ausländischer Regierungen häufiger als nationale Sprecher zu Wort kommen (Faktor: 1,5), dies im Gegensatz zu den im Sample verbleibenden Titeln.

Eine geringere Aufmerksamkeit für Diskursbeiträge extra-nationaler sonstiger staatlicher Akteure sowie von Experten lässt sich, mit Ausnahme der beiden deutschen Pressetitel, für alle Medien beobachten. Allein für die Sprecherzitationen von ausländischen bzw. internationalen NGOs wird, außer für die *ToI*, eine nahezu sampleübergreifende stärkere Gewichtung extra-nationaler Referenzen deutlich, dies insbesondere für die *taz* und *Washington Post* (Faktor: ≈ 2). Es sind in hohem Maße die deutschen Untersuchungstitel und die *WP*, die die Stimmen ausländischer Bürger in die jeweiligen nationalen Öffentlichkeitsdiskurse einbeziehen, sie stärker gewichten als nationale Redebeiträge (Faktoren: *FAZ*: 3,4; *taz*: 14,5; *WP*: 4). Betrachtet man die veröffentlichten kommunikativen Beiträge der Vertretern von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden, so wird ersichtlich, dass alle untersuchten Medien Sprecher der nationalen Wirtschaft präferieren. Für die in dieser Analyse der UN-Berichterstattung tendenziell unterrepräsentierten Stellungnahmen der Opposition und Argumente von Kirchen und Gewerkschaften zeigt sich, dass ein vergleichsweise höherer Umfang extra-nationaler Beiträge dieser Sprechertypen für erstere nur bei der *FAZ* und *taz* (Faktor: 1,8), für letztere vor allem bei der *Washington Post* und *taz* (Faktor: ≈ 3) festgestellt werden kann. Andere inter- oder supranationale Institutionen (wie bspw. die EU, NATO oder AU) werden in diesem Artikelsample wiederum vor allem durch die *FAZ* (ca. 7%) in zitierter Form in die UN-Berichterstattung eingebunden.

Abbildung 4.29.: (Interdiskursive) Sprecherreferenzen der
UN-Berichterstattung 2004/2007



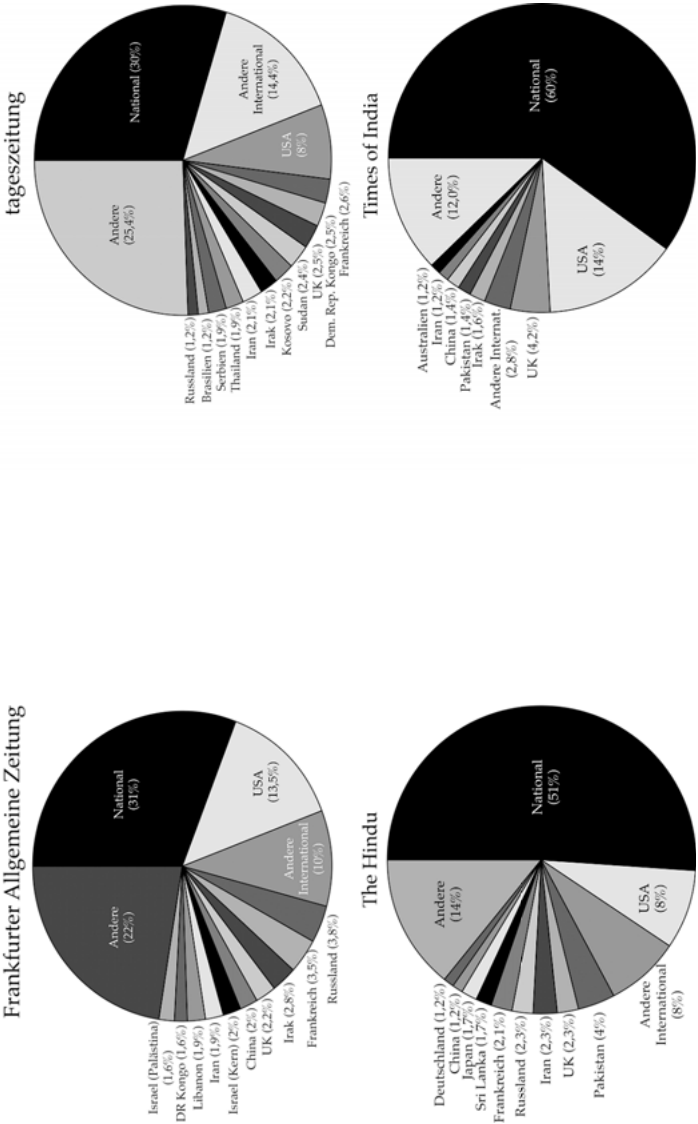
Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.46 im Anhang)

Neben einer sprechertyporientierten Beschreibung scheint es für die Beurteilung globaler bzw. transnationaler Öffentlichkeitsbeziehungen zudem von Bedeutung, den geographischen Ursprung der jeweiligen kommunikativen Diskursbeiträge näher zu beleuchten (vgl. Abb. 4.30 und Abb. 4.31).⁸⁸² Dabei lässt sich das Diskursgeschehen für nahezu alle Untersuchungstitel auf zwei maßgeblich präsenzte Sprechercluster reduzieren. Einerseits entstammt der Gruppierung der geopolitisch einflussreichen Länder, hier insbesondere der fünf ständigen Mitglieder im UN-Sicherheitsrat, ein vergleichsweise großer Anteil an vorgefundenen Sprecherbeiträgen. Hierbei sind es bei den nicht-amerikanischen Untersuchungstiteln – mit Ausnahme der *Daily News* – vor allem US-Sprecher, deren Referenzierung deutlich häufiger, oft um ein Mehrfaches der nachfolgend genannten Sprecherursprungsländer, erfolgt und die damit ein umfangreiches Segment aller Interdiskursreferenzen beschreiben (vgl. den US-Sprecheranteil der *FAZ* (13,5%), *taz* (7,8%), *Hindu* (8,3%) und *ToI* (13,9%)).

Jedoch korreliert andererseits die Häufigkeit extra-nationaler Referenzen mit der jeweiligen Schwerpunktsetzung oder zeitgeschichtlich beeinflussten Themenagenda sowie der konkreten geographischen Verortung der jeweiligen Untersuchungsmedien, womit beispielsweise Sprecher aus der DR Kongo, dem Irak, Iran, Kosovo, Sudan oder aus Israel, Pakistan, Sri Lanka und Japan ebenfalls, wenn auch in vergleichsweise begrenztem Rahmen, in Erscheinung treten. Somit zeigt die Analyse der interdiskursiven Sprecherbezugnahmen auf einem regional-aggregierten Niveau (vgl. Tab. 4.19, S. 386), dass Sprecher aus Nordamerika (27%), damit zuvorderst US-Akteure, den höchsten Beachtungsgrad erfahren. Sowohl Referenzen aus Asien (20%), aber auch aus Europa (17%) und Afrika (16%), sind vergleichsweise präsent und befinden sich sampleübergreifend deutlich oberhalb der Referenzumfänge der Sprecher, die sich dem Nahen Osten (7%) und Lateinamerika (2%) bzw. Ozeanien (0,5%) zuordnen lassen. Für alle Medientitel ist ein überproportionaler Bezug zur eigenen Region zu beobachten. Dieser journalistisch-geographische Regionalfokus im Zuge der Sprecherreferenzierungen wird in einer Maximalwertbetrachtung vor allem für die tansanischen Titel (Afrika: 80%) und vergleichsweise weniger für die deutschen Medien (Europa: 44%) ersichtlich, bleibt aber in jedem Fall dominierend (Indien: 67%; Nordamerika: 59%). Die exponierte Stellung von US-Sprecherbezügen wird vor allem durch die extra-nationalen Referenzen der *ToI* (15%) und *FAZ* (14%) getragen.

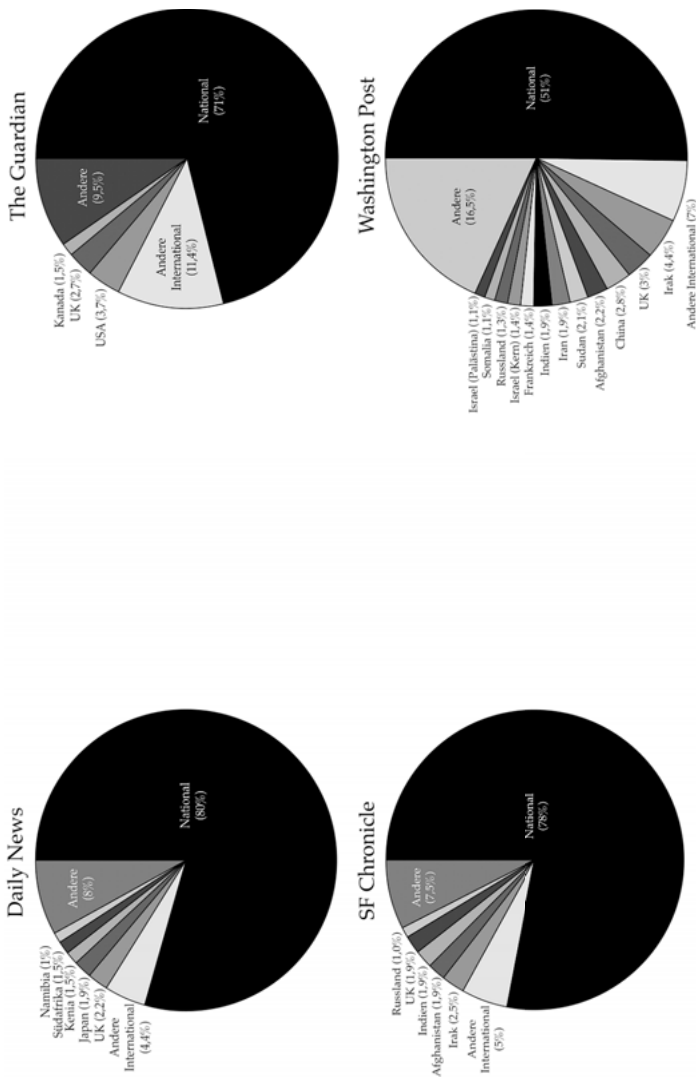
882 | Die Gesamtdaten zeigen diesbezüglich, dass vor allem für die *FAZ* und die *Times of India*, mit circa der Hälfte aller extra-nationalen Sprecherreferenzen, der Konzentrationsgrad des obersten Dezimals der beobachteten nicht-nationalen Referenzen umfangreicher ausfällt, als dies für *taz*, *Hindu* und *SF Chronicle* (rund ein Drittel) bzw. die tansanischen Titel mit annäherungsweise einem Fünftel der Interdiskursbezüge festzustellen ist.

Abbildung 4.30.: Geographischer Ursprung der (interdiskursiven) Sprecherreferenzen 1/2



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.50 im Anhang)

Abbildung 4.31.: Geographischer Ursprung der (interdiskursiven) Sprecherreferenzen 2/2



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.50 im Anhang)

Tabelle 4.19.: Weltregionen und interdiskursive Sprecherreferenzen
in der UN-Berichterstattung 2004/2007

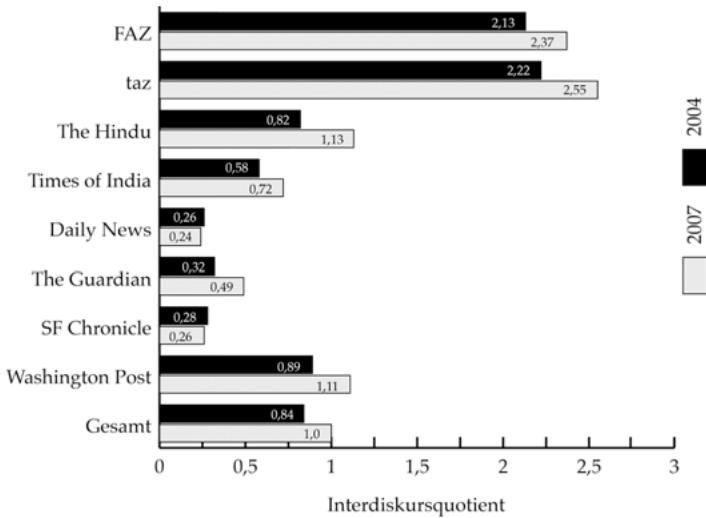
Medium/Land ^a	Afrika	Asien	Europa	Nordamerika	Lateinamerika	Naher Osten	Ozeanien
<i>Deutschland</i>	9,3	7,8	43,9	10,6	3,7	9,5	0,4
FAZ	5,5	8,5	44,0	13,5	2,0	12,7	0,0
tageszeitung	12,9	7,2	43,8	7,9	5,3	6,5	0,7
<i>Indien</i>	1,6	66,7	6,4	11,7	1,1	4,6	1,2
The Hindu	2,5	65,6	6,2	8,7	1,5	4,6	0,8
Times of India	0,8	67,9	6,6	14,7	0,8	4,6	1,6
<i>Tansania</i>	79,9	1,8	4,6	3,6	0,4	0,7	0,1
Daily News	87,4	1,9	4,1	1,1	0,0	0,7	0,0
Guardian	74,9	1,7	5,0	5,2	0,7	0,7	0,2
<i>USA</i>	4,8	10,5	6,1	59,3	2,5	9,1	0,2
SF Chronicle	1,7	6,6	3,3	78,7	0,6	3,1	0,0
Washington Post	6,0	12,0	7,3	51,6	3,3	11,5	0,3
Gesamt	16,3	20,3	16,7	27,4	2,3	7,0	0,5

^a Alle Angaben in Prozent. Zur vollständigen Datenbasis vgl. Tabelle B.49 im Anhang.

Auf dieser Titlebene verweist vor allem die *Washington Post* (12%) auf relativ umfangreiche Asienreferenzen. Die außereuropäische Aufmerksamkeit für europäische Sprecher bleibt über die Weltregionen gleichmäßig verteilt (5 bis 6 Prozent). Afrikanische Sprecher werden vor allem durch die *taz* (13%), durchschnittlich häufiger aber auch von den deutschen Medien insgesamt (9%), beachtet. Während Referenzen aus dem Nahen Osten schwerpunktmäßig vor allem bei der *FAZ* (13%) und *WP* (12%) aufzufinden sind, erfährt die ansonsten nahezu unsichtbare Region Lateinamerika durch vergleichsweise häufige Sprecherreferenzen in der *taz* (5%) eine etwas höhere Aufmerksamkeit. Wohingegen deutsche Titel innerhalb der UN-Berichterstattung neben Sprechern der eigenen Region vor allem solche aus Nordamerika (11%), den Nahen Osten (10%) und Afrika (9%) referenzieren, zitieren die indischen Titel zuvorderst US-amerikanische Sprecher (12%), dies gefolgt von europäischen Referenzen (6%). Die tansanischen Untersuchungstitel verweisen neben dem hohen Anteil regionenspezifischer Sprecherzitationen auf einen kleinen Anteil europäischer (5%) und amerikanischer Referenzen (4%). Als extra-nationale Referenzen werden bei den US-amerikanischen Titeln in Summe vor allem Sprecher aus Asien (11%) und dem Nahen Osten (9%) benannt, die sich damit von den Sprecheranteilen anderer Regionen abheben.

Zur Vervollständigung des Bildes der wechselseitigen Bezüge zwischen den unterschiedlichen Öffentlichkeiten soll abschließend die Entwicklung bzw. Veränderung dieser zwischen den Jahren 2004 und 2007 näher betrachtet werden (Abb. 4.32).

Abbildung 4.32.: Veränderung der interdiskursiven
Sprecherreferenzen 2004/2007

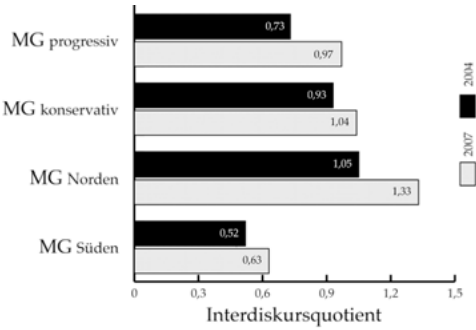


Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.47 im Anhang)

Die Gegenüberstellung der beiden Untersuchungszeiträume mittels der titelspezifischen Interdiskursquotienten zeigt für das Gesamtsample eine Zunahme an extra-nationalen Sprecherreferenzen. Erkennbar wird dieses erweiterte Einbeziehen ausländischer bzw. supranationaler kommunikativer Referenzen vor allem durch das positive relative Wachstum des Diskursquotienten für die *ToI* und *WP* (jeweils +24%), den *Hindu* (+37%) sowie den *Guardian* (+53%). Dabei weisen *Hindu* und *WP* für 2007 ein Interdiskursverhältnis zugunsten extra-nationaler Sprecher ($\text{IdQ} > 1$) auf, während die *Daily News* und der *SF Chronicle* diese Entwicklung nicht teilen und ohne eine Tendenz zur Diskursöffnung den nationalen Sprecherkontext weiterhin am deutlichsten präferieren.

Die Darstellung nach Mediengruppierungen entlang des politischen Spektrums bzw. der geopolitischen Verortung folgt in aggregierter Form den Ergebnissen der Einzeltitel und zeigt insbesondere für die progressiven Medien mit einem Zuwachs von 32 Prozent (relative Veränderung des IdQ) gegenüber den konservativen Titeln (+11%) eine vergleichsweise deutlichere Zunahme an ausländischen Redebeiträgen (Abb. 4.33). Ähnliches gilt für die Pressetitel der Industrienationen, die oberhalb der Parität von In- bzw. Auslandssprecherreferenzen nochmals erkennbar eine Zunah-

Abbildung 4.33.: Veränderung der interdiskursiven Sprecherreferenzen (Mediengruppen)



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.48 im Anhang)

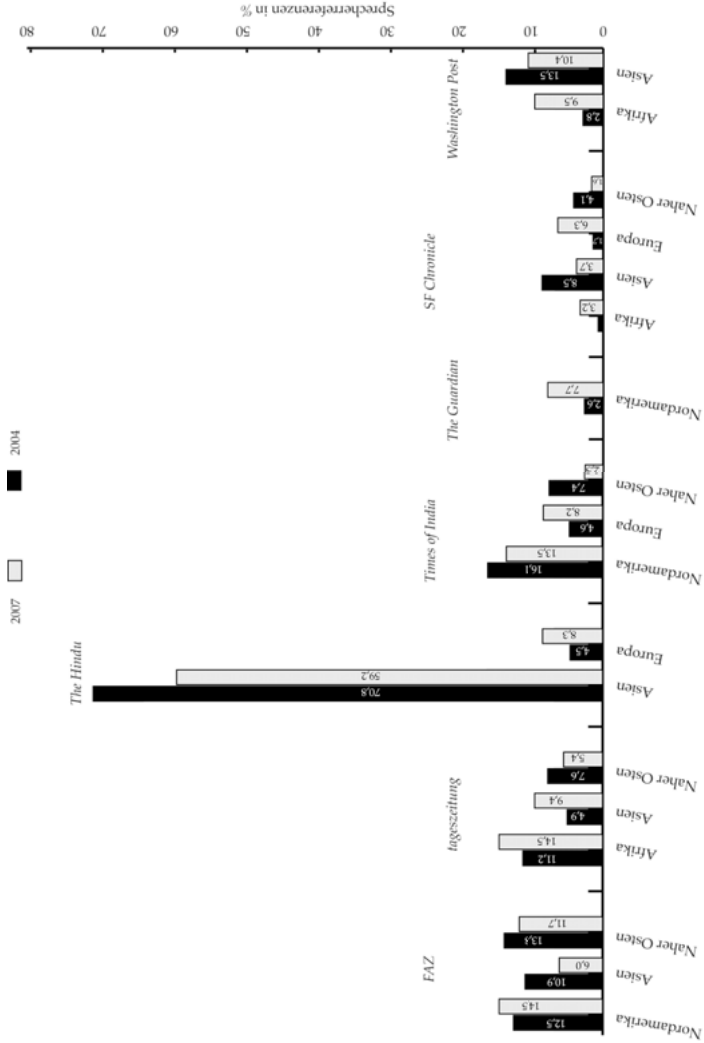
me an extra-nationalen Sprechern verzeichnen (+26%) und damit eine leicht stärkere Ausweitung aufweisen, als dies für den Jahresvergleich der Medien des Südens (+22%) vorzufinden ist.

In der Betrachtung des Gesamtsamples erhalten Sprecher aus dem afrikanischen Raum in 2007 eine vergleichsweise höhere Aufmerksamkeit (+2,6%-punkte), die vor allem durch den, auch substantiell zunehmenden, Stimmenumfang in der Berichterstattung von *tageszeitung* und *Washington Post* (+3,3 bzw. 6,7%-punkte) getragen, in der Tendenz aber auch durch die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *SF Chronicle* gestützt wird (Abb. 4.34, S. 390 und Tab. B.49 im Anhang). Die leicht positive Entwicklung für nordamerikanische Referenzen ist größtenteils den Anteilszuwächsen von *Hindu* und *Guardian* (+2,5 bzw. 5,1%-punkte) zuzurechnen. Gegensätzliche Entwicklungsrichtungen in Bezug auf den Umfang asiatischer Sprecherreferenzen werden insbesondere durch die Tendenzen bei *FAZ*, *SF Chronicle*, *Hindu* und *Washington Post* erkennbar (-3 bis -11 Prozentpunkte), denen eine zunehmende Präsenz in der *tageszeitung* gegenübersteht (+4,5%-punkte). Die darüber hinaus zu beobachtende überwiegende Abnahme von Diskursbeiträgen aus dem Nahen Osten und Asien, werden im Falle des *San Francisco Chronicle* und der indischen Untersuchungstitel durch eine stärkere Zitation europäischer Sprecher kompensiert (*SFC*: +5 sowie *Hindu*: +3,5 und *ToI*: +4 Prozentpunkte), dies vergleichbar zur beschriebenen

Aufmerksamkeitsverschiebung zugunsten afrikanischer Sprecher in der *Washington Post*.⁸⁸³

883 | Darüber hinaus können *Interviews* und *Gastbeiträge* bzw. die geographische Einordnung der Gesprächspartner und Gastautoren zusätzliche Hinweise über die Qualität transnationaler Kommunikationsbeziehungen bereitstellen. Übergreifend fällt der Anteil an Interviews im UN-Gesamtsample mit einem Prozent relativ gering aus, wobei sie insbesondere bei den beiden deutschen Untersuchungstiteln (*FAZ*: ca. 2%, *taz*: 3%) und der *ToI* (1,5%) vergleichsweise häufig aufzufinden sind. Der Anteil internationaler bzw. supranationaler Interviewpartner wird dabei bei der *FAZ* (90% der Interviews bzw. 1,6% der Gesamtartikelzahl) und der *ToI* (65% bzw. 1%) noch vor der *taz* (47% bzw. 1,4%) am deutlichsten. Ein Teil dieser internationalen Gesprächspartner sind wiederum Vertreter von UN-Institutionen (bei der *ToI* circa 50 Prozent), wenngleich der absolute Umfang auf geringem Niveau verbleibt. Gastautorenbeiträge lassen sich zu circa 4,5% im Samedurchschnitt und verhältnismäßig umfangreichen 8 Prozent in der UN-Berichterstattung der *ToI* und *WP* auffinden. Es überwiegt bei allen Untersuchungstiteln der Anteil an jeweils nationalen Autoren. Der Umfang internationaler Beitragsurheberschaften beträgt für die *FAZ* und *WP* circa ein Viertel, für die *ToI* circa ein Fünftel, die *taz* ein Drittel und für den *Hindu* 45 Prozent aller Gastautorenschaften. Der *Hindu* verweist zudem mit circa 30% auf eine deutlich überproportionale Anzahl an Gastbeiträgen von Mitgliedern von UN-Institutionen (vgl. hierzu auch Tab. B.54 im Anhang).

Abbildung 4.34.: Veränderung der interdiskursiven Sprecherreferenzen 2004/2007 (Ursprungsregionen)



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.49 im Anhang)

Diskussion

Im hier folgenden Abschnitt soll nunmehr mit der Diskussion der diskursüberschreitenden Sprecherreferenzierungen der erste für die Öffentlichkeitsdimension »Interdiskurs« relevante Indikator und die dazu erhobenen Daten im Kontext der Vereinten Nationen (vgl. Kap. 4.3.5.1) einer detaillierteren Einordnung unterzogen werden.

Ohne in die Diskussion der Wertigkeit des Indikators bzw. der impliziten Hierarchie gewählter Evaluationsdimensionen (Themenkonvergenz vs. Interdiskursivität) und deren Bedeutung für die Existenz einer globalen Öffentlichkeit vollständig einzusteigen, soll an dieser Stelle dennoch konstatiert werden, dass hier der Annahme gefolgt wird, dass Interdiskursindikatoren (Sprecher- und Medienzitationen) als alleinstehende analytische Entitäten der zu evaluierenden Globalkommunikation angesehen werden können. Damit wird den Überlegungen von Eder und Kantner (2002) nicht gefolgt, die betont haben, dass insbesondere die thematische Konvergenz nationaler Öffentlichkeiten als die entscheidende Minimalvoraussetzung zur Überprüfung der Verschränktheithypothese öffentlicher Diskurse zu betrachten ist.⁸⁸⁴ Wenngleich die Bedeutung grenzüberschreitender Themenkomplexe keinesfalls negiert werden soll, so erscheinen Interdiskursreferenzen, auch unabhängig von einer Themensynchronität, als potentielle originäre Indiziengeber zur Beurteilung globalkommunikativer Verflechtungen. Eine grundsätzliche Dimensionshierarchisierung a priori wird damit als nicht angemessen betrachtet.

Auf empirischer Ebene hat die Sachgebiets- und Themenanalyse die hohe Politikbezogenheit als konstanten Berichterstattungsaspekt unterstrichen und diese wird nun ebenfalls für die öffentlichkeitswirksamen politischen Sprecherkonstellationen im UN-Kontext deutlich, womit andere gleichlautende Untersuchungsergebnisse bestätigt werden. Die *Foreign News*-Studie weist den Anteil politischer Akteure durchschnittlich mit bis zu 60 Prozent aus, die länderspezifischen Anteile lassen sich für Deutschland und Indien mit 45 bzw. 44 Prozent und für die USA mit 53 Prozent angeben.⁸⁸⁵ Der Anteil an politischen Akteuren in vorliegender UN-Pressstudie bewegt sich mit mittlere 53 Prozent auf einem vergleichbaren Niveau. Die einzelnen Untersuchungstitel weichen teilweise deutlich von den genannten Mittelwerten der Länder ab (*taz*: 47%, *Hindu*: 59%, *ToI*: 51%, *Guardian*: 60%, *SFC*: 35%, *WP*: 49%), wo-

⁸⁸⁴ | Vgl. Eder und Kantner 2002, S. 84, 87.

⁸⁸⁵ | Vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 48, 50. Die länderspezifischen Angaben beruhen auf eigenen Berechnungen auf Basis von Tabelle 9 unter Angleichung der unterschiedlichen Akteurskategorien.

bei allein die *FAZ* (65%)⁸⁸⁶ und *Daily News* (70%) den in der *Foreign News*-Studie genannten Maximalwert mit 5 bzw. 10 Prozentpunkten übertreffen (vgl. Abb. 4.29). Abermals wird die herausragende Rolle der politischen Akteure der Exekutiven deutlich, deren Evidenz sich im Kontext internationaler Nachrichten nachdrücklich und konstant zeigt, während andere öffentlichkeitsrelevante Sprecher (Legislative, Parteien, Interessenverbände, Bürger) im Auslandsumfeld auffallend weniger Raum erhalten.⁸⁸⁷ Dieser Fokus auf politische Sprecher lässt gleichzeitig eine ausgeprägte Elitenzentrierung bzw. die Bedeutung des gesellschaftlichen Status oder des persönlichen Einflusses erkennen, wie sie in der Kritik bzw. als Strukturtheorem der internationalen Medienberichterstattung und innerhalb der Nachrichtenwerttheorie diskutiert werden⁸⁸⁸ oder auch für die UN-Berichterstattung dokumentiert wurden.⁸⁸⁹ Aus öffentlichkeitstheoretischer Perspektive ist damit zweifelsohne eine dominierende Zentrumsorientierung evident, die vor dem Hintergrund hoher normativer Inklusions- und Egalitätsansprüche des Deliberationsparadigmas den kommunikativen Freiheitsgrad des UN-Diskurses faktisch mindert – die mediale UN-Öffentlichkeit damit als primär vermachteter Diskurs angesehen werden kann. Deutlich wird an dieser Stelle die problematische Hierarchiekonstellation von Regierungen, Agenturen, Medienorganisationen und Medienpublika sowie der mit ihr verbundene kaskadische Trickle-Down-Prozess jeweils interessensgeleiteter (Regierungs-)Positionen, der im Kontext internationaler Nachrichten ein enormes Potential öffentlichkeitsrelevanter Desinformation in sich birgt.⁸⁹⁰ Das von Wolin (2008) vorgebrachte Argument einer »managed democracy« entfaltet in diesem Kontext seine Bedeutung. In der Konsequenz verweist dieser nicht-autochthone UN-Öffentlichkeitsmodus in seiner Sprecherkonstellation auf eine vorrangig politisch-administrativ geschaffene Diskurshoheit bzw. auf diskursive Machtpositionen, die Legitimationsdefizite begründen können, welche aus deliberativer Perspektive allein durch eine inklusive und egalitäre Mediendiskursstruktur und der damit induzierten kommunikativen Macht eine legitimatorische Readjustierung erfahren können.⁸⁹¹ Wichtig erscheint hier nun die, auch in Kritik des deliberativen Paradigmas, von Shapiro (2011) geforderte Stärkung der Opposition zu sein, welche die erkennbaren endemischen Dominanzstrukturen substantiell auf-

886 | Die Studie von Schulz (1976, S. 59) weist für die *FAZ* im Kontext internationaler Nachrichten einen Anteil von Akteuren der Exekutiven im Umfang von 71% aus.

887 | Vgl. ebd., S. 59, 64.

888 | Vgl. UNESCO 1981, S. 204f.; vgl. Schulz 1976, S. 83f.

889 | Vgl. Grossen 1986, S. 85, 130.

890 | Vgl. Hafez 2005b, S. 57.

891 | Vgl. Habermas 1992a, S. 453; vgl. Habermas 1990, S. 44.

zuberechnen sucht.⁸⁹² Vorangegangene Überlegungen beziehen sich in erster Instanz somit auch auf legitimierungstheoretische Überlegungen zur Struktur von transnationalen Medienöffentlichkeiten, haben dann aber natürlich direkte Auswirkungen auf die legitimierungstheoretischen Askraptionen für die Vereinten Nationen als Institution, wie sie an anderer Stelle in vorliegender Studie untersucht werden (vgl. Kap. 4.3.7).

Darüber hinaus wird innerhalb der UN-Berichterstattung der Aspekt der Eliten- bzw. Zentrumsorientierung durch den vergleichsweise hohen Anteil an Expertenreferenzen (13%) und die geringeren Anteile an Akteursreferenzen von NGOs (7%), Bürgern (6%) oder aber Kirchen, Sozialverbänden und Gewerkschaften (2%) gestützt. Der UN-Berichterstattung kann als Teilmenge der internationalen Medienberichterstattung bzw. im Vergleich zu dieser zudem bescheinigt werden, dass sie als Spezifikum insgesamt einen höheren Anteil an Expertenreferenzen und niedrigeren Anteil an Bürgerreferenzen aufweist, worauf zumindest die Daten der *Foreign News*-Studie hindeuten.⁸⁹³ Im Vergleich zu dieser erweist sich dann der Anteil von Kirchen- und Gewerkschaftsakteuren als ähnlich niedrig, der von NGOs im UN-Kontext jedoch als deutlich höher.⁸⁹⁴ Gleichwohl könnten diese Niveauunterschiede nicht nur als potentielle UN-Spezifika angesehen werden, sondern müssten, aufgrund des zeitlichen Abstands der Studien, auch im Kontext allgemeinerer Medien- oder Gesellschafts-

892 | Vgl. Shapiro 2011, S. 251, 271 sowie zur Kritik insgesamt Kap. 3.4.3.

893 | Die *Foreign News*-Studie weist den Anteil an Experten (»Academic scientific education«) für Deutschland mit 3 Prozent (im UN-Vergleich *FAZ*: 7%, *taz*: 8%), für Indien mit 6 Prozent (*Hindu*: 13%, *ToI*: 17%) und für die USA mit 2 Prozent (*SFC*: 25%, *WP*: 15%) aus. Die tansanischen Titel (*DN*: 13%, *Guardian*: 10%) weichen hiervon nicht ab. Der Anteil an Bürgern wird für Deutschland mit 13 Prozent (im UN-Vergleich *FAZ*: 4%, *taz*: 6%), für Indien mit 8 Prozent (*Hindu*: 3%, *ToI*: 5%) und für die USA mit 9 Prozent (*SFC*: 8%, *WP*: 10%) angegeben (vgl. Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 48). Die tansanischen Titel (*DN*: 3%, *Guardian*: 4%) bewegen sich auf einem ähnlichen Niveau. Die Autoren der *Foreign News*-Studie weisen jedoch auch darauf hin, dass es sich bei ihrer Kategorie »people, citizens« um eine Art »catch-all residual category embracing all of the otherwise unclassifiable actors, including [...] inhabitants, [...] refugees and [...] demonstrators« handelt, die die vergleichsweise hohen Anteilswerte für Deutschland und die USA erklären können (ebd., S. 50). In hier vorliegender Studie wurden diese verschiedenen Personengruppen allerdings in Summe auch als Bürger gefasst.

894 | Vgl. ebd., S. 48. Es wird angenommen, dass die Kategorie »pressure group« dem heutigen Verständnis einer NGO entspricht.

trends (insbs. die Proliferation und Professionalisierung der NGO-Szene) diskutiert werden, was an dieser Stelle jedoch nicht abschließend geleistet werden kann.⁸⁹⁵

Es sollte darüber hinaus jedoch auch bemerkt werden, dass die aus öffentlichkeits-theoretischer Sicht deutlich kritischen Einschätzungen zur gegenwärtigen Sprecherstruktur im UN-Mediendiskurs vor dem Hintergrund der momentanen politischen Struktur des UN-Systems bzw. des internationalen System gegebenenfalls relativiert werden können. In diesen agieren vor allem Akteure der nationalen Exekutive oder deren Vertreter, dies bei vergleichsweise hohen Zugangs- und Partizipationsbarrieren. Die Offenheit bei substantiellen Entscheidungen (z.B. im UN-Sicherheitsrat, aber auch anderen Gremien) bleibt vielfach aus administrativen und politischen Erwägungen eingeschränkt, wenngleich z.B. NGOs via des Konsultativstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) potentiell Einfluss ausüben können. Medien können aber nichtsdestotrotz in Erwiderung skeptischer Einschätzungen zum Demokratisierungspotential internationaler Organisationen⁸⁹⁶ UN-Fokus- und Kontextthemen möglichst diversifiziert und globalperspektivisch in nationale Milieus rückbinden, damit Themen- und Meinungstransparenz schaffen und gegebenenfalls Reformdruck aufbauen. Diese Aspekte bleiben stark im normativ Zukünftigen verhaftet und haben zudem bis hierhin die Diskussion grenzüberschreitender Öffentlichkeitsphänomene ausgeblendet.

Insgesamt verweist die Analyse der UN-Berichterstattung auf einen tendenziell höheren Stellenwert nationaler Sprecherreferenzen, wenn der zur Beschreibung der Öffentlichkeitsverflechtungen herangezogene Quotient einen Wert von 0,92 aufweist und interdiskursive Sprecherreferenzierung somit von unterproportionaler Relevanz bleiben (vgl. Tab. 4.18). Ein öffentlichkeitsübergreifender Austausch an Argumenten ist damit keineswegs unterbunden, vielmehr liegt die Priorität nachweislich bzw. mit größerer Wahrscheinlichkeit auf dem nationalen Sprecherkontext. Bei weniger strenger Beurteilung könnte das vorliegende Interdiskursverhältnis auf Gesamtsampelniveau auch als tendenziell paritätisch gelesen werden, da sich nationale und extra-nationale Referenzen annähernd ausgeglichen präsentieren – sich das Globale und Nationale bzw. das Globale im Nationalen nahezu austarieren (Parität bei einem IdQ von 1). Allerdings legt der Kontext der Vereinten Nationen eine wesentlich ausgeprägtere Relevanz extra-nationaler Sprecher nahe.

895 | Hamilton und Lawrence (2010a) weisen in ihrer historisch vergleichenden Studie bei aller Dominanz zentrumsnaher Akteure auf den Trend eines zunehmend diversifizierten Quellen- bzw. Sprecherspektrums in der (US-)Auslandskorrespondenz hin (vgl. ebd., S. 688ff., 695).

896 | Vgl. Dahl 1999.

Mit Blick auf die titelspezifische Ebene muss jedoch ein kritisches Gesamtfazit gezogen werden. Die Anzahl dezidiert extravertierter Titel bleibt mit der *FAZ* und der *taz* (IdQ: 2,25 bzw. 2,35) deutlich begrenzt, während alle anderen Titel eine tendenziell (*WP*, *Hindu*) oder aber überdeutlich nationale Ausrichtung (*ToI*, *DN*, *Guardian*, *SFC*) für die Sprecherreferenzen im UN-Kontext vorweisen. Diese Datenlage begründet die stärkere extra-nationale Orientierung der konservativen Titel (IdQ: 0,98) und des globalen Nordens (IdQ: 1,17), wobei allein die Medien des geopolitischen Nordens auf ein überproportionales Interdiskursverhältnis im UN-Kontext hinweisen und damit auf einen ausgeprägteren Transnationalisierungsgrad.

Aus Entwicklungsperspektive (2004/2007) kann die positive Veränderung der interdiskursiven Sprecherreferenzen als Anzeichen einer im Zeitverlauf zumindest zitationsbezogenen UN-Diskursöffnung interpretiert werden, wenn diese von sechs der acht Untersuchungstitel getragen wird (vgl. Abb. 4.32 und Abb. 4.33). Diese Expansion extra-nationaler Sprecher wird demnach eher für die progressiven Medientitel und die Publikationen des globalen Nordens sichtbar. Innerhalb des Untersuchungszeitraums ist dieser Entwicklungsverlauf als Indikator einer zunehmend transnationalen Ausrichtung anzusehen. Gleichzeitig bedarf diese Aussage vor dem Hintergrund des tatsächlich erreichten IdQ-Niveaus (Parität in 2007) und der Konstanz beschriebener thematischer, akteursbezogener und geographischer Restriktionsmuster einer entsprechenden Relativierung, um nicht ein voreiliges Bild strukturell globaler und inklusiver Öffentlichkeitsbeziehungen zu zeichnen. Überlegungen zu entgrenzenden Dynamiken von Kommunikation⁸⁹⁷ oder einem Trend zunehmender globaler Reflexivität nationaler Öffentlichkeiten⁸⁹⁸ bleiben damit kritisch zu hinterfragen (vgl. zur Theorie Kap. 3.4.2.1).

Für die alltägliche Praxis internationaler bzw. globaler Politik kann es als unzweifelhaft gelten, dass es vorrangig nationalpartikulare Interessen bzw. die nationalen Regierungen sind, die einen großen Einfluss auf die Definition UN-spezifischer Politik und damit auch auf die relative und absolute Sichtbarkeit der Vereinten Nationen besitzen.⁸⁹⁹ Für die UN-Medienberichterstattung und hier vor allem für das sprechertypspezifische Interdiskursniveau kann festgestellt werden, dass fünf der Untersuchungstitel (deutsche, indische Titel und die *WP*) einen vergleichsweise höheren Anteil an Referenzen für extra-nationale Regierungen aufweisen und diese damit im medialen UN-Diskurs eine hervorgehobene Rollen spielen (vgl. Abb. 4.29). Darüber hinaus ist die sampleübergreifende stärkere Gewichtung von Referenzen in-

⁸⁹⁷ | Vgl. Habermas 2007, S. 436.

⁸⁹⁸ | Vgl. Hjarvard 2001, S. 24.

⁸⁹⁹ | Vgl. z.B. Bergmann 2001, S. 23.

ternationaler NGOs in zweifacher Hinsicht interessant. Einerseits könnte diese aus öffentlichkeitstheoretischer Sicht kritisiert werden, da sich eine faktische Auslassung nationaler Stimmen abzeichnet. Allerdings muss dieser Aspekt im jeweiligen gesellschaftlichen und thematischen Kontext betrachtet werden, denn der sozio-historische Entwicklungsgrad der Zivilgesellschaft, damit ihre Ausdifferenzierung, ist als wesentlicher Bedingungsfaktor an sich nicht universalisierbarer Öffentlichkeitsstrukturen zu betrachten. Andererseits ist die Fokussierung auf die international weithin sichtbaren trans- und internationalen Nichtregierungsorganisationen (Amnesty International, Oxfam, WWF, Greenpeace, Rotes Kreuz usw.) und ihre normativ wirkende Autorität aus demokratie- bzw. öffentlichkeitstheoretischer Perspektive ebenfalls zu hinterfragen. Vor allem da auch sie als eigenlogisch handelnde und machtvolle Akteure in Global Governance Konstellationen angesehen werden müssen, die einer kritischen Kontrolle unter dem Maßstab der Rechenschaftspflichtigkeit unterliegen sollten, was im globalen Kontext als journalistische Herausforderungen verstanden werden kann.⁹⁰⁰ Für den für einzelne Titel zu beobachtenden überproportionalen Anteil an extra-nationalen Bürgerreferenzen ist ein qualitativer Unterschied in der Referenzierung erkennbar, der, in Ermangelung prägnanterer Formulierungen, als aktiver bzw. defensiver Referenzierungsmodus bezeichnet werden könnte. Während die in dieser Hinsicht deutlich transnational ausgerichtete *taz* eher Akteure der aktiven Bürgerbewegungen referenziert, kommen bei der *FAZ* und *Washington Post* eher in die Defensive geratene Betroffene bzw. Opfer externer Ereignisse als Sprecher zu Wort. Außerdem reduziert sich der vergleichsweise hohe Umfang an Referenzen anderer inter- bzw. supranationaler Institutionen bei der *FAZ* (7%), der an sich als Indikator einer Diskursoffenheit zu werten ist, in der Detailanalyse jedoch auf eine primär regionale und transatlantische Perspektive, wenn insbesondere Sprecher der Europäischen Union (5%) und NATO (1,4%) und weniger der Afrikanischen Union (< 1%) Aufmerksamkeit erhalten.

Über diese akteursorientierte Betrachtung hinaus können, anhand der nationalen bzw. regionalen Ursprünge der Referenzen und der damit aufgespannten Sprechergeographie, spezifische Muster für die UN-Berichterstattung festgestellt werden (vgl. Tab. 4.19 und Tab. 4.20).

Ein überdeutlicher sprecherreferenzieller Regionalismus kann als ein übergreifendes Muster der UN-Berichterstattung beobachtet werden, womit diese keinen speziellen Status innerhalb der internationalen Presseberichterstattung einnimmt. Die Ergebnisse verweisen mit Blick auf die Studie (Sreberny-Mohammadi u. a. 1985) einerseits

900 | Vgl. Ecker-Ehrhardt 2009, S. 587, 602.

Tabelle 4.20.: Weltregionen und (inter-)diskursive Sprecherreferenzen
(Studienvergleich)

Land ^a	Afrika ^b	Asien ^{b,c}	Europa ^b	Nordamerika ^b	Lateinamerika ^b	Naher Osten ^b
Deutschland ^{UN-Studie}	9,3 (4)	8,2 (5)	43,9 (1)	10,6 (2)	3,7 (6)	9,5 (3)
Deutschland ^{FN-Studie}	7,0 (5)	8,0 (4)	44,0 (1)	14,0 (2)	3,0 (6)	9,0 (3)
Indien ^{UN-Studie}	1,6 (5)	67,9 (1)	6,4 (3)	11,7 (2)	1,1 (6)	4,6 (4)
Indien ^{FN-Studie}	8,0 (5)	45,0 (1)	15,0 (2)	12,0 (4)	2,0 (6)	14,0 (3)
Tansania ^{UN-Studie}	79,9 (1)	1,9 (4)	4,6 (2)	3,6 (3)	0,4 (6)	0,7 (5)
Afrika ^{FN-Studie}	42,0 (1)	4,0 - 6,0 (5)	14,0 - 21,0 (2)	6,0 - 11,0 (4)	1,0 - 2,0 (6)	11,0 - 17,0 (3)
USA ^{UN-Studie}	4,8 (5)	10,7 (2)	6,1 (4)	59,3 (1)	2,5 (6)	9,1 (3)
USA ^{FN-Studie}	10,0 (5)	14,0 (4)	22,0 (2)	26,0 (1)	6,0 (6)	16,0 (3)
Gesamt ^{UN-Studie}	16,3 (4)	20,8 (2)	16,7 (3)	27,4 (1)	2,3 (6)	7,0 (5)
Gesamt ^{FN-Studie}	- (6)	- (5)	- (3/4)	- (2)	- (8)	- (1)

^a Die Werte entsprechen den Daten der hier untersuchten UN-Berichterstattung (UN-Studie) und den Referenzwerten (Akteure) der *Foreign News-Studie* ergänzt um den Regionenrang. Die Anteile für Ost- bzw. Westeuropa wurden in der Kategorie »Europa« zusammengefasst (vgl. Srebrny-Mohammadi u. a. 1985, S. 44f., Tab. 6/7).

^b Alle Angaben in Prozent. Die Angaben in Klammern entsprechen dem Rang der Region.

^c Zur Vereinfachung des Vergleichs hier inkl. der Kategorie »Ozeanien« und damit abweichend von Tab. 4.19 in Kap. 4.3.5.1.

^d In Ermangelung landesspezifischer Vergleichswerte erfolgt hier die Angabe der Anteilswerte in der Bandbreite der Ergebnisse für die Untersuchungsländer des subsaharischen Afrikas. Für die Region »Afrika« vgl. Srebrny-Mohammadi u. a. (1985, S. 43).

auf die historische Persistenz dieses Regionalfokus als journalistischen Archetypus transnationaler Kommunikation.⁹⁰¹ Andererseits deutet der Datenvergleich eine verstärkte Signifikanz dieses Schemas innerhalb der UN-Berichterstattung für nahezu alle Untersuchungsländer, außer für Deutschland, an (Indien: $\Delta +23\%$ -punkte; Tansania: $\Delta +38\%$ -punkte; USA: $\Delta +33\%$ -punkte). Darüber hinaus korrespondieren die interdiskursiven Sprecherstrukturen im UN-Kontext mit den in der Literatur beschriebenen Konzepten einer parallelen Metropolen- oder Elitenationenorientierung nebst zwangsläufiger geographischer Leerstellen, wenn vor allem US-amerikanische⁹⁰² und europäische Sprecher als gewichtigste extra-nationale Zitationen aufgefunden werden können (US-/Europa-Sprecher: Deutschland: 11%; Indien: 12%/6%; Tansania: 4%/5%). Für die Titel in Indien und Tansania kann mit dieser Diskursausrichtung durchaus eine Zentrumsdominanz im Bereich der extra-nationalen Sprecher festgestellt werden. Allerdings können bei überwiegender Konstanz auch einzelne Dynamiken erkannt werden, wenn im Studienvergleich Veränderungen in der Aufmerksamkeitshierarchie deutlich werden. Geopolitische Rekonfigurationen⁹⁰³ bzw. strategische Neuausrichtungen zeigen sich dann auf Sprecherebene im wachsenden Zitationsumfang US-amerikanischer Sprecher (Indien) und im Zuwachs asiatischer

⁹⁰¹ | Vgl. für diesen Absatz Srebrny-Mohammadi u. a. 1985, S. 43ff.

⁹⁰² | Vgl. speziell für den UN-Kontext Grossen 1986, S. 85, 130.

⁹⁰³ | Vgl. hier beispielsweise Mahbubani 2007; Mahbubani 2008.

Sprecher (USA), dies zulasten von Akteuren europäischen Ursprungs. Aber natürlich sind auch andere zeitspezifische UN-Kontextthemen (Entwicklungen in Nordkorea und Myanmar) als Impulse dieser zunehmenden Bedeutung asiatischer Sprecherreferenzen (im Sample Rang 2) von nicht zu vernachlässigender Relevanz. Als invariabler Fakt erscheint wiederum der vergleichsweise marginale Grad an regionsübergreifenden interdiskursiven Sprecherreferenzen *innerhalb* des globalen Südens, womit das Ausbleiben extensiver Süd-Süd-Kommunikationsbeziehungen auf dieser Ebene fortgeschrieben wird. Der afro-asiatische Sprecheraustausch bleibt dabei gegenseitig gleichermaßen restringiert und Referenzierungen für Lateinamerika nahezu nicht existent.

Zusammenfassend weisen diese Befunde somit in hohem Maße eine Übereinstimmung mit den Strukturmustern der geographischen Aufmerksamkeitsallokation auf, womit sich die UN-Berichterstattung, als für die Global Governance Betrachtungen relevante Submenge der internationalen Medienberichterstattung, in ihrer anatomischen Anlage weitestgehend kongruent zu den Ergebnissen vorliegender Studien verhält und keine genuin neuen Impulse im Kontext interdiskursiver Sprecherreferenzierungen und der dadurch etablierten globalen Öffentlichkeitsverflechtungen setzt.

Die in Kapitel 4.1 formulierten Interdiskursivitätshypothesen⁹⁰⁴ für die Sprecherreferenzen lassen sich wie folgt konkretisieren:

These A_{1.5.1}: Auf Ebene der interdiskursiven Sprecherreferenzierungen zeigt sich als persistentes Muster der UN-Berichterstattung eine deutliche Politikbezogenheit, die gleichermaßen als Elitenzentrierung gewertet werden kann. Aus öffentlichkeitstheoretischer Perspektive kann die dominante Zentrumsorientierung vor dem Hintergrund normativer Inklusions- und Egalitätsansprüche des Deliberationsparadigmas als faktische Beeinträchtigung des kommunikativen Freiheitsgrads des UN-Diskurses betrachtet werden – die UN-Medienöffentlichkeit ist damit als primär vermachteter Diskurs anzusehen.

These A_{1.5.2}: Die über den Akteurstypus hinausreichende Sprechergeographie verweist auf einen historisch konstanten sprecherreferenziellen Regionalismus, eine parallele Metropolen- oder Elitenationenorientierung sowie einen ausbleibenden Süd-Süd-Interdiskurs als journalistische Archetypen und dialogische Restriktionsmuster globaler Kommunikation.

These A_{1.5.3}: Hypothesengemäß weist das sprecherspezifische Interdiskursverhältnis auf einen primär national verdichteten UN-Diskurs, womit in der Gesamtbetrachtung ein die Globalisierungsskepsis bestätigendes Defizit extra-national orientierter Öffentlichkeitsverflechtungen zu konstatieren ist. Auf Titelebene zeigen allein die *FAZ* und *taz* ein deutlich abweichendes Verhalten – dies bei gleichbleibender Wirkung genannter Muster.

These A_{1.5.4}: Entgegen aufgestellter Hypothese ist im Untersuchungszeitraum eine durch die Umfangsausweitung extra-nationaler Referenzen bedingte transnationale Öffnung des UN-Diskurses evident. Diese ist jedoch aufgrund vorliegender Restriktionsmuster und des erreichten Interdiskursniveaus kritisch zu betrachten.

These A_{2.9}: Entgegen angeführter Hypothese weisen entlang des politischen Spektrums bzw. der geopolitischen Affiliation sowohl die konservativen Publikationen als auch die Titel des globalen Nordens eine in Relation stärkere extravertierte Orientierung auf, wobei allein letztere Mediengruppe auf ein tatsächlich überproportionales Interdiskursverhältnis hinweist und damit auf eine entsprechende Relevanz extra-nationaler Sprecherreferenzen im UN-Mediendiskurs.

4.3.5.2. Arenenreferenzialität

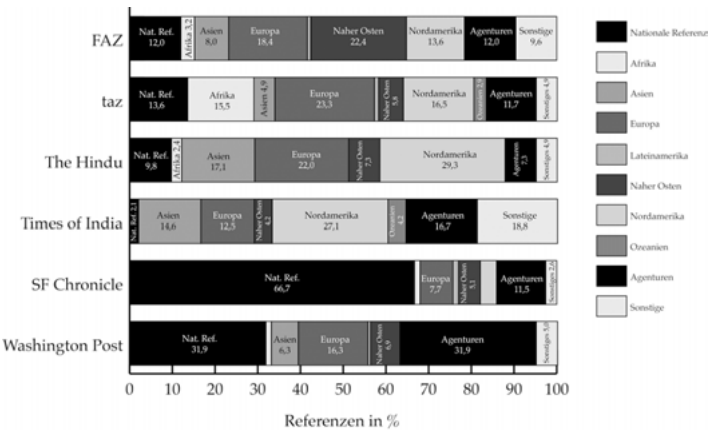
Ergebnisse

Als weiterer Indikator innerhalb der Interdiskursdimension wurde die Arenenreferenzialität, somit das Ausmaß an diskursivem Austausch durch explizite Zitation von Medien anderer nationaler Öffentlichkeiten, eingeführt (Kap. 3.4.5).

Über das Gesamtsample betrachtet, haben die Medienreferenzen am häufigsten ihren Ursprung in Europa (17%) und Nordamerika (insbs. die USA, 11%), gefolgt von den Zitationen aus dem Nahen Osten (9%), Asien (7%) und Afrika (5%) sowie den wiederum marginalisierten Regionen Ozeanien und Lateinamerika (< 1%). Nationale Medienreferenzen stellen dabei jedoch einen Anteil von durchschnittlichen 24 Prozent und Agenturen finden im Umfang von 18 Prozent namentlich Erwähnung. Die Abbildung 4.35 verdeutlicht nun die strukturellen Unterschiede der Referenzierungsmuster der einzelnen Untersuchungstitel.⁹⁰⁵ Insbesondere der *SF Chro-*

905 | Die Titel *Daily News* und *Guardian* wurden in der Darstellung (Abb. 4.35) nicht berücksichtigt, da der Anteil von Artikeln mit Medienreferenzen gemessen am Sampleumfang weniger als ein Prozent beträgt.

Abbildung 4.35.: Medienreferenzialität in der
UN-Berichterstattung 2004/2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.51 im Anhang)

nicle und die *Washington Post* verweisen mit Anteilen von circa zwei Dritteln bzw. einem Drittel auf eine deutlich erkennbare Präsenz nationaler Medienreferenzen in der UN-Berichterstattung.⁹⁰⁶ Im Gegensatz dazu zeigen sowohl die beiden deutschen Untersuchungstitel mit jeweils mindestens 66 Prozent als auch die indischen Titel mit 78% (*Hindu*) bzw. 62 Prozent (*Times of India*) einen hohen Umfang an sichtbaren extra-nationalen Medienbezügen.⁹⁰⁷ Neben einem erkennbaren Europabezug seitens der *tageszeitung* (23%) und der *FAZ* (18%) sowie dem Asienbezug von *Hindu* (17%) und *Times of India* (15%), zeigt sich insbesondere für die beiden indischen Titel eine deutliche Orientierung in Richtung der USA (*Hindu*: 29%, *ToI*: 27%), dies in der Gewichtung merklich vor der Referenzierung von Medientiteln aus Europa und dem geographisch umgebenden asiatischen Raum. Die Medienbezüge aus der Region Europa weisen im Gegensatz dazu bei der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und

906 | Ergänzt man diese Werte um den Anteil der Referenzen, die auf die US-amerikanische Nachrichtenagentur *Associated Press* entfallen, so erhöhen sich die Anteile nationaler Referenzen auf circa 75% (*SFC*) bzw. 50% (*WP*) aller beobachteten Medienreferenzen.

907 | Die beiden deutschen Pressetitel weisen im Vergleich zu den indischen dabei mit einer Anzahl von jeweils circa 60 unterschiedlichen internationalen Medien doppelt so viele extra-nationale Nennungen auf.

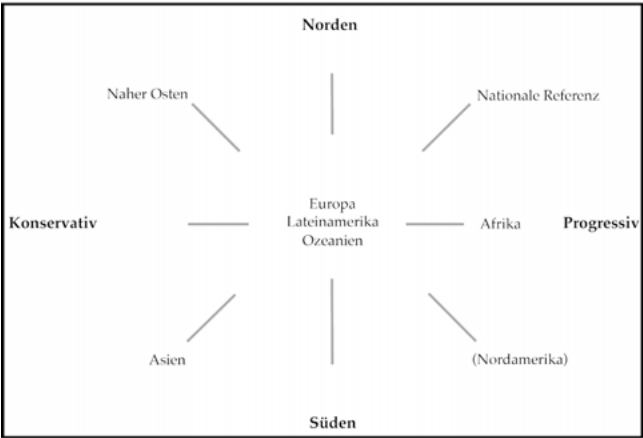
taz Anteilswerte auf, die oberhalb derer US-amerikanischer Referenzierungen liegen. Referenzierungen afrikanischer Medien oder von Publikationen aus dem Nahen Osten werden in überproportional deutlichem Maße für erstere von der *tageszeitung* (15%) und für letztere insbesondere von der *FAZ* (22%) vorgenommen. Die Bezugnahme auf Medien aus dem asiatischen Raum beschränkt sich vorwiegend auf Titel aus China, Indien und Japan, während die beiden indischen Medien daneben Titel aus angrenzenden Ländern wie Pakistan und Sri Lanka referenzieren. Allen Untersuchungstiteln dieser Studie ist es zudem gemein, dass die Referenzierung europäischer Medientitel in großem Umfang mit dem Bezug auf angelsächsische Medien, hier oft der *BBC*, gleichgesetzt werden kann. Im Falle internationaler Referenzierungen von US-amerikanischen Medien entfällt ein Großteil der Bezugnahmen auf die beiden Leitmedien *NY Times* und *Washington Post*.⁹⁰⁸

Vergleicht man nun die Arenenreferenzen nach politischem Spektrum und der geopolitischen Verortung der untersuchten Pressetitel (Abb. 4.36) so lässt sich festhalten, dass sich nationale Referenzen insbesondere in den UN-Beiträgen der Mediengruppe des geopolitischen Nordens (28%) und in denen des progressiven Medienspektrums (31%) wiederfinden. Medienzitate aus den Ländern Afrikas, aber auch aus der nordamerikanischen Öffentlichkeit finden vergleichsweise häufiger Eingang in die Berichterstattung progressiver Medien, während für die konservativen Titel ein deutlicheres Gewicht auf dem Nahen Osten (12%) und Asien (8%) liegt. Ein Nahost-Fokus existiert gleichermaßen für die nördlichen Industrieländer (10%). Auch die Gruppe der Medien des politisch-ökonomischen Südens verweist auf einen in Relation hohen Umfang expliziter US-Medienbezüge. Medienzitate aus Europa, Lateinamerika und Ozeanien weisen auf ihrem jeweiligen Niveau durch alle Analysegruppen eine gleichmäßige Referenzierung auf.

Betrachtet man nun die Umfangsänderungen referenzierter Medien der Jahre 2004 und 2007 (vgl. Tab. B.53 im Anhang), so wird deutlich, dass bei einer erkennbaren Verringerung der absoluten Anzahl an Medienzitationen in den analysierten UN-Beiträgen um circa 30 Prozent, ein ebenso substantieller wie relativer Rückgang vor allem für Referenzen aus dem europäischen Raum und dem Nahen Osten (jeweils circa -4%-punkte) auf dieser aggregierten Ebene zu beobachten ist. Diese Entwicklung der europäischen Medienbezüge wird speziell durch die *Frankfurter Allgemeine*

908 | Das Spektrum des UK-Referenzierungsanteils am Gesamtumfang an Referenzen europäischer Medien reicht hierbei von einem Minimum von circa 43% bei der *FAZ* bis zu einem Anteil von 83% bei der *Times of India* und dem *SF Chronicle*. Für die Anteile an Referenzen von *NY Times* und *Washington Post* durch ausländische Medien konnten Werte von circa 60% (*FAZ*, *taz* und *Hindu*) bis 46 Prozent (*Times of India*) beobachtet werden.

Abbildung 4.36.: Mediengruppierungen und Medienreferenzialität der UN-Berichterstattung 2004/ 2007



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.52 im Anhang)

Zeitung und die *Washington Post* mit einem Minus von elf bzw. zwölf Prozentpunkten im direkten Jahresvergleich getragen, während die rückläufige Entwicklung der explizit genannten Medientitel aus Nahost vor allem der Berichterstattung von *tageszeitung* (-10%-punkte) und *FAZ* (-7%-punkte) geschuldet ist. Während für Nennungen asiatischer Medienorganisationen vor allem bei der *tageszeitung* (+8%-punkte), dem *Hindu* (+6%-punkte) und tendenziell der *Times of India* eine vergleichsweise Ausweitung sichtbar wird (*FAZ* und *WP* hier gegensätzlich), verlieren US-amerikanische Medienreferenzen in 2007 bei den letztgenannten indischen Titel deutlich an relativem Gewicht (*Hindu*: -27%-punkte bzw. -16%-punkte für die *ToI*). Der Anteil der nationalen Medienzitate verweist in der Samplebetrachtung auf eine relative Konstanz (-2%-punkte) und damit im Umkehrschluss auf einen in etwa gleichbleibenden Anteil von ausländischen Medienreferenzen. Ausschließlich der *SF Chronicle* weist einen deutlich höheren Anteil an selbstreferentiell-nationalen Medienbezügen im Vergleich zum Jahr 2004 auf (+16%-punkte) auf, was für die Gegenüberstellungen der anderen Untersuchungstitel nicht beobachtet werden kann.⁹⁰⁹

909 | Als weitere medienspezifische Indikatoren zur Bewertung interdiskursiver Öffentlichkeitsbeziehungen können neben der *Syndizierung* von vollständigen Artikeln auch *Pressespiegel* und deren jeweilige Ursprungsöffentlichkeit angesehen werden. Letztere weisen in diesem

Diskussion

Im nachfolgenden Abschnitt erfolgt nun die Diskussion der Studienresultate der interdiskursiven Medienreferenzialität bzw. expliziten Medienzitationen als Globalisierungsindikator und journalistischen Qualitätsfaktor der UN-Berichterstattung.

Wie lassen sich die vorliegenden Referenzialitätsmuster nunmehr interpretieren? Die in circa sechs Prozent aller Artikel auftretenden Medienzitationen folgen aus Globalperspektive in nahezu identischer Weise den diskutierten geographischen bzw. thematischen Aufmerksamkeitshierarchien. Eine hervorgehobene Position nehmen erneut Europa und die USA ein (17 bzw. 11 Prozent), die ihrerseits den Nahen Osten (9%), Asien (7%), Afrika (5%) und am deutlichsten Lateinamerika (< 1%) auf die Plätze verweisen. Damit folgen auch die Medienzitationen im Kontext der UN-Berichterstattung etablierten Mustern und der tendenziellen Konzentration auf westliche Elitenationen. Interessant ist auch die vergleichsweise deutliche Sichtbarkeit der Agenturen (18%), die sich in Summe ihrer Zitationen oberhalb der einzelnen Regionen bewegt und damit die These der konstant bedeutenden thematischen und positionalen Definitionsmacht dieser Medieninstitutionen für das globale Themen- und Meinungsspektrum stützt. Explizite Agenturzitationen erfolgen oft bei irregulären Ereignissen oder neuartigen Entwicklungen langfristig eingeführter Themen, die sich anfänglich als diffus bzw. nicht konsolidiert erweisen und in deren Kontext die zwar nicht dominierende, aber zweifelsohne einflussreiche Position der Agenturen als oft einzige Quelle zusätzliche und notwendige Transparenz und textuelle Unmit-

Untersuchungssample einen Gesamtanteil von unter einem Prozentpunkt auf und sind im Rahmen der UN-Berichterstattung ausschließlich bei den beiden deutschen Titeln aufzufinden. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* verweist mit einem relativen Anteil von 4,3% die umfangreichste Anzahl von Pressespiegelementen auf. Diese weisen zu 70% bei der FAZ und zu einhundert Prozent bei der *tageszeitung* einen extra-nationalen Ursprung auf, wobei der geographische Bezugsraum referenzierter Öffentlichkeiten bei beiden Untersuchungstiteln vollständig auf Europa begrenzt bleibt. – Syndizierungen, in Form vollständiger Artikelübernahmen von anderen Pressemedien, wenngleich insgesamt in weniger als zwei Prozent des hier vorliegenden UN-Berichterstattungssample präsent, finden sich vor allem bei den beiden indischen Untersuchungstiteln, vereinzelt auch beim *Guardian*, *SF Chronicle* und der *WP*, hier allerdings nur im nationalen Rahmen. Mit einem Umfang von circa 10% der untersuchten Artikel lässt sich insbesondere beim *Hindu* eine große Anzahl syndizierter Beiträge auffinden, wobei diese, dies gilt auch für die *Times of India*, alle einen ausländischen Ursprung aufweisen. Dieser beschränkt sich beim *Hindu* zu 95% auf das Vereinigte Königreich (hier v.a. *Guardian*) und für die *Times of India* gleichermaßen auf UK- bzw. US-Artikel (v.a. *Daily Mail* und *NY Times*) (zur Datenbasis vgl. Tabelle B.54 im Anhang).

telbarkeit erhält. Der in Relation hohe Anteil an nationalen Medienreferenzen (24%) verweist seinerseits auf zwei Aspekte. Einerseits indizieren sie einen vertieft verflochtenen nationalen Mediendiskurs, der einer solchen Integration bedarf, um sich definitorisch überhaupt abgrenzen zu können. Andererseits wird deutlich, dass der Anteil an interdiskursiven Medienzitationen im Vergleich deutlich überwiegt und sie als Indikator einer extra-national orientierten, wenngleich nicht global-paritätisch fokussierten, Medienausrichtung im Kontext der UN-Berichterstattung gelten können.⁹¹⁰

Auf titelspezifischer Ebene zeigt sich diese transnationale Ausrichtung relativ und absolut vor allem für die deutschen (*FAZ*, *taz*) und indischen (*ToI*, *Hindu*) Titel, die sich damit deutlich von der theoriekonformen Betonung des Faktors Nähe und Nationalzentrismus amerikanischer Medien(referenzen) distanzieren. Parallel wird die Konkordanz mit den analytisch trennbaren, jedoch faktisch verwobenen Medienselektionsfaktoren Regionalismus, Proximität (geographisch, politisch, kulturell), Relevanz oder dem geopolitischen Elitenationenstatus deutlich sichtbar.⁹¹¹ Dies zeigt sich im Europa- bzw. (Südost-)Asienbezug der deutschen bzw. indischen Medientitel. Der auch auf Ebene der Medienzitationen virulente Elitenationenfokus zeigt sich u.a. in der Präsenz US-amerikanischer Medienreferenzen und ist für die indischen Medien zudem bedeutender als der Aspekt des Regionalismus. Insgesamt scheint die Reduktion auf einzelne Medien von Elitenationen eins der deutlichsten Interdiskursmuster zu sein, wenn für Asien vorwiegend Medienreferenzen chinesischer, indischer oder japanischer Medien vorgenommen werden und für Europa britische Zitationen dominieren, die ihrerseits gegebenenfalls die Perspektive auf die gesamte Region prägen.⁹¹² Das Spektrum alternativer Perspektiven im UN-Diskurs kann damit als eingeschränkt betrachtet werden. Gleichwohl ist im Hinblick auf qualitative Eigenschaften die beobachtbare Beschränkung auf »globale« Leitmedien (*BBC*, *NYT*, *WP*) nachvollziehbar, wenn deren Referenzierung Vertrauen in die journalistischen Standards der Publikationen symbolisiert und muss mit dem Insistieren auf eine möglichst hohe Spektrumsbreite jeweils abgewogen werden. Darüber hinaus werden auch für diesen

910 | Der Anteil der interdiskursiven Medienreferenzen beträgt auf Sampleebene mindestens fünfzig Prozent, dies ohne Berücksichtigung der (internationalen) Agenturen und sonstigen Medienreferenzen, die diesen Wert je nach Lesart noch steigern können.

911 | Vgl. Østgaard 1965, S. 46ff.; Galtung und Ruge 1965, S. 66ff.; Schulz 1976, S. 32ff., 94; Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 42, 52; Harcup und O'Neill 2001, S. 279.

912 | Diesen ausgeprägten Bezug der deutschen Medien zum Vereinigten Königreich bei einem grundsätzlich hohen Anteil an extra-nationalen Medienreferenzen konnte auch Tobler (2002, S. 75) schon in seiner Untersuchung zur europäischen Öffentlichkeit feststellen. Beispielhaft ist hier auch die durch die UK-Medien geprägte Europawahrnehmung Indiens zu nennen.

Indikator titelspezifische Relevanzmuster deutlich, wenn für die *FAZ* Medienreferenzen aus dem Nahen Osten und für die *taz* insbesondere Zitationen afrikanischer Medientitel festzustellen sind, diese damit den interdiskursiven Austausch bzw. themen- und regionenspezifische Metabeobachtungsprozesse von Journalisten transparent machen.⁹¹³ Die Ursachen dafür, dass diese Beobachtungsformen für die tansanischen Medien nur im äußerst geringen und damit kaum aussagefähigen Umfang vorkommen, bleiben diffus, wenngleich die tendenziell national orientierte Themenselektion, eingeschränkte journalistische Kapazitäten oder aber die geringere Diversität der Presselandschaft mögliche Erklärungsansätze sein könnten.

Die Studienergebnisse haben einen vergleichsweise niedrigeren Transnationalisierungsgrad für die Gruppe der Titel des globalen Nordens und des progressiven Spektrums aufgezeigt.⁹¹⁴ Beide Resultate müssen aber vor dem Hintergrund der überdurchschnittlich hohen Anteile an nationalen Referenzen seitens des *SF Chronicle* (67%) bewertet werden. Die Spezifität der Samplekonstellation wird dann deutlich, wenn der Anteil an nationalen Referenzen, exklusive des *SFC*, für die Gruppe progressiver Medien auf circa 13 Prozent fällt und sich damit auf einem Niveau unterhalb des Anteilwertes der konservativen Medien (20%) befindet. Für den globalen Norden reduziert sich der Umfang nationaler Medienreferenzen auf 20 Prozent, womit aber das beschriebene Ausgangsverhältnis der Nationalzentrierung bestehen bleibt. Darüber hinaus muss der vergleichsweise hohe Umfang expliziter US-Medienbezüge bzw. Asienbezüge durch die Presstitel des politisch-ökonomischen Südens vor dem Hintergrund der verhältnismäßig geringen Anzahl von Referenzen der tansanischen Untersuchungstitel relativiert und als nicht zwangsläufig verallgemeinerbares Spezifikum der indischen Presseberichterstattung verstanden werden.

Die deutliche Verringerung der absoluten Anzahl von Medienzitationen im Jahresvergleich (-30%), kann als Anzeichen für einen möglichen hohen Volatilitätsgrad dieses Interdiskursindikators betrachtet werden, welches es aus methodischer und theoretischer Sicht für Studien ähnlicher Fragestellungen zu berücksichtigen gilt. Der für das Gesamtsample der UN-Berichterstattung vorliegende relativ konstante Anteil

913 | Insbesondere die von Hafez (2002b, S. 31ff.) benannten Wirkmechanismen auf der Micro- und Mesebene des Referenzrahmens internationaler Medienberichterstattung werden an dieser Stelle deutlich. Auch Harcup und O'Neill (2001, S. 279) haben auf die Relevanz der medienorganisationseigenen Nachrichtenagenda hingewiesen. Insgesamt sind für die UN-Berichterstattung die meisten Medienreferenzen im thematischen Kontext des Irak-Krieges, des Iran- und Nahost-Konfliktes sowie des Sudan/Darfur-Konfliktes aufzufinden.

914 | Gruppenspezifische Referenzierungsanteile nationaler Medien: MG_{Norden} : 28%; $MG_{\text{Süden}}$: 7,5%; $MG_{\text{konservativ}}$: 20%; $MG_{\text{progressiv}}$: 31%.

an (extra-)nationalen Medienreferenzen kann durchaus mehrdeutig interpretiert werden. Einerseits verweist er auf das Ausbleiben zunehmend nationalzentrierter Tendenzen, andererseits zeigt sich für diese Art der Interdiskursreferenzen keine signifikant Veränderung in Richtung einer verstärkt globalkommunikativen Ausrichtung. Der durchaus hohe Anteil an extra-nationalen Medienreferenzen für die deutschen und indischen Titel (min. 60%) scheint zudem möglicherweise eine Art obere Grenze der Denationalisierung durch Medienzitationen zu markieren.

Obwohl sich der quantitative Umfang der beiden Sub-Indikatoren Syndizierungen und Pressespiegel als vergleichsweise gering erweist und ihre Verwendung vorwiegend auf den indischen und deutschen Pressediskurs beschränkt bleibt, werden sie hier als sinnvolle Zusatzparameter einer umfassenden Evaluierung und Charakterisierung transnationaler Öffentlichkeitsbeziehungen verstanden. Aber auch sie verweisen auf keine abweichenden Transnationalisierungsmuster, verbleiben trotz hoher extra-nationaler Ausrichtung auf die Faktoren Regionalismus (deutsche Pressespiegel) und Zentralität von Elitenationen bzw. historische Verflechtungen (indische UK-Syndizierungen) zurückzuführen und spiegeln damit benannte Befunde wider.⁹¹⁵

Abschließend lassen sich die in Kapitel 4.1 im Hinblick auf die Medienzitationen formulierten Interdiskursivitätshypothesen⁹¹⁶ nunmehr thesenhaft zusammenfassen:

These A_{1.5.5}: Der Umfang interdiskursiver Medienzitationen kann im Kontext der UN-Berichterstattung für das Gesamtsample als substantieller Indikator einer extra-national orientierten, wenngleich nicht global fokussierten, Medienausrichtung gelten. Parallel dominieren konventionelle Selektionsmuster wie der nationale Elitestatus, Regionalismus oder unterschiedlichste Proximitätsfaktoren. Die US-Medien verweisen auf eine deutlich stärkere Eigenzentrierung als die deutschen oder indischen Vergleichstitel. Bei aller Diskursoffenheit kann angenommen werden, dass die beschriebenen Selektionsfaktoren faktisch auch hier dem idealtypischen Verständnis globaler Aufmerksamkeits- bzw. Interdiskursstrukturen zuwiderlaufen.

These A_{1.5.6}: Medienzitationen innerhalb der UN-Berichterstattung verweisen in der Entwicklungsperspektive auf keinen signifikanten Änderungstrend in Bezug auf eine expandierende global-

915 | Exemplarisch können für den deutschen Medienraum auch die praktizierten Syndizierungen der *Süddeutschen Zeitung* (*NY Times*) und des *Freitag* (*Guardian*) angeführt werden.

916 | Vgl. S. 200f.

kommunikative Orientierung und stützen die These des Globalisierungsparadoxons.

These A_{2.10}: Hypothesengemäß verweisen die Medien der nördlichen Hemisphäre auf einen vergleichsweise geringeren Transnationalisierungsgrad. Entgegen den Erwartungen stellen sich die progressiven Publikationen hinsichtlich ihrer Zitationen in Relation deutlich nationalzentrierter dar. Letzteres muss allerdings im Kontext der spezifischen Samplekonstellation betrachtet werden und bleibt in seiner Verallgemeinerbarkeit uneindeutig.

4.3.6. Ereignisvalenzen in der UN-Berichterstattung

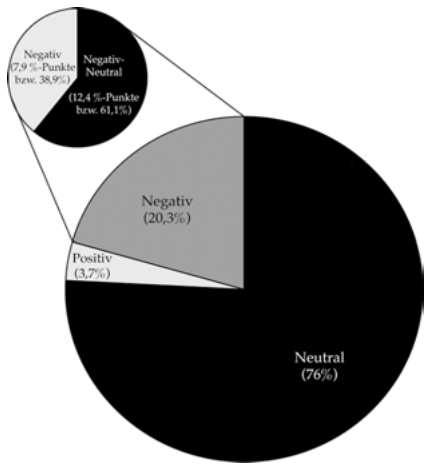
Ergebnisse

Als ein darüber hinaus die UN-Medienberichterstattung charakterisierender Aspekt kann, wie im theoretischen Teil zu den Kriterien der Nachrichtenselektion (Kap. 3.5.4) ausgeführt, die Valenz der journalistisch beschriebenen Ereignisse im Kontext der Vereinten Nationen angesehen werden.

Hier zeigt die zunächst aggregierte Analyse des Untersuchungsmaterials (vgl. Abb. 4.37), dass circa drei Viertel der UN-Beiträge (76 Prozent) ihrem Ereignischarakter nach als »neutral« klassifiziert werden können, während Valenzen der Kategorie »positiv« bzw. »negativ« mit circa vier Prozent bzw. im Umfang von einem Fünftel (20,3%, summarisch) vorlagen. Die detailliertere Betrachtung der negativ konnotierten Ereignisse zeigt zudem, dass gemessen am Gesamtartikelumfang acht Prozent der Artikel eine ausschließlich gewaltsame (negative Valenz) und zwölf Prozent eine konfliktär-gewaltlose Valenzorientierung (negativ-neutrale Valenz) aufweisen. Der relative Anteil von Artikeln ausschließlich destruktiven Ereignischarakters (negative Valenz) beläuft sich damit auf 39 Prozent, während die Beiträge mit potentiell transformatorischem Ereignischarakter (negativ-neutrale Valenz) auf einen Anteil von 61 Prozent am Gesamtumfang negativer Artikelvalenzen verweisen. Auf dieser global-aggregierten Ebene zeigen sich für den Vergleich der Jahre 2004 und 2007 keine signifikanten Änderungstendenzen für die einzelnen Valenzausprägungen, die damit allenfalls auf titelspezifischer Ebene aufzufinden sind.

Für die Untersuchungstitel zeigt sich in der jahresübergreifenden Gesamtschau, dass insbesondere die beiden tansanischen Titel *Daily News* und *Guardian* mit jeweils circa 87 Prozent, aber auch der *SF Chronicle* mit 82 Prozent überdurchschnittlich hohe Anteile an neutral konnotierten Artikeln aufweisen (vgl. Abb. 4.38). Während beide indischen Titel sich diesbezüglich am Mittelwert von 76% orientieren, unterschreiten die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *tageszeitung* (jeweils 71 Prozent) und

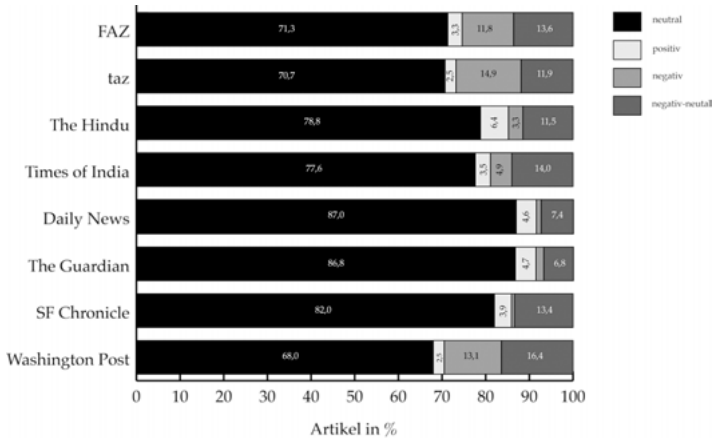
Abbildung 4.37.: Ereignisvalenzen in der UN-Berichterstattung



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.55 im Anhang)

die *Washington Post* (68 Prozent) diesen erkennbar. Hinsichtlich der Gewichtung von Beiträgen positiver Valenz zeigt allein der *Hindu* mit einem Wert von 6,4 Prozent einen vergleichsweise überdurchschnittlichen Anteil (Ø 3,7%), während verbleibende Analysetitel eine geringe Streuung aufweisen und *taz* sowie *Washington Post* den geringsten Anteil positiv konnotierter Ereignisse vorweisen. Die obigen Befunde widerspiegelnd, verweist die *Washington Post* beim Anteil negativer Artikelvalenzen (Summe) auf einen Wert von circa 30 Prozent, dies noch vor den ebenfalls überdurchschnittlichen Anteilswerten der *taz* (27%) und *FAZ* (25%). Während der *Hindu* (15%) und *SF Chronicle* (14%) diese im Vergleich merklich unterschreiten, weisen die beiden tansanischen Untersuchungstitel sogar bei weniger als jedem zehnten Beitrag Bezüge zu Ereignissen negativer Valenz auf (*Daily News*: 8,4%; *Guardian*: 8,6%). Für letztere Titel gilt zudem, dass der Großteil der insgesamt negativ konnotierten Ereignisse in der differenzierteren Betrachtung als Ereignisse negativ-neutraler Valenz beschrieben werden können (jeweils ca. 7 Prozent), womit sich der anteilige Umfang destruktiv-gewaltsamer bzw. ausschließlich negativer Ereignisse in der tansanischen UN-Berichterstattung als entsprechend geringer gestaltet (circa 1-2 Prozent). Auch für den *Hindu*, die *Times of India* sowie ebenfalls deutlich für den *SF Chronicle* zeichnet sich in der Gegenüberstellung negativer und negativ-neutraler Valenzen ein Verhältnis zugunsten Letzterer ab. Die *FAZ* (12%), *Washington Post* (13%) und insbe-

Abbildung 4.38.: Titelspezifische Ereignisvalenzen
in der UN-Berichterstattung



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.56 im Anhang)

sondere die *taz* (15%) weisen einen hohen Anteil an negativen Ereignisvalenzen auf, dem für die beiden erstgenannten Medien ein entsprechender Anteil negativ-neutraler Artikelvalenzen entgegensteht (*FAZ*: 14%, *WP*: 16%). Die *tageszeitung* markiert in dieser Untersuchungsanlage somit einen oberen Grenzwert und ist zudem der einzige Titel, bei dem die Gewichtung innerhalb der negativen Valenzen (summarisch) zugunsten der destruktiv-gewaltsamen Ereignisse ausfällt.

Für den zeitlichen Vergleich der Valenzverhältnisse wird deutlich, dass insbesondere die neutralen und negativ-neutralen Valenzausprägungen eine verstärkte Dynamik aufzeigen (Neutral: abnehmende Tendenz; Neg.-Neutral: zunehmende Tendenz), global aber kein universelles Entwicklungsmuster erkennen lassen (vgl. Tab. 4.21). Auffällig ist der für die *FAZ* erkennbare Zuwachs neutraler Valenzanteile (8%-punkte) zulasten negativer Ereigniskonnotationen (summarisch -5,6%-punkte). Die indischen Titel zeigen im Vergleich als einzige ein weitgehend identisches Entwicklungsmuster, im Kontrast beispielsweise zu den tansanischen Untersuchungstiteln. Der *Hindu*, die *Times of India*, der *SF Chronicle* und die *Washington Post* zeigen unisono eine rückläufige Entwicklung bei den neutralen Valenzen zugunsten des Umfangs an negativ-neutral konnotierten Ereignissen. Auch die *Daily News* lassen diese Entwicklung, einschließlich eines Umfangszuwachses an positiven Valenzen, deutlich erkennen, verhalten sich damit jedoch diametral zum *Guardian*, bei dem zuneh-

*Tabelle 4.21.: Vergleich der Gewichtungen der Ereignisvalenzen
2004/2007*

Medium ^{ab}	Neutral	Positiv	Negativ	Neg.-Neutral
Frankfurter Allgemeine Zeitung	7,9	-2,4	-4,6	-1,0
tageszeitung	1,7	0,5	0,7	-2,8
The Hindu	-4,3	1,8	-0,3	2,8
Times of India	-3,4	1,4	-1,0	3,0
Daily News	-9,0	3,4	0,3	5,3
The Guardian	8,5	-3,0	-2,6	-2,9
San Francisco Chronicle	-5,2	2,3	0,3	2,6
Washington Post	-7,0	-0,1	0,5	6,7

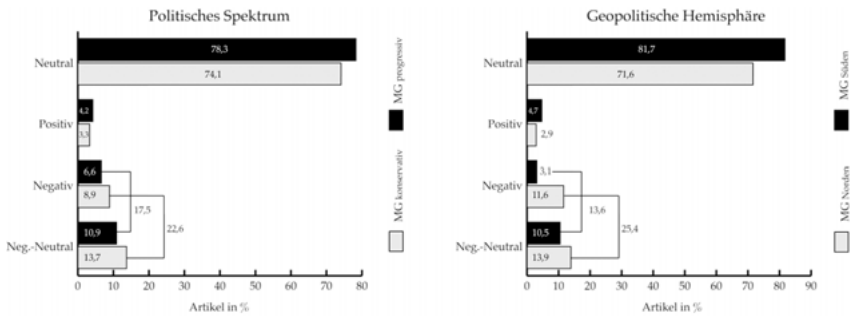
^a Datenbasis vgl. Tabelle B.56 im Anhang.

^b Die Angaben in der Tabelle repräsentieren die absolute Veränderung bzw. die Differenz der jeweiligen Ereignisvalenzanteile des Untersuchungsjahr 2007 zu 2004 in Prozentpunkten.

mend neutrale Ereignisse Eingang in die UN-Berichterstattung finden – dies zulasten anderer Valenzausprägungen.

Der Vergleich der Valenzanteile entlang des politischen Spektrums (vgl. Abb. 4.39) zeigt, dass die als progressiv klassifizierten Untersuchungstitel einen höheren Anteil an neutralen Valenzen aufweisen (78%), als dies bei den konservativen Titeln (74%) festzustellen ist. Gleichzeitig verweist letztere Mediengruppe auf einen erkennbar höheren Anteil an negativen Ereignisvalenzen (summarisch 22,6%; \triangle 5,1%-punkte), was auch für die Subausprägungen der ausschließlich negativen und negativ-neutral konnotierten Ereignisse gilt. Deutlicher fallen diese Unterschiede bei der Analyse der mediengruppenspezifischen Unterschiede entlang der geopolitischer Hemisphäre aus. Die Titel des globalen Südens verweisen mit 82 Prozent in Summe auf einen deutlich höheren Anteil neutraler Ereignisvalenzen als die Vergleichstitel des industrialisierten Nordens (72 Prozent). Parallel weisen letztere mit einem Anteilswert an negativen Valenzen von 25 Prozent (summarisch) eine deutliche Differenz zur Mediengruppierung der Entwicklungs- und Schwellenländer aus, die mit 14 Prozent einen vergleichsweise niedrigen Wert aufzeigen. Zudem fällt der Umfang an destruktiv-gewaltsamen und damit rein negativen Ereignisvalenzen (3,1%) um einen Faktor größer Drei geringer aus als bei den Analysetiteln des globalen Nordens (10,5%). Im Hinblick auf eine mögliche zeitliche Dynamik der beobachteten Ereignisvalenzen für die Vergleichsjahre 2004 und 2007 verweisen alle Mediengruppierungen in ihrer UN-Berichterstattung, unabhängig von ihrer Verortung im politischen Spektrum oder der geopolitischen Affiliation, auf eine relative Konstanz der Valenzgewichtungen bzw. derer Verhältnisse (ohne Abb., vgl. Tab. B.57 im Anhang).

Abbildung 4.39.: Mediengruppierungen und Ereignisvalenzen
der UN-Berichterstattung



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.57 im Anhang)

Diskussion

Als ein über die Diskussion der Intensität globalkommunikativer Öffentlichkeitsverflechtungen hinausgehender qualitativer Aspekt der UN-Berichterstattung wurden die Ausprägungen der UN-Ereignisvalenzen als ein weiteres journalistisches Selektionskriterium analysiert (vgl. Kap. 3.5.4).

Die Untersuchungsdaten verweisen insgesamt auf eine Dominanz der als neutral einzuordnenden Valenzausprägungen (76%), die sowohl die Ereignisse positiven als auch negativen Charakters (4% bzw. 20%) deutlich übertreffen. Darüber hinaus überwiegt bei den negativ konnotierten Artikeln der Anteil an negativ-neutralen Valenzen gegenüber denen ausschließlich destruktiven Charakters (12% bzw. 8%), die somit weniger als ein Zehntel der UN-Artikel ausmachen. Die medientitelspezifischen Anteile neutraler Artikelvalenzen bewegten sich dabei in einem Spektrum von 68% (*WP*) bis 87% (*DN, Guardian*), die positiver Valenzen im Bereich von 2,5% (*taz, WP*) bis 6% (*Hindu*), die negativ-destruktiver Valenzen in einem Umfang von 1% (*DN, Guardian*) bis 15% (*taz*) und die negativ-neutraler Valenzen in einer Bandbreite von 7% (*Guardian*) bis 16% (*WP*). Insgesamt verweisen die progressiven Titel auf einen höheren Anteil an neutralen und deutlich niedrigeren Anteil an negativen Valenzen als die konservative Vergleichsgruppe (78% : 74% bzw. 18% : 23%). Entsprechendes gilt noch offensichtlicher für die Titel des globalen Südens gegenüber den Medien des industrialisierten Nordens (82% : 72% bzw. 14% : 25%).

Der Anteil der neutralen Ereignisvalenzen entspricht damit der medialen Deskription der wesentlichen Aufgaben und Wirkungsfelder der Vereinten Nationen als inter-

bzw. intranationale Mediations- oder Befähigungsinstanz in komplexen Global Governance Konstellationen, wie sie grundsätzlich in der UN-Charta fixiert sind.⁹¹⁷ Die UN-Berichterstattung als Teilmenge internationaler Medienberichterstattung entzieht sich damit in der Globalanalyse zu einem gewissen Grad dem unmittelbaren Wirkmechanismus des Negativismus als einflussreichen Nachrichtenfaktor, der vor allem in der parallelen geographischen Distanz extra-nationaler Berichterstattung seine Relevanz erhält. Die vorliegenden Resultate (Grad der neutralen Valenzen) stehen damit in gewissem Gegensatz zur Studie von Grossen (1986), die für die UN-Berichterstattung in der Schweiz einen Anteil von »nur« 40 Prozent an neutralen bzw. nicht negativen Artikeln ausweist. Die insgesamt sechzig Prozent an negativ konnotierten Artikeln umfassen dabei 44% an Beiträgen im Kontext internationaler Konflikte und jeweils acht Prozent an Beiträgen im Ereigniszusammenhang mit nationalen Konflikten oder Katastrophen. Insbesondere der Nahost- und Zypernkonflikt sowie die Hungersnot in Äthiopien stellen hierbei den spezifischen historischen Rahmen dieser Valenzausprägungen.⁹¹⁸ Trotz des disparitätischen Verhältnisses von neutralen und negativen Valenzen konstatiert Grossen zusammenfassend, dass sich das Selektionskriterium Negativität nicht gänzlich auf die schweizerische Presse übertragen lässt.⁹¹⁹ Insgesamt korrespondieren die Ergebnisse auch mit den Beobachtungen von Schulz, der konstatiert, dass der Selektionsfaktor der Negativität nicht *das* entscheidende Kriterium im Rahmen der internationalen Medienberichterstattung ist,⁹²⁰ aber mit Eilders sowie Harcup und O'Neill dennoch als einflussreich angesehen werden muss.⁹²¹

Auf titelspezifischer Ebene bleibt somit nichtsdestotrotz auch bei hohen Anteilen an neutralen Valenzen der Umfang an negativ konnotierten Ereignissen als Profilindikator wichtig. Dies insbesondere dann, wenn progressive Publikationen und die Medientitel des globalen Südens in ihren Valenzausprägungen neutraler, positiver und damit deutlich weniger negativ erscheinen und sich namentlich für die *Washington Post*, *taz* und *FAZ* die umfassendsten Anteile negativ-destruktiver Ereignisvalenzen

917 | Deutlich wird dies z.B. in Kapitel VI, das die friedliche Beilegung von Streitigkeiten behandelt. Kapitel IX verweist auf die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit für eine nachhaltige Stabilität und gesellschaftlichen Fortschritt in den Bereichen Wirtschaft, Soziales, Gesundheit, Kultur, Erziehung sowie im Kontext der Achtung und Verwirklichung der Menschenrechte und anderer Grundfreiheiten (vgl. DGVN o. J., S. 25, 36).

918 | Vgl. Grossen 1986, S. 89ff. Anzumerken ist hierbei, dass Grossen nicht zwischen »negativ« und »negativ-neutraler« Valenzausprägung differenziert.

919 | Vgl. ebd., S. 136.

920 | Vgl. Schulz 1976, S. 88ff.

921 | Vgl. Eilders 1997, S. 42; vgl. Harcup und O'Neill 2001, S. 279; vgl. Eilders 2006, S. 10f.

beobachten lassen. Diese Studienresultate bestätigen im Wesentlichen die frühe Konzeption von Negativität als kulturabhängigen Selektionsfaktor durch Galtung und Ruge, die diesen vor allem in der nordwestlichen Hemisphäre verortet haben.⁹²² Auch Lange und Schwarz haben das geringere Faktorengewicht und damit den niedrigeren Grad an Negativität bei einem tendenziell höheren Anteil an positiven Valenzen bzw. einer höheren Erfolgs- und Nutzenorientierung für die Länder des globalen Südens unterstrichen.⁹²³ Die Resultate der UN-Medienberichterstattung korrespondieren in ihrer thematischen Spezifität in eindeutiger Weise mit vorgenannten Untersuchungen und setzen sich damit von den Schlussfolgerungen Chaudharys ab, der zwischen der nördlichen und südlichen Hemisphäre keine statistisch signifikanten Unterschiede in der internationalen Presseberichterstattung feststellen konnte.⁹²⁴ Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle jedoch auch der geographische Horopter der südlichen Medien bleiben, der sich zu großen Teilen durch eine Nationenzentrierung auszeichnet und damit als zusätzliche Erklärungsvariabel einer tendenziell positiv beschriebenen Nahwelt dienen kann.

Oft können die thematischen Aufmerksamkeitsschwerpunkte der einzelnen Medien(gruppen) schon als Grobindikatoren für die potentielle Gewichtung der Valenzausprägungen angesehen werden. Negativ-destruktive Ereignisvalenzen lassen sich in der UN-Berichterstattung somit vergleichsweise häufig im Kontext der Kriege, Krisen und Katastrophen im Irak, Nahen Osten, Sudan/Darfur (*FAZ*, *WP*), in Somalia (*WP*), Myanmar, Haiti (*WP*, *taz*), der DR Kongo (*taz*, *FAZ*) und anderer gewaltsamer Konflikte (*taz*), des internationalen Terrorismus (*FAZ*) oder signifikanter Naturereignissen wie dem Tsunami im indischen Ozean (*WP*, *FAZ*, *taz*) auffinden. Negativ-neutrale Valenzen und damit nicht gewaltbehaftete Ereignisse werden in Relation häufiger erwähnt im Kontext der Iran-Krise (*FAZ*, *WP*, *ToI*) und des Balkan-Konfliktes (*FAZ*, *taz*), grundsätzlicher politischer oder sozialer Probleme (*taz*), des globalen Wettbewerbs (*ToI*), internationaler Proliferationsvorfälle (*Hindu*), Korruptions- und Nepotismusaffären (*WP*), in Fällen von Wirtschaftskriminalität, aber auch im Rahmen der Umweltpolitik (*ToI*) sowie der Asyl- und Flüchtlingspolitik (*Daily News*, *Guardian*).

Wie die thematischen Schwerpunkte andeuten, zeigt sich auch für die UN-Berichterstattung eine deutliche Korrelation zwischen negativen Ereignisvalenzen und einer geographischen Verortung dieser im globalen Süden. Damit folgt sie einem

922 | Vgl. Galtung und Ruge 1965, S. 68.

923 | Vgl. Lange 1984, S. 78ff.; vgl. Schwarz 2006, S. 54ff.; vgl. auch Long 1977, S. 10.

924 | Vgl. Chaudhary 2001, S. 247ff.

vielfach kritisierten Grundmuster internationaler Medienberichterstattung.⁹²⁵ Für die hier untersuchten UN-Pressartikel ergibt sich ein Verhältnis negativer Ereignisvalenzen in ihrer globalen Nord-Süd-Zuordnung von eins zu drei.⁹²⁶ Interessanterweise wird diese Beobachtung der »südlichen Negativvalenzkonzentration« sowohl von den Medien der industrialisierten Länder als auch durch die Medien des globalen Südens selbst getragen. Letztere verzeichnen insgesamt eindeutig weniger negative Ereignisvalenzen, wobei das Nord-Süd-Verhältnis mit einem überproportionalen Anteil negativer Valenzen für den Süden jedoch gewahrt bleibt.⁹²⁷ Ob die Gründe hierfür in der oft angeführten und kritisierten Übernahme der journalistischen Perspektive des globalen Nordens oder in der simplen Konzentration der südlichen Medien auf die lokale bzw. regionale Umwelt des Südens selbst liegen, kann hier nicht abschließend geklärt werden. Grundsätzlich erscheint die aus öffentlichkeitstheoretischer Sicht existierende Notwendigkeit einer möglichst umfassenden Berichterstattung über Ereignisse aller Valenzen als selbstevident. Die alleinige bzw. hauptsächliche Akkumulation negativer Ereignisvalenzen über die südliche Hemisphäre offenbart eine reduzierte Medienperspektive für diese, denn die gesellschaftliche Komplexität bietet, trotz aller Problemlagen, mit und ohne den Lösungs- und Vermittlungsfokus der Vereinten Nationen durchaus vielfältige Anknüpfungspunkte für eine ausbalanciertere (UN-Medienberichterstattung).⁹²⁸

Von dieser Diskussion der negativen Valenzen unberührt bleibt jedoch weiterhin der Hintergrund einer überwiegend neutral konnotierten UN-Berichterstattung. Jedoch verweist der übergreifend fast zu vernachlässigende Anteil an positiven Valenzausprägungen (Ø 3,7%) auf die eigentliche Disbalance der neutral, negativ oder positiv konnotierten Ereignisse und auf die verhältnismäßige Unterrepräsentation letztgenannter Valenzen. Über die kausalen Zusammenhänge (Medienlogik oder feh-

925 | Vgl. exemplarisch zur Konstruktion einer negativen Fernwelt in der internationalen Berichterstattung deutscher Qualitätsmedien Schulz 1983, S. 288.

926 | Basis dieser Aussage ist die Verknüpfung der jeweiligen Artikelvalenz mit dem Ereignisort bzw. der Zuordnung zur entsprechenden geopolitischen Hemisphäre. Differenziert man die negativen Valenzen zusätzlich in a) negativ-destruktive und b) negativ-neutrale Valenzausprägungen, so ergeben sich für die Gegenüberstellung von globalem Norden und Süden die Valenzverhältnisse a) 1 : 6 und b) 1 : 2, womit z.B. auf eine negativ-destruktive Valenz im Norden sechs entsprechende auf die Schwellen- und Entwicklungsländer entfallen.

927 | Das Nord-Süd-Verhältnis der Negativvalenzen für die MG_{Norden} ergibt sich zu 1 : 2,5 sowie für die MG_{Süden} zu 1 : 5.

928 | Vgl. mit selbem Grundtenor zur internationalen Medienberichterstattung Sreberny-Mohammadi u. a. 1985, S. 52.

lende UN-Kommunikation) können hier nur Vermutungen angestellt werden. Auch der Vergleich mit idealtypischen paritätischen Valenzmodellen (Drittelmodell) oder möglichen UN-spezifischeren Überlegungen (Positiv (1/4), Negativ (1/4), Neutral (1/2)) erweist sich aus epistemologischer Sicht als schwierig.⁹²⁹ Insgesamt erscheinen die Valenztypen der UN-Mediendescriptions auch vor dem Hintergrund des von Hafez vorgeschlagenen »Modell der Dominanzvermeidung«⁹³⁰ als vergleichsweise unterkomplex. Der globale Aktionsradius und das verzweigte Institutionen- und Programmnetz der Vereinten Nationen lassen nahezu zwingend eine Vielzahl an positiv konnotierten Ereignissen jenseits einiger prestigeträchtiger Singularereignisse (Nobelpreis ect.) vermuten. Entsprechendes gilt für negativ assoziierte Ereignisse im UN-Kontext.

Zusammenfassend lassen sich die in Kapitel 4.1 formulierten Hypothesen⁹³¹ für die UN-Ereignisvalenzen als »qualitativen« Globalisierungsindikator nun spezifizieren:

These A_{1.6.1}: Die aus der Literatur abgeleitete Ausgangshypothese revidierend entzieht sich die UN-Presseberichterstattung als Teilmenge des internationalen Mediendiskurses der Dominanz des Selektionskriteriums Negativität und entspricht damit den angenommenen Modellvorstellungen im UN-Kontext. Die überwiegend neutralen Ereignisvalenzen (im Globaldurchschnitt drei Viertel der Berichte) spiegeln dabei die Rolle der Vereinten Nationen gemäß UN-Charta als inter- bzw. intranationale Mediations- oder Befähigungsinstanz komplexer Global Governance Konstellationen wider (Parallel könnte die UN-Berichterstattung aufgrund der Dominanz neutraler Valenzen und der verhältnismäßigen Unterrepräsentation positiver, aber auch negativer Valenzausprägungen als vergleichsweise eingeschränkt angesehen werden.).

These A_{1.6.2}: Die UN-Berichterstattung ist zudem durch das Phänomen der »südlichen Negativvalenzkonzentration« gekennzeichnet, bei der eine im Verhältnis mehrheitliche Akkumulation negativer Ereignisvalenzen

929 | Vgl. hierzu Hafez 2002b, S. 62.

930 | Dieses Modell begegnet impliziten, nicht zu beweisenden Annahmen einer Dreiteilung gesellschaftlicher Realität in negative, neutrale oder positive Ereignisse mit einer flexibleren Perspektive, die insbesondere das überwiegende Auftreten (mind. 50 Prozent) eines Valenztypus problematisiert (z.B. eine Konfliktperspektive bei einer Dominanz negativer Ereignisse). Vergleiche hier auch Fußnote 411.

931 | Vgl. S. 200f.

zen über die südliche Hemisphäre erfolgt. Dieses bekannte Charakteristikum wird durch die Medien beider geopolitischer Affiliationen verstärkt.

These A_{2.11}: Die (Kultur-)Abhängigkeit einzelner Selektionsfaktoren entlang der geopolitischen Bindung, aber auch des politischen Spektrums zeigt sich für die UN-Berichterstattung in dem vergleichsweise niedrigeren Negativitätsgrad sowie dem stärkeren Umfang positiver und neutraler Valenzen für die Mediengruppe der progressiven und südlichen Titel. Letzteres kann hypothesengemäß als Indikator einer tendenziell konfliktaversiven Orientierung dieser Publikationen gewertet werden.

4.3.7. Mediale Legitimitätsaskriptionen der Vereinten Nationen

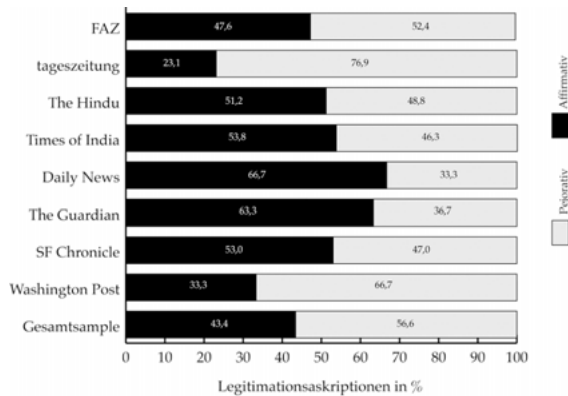
Ergebnisse: Häufigkeiten und Gewichtungen

Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit beschrieben (vgl. Kap. 3.3), resultiert die Legitimität gesellschaftlicher Institutionen bzw. die der hier im Fokus stehenden Vereinten Nationen nicht allein auf der organisationalen Bündelung von Kompetenzen auf internationalem Niveau. Legitimität erweist sich als ein Beziehungsgeflecht zwischen Akteuren und Institutionen auf Basis von stets subjektiv-qualitativen Zuschreibungen und wird durch die akteursspezifische Perception der jeweiligen (globalen) Institution bzw. Organisation bestimmt. Nachfolgend sollen die wesentlichen Muster und Entwicklungstendenzen der im öffentlichen massenmedialen Diskurs beobachtbaren legitimatorischen Artikulationen bzw. Zuschreibungen beschrieben werden. Als Grundlage hierfür dienen die 755 im Samplematerial aufgefundenen Legitimationsaskriptionen, die auf Aussagenebene entweder affirmativ, pejorativ oder neutral konnotiert sein konnten⁹³² und sich sowohl auf die Kritik institutioneller UN-Strukturen als auch auf die konkreter UN-Politikfelder beziehen konnten. Das Auftreten aller legitimatorischen Ausprägungen wird vor dem Hintergrund eines kritischen Öffentlichkeitsverständnisses keinesfalls in Frage gestellt. Vielmehr sind nachfolgend Schwerpunktsetzungen und eventuelle Disbalancen innerhalb des medial-legitimatorischen Spektrums von Interesse. Ob die im medialen Diskurs artikulierten Perceptionen dabei eher einem kommunikativ-strategischen Charakter oder aber tatsächlicher Überzeugung entsprechen, ist von grundsätzlichem Interesse, kann aber nur in einer kontextuell-interpretativen Analyse geklärt werden und wird innerhalb dieser Studie als Fragestellung ausgeblendet.⁹³³

932 | Beispiele der jeweiligen Legitimationsausprägungen finden sich unter den Fußnoten 678, 679 und 680 in Kap. 4.2.8 auf Seite 233.

933 | Auf Beitragsebene wird deutlich, dass im Mittel circa jeder siebente Artikel (14 Prozent) legitimatorisch wertende Aussagen enthält. Die US-amerikanischen Titel (*SFC*: 24,3%; *WP*: 16,4%) liegen dabei vor den Periodika aus Deutschland (*FAZ*: 13%; *taz*: 18,1%), Indien (*The Hindu*: 14,1%; *Times of India*: 10,4%) und Tansania (*Daily News*: 9,5%; *Guardian*: 7,8%). Für alle Medien wurde die Mehrzahl dieser Artikel in 2004 veröffentlicht, womit in 2007 mehrheitlich ein deutlicher Rückgang ersichtlich wird. Die meisten legitimatorischen Äußerungen wurden der Struktur des Gesamtsamples folgend für das Darstellungsformat Nachricht/Bericht (434 Askriptionen) und die Meinungsbeiträge (268 Askriptionen) aufgefunden. Während das Legitimationsverhältnis (affirmativ/pejorativ) für ersteres Format paritätisch ausfiel, überwogen bei Letzterem die pejorativen Legitimationszuschreibungen. Damit scheint, zumindest global betrachtet, eine Trennung ausgewogener Berichterstattung und meinungsspezifischer Positionierung des Titel vorzuliegen. Das Agenturmaterial verweist insgesamt auf ein ausgeglichene-

Abbildung 4.40.: Legitimationszuschreibungen in der UN-Berichterstattung



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.59 im Anhang)

Die Analyse des für diese Studie untersuchten Materials (vgl. Abb. 4.40) verweist mit einem Anteil von 57 Prozent insgesamt auf einen stärkeren Umfang pejorativer Legitimitätszuschreibungen und damit im Mittel auf eine überwiegend legitimatorisch-kritische Einschätzung des UN-Systems. Auf titelspezifischem Niveau sind jedoch Differenzierungen insofern vorzunehmen, als dass es vor allem die *WP* und die *taz* mit einem Drittel bzw. circa einem Viertel (23%) an affirmativen Zuschreibungen sind, die jeweils überdurchschnittliche Anteile negativ konnotierter Legitimitätsäußerungen aufweisen. Im Gegensatz dazu belaufen sich die Anteile an affirmativen Legitimitätsascriptionen bei den untersuchten indischen und tansanischen Pressetiteln auf über die Hälfte bzw. circa einem Drittel der registrierten Zuschreibungen und befinden sich damit über dem Samedurchschnitt (*Hindu*: 51%; *ToI*: 54%; *Daily News*: 67%; *Guardian*: 64%). Mit dem *SF Chronicle* (53%) weisen somit fünf von acht Untersuchungstiteln mehrheitlich affirmative Legitimitätsäußerungen auf.

In der Gegenüberstellung der beiden Vergleichszeiträume (2004/2007) zeigt sich in der UN-Berichterstattung zunächst ein erkennbarer Rückgang des Gesamtumfanges auffindbarer legitimatorischer Zuschreibungen zu 2004 um circa fünfzig Prozent.

nes Verhältnis, während Journalisten- bzw. Redakteursbeiträge (55%), nationale Gastbeiträge (61%) und Korrespondentenbeiträge mit anteiligen 62 Prozent vorwiegend pejorative Ascriptionen enthalten.

Tabelle 4.22.: Gewichtungen legitimatorischer Askriptionen 2004/2007

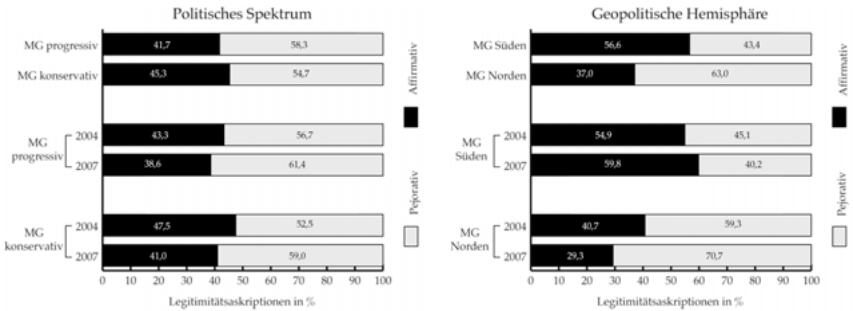
Medium ^{ab}	2004	2007	Tendenz (Affirmation)
Frankfurter Allgemeine Zeitung	0,93	0,82	↘
tageszeitung	0,33	0,25	↓
The Hindu	0,96	1,21	↑
Times of India	1,17	1,15	≈
Daily News	1,44	3,67	↑
The Guardian	1,69	1,80	≈
San Francisco Chronicle	1,14	1,09	≈
Washington Post	0,65	0,33	↓
Gesamtsample	0,83	0,66	↓

^a Datenbasis vgl. Tabelle B.58 sowie Tabelle B.59 im Anhang. ^b Die angegebenen Zahlenwerte für die beiden Untersuchungsjahrgänge entsprechen dem Verhältniswert der beobachteten Häufigkeiten von affirmativen und pejorativen Legitimitätsaskriptionen. Ein Wert von 1 verweist dabei auf ein ausbalanciertes Legitimierungsverhältnis. Während ein Wert von unter 1 einem unterproportionalen Verhältnis im Sinne eines geringeren Anteils an affirmativen Legitimitätsaskriptionen entspricht (bzw. mehrheitlich pejorative Zuschreibungen beobachtet werden), sind bei Werten über 1 die Anteile an affirmativen Legitimitätsaskriptionen verhältnismäßig höher als die korrespondierenden pejorativen Legitimitätsaskriptionen.

Die in Tabelle 4.22 zusammengefassten Indikatoren, welche das jeweilige Verhältnis affirmativer und pejorativer Legitimationsaskriptionen in den beiden Vergleichsjahren widerspiegeln, verdeutlichen die rückläufige Gesamttendenz affirmativer Legitimitätszuschreibungen. Eine Reihe von Untersuchungstiteln (*ToI*, *Guardian* und der *SFC*) weisen ein relativ konstantes Verhältnis (\simeq) legitimatorischer Bewertungen (i.d.F. UN-affirmativ) auf. Im zeitlichen Vergleich schwankender zeigen sich mit der Tendenz einer stärkeren Gewichtung affirmativer Zuschreibungen der *Hindu* und vor allem die *Daily News*. Die Gesamtperspektive jedoch stark beeinflussend, zeigt sich insbesondere für die *taz* und die *WP* für 2007 eine relative Ausweitung pejorativer Legitimationsäußerungen im UN-Kontext und somit eine Verschärfung des kritisch legitimatorischen Askriptionsniveaus aus dem Jahr 2004.

Die Betrachtung obiger Befunde und Tendenzen aus Perspektive der eingeführten Medienanalysegruppen (vgl. Abb. 4.41) zeigt entlang des politischen Spektrums eine leicht höhere Gewichtung pejorativer Legitimationszuschreibungen für die Gruppe der progressiven Medientitel. Sowohl progressive als auch konservative Untersuchungsperiodika verweisen für 2007 im Vergleich zum Jahr 2004 übereinstimmend auf einen ähnlich starken Umfangszuwachs an pejorativen Legitimitätszuschreibungen. Die Einordnung entlang der geopolitischen Verortung zeigt zudem, dass UN-affirmative Legitimitätszuschreibungen insbesondere bei den Pressetiteln des globalen Südens (57%) aufzufinden sind, pejorative in besonderem Maße bei den Titel des globalen Nordens (63%). Während delegitimierende Zuschreibungen innerhalb der Berichterstattung der südlichen Hemisphäre im Vergleich zu 2004 eine rückläufige Tendenz (-5 Prozentpunkte) aufweisen, erfahren sie im öffentlichen Mediendiskurs

Abbildung 4.41.: Mediengruppen und Legitimationszuschreibungen
in der UN-Berichterstattung



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.60 im Anhang)

der industrialisierten Länder im Jahr 2007 eine merkliche Ausweitung (+11 Prozentpunkte) und kennzeichnen damit in Abhängigkeit von der politisch-ökonomischen Verortung erkennbar diametrale Legitimationsmuster.

Ergebnisse: Verteilungen institutionenspezifischer Legitimitätsascriptionen

Um der Heterogenität des komplexen UN-Systems gerecht zu werden, sollen nachfolgend die Häufigkeiten und Gewichtungen der aufgefundenen Legitimitätsascriptionen in Abhängigkeit von den jeweiligen UN-Akteuren näher beschrieben werden, um damit ein differenzierteres Bild legitimierender bzw. delegitimierender Tendenzen für die agierenden Institutionen internationaler Politik zu zeichnen.

Tabelle 4.23 umfasst eine sampleübergreifende Rangordnung aller UN-Akteure, denen mindestens zehn Legitimationszuschreibungen zugeordnet werden konnten und weist mit dem »Legitimationsquotient« (LQ) eine Verhältniskennziffer aus, welche die akteursspezifische Gewichtung affirmativer und pejorativer Legitimitätsascriptionen reduzierend widerspiegelt.⁹³⁴

934 | Die gewählte Untergrenze von zehn legitimatorischen Äußerungen ist dabei ein tendenziell heuristischer Grenzwert vor dem Hintergrund potentieller (Nicht-)Verallgemeinerbarkeit des angegebenen Legitimationsindikators. Insgesamt wurden in dieser Studie für 61 unterschiedliche UN-Akteure Legitimationszuschreibungen festgehalten, wobei die hier dargestellten Akteure circa 80 Prozent aller legitimatorischen Äußerungen auf sich vereinen. Aufgrund der geringen Anzahl der legitimatorischen Äußerungen können die Tendenzen zur mehrheitlich oder

Tabelle 4.23.: Akteurspezifische Legitimitätsaskriptionen (global/titelspezifisch)

Akteur ^a	FAZ ^b	taz ^b	Hindu ^b	Times of India ^b	Daily News ^b	Guardian ^b	SFC ^b	WP ^b	Gesamt ^b
UN (allg.)	0,9	0,8	2,8	1,0	1,0 ^c	9,0	1,9	0,7	1,2
Weltbank-Gruppe	-	0,1	0,2	0,4	0,3 ^c	0,3	0,2	0,5	0,3
UN-Sicherheitsrat	1,8	0 ^e	0,9	1,0	-	-	0,8	0,3	0,6
WTO	-	0,2	0,4	1,5	-	-	-	-	0,6
UN-Sekretariat	1,0	1,2	-	-	-	-	0,8	0,5	1,1
IWF	0,5	0 ^e	0,3	0,2	-	0,6	-	0 ^e	0,2
IAEA	-	0,2	-	-	-	-	-	-	0,5
WHO	-	-	-	-	-	-	-	-	n.a. ^d
Sondergesandter Irak	-	-	-	-	-	-	2,0	-	2,3
ILO	-	-	-	-	-	-	-	-	2,7
MONUC (Kongo)	-	0 ^e	-	-	-	-	-	-	0 ^e
UNESCO	1,5	-	-	-	-	-	-	-	1,5

^a Die Tabelle beschränkt sich, in Rangordnung der Häufigkeit ihrer legitimatorischen Askriptionen, auf die UN-Akteure, denen im Gesamtstichprobe mindestens zehn Legitimationszuschreibungen zugeordnet werden konnten. Für die Angabe der medientitelspezifischen Legitimationskennziffer sollten zumindest fünf legitimatorische Äußerungen für den jeweiligen Titel vorliegen. Anderenfalls erfolgt die Kennzeichnung mit »-«.

^b Die angegebenen Quotienten entsprechen dem Verhältniswert der beobachteten Häufigkeiten von affirmativen und pejorativen Legitimitätsaskriptionen. Ein Wert von 1 verweist dabei auf ein ausbalanciertes Legitimierungsverhältnis. Während ein Wert von unter 1 einem unterproportionalen Verhältnis im Sinne eines geringeren Anteils an affirmativen Legitimitätsaskriptionen entspricht (bzw. mehrheitlich pejorative Zuschreibungen beobachtet werden), sind bei Werten über 1 die Anteile an affirmativen Legitimitätsaskriptionen in Relation höher als die korrespondierenden pejorativen Legitimitätsaskriptionen. Damit korreliert ein höherer Quotientenwert weiterhin mit dem Umfang zugesprochener Legitimität des jeweiligen UN-Akteurs.

^c Indikatorbasis kleiner als fünf Legitimationsaskriptionen.

^d Quotient nicht darstellbar, da ausschließlich affirmative Askriptionen auftreten.

^e Quotient entspricht null, da ausschließlich pejorative Askriptionen auftreten.

Verdeutlicht wird somit neben der Tatsache der Prävalenz legitimatorischer Äußerungen gegenüber den Vereinten Nationen im Allgemeinen, eine in Relation überwiegende Präsenz affirmativer legitimatorischer Askriptionen für das UN-Sekretariat (v.a. in persona des UN-Generalsekretärs, LQ: 1,1), die UN allgemein (LQ: 1,2), die UNESCO (LQ: 1,5), den Sondergesandten für den Irak (LQ: 2,3), die Internationale Arbeitsorganisation (LQ: 2,7) und die Weltgesundheitsorganisation, für die in der UN-Berichterstattung keine delegitimierenden Zuschreibungen aufgefunden wurden. Ein dazu gegensätzlicher Befund lässt sich zeitgleich für Institutionen wie den UN-Sicherheitsrat (LQ: 0,6), die Welthandelsorganisation (LQ: 0,6), die IAEA (LQ: 0,5) und in noch deutlicherem Ausmaß für die Weltbank-Gruppe (LQ: 0,3), den IWF (LQ:

ausschließlich depretiativen Einschätzung des UN-Menschenrechtsrates (Human Rights Council (UNHRC)) bzw. der UN-Menschenrechtskommission (UN Commission on Human Rights (CHR)), der UN-Zivilverwaltung im Kosovo (UNMIK), des Internationalen Gerichtshofes (International Court of Justice (ICJ)) oder UNAIDS allenfalls als ein Entwicklungsindiz gewertet werden. Vergleichbares gilt für die überwiegend affirmativen Askriptionen für UNICEF, das IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) und die UNIDO (United Nations Industrial Development Organization).

0,2) und die MONUC (LQ: 0) feststellen, wobei für letzteren Akteur ausschließlich pejorative Legitimitätszuschreibungen erhoben wurden.

Die Analyse der akteurspezifischen Legitimationsmuster auf Titelebene (vgl. ebenfalls Tab. 4.23) zeigt, dass die legitimierende Grundtendenz gegenüber den Vereinten Nationen als Gesamtkteur durch den *SF Chronicle* (LQ: 1,9), den *Hindu* (LQ: 2,8) und vor allem vom *Guardian* (LQ: 9,0) getragen wird. Die über das Gesamtsample überwiegend pejorativ gekennzeichnete Legitimationszuschreibung gegenüber der Weltbank wird neben dem *Hindu* und dem *SF Chronicle* (LQ jeweils 0,2) insbesondere bei der *tageszeitung* erkennbar, die als Titel mit den meisten legitimatorischen Äußerungen auch für Akteure wie den UN-Sicherheitsrat, die WTO, den IWF, die IAEA oder die MONUC die vergleichsweise am deutlichsten delegitimierenden Askriptionen vorweist. Für den UN-Sicherheitsrat lassen sich vergleichsweise häufig affirmative Zuschreibungen in der *FAZ* (LQ: 1,8) finden, dies, wie erwähnt, im erkennbaren Gegensatz zur *taz* (LQ: 0) und zur *Washington Post* (LQ: 0,3), die im Unterschied zu den hier untersuchten Titeln auch für das UN-Sekretariat (WP-LQ: 0,5) auf überproportional häufig auftretende pejorative Legitimationsaskriptionen verweist. Eine Ausnahmeerscheinung ist die in den Beiträgen der *Times of India* (LQ: 1,5) entgegen dem Sampletrend beobachtbare relative Häufigkeit affirmativer Äußerungen gegenüber der Welthandelsorganisation. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* aber auch der *Guardian* verweisen zudem für den IWF, wenngleich in der Grundtendenz pejorativ ausgerichtet (LQ: 0,5 bzw. 0,6), auf einen vergleichsweise leicht höheren Umfang an legitimierenden Zuschreibungen, als dies im Sampledurchschnitt festzustellen ist. Legitimatorische Zuschreibungen für den UN-Sondergesandten (Irak) lassen sich in affirmativ konnotierter Weise vor allem in den US-Medien auffinden (SFC-LQ: 2,0).

Unter mediengruppenspezifischer Analyseperspektive (vgl. Tab. 4.24) zeigt sich für die Gewichtung legitimatorischer Zuschreibungen, dass die progressiven Medientitel sowohl für die Vereinten Nationen (allg., LQ: 1,7) als auch das UN-Sekretariat bzw. den UN-Generalsekretär (LQ: 1,5) im Vergleich zum LQ-Mittelwert sowie zur Gruppe der konservativen Titel erkennbar abweichende, in diesem Fall vermehrt affirmative Bewertungen in ihren Beiträgen transportieren. In der Summe ergibt sich für die konservativen Untersuchungstitel eine entsprechende Situation für den Mittelwert- bzw. Gruppenvergleich in Bezug auf die Legitimationsrelationen für den UN-Sicherheitsrat (LQ: 0,8), die WTO (LQ: 1,1), die UNESCO (LQ: 2,0) den Irak-Sondergesandten (LQ: 4,0) und die internationale Arbeitsorganisation (LQ: 5,0). Sie verweisen damit auf ein vergleichsweise deutlich affirmativeres Askriptionsverhältnis für die genannten UN-Akteure (der LQ für den SG Irak und die ILO liegt bei der progressiven Gruppe unterhalb des Sampledurchschnitts). Ein höhere und über-

*Tabelle 4.24.: Akteursspezifische Legitimitätsaskriptionen
(Mediengruppierung)*

Akteur ^d	MGprogressiv ^b	MGkonservativ ^b	MGSüden ^b	MGNorden ^b
Vereinten Nationen (allg.)	1,7	0,8	2,4	1,0
Weltbank-Gruppe	0,2	0,4	0,3	0,3
UN-Sicherheitsrat	0,4	0,8	0,9	0,5
WTO	0,4	1,1	0,8	0,4
UN-Sekretariat	1,5	0,8	8,0	0,8
IWF	0,2	0,2	0,3	0,1
IAEA	0,6	0,5	7,0	0,1
WHO	n.a. ^c	n.a. ^c	n.a. ^c	n.a. ^c
Sondergesandter Irak	1,7	4,0	-	3,0
ILO	1,5	5,0	6,0	1,0
MONUC (Kongo)	0 ^d	0 ^d	-	0 ^d
UNESCO	-	2,0	3,0	1,0

^a Die Tabelle beschränkt sich weiterhin auf die UN-Akteure, denen im Gesamtsample mindestens *zehn* Legitimationszuschreibungen zugeordnet werden konnten. Basis des Legitimationsquotienten sind zumindest *fünf* legitimatorische Äußerungen pro Mediengruppierung. Anderenfalls erfolgt die Kennzeichnung mit » – «. Zur Datenbasis vgl. Tabelle B.63 im Anhang.

^b Zur Erklärung des verwandten Indikators bzw. Legitimationsquotienten vgl. die Anmerkungen in Tabelle 4.23 in diesem Kapitel.

^c Quotient nicht darstellbar, da ausschließlich affirmative Askriptionen.

^d Quotient entspricht null, da ausschließlich pejorative Askriptionen auftreten.

proportional deutliche Gewichtung affirmativer Zuschreibungen lassen sich für die Medientitel der Schwellen- und Entwicklungsländer in der Durchschnitts- und Gruppenegegenüberstellung für die UN als Gesamtkteur (LQ: 2,4), UNESCO (LQ: 3,0) und insbesondere für das UN-Sekretariat (LQ: 8,0), die IAEA (LQ: 7,0; v.a. Indien-Bezug) und die ILO (LQ: 6,0) feststellen. Die Periodika des globalen Nordens orientieren sich mehrheitlich am Sampledurchschnitt, zeigen aber für den Irak-Sondergesandten (LQ: 3,0; v.a. US-Bezug) bzw. die IAEA (LQ: 0,1) ein überdurchschnittlich affirmatives bzw. pejoratives Askriptionsverhältnis.

Ergebnisse: Quellen akteursspezifischer Legitimitätsaskriptionen

Neben den öffentlichen Legitimitätszuschreibungen und deren jeweiligen Verteilungsmustern im massenmedialen Diskurs sollen nachfolgend detailliertere Betrachtungen entsprechender UN-Legitimationsquellen sowie deren Legitimationstendenzen für die Vereinten Nationen im Allgemeinen und soweit möglich für einzelne UN-Akteure erfolgen. Das grundsätzliche Spektrum möglicher Legitimationsquellen wurde schon in der für diese Untersuchung vorgenommenen titelspezifischen Analyse der Sprecherreferenzen (vgl. Kap. 4.3.5.1) beschrieben.

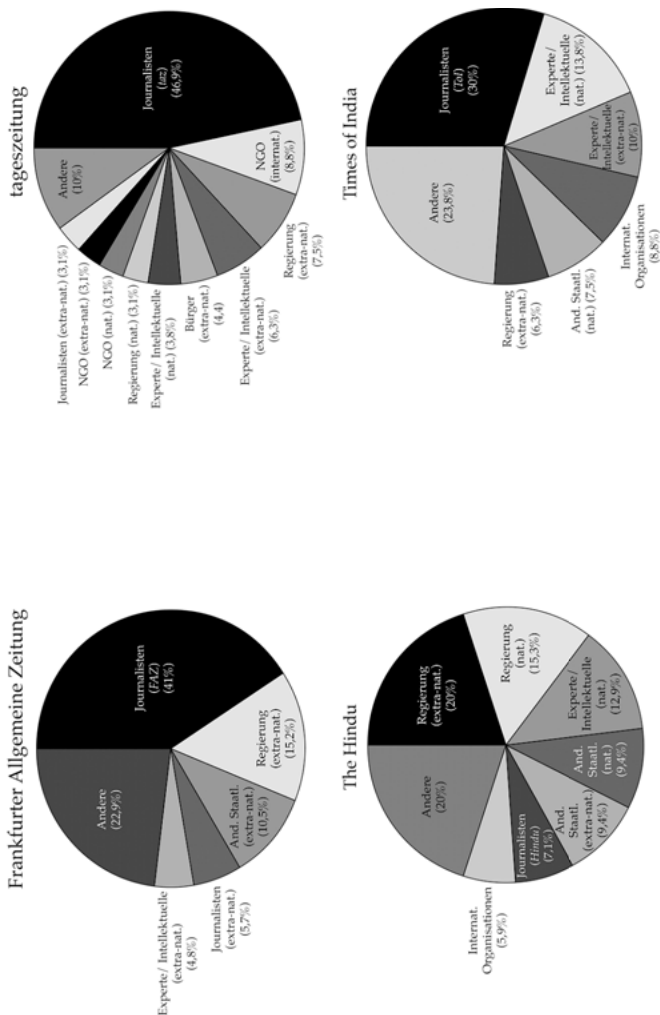
Für explizite Legitimationsäußerungen wird zunächst deutlich, dass mit Hinblick auf den Vernetzungsgrad der Öffentlichkeiten die deutschen Titel (*FAZ*: 46%, *taz*: 43%) und der *Hindu* (43%) den höchsten Anteil an Legitimationsaskriptionen extra-nationalen Ursprungs aufweisen. Auffällig geringer fällt dieser für die *Daily News* und den *SF Chronicle* (jeweils 19%) sowie für den *Guardian* (10 Prozent) aus.⁹³⁵

In jedem Fall stellen die legitimatorischen Askriptionen, welche direkt denen in den Untersuchungsmedien veröffentlichenden Journalisten bzw. Redakteuren zugeordnet werden können, einen erheblichen Anteil aller Legitimationszuschreibungen bei nahezu allen Titeln (vgl. Abb. 4.42 und Abb. 4.43). Vor allem die *FAZ* (41%), die *taz* (47%) und der *Guardian* (45%) verweisen auf überdurchschnittliche Werte (Ø 34,3 Prozent), während dieser Quellentypus beim *Hindu* (7%) eine deutlich untergeordnete Relevanz besitzt. Eine wesentlich stärkere Gewichtung zeigt der *Hindu* für UN-Legitimationszuschreibungen durch Vertreter der Exekutiven bzw. anderer staatlicher Akteure ((extra-)national), die circa 54 Prozent aller UN-spezifischen Legitimationsäußerungen ausmachen und den oberen Grenzwert des Samples markieren.

Auf einen ähnlich hohen Anteil dieser Quellentypen verweisen nur noch die *Daily News* (44,5%), während die Exekutive als Legitimationsursprung beim *SF Chronicle* (12%) und bei der *taz* (11%) bzw. in Summe mit den Legitimationszuschreibungen anderer staatlicher Akteure bei der *Times of India* (14%) den geringsten Raum einnehmen. Diesen nehmen dafür die Äußerungen nationaler und extra-nationaler Experten ein, deren Anteil bei der *Times of India* circa 24% beträgt. Die *tageszeitung* transportiert dahingegen vor allem die legitimatorischen Askriptionen von Nichtregierungsorganisationen (in Summe 15%), dies deutlich über dem Sampledurchschnitt von circa 7 Prozent (relativ hoch hier auch der *Guardian* mit 10%). UN-spezifische Legitimationszuschreibungen seitens Oppositionsakteuren finden sich mit 14 Prozent in vergleichsweise hohem Maße in der Berichterstattung des *SF Chronicle*. Legitimationsäußerungen durch internationale Organisationen erweisen sich in der Detailbetrachtung der *Times of India*, des *SF Chronicle* und der *Washington Post* vollständig als Legitimationseinschätzungen durch verschiedene Akteure aus dem System der Vereinten Nationen selbst. Für die Gesamtheit der UN-Medienberichterstattung wird korrespondierend zur Analyse der Sprecher zudem deutlich, dass legitimatorische Askriptionen seitens (extra-)nationaler Unternehmen(sverbände), Kirchen, Verbänden und Gewerkschaften sowie von Bürgern anteilig kaum ins Gewicht fallen.

935 | Zudem lässt sich festhalten, dass trotz des breiten Spektrums an Akteurstypen bei *FAZ* (37), *WP* (42) und *taz* (41) eine deutliche Konzentration der Legitimationsaskriptionen festzustellen ist, wenn das oberste Dezil der am häufigsten frequentierten Legitimationsquellen 53%, 55% bzw. für die *taz* 63 Prozent aller Legitimationsaskriptionen umfasst.

Abbildung 4.42.: Quellen akteursspezifischer Legitimationszuschreibungen 1/2



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.64 im Anhang. Die Abbildung beschränkt sich auf Quelltypen mit zumindest *fünf* legitimatorischen Askriptionen.)

Abbildung 4.43.: Quellen akteursspezifischer Legitimationszuschreibungen 2/2



Quelle: Eigene Darstellung (Daten vgl. Tabelle B.64 im Anhang. Die Abbildung beschränkt sich auf Quelltypen mit zumindest *fünf* legitimatorischen Askriptionen.)

Von weiterführendem Interesse sind darüber hinaus die Legitimationstendenzen der unterschiedlichen Askriptionsquellen gegenüber den Vereinten Nationen und ihren diversen Akteursinstanzen (vgl. Tabelle 4.25). Die Daten zeigen insbesondere für die legitimatorischen Zuschreibungen von Journalisten bzw. Redakteuren des *Guardian* (LQ: 1,4), der *Times of India* (LQ: 2) und *Daily News* (LQ: 4,5) eine deutlich affirmative Tendenz gegenüber den Vereinten Nationen (insgesamt), dies im Gegensatz zu den journalistischen Legitimationsäußerungen, welche in der *taz* (LQ: 0,2) aufzufinden sind. Während die legitimatorischen Äußerungen durch die nationale Exekutive vor allem in den beiden tansanischen Titeln (*Daily News*: LQ: 4; *Guardian*: nur affirmativ), dem *Hindu* (LQ: 3,3) und der *taz* (nur affirmativ) überproportional affirmativen Charakter aufweisen, sind es bei der *FAZ* vor allem Askriptionen der extra-nationalen Exekutiven (LQ: 2,2), die UN-affirmativ wiedergegeben werden. Letzteres steht in deutlichem Gegensatz zum pejorativen Muster dieser Legitimationsquellen bei der *taz* (LQ: 0,2) und dem *SF Chronicle* (LQ: 0,3). Darüber hinaus weisen die beim *SF Chronicle* als Legitimationsquellen stark vertretenden Akteure der nationalen Opposition und nationalen Experten bzw. Intellektuellen eine überdurchschnittlich affirmative Tendenz in der UN-Legitimation auf (LQ: 6 / LQ: 1,8). Letztgenanntes ist auch für die Legitimitätszuschreibungen nationaler bzw. indischer Experten in der *ToI* festzuhalten. Die Askriptionen von anderen staatlichen Akteuren (national/extra-national) in der Berichterstattung des *Hindus* (LQ: 3,0) und der *Daily News* (exkl. affirmativ) fallen zudem vergleichsweise deutlich affirmativ auf, währenddessen vor allem die in der UN-Berichterstattung der *tageszeitung* aufzufindenden Legitimationszuschreibungen der Nichtregierungsorganisationen deutlich pejorativen Charakter aufweisen (insbs. int. NGOs: LQ 0,1).

Diese vergleichsweise kumulativen Aussagen zur Legitimation der Vereinten Nationen als Gesamtkomplex bedürfen mit Hinblick auf die einzelnen UN-Akteure einer Konkretisierung. Wenngleich sich Aussagen über die Legitimationstendenz von bestimmten Legitimationsquellen für einzelne UN-Akteure aufgrund der geringen Fallzahlen vielfach als schwierig erweisen,⁹³⁶ so verweisen speziell die Legitimitätsäußerungen der Journalisten der *FAZ*, *taz* und *Washington Post* für die Vereinten Nationen (allg.) auf eine pejorative Tendenz (jeweiliger LQ: 0,3), dies im Gegensatz zu den Journalisten des *Guardian* (LQ: 4). Durch umfangreichere Fallzahlen ebenfalls zu belegen, sind zudem die im Tenor pejorativen Legitimitätsaskriptionen der *taz*-Journalisten für den IWF, den UN-Sicherheitsrat und die Weltbank (LQ jeweils null). Dies gilt im Falle des ersten UN-Akteurs auch für die Journalisten des *Guar-*

936 | Für die Angabe der quellspezifischen Legitimationskennziffer müssen wiederum mindestens fünf legitimatorische Äußerungen für den jeweiligen Quellentyp und Titel vorliegen.

Tabelle 4.25.: UN-Legitimationsquellen und UN-Legitimationstendenz

Legitimationsquelle ^a	FAZ ^b	taz ^b	Hindu ^b	Tol ^b	DN ^b	Guardian ^b	SFC ^b	WP ^b	Gesamt ^b
Journalisten (Medium)	0,6	0,2	0,5	2,0	4,5	1,4	0,7	0,4	0,6
Regierung (nat.)	-	n.a. ^c	3,3	-	4,0	n.a. ^c	0,8	1,8	3,5
Regierung (extra-nat.)	2,2	0,2	0,9	0,7	-	-	0,3	0,7	0,8
Opposition (nat.)	-	-	0 ^d	-	-	-	6,0	-	2,0
Opposition (extra-nat.)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
And. Staatl. (nat.)	-	-	0,6	0,5	n.a. ^c	-	-	0,7	0,9
And. Staatl. (extra-nat.)	1,2	-	3,0	-	-	-	-	1,5	1,3
Kirchen/Verb./Gewerk. (nat.)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kirchen/Verb./Gewerk. (extra-nat.)	-	-	-	-	-	-	-	-	0,7
NGO (nat.)	-	0,3	-	-	-	0 ^d	-	-	0,4
NGO (internat.)	-	0,1	-	-	-	-	-	0,2	0,3
NGO (extra-nat.)	-	0,3	-	-	-	-	-	-	0,4
Experte/Intellekt. (nat.)	-	1,0	0,6	1,8	-	-	1,8	0,3	0,8
Experte/Intellekt. (extra-nat.)	0,3	0,4	-	0,6	-	-	-	0,6	0,6
Journalisten (nat.)	-	-	-	-	-	-	-	-	0,4
Journalisten (extra-nat.)	0,5	0 ^d	-	-	-	-	-	-	0,7
Bürger (nat.)	-	-	-	-	-	-	-	-	0,2
Bürger (extra-nat.)	-	0,4	-	-	-	-	-	-	0,4
Unternehmen (nat.)	-	-	-	-	-	-	-	-	1,5
Unternehmen (extra-nat.)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Internat. Organisationen	-	-	n.a. ^c	0,8	-	-	0,7	0,3	0,9
Sonstige	-	0,7	-	-	-	-	-	0,2	0,3

^a Die Tabelle beschränkt sich auf die UN-Legitimationsquellen, welche in Abb. 4.42 und Abb. 4.43 dargestellt sind. Für die Angabe der quellspezifischen Legitimationskennziffer müssen zumindest *funf* legitimatorische Äußerungen für den jeweiligen Quellentyp und Titel vorliegen. Anderenfalls erfolgt eine Kennzeichnung mit »-«. Zur Datenbasis vgl. Tabelle B.64 im Anhang.

^b Zur Erklärung des verwandten Indikators bzw. Legitimationsquotienten vgl. die Anmerkungen in Tabelle 4.23 in diesem Kapitel.

^c Quotient nicht darstellbar, da ausschließlich affirmative Askriptionen auftreten.

^d Quotient entspricht null, da ausschließlich pejorative Askriptionen auftreten.

dian (IWF-LQ: 0,3) und mit Blick auf den UNSC ebenfalls für die journalistischen Einschätzungen in der *Washington Post* (LQ: 0,2). Von den Journalisten der *Times of India* wird die Weltbank ausgewogen beurteilt. Eindeutiger zu interpretieren ist auch das affirmative Legitimationsverhältnis der referenzierten Oppositionsakteure bzw. Experten in der Berichterstattung des *SFC* (jeweils exkl. affirmativ), aber auch das der extra-nationalen Regierungsakteure in der *FAZ* (LQ: 6) für die Vereinten Nationen als Akteur an sich. In der *taz* lässt sich zudem eine pejorative Tendenz gegenüber der Welthandelsorganisation ausmachen, die vor allem durch die legitimatorischen Askriptionen der referenzierten internationalen NGOs getragen wird (LQ: 0; vgl. für letztere Einschätzungen Tab. B.65 im Anhang).

Diskussion

Im nachfolgenden Abschnitt sollen die im öffentlichen UN-Diskurs beobachteten legitimatorischen Askriptionen einer weiterführenden Diskussion unterzogen und eingangs formulierte Hypothesen (vgl. Kap 4.1) geprüft werden. Wie in der Darlegung des Forschungsstandes zur medialen Repräsentation bzw. Legitimation der Vereinten Nationen angedeutet (vgl. Kap. 2), bleibt die Anzahl der Studien zu diesem spezifischen Themenkomplex überschaubar. Aus diesem Grund wird neben den verfügbaren

Untersuchungen auf verschiedene Meinungsumfragen zur Perzeption der Vereinten Nationen als Mittel der externen Validierung zurückgegriffen, dies im Sinne einer Triangulation der Resultate und im Bewusstsein ihrer kontextuellen Bedingtheit.⁹³⁷

Die für das Gesamtsample zu beobachtende überwiegend kritische Perspektive auf das UN-System (vgl. Abb. 4.40) mit einem Anteil von affirmativen Legitimitätsaskriptionen von circa 43 Prozent lassen sich, unter Vernachlässigung der titelspezifischen Werte, mit dem für den US-amerikanischen Raum verfügbaren historischen Umfragemittelwert von 40 Prozent affirmativer UN-Äußerungen in Beziehung setzen.⁹³⁸ In der 52 Länder umfassenden Studie des *World Values Survey* äußerten im Globaldurchschnitt vergleichbare 42% der Befragten Zufriedenheit mit den Vereinten Nationen, während 46 Prozent ihre Unzufriedenheit kundtaten.⁹³⁹ Die *Voice of the People*-Studie weist in 2005 einen Anteil positiver Meinungen gegenüber den UN von länderübergreifenden 48 Prozent aus.⁹⁴⁰ Andere Studienergebnisse dokumentieren jedoch mit einem weltweiten Umfragewert von 59 Prozent auch weitaus positivere Evaluationen der Vereinten Nationen,⁹⁴¹ womit der in dieser UN-Studie vorliegende mediale legitimatorische Durchschnittswert vergleichsweise geringer ausfällt.

Legt man die Daten dieser *BBC*-Studie (BBC World Service 2006b) zugrunde, dann zeigt sich für Deutschland eine enorme Diskrepanz zwischen medial multiplizierten Legitimitätsaskriptionen der *taz* bzw. *FAZ* (UN-Affirmation: 23% bzw. 48%) und der übereindeutigen UN-affirmativen Tendenz der Bevölkerung (80%), die zudem deutlich über dem europäischen Durchschnitt von 66 Prozent liegt.⁹⁴² Das mediale Legitimationsverhältnis der beiden tansanischen Untersuchungstitel *Daily News*

937 | Eine Synopse zu vorliegenden Meinungstudien zu den Vereinten Nationen und anderen internationalen Institutionen findet sich mit US-spezifischen Fokus in CFR (2012a) und mit globaler Ausrichtung in CFR (2012b).

938 | Vgl. Gallup/Jones, Jeffrey M. 2010, o. S. Der Durchschnittswert bezieht sich auf den Zeitraum der letzten 55 Jahre.

939 | Zitiert nach CFR 2012a, S. 3, 18. Betrachtungszeitraum sind die Jahre 2005 bis 2008.

940 | Vgl. Gallup International 2005, S. 4.

941 | Vgl. BBC World Service 2006b, o. S.

942 | Auffallend UN-affirmativ urteilt auch die Bevölkerung Finnlands. Ein geringerer Grad an explizit positiver Resonanz liegt für das Vereinigte Königreich (66%), Australien (61%) und Frankreich (52%) vor, dies zwar immer noch mehrheitlich positiv, jedoch auch mit den höchsten Umfängen an negativen UN-Äußerungen (UK: 24%, AU: 26%, Frankreich: 33%)(vgl. ebd.). Auf vergleichbare Werte der deutschen UN-Zustimmung verweist eine Studien des *German Marshall Fund* (2006), die zudem die positive UN-Bewertung im EU-Mittel bei 71 Prozent sieht (zit. n. CFR 2012b, S. 3).

und *Guardian* bewegt sich mit einem Anteil von circa zwei Dritteln an positiven UN-Zuschreibungen nahezu punktgenau auf dem Niveau der Umfrageergebnisse, die für Tansania einen Anteilswert von 69 Prozent ausweisen. Dieser liegt seinerseits zudem über dem afrikanischen Mittelwert von 60 Prozent.⁹⁴³ Der *Hindu* und die *Times of India*, mit einem ausgeglichenen Verhältnis von (de-)legitimierenden UN-Äußerungen (und positiver Tendenz, (UN-Affirmation: 51% bzw. 54%)), bewegen sich mit circa 7 bis 10 Punkten über dem indischen Umfragemittelwert von 44 Prozent an affirmativen UN-Wertungen, damit aber noch unterhalb des gesamtasiatischen Zustimmungswerts von 65 Prozent.⁹⁴⁴ Die UN-affirmativen Anteilswerte in der US-Bevölkerung oszillierten im Zeitraum zwischen 2005 und 2007 in der Spanne von 43 bis 51 Prozent, bei einem relativ stabilen kritisch-negativen Wertungskorridor von 32 bis 39 Prozent der Befragten,⁹⁴⁵ womit die *Washington Post* deutlich pejorativer urteilt als die Bevölkerungsmeinung. Die sich in Meinungsumfragen zeigenden legitimatorischen Bewertungsdifferenzen entlang der jeweiligen politischen Affiliation scheinen sich zudem, zumindest für die US-Medientitel, als ein Erklärungsmoment anzubieten, wenn

943 | Überdurchschnittlich positiv über die UN urteilen demnach die Bevölkerungen in Nigeria, Kenia und Ghana (ca. 75%), deutlich pejorativer bzw. nüchterner in der DR Kongo (55%) und in Südafrika (48%)(vgl. BBC World Service 2006b). Die Länder des subsaharischen Afrikas verweisen damit auf eine große Heterogenität und entsprechende Besonderheiten in der UN-Wahrnehmung. Das UN-Engagement im Rahmen verschiedener Friedensmissionen (ONUB, MINURCAT und MONUC) stößt z.B. in Burundi, dem Tschad und der DR Kongo zunehmend auf Ablehnung. Diese wird primär von den Eliten der nationalen Regierungen getragen, nicht so sehr von anderen gesellschaftlichen Akteuren (vgl. Tull 2010). Jedoch können mit Ecker-Ehrhardt (2013, S. 21f.) auch grundsätzlichere Effekte in Bezug auf die UN-spezifische Legitimierungswertung festgehalten werden, wenn seine Studie einen moderat-negativen Zusammenhang zwischen der Anwesenheit von UN-Friedensmissionen und der jeweiligen Unterstützung der Vereinten Nationen nachweist.

944 | Vgl. BBC World Service 2006b, o. S. Deutlich UN-affin ist demnach die Bevölkerung in Indonesien, Afghanistan, Südkorea und den Philippinen mit einem Zustimmungswert von 74 - 80 Prozent. In Sri Lanka erfolgt eine deutlich geringere positive Beurteilung der UN (36%), dies jedoch bei einem großen Anteil neutraler Einschätzungen. Deutlicher wird die kritische Sichtweise ggü. den Vereinten Nationen in Argentinien, wenn 34% an positiven Zuschreibungen 31 Prozent an negativen gegenüberstehen. Für die Bevölkerung Brasiliens zeigt sich ebenfalls eine tendenziell kritische UN-Perspektive (affirmativ: 46%), ganz anders als in Mexiko (affirmativ: 62%). Zur Berechnung der benannten regionenspezifischen Mittelwerte vergleiche zudem die Stichprobenspezifikationen in BBC World Service 2006a, S. 11f.

945 | Vgl. CFR 2012a, S. 3.

der progressivere *SF Chronicle* mit 53% einen 20 Prozentpunkte höheren Anteil an legitimierenden Äußerungen aufweist als die *Washington Post*.⁹⁴⁶ Wenngleich diese Studie keine qualitativen Einschätzungen bezüglich der Argumentationen und Frames im Kontext der UN-Legitimation bieten kann, so werden jedoch Legitimationsspezifika für die jeweiligen UN-Themenkontexte deutlich, die gewissermaßen ein berichterstattungsinhärentes Erklärungspotential für die titelspezifischen Legitimitätsmuster offerieren. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* verweist hierbei insbesondere für die Themenkomplexe des Kosovo-Konfliktes und Iran-Atomkonfliktes auf deutlich pejorative UN-Legitimitätszuschreibungen. Für die *tageszeitung* sind vor allem der Konflikt auf dem Balkan,⁹⁴⁷ der Kongo-Konflikt, die Sudan-Konflikte (Darfur und Südsudan), aber auch die Entwicklungen in Somalia und Myanmar sowie der Reformprozess innerhalb von IWF, WTO und Weltbank, die aktuelle Entwicklungspolitik und Globalwirtschaft Themenkontexte einer erkennbar kritischen Bewertung der Vereinten Nationen. Vergleichbar stellen für die *Washington Post* sowohl die Konflikte im Sudan und Myanmar als auch das Themenfeld der Entwicklungszusammenarbeit (letzteres gilt auch für den *Hindu*) oder aber die Korruptions- und Nepotismusvorfälle⁹⁴⁸ Themenrahmen sichtbarer delegitimatischer Tendenzen für die UN dar. In letzterem Zusammenhang sind für den *SF Chronicle* die UN-kritischen Einschätzungen vor dem Hintergrund des »Oil-for-food«-Skandals von Interesse, wenngleich der *SFC* auf erkennbar UN-affirmative Tendenzen in der Medienberichterstattung zu den US-Präsidentenwahlen (impliziter Irak-Bezug) und der Umweltpolitik verweist. Wenngleich nicht erkennbar auf empirische Untersuchungen gestützt, konstatiert Volger (2007) eine tendenzielle Ausgewogenheit in der deutschen UN-Berichterstattung (Print und TV), die »[...] nur selten einseitig und polemisch [ist], wie dies in den USA in dem konservativen Teil der Medien oft festzustellen ist [...]«.⁹⁴⁹ Ein eben-

946 | Während sich für die US-Demokraten positive und negative Einschätzungen zur UN die Waage halten, bewerten US-Republikaner die Vereinten Nationen in drei Viertel aller Fälle eher kritisch-delegitimierend (vgl. Gallup/Jones, Jeffrey M. 2010, o. S.).

947 | Schon die Frame-Analyse von Eilders und Lüter (2000, S. 425, Tab. 4) hat gezeigt, dass ein Einbezug der UN in die Konfliktlösung des Kosovo-Krieges, trotz der Anerkennung der Notwendigkeit einer politischen Lösung, im Framing der *taz* keine große Prominenz erhielt (vergleichbar zur konservativen Presse), da der Krieg erkennbar als Folge eines diplomatischen Versagens gewertet wurde.

948 | Beispielhaft sind hier die Nepotismus-Affäre um den ehemaligen Weltbank-Präsidenten Paul Wolfowitz (2007) und die Vorwürfe gegenüber dem UN-Generalsekretär Kofi Annan im Zusammenhang mit dem Oil-for-Food-Skandal (2004) zu nennen.

949 | Volger 2007, S. 383.

falls positives Verhältnis der Legitimationsaskriptionen für umweltpolitische Themen lässt sich auch bei der *Times of India* auffinden. Die deutlich affirmativen UN-Askriptionen in der Berichterstattung der *Daily News* lassen sich vor allem den Themenbereichen Versorgung, Gesundheit, Wirtschafts-, Finanz- und Arbeitsmarktpolitik zuschreiben. Der tansanische *Guardian* transportiert ein positiv-legitimatorisches Bild der Vereinten Nationen in den Themenfeldern Frauenrechte und Gleichberechtigung sowie Außenwirtschaftspolitik, bleibt aber kritischer im Kontext des Sudan-Konfliktes und in den Berichten zu Ereignissen zivilgesellschaftlichen Engagements.

Die eingeführten Mediengruppierungen aggregieren die Befunde der einzelnen Medientitel (vgl. Abb. 4.41) und zeigen für die Pressetitel des globalen Südens einen Anteil UN-affirmativer Legitimitätszuschreibungen von 57 Prozent, welcher sich mit den Ergebnissen von Meinungsbefragungen im Jahr 2005 in den Regionen des Südens (Ø 60 Prozent) weitestgehend deckt. Wesentlich pejorativer als der Süden bewerten die Untersuchungstitel der Gruppe des globalen Nordens (affirmativ: 37%) und weisen damit eine deutliche Divergenz zu vorliegenden Umfragewerten auf, die für die Vereinten Nationen eine positive Resonanz von 62% der Befragten festhalten.⁹⁵⁰ Die Diskrepanz der legitimatorischen Taxierungen zwischen Medien und Bevölkerung bleibt damit ein Phänomen der industrialisierten Länder. Dies ist vor allem dann interessant, wenn Studien eine vergleichsweise starke Unterstützung der UN insbesondere durch die Bevölkerungen der ökonomisch oder militärisch mächtigen Länder (des globalen Nordens) anzeigen.⁹⁵¹ Schwieriger erweist sich aufgrund des Fehlens empirischer Studien jedoch eine Einordnung der hier vorliegenden UN-Legitimationswerte entlang des jeweiligen politischen Spektrums (Affirmationsgrad: MG_{progressiv}: 42%; MG_{konservativ}: 45%). Politische Distinktionsmuster scheinen, zumindest oberflächlich, diffuser zu werden, insbesondere wenn spektrumsübergreifend überwiegend pejorative Askriptionen zu beobachten sind, die für die progressiven Titel in Summa noch stärker ausfallen. Unter Vernachlässigung einer inhaltlichen Differenzierung erscheint die grundsätzliche Gleichsetzung progressiver Medientitel mit tendenzieller UN-Affirmation und die konservativer Titel mit tendenzieller UN-Missbilligung vor dem Hintergrund einer vorweggenommenen Diskrepanz zwischen kosmopolitischem Internationalismus und einem latenten Nationenzentrismus für die

950 | Vgl. hierzu BBC World Service (2006b). Berechnungen der hemisphärischen Mittelwerte unter Zuhilfenahme von BBC World Service (2006a, S. 11f.). Vergleichbare Umfrageergebnisse finden sich in Gallup International (2005, S. 4).

951 | Vgl. Ecker-Ehrhardt 2013, S. 23.

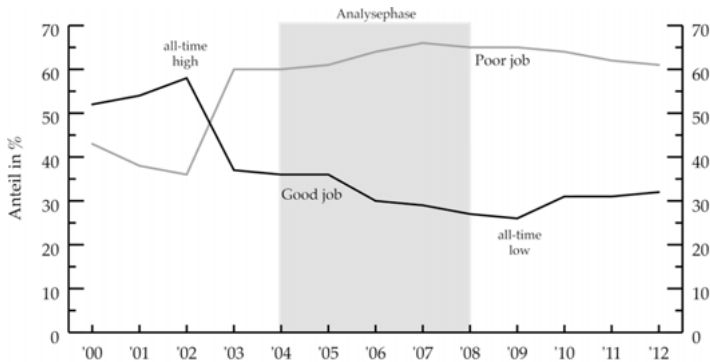
Gesamtbetrachtung der Vereinten Nationen nicht zu greifen.⁹⁵² Vielmehr scheint für die progressiven Titel auf Ebene der politischen Performance (bzw. Policy-Ebene), neben anderen Aspekten, eine kritische Perspektive sowohl in Bezug auf die negativen Konsequenzen des ökonomischen Globalismus, die entwicklungspolitischen Praktiken, die UN-Krisen- bzw. Konfliktbewältigung als auch UN-Reformanstrengungen zu dominieren. Allerdings darf das starke Gewicht der *tageszeitung*, bei der in der UN-Gesamtbetrachtung vorliegenden legitimatorischen Annäherung der politischen Spektren, nicht vernachlässigt werden. Deutlicher werden die Unterschiede dann wieder auf Ebene der einzelnen UN-Institutionen.

In der Gegenüberstellung zeigen die progressiven Analysetitel und die des Südens gegenüber den Vergleichsgruppen mit der deutlich affirmativeren Bewertung der UN und des UN-Generalsekretariats eine erkennbar stärkere Wertschätzung symbolischer bzw. ideell wirkender Instanzen des UN-Systems. Nichtsdestotrotz wird bei den südlichen Titeln eine solche parallel auch Institutionen politisch-strategischen Interesses (IAEA in Indien) oder aber unmittelbarer alltagspolitischer Bedeutung (ILO, UNESCO) zuteil. Die konservativen Medien beurteilen UN-Akteure mit Exekutivpotential in Konflikt- und Handelskontexten (UN-Sicherheitsrat, SG Irak, WTO), die konservativen Titel des Südens auch lokal-agierende Akteure wie die ILO vergleichsweise affirmativer. Gleichzeitig werden spektrums- und hemisphärenübergreifende Konvergenzen bei der Legitimation der Bretton-Woods-Institutionen (Weltbank und IWF, negativ) und humanitärer Organisationen (WHO, positiv) erkennbar, wenngleich überwiegend partikulare Relevanzmuster als strukturelle Einflussfaktoren sichtbar werden (vgl. Tab. 4.24). An dieser Stelle zeigt sich jedoch deutlich, dass die politikwissenschaftlichen Analysen von Seabrooke (2007) zu den Legitimationsdefiziten des Internationalen Währungsfonds und die von Keohane und Nye, Jr. (2002 [2001]) zu selbigen der Welthandelsorganisation ihr Pendant im medial-öffentlichen UN-Diskurs gefunden haben (vgl. Kap. 3.3.3). Gleichzeitig wird durch das nachweisliche Auftreten medialer Legitimationsäußerungen deutlich, dass Studienergebnisse,⁹⁵³ die die A-Legitimität (keine legitimatorische Bewertung) einzel-

952 | Natürlich liegt dieser Darstellung die, ggf. überkommene, Vorstellung eines im progressiven Spektrum zu verortenden *Eine-Welt*-Gedankens (Solidarität, Kooperation) und die eines vor allem im konservativen Milieu kultivierten nationalen Souveränitätsprimats zugrunde. Alternativ könnte gleichwohl von einer progressiven Kritik intransparenter, non-partizipativer Global Governance Strukturen und dem von konservativer Seite intendierten strukturellen Machterhalt auf globaler Ebene ausgegangen werden – dann mit umgekehrten Bewertungsvorzeichen.

953 | Vgl. Nullmeier 2014, S. 26.

Abbildung 4.44.: UN-Meinungsumfragen 2000 - 2012 (USA)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der *Gallup Opinion Polls*
(vgl. Gallup 2012; Extremwerte (high, low) seit 1953.)

ner UN-Organisation wie der ILO in (westlichen) Pressediskursen feststellen, nicht unbegrenzt verallgemeinert werden können.

Die für die Gegenüberstellung der beiden Untersuchungsjahre (2004/2007) festzustellende rückläufige Gesamtrendenz der affirmativen UN-Legitimitätszuschreibungen (vgl. Tab. 4.22), die vor allem durch die regressive Entwicklung bei der *tageszeitung* und der *Washington Post* getragen wurde, korreliert in der Zunahme pejorativer Askriptionen, zumindest für den US-amerikanischen Titel, nachweislich mit veröffentlichten UN-Meinungsumfragewerten.⁹⁵⁴ Der über die Gesamtdekade (2000 - 2012) hinaus klar negative Zustimmungstrend erweist sich in der für diese Studie maßgeblichen Analysephase als noch deutlicher, wenn die positive Resonanz gegenüber den Vereinten Nationen innerhalb der US-Bevölkerung von nur 36 Prozent in 2004 auf 29 Prozent in 2007 sinkt und damit um weitere sieben Prozentpunkte zurückfällt (vgl. Abb. 4.44).⁹⁵⁵ Dieser Delegitimationstrend findet seinen Negativpunkt in 2009 mit einem UN-Zustimmungsanteil von 26 Prozent – damit gerade von ei-

954 | Vgl. Gallup 2012; Ergänzt um die Umfragewerte großer US-TV-Anstalten und US-Zeitungen vergleiche auch die Chronologie von Holyk 2010, S. 173f.

955 | Für den 12-Jahres-Trend ergibt sich für das lineare Modell eine Steigung der Regressionsgeraden von -2,2 (R^2 : 0,64). Für den vierjährigen Untersuchungszeitraum der Studie beläuft sich der Steigungswert auf -2,7 (R^2 : 0,85). Die Survey-Frage lautet: »Do you think the United Nations is doing a good job or a poor job in trying to solve the problems it has to face?«.

nem Viertel der US-Bevölkerung, die noch in 2002 die Vereinten Nationen mit einem Höchstwert an Zustimmung (58 %) bedacht hatte.⁹⁵⁶ Eine vergleichbare Regression der Zustimmungswerte ab 2002 konnte, wenngleich auf einem unkritischeren Niveau, auch in den Bevölkerungsumfragewerten in Kanada⁹⁵⁷ und deutlicher ebenfalls in Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Südafrika⁹⁵⁸ festgestellt werden. Insbesondere für die amerikanische Öffentlichkeit wird dieser Wendepunkt in der UN-Zustimmung, nach einer Phase vermehrter institutioneller Zustimmung in Folge der Ereignisse des 11. September, mit dem diplomatischen Dissens im UN-Sicherheitsrat hinsichtlich der US-amerikanischen Irak-Intervention begründet,⁹⁵⁹ was in 2003 auch 55% der US-Befragten als direkten Einflussgrund für eine weniger positive Sicht auf die Vereinten Nationen angaben.⁹⁶⁰ Allerdings korrespondiert die Begründung dieser längerfristigen negativen Zustimmungsentwicklung in den Umfragewerten nicht mit den Legitimationsaskriptionen in der UN-Medienberichterstattung, die, wie oben beschrieben, vor allem im Kontext anderer Konflikte (Sudan, Kongo, Myanmar, Ruanda, Kosovo usw.) pejorative Äußerungen verzeichnet. Vielmehr lassen sich für die Vereinten Nationen im Umfeld der Irak-Intervention bzw. nachfolgender Okkupation zunehmend affirmative Askriptionen auffinden, was für die *FAZ*, den *Hindu* und insbesondere für die US-amerikanischen Titel *SF Chronicle* und *Washington Post* gleichermaßen gilt und dem politischen Kurswechsel der US-Administration hin zu einer verstärkten Involvierung der UN geschuldet sein dürfte. An dieser Stelle bleibt nun Interpretationsraum für die Vermutung, dass die mehrheitlich als volatil dargestellte öffentliche Meinung um den Aspekt eines kumulativen Trägheitsmomentes ergänzt werden kann, welches themenkomplexübergreifend pejorative Einschätzungen agglomiert, damit den legitimatorischen UN-Interpretationsrahmen nachhaltiger prägt, obwohl die medialen UN-Deskriptionen gemäß ihres fluktuativen Aufmerk-

956 | Werte dieses UN-Affirmationsgrades wurden in vergleichbarer Höhe allenfalls punktuell beobachtet (2001: 54%, 1990: 54% und 1953: 55 Prozent; vgl. Gallup 2012).

957 | Vgl. Munton 2007, S. 5. Nach einer Studie des *Department of Foreign Affairs and International Trade* zur Effektivität der Vereinten Nationen (allg.) beliefen sich die kumulierten Werte für eine negative Bewertung in 2002 auf 30% der Befragten, in 2005 stieg dieser Anteilswert auf 41 Prozent.

958 | Vgl. BBC World Service 2006b.

959 | Vgl. Gallup/Jones, Jeffrey M. 2010, o. S.; vgl. unisono Holyk 2010, S. 178.

960 | Vgl. Gallup 2012, o. S.

samkeitsfokus parallel bzw. punktuell längst anders urteilen und/oder sich gänzlich anderen UN-Thematiken zuwenden.⁹⁶¹

Für die Legitimierung des UN-Systems in seiner Gesamtheit soll jedoch festgehalten werden, dass zusammenfassend nicht von einer ubiquitären Legitimationskrise der Vereinten Nationen gesprochen werden kann. Auch wenn das Legitimationsniveau für das Gesamtsample (vgl. Abb. 4.40) tendenziell negativ ausfällt, so findet obige Aussage ihre Begründung in der mehrheitlich affirmativen Bewertung der Vereinten Nationen durch fünf der acht Untersuchungstitel. Vergleichbares gilt ebenso für die Trendbetrachtung, in der in Summe ebenfalls fünf Medientitel auf ein positives oder konstantes Legitimationsverhalten verweisen (vgl. Tab. 4.22). Zeitgleich ist auf Ebene der einzelnen Medientitel (hier insbs. für die *taz* und *WP*) eine substantielle Krise internationaler Legitimität ersichtlich, die zugleich auf die Komplexität inter- aber auch intranationaler Legitimitätskonstellationen aufmerksam macht.

Diese titelspezifische Diskussion lässt sich auf andere pressspezifische UN-Untersuchungen und vor allem auf die institutionelle Instanzebene des UN-Systems ausweiten. In seiner Studie zeigt Völkel (2008) exemplarisch für die arabischsprachige Presseberichterstattung zu den Vereinten Nationen, dass auf qualitativer Ebene neben einer grundsätzlichen legitimatorischen wie auch ideengeschichtlich unterstützenswerten Position der Weltorganisation parallel eine deutlich kritische Bewertung, dies vor allem im Kontext des dominierenden Nahost-Konfliktes und einer damit tendenziell verengten thematischen Perspektive, aufzufinden ist. In diesem Rahmen werden insbesondere die realpolitisch wirksamen Handlungs- und Einflusspotentiale der Vereinten Nationen im Kontrast zu hegemonial bzw. tendenziell unilateral agierenden Akteuren wie den USA, trotz aller moralischer Bedeutsamkeit, angezweifelt und insgesamt die global-politische Relevanz und Glaubwürdigkeit des UN-Institutionensystems hinterfragt.⁹⁶² Diese zeitgleiche Existenz von prinzipieller UN-Affirmation und tagespolitischen Hegemonialvermutungen gegenüber einzelnen Staaten bestätigen auch die Umfrageergebnisse in verschiedenen muslimischen Ländern, in denen der Eindruck der US-Dominanz von durchschnittlich 54 Prozent der Befragten geteilt wird, dies insbesondere in den Ländern des Nahen Ostens (Ägypten: 68%, Palästinensische Gebiete: 63%, Jordanien 59%), die einer zukünftig gewichtigeren Rolle der Vereinten Nationen in den internationalen Be-

961 | Das Verhältnis der Legitimationsaspirationen für die UN im Kontext der Irak-Intervention fiel im Jahr 2004 für die jeweiligen Untersuchungstitel in der Ausrichtung affirmativ aus, jedoch vergleichsweise pejorativ im Umfeld des Sudan-Konflikts, des Oil-for-Food-Skandals und des Kongo-Konfliktes; 2007 dann ebenso im Kontext der Ereignisse in Somalia und Myanmar.

962 | Vgl. Völkel 2008, S. 234, 353f.

ziehungen insgesamt eher kritisch gegenüberstehen. Parallel wird die Legitimierung von Gewaltanwendung durch den UN-Sicherheitsrat in Fällen der Selbstverteidigung, bei Genoziden oder Nuklearwaffenaquirierungen bzw. internationalem Waffenhandel mit einer Dreiviertelmehrheit über diese Ländergruppe hinweg befürwortet.⁹⁶³ Die Ambivalenz und Vielschichtigkeit von Legitimationsebenen oder die – je nach Perspektive – Inkonsistenz der Positionen werden vergleichbar deutlich, wenn US-Umfragewerte eine durchweg kritische Sicht auf die Vereinten Nationen bescheinigen, die US-Bevölkerung in 2005 aber zu 85 Prozent eine Aufgabe der UN-Mitgliedschaft deutlich ablehnt.⁹⁶⁴ Zudem wird nicht nur die grundsätzliche Anerkennung der Autorität des UN-Sicherheitsrates für die genannten Aufgabenfelder auch von der US-Bevölkerung in vergleichbarem Umfang wie in den untersuchten muslimischen Staaten getragen,⁹⁶⁵ sondern darüber hinaus wird auch eine grundsätzliche Stärkung der Vereinten Nationen größtenteils befürwortet.⁹⁶⁶

Im UN-Diskurs wird diese grundsätzliche Zustimmung für die Arbeit des UN-Sicherheitsrates jedoch nicht sichtbar, wenn die institutionenspezifische Bewertung heterogen und für das Gesamtsample eher negativ ausfällt (UNSC-LQ: 0,6; vgl. Tab. 4.23). Mit Blick auf andere Institutionen im UN-System sind deutliche Diskrepanzen zwischen medial multiplizierten Legitimitätsaskriptionen und den verfügbaren Meinungsbildern festzustellen. Eine 32-Länder-Studie in 2005/2006 verweist im Globalmittel auf eine mehrheitlich positive Einschätzung des Einflusses der Weltbank (55%) und auf eine relativ mehrheitliche Zustimmung für den des Internationalen Währungsfonds (positiv: 47%, negativ: 21%).⁹⁶⁷ Das Gesamtsample sowie die ein-

963 | Vgl. WPO 2008, o. S. Die Heterogenität der muslimischen Welt zeigt sich zuletzt auch dadurch, dass die Perspektive der US-Dominanz in der Türkei (53%), Indonesien (43%) oder Aserbaidshans (36%) seltener vertreten wird. Die iranische Bevölkerung stünde einem Machtzuwachs der UN mit einer Zustimmung von 70% tendenziell positiv gegenüber. Die nigerianische Bevölkerung befürwortet eine Kompetenzabgabe zugunsten der UNO, trotz möglicher Souveränitätseinbußen, mit 60% Prozent.

964 | Vgl. Gallup 2012, o. S.

965 | Vgl. WPO 2007, o. S. Ungleich kritischer, wenngleich uneindeutiger, wird diese Bündelung von Entscheidungskompetenzen auf UN-Ebene vor dem Hintergrund der potentiellen Divergenz von Nationalinteressen durch die Bevölkerung Indiens gesehen (pro: 44%, contra: 35%). Eine Befürwortung wird demnach vor allem in den Ländern mit einem permanenten Sitz im UN-Sicherheitsrat deutlich (WPO und CCGA 2007, 11).

966 | Vgl. Holyk 2010, S. 182.

967 | Vgl. BBC World Service 2006c, o. S.; Zu einem noch differenzierteren Bild gelangt die *Voice of the People* Studie (67 Länder) von Gallup International aus dem Jahr 2005, zit. n. CFR

zelnen Untersuchungstitel weisen ihrerseits einen deutlich höheren pejorativen Legitimationsgrad für die Weltbank und den IWF auf, als es die Umfragewerte der Bevölkerungspereption nahelegen würden. Dem Legitimationsquotienten der Weltbank ($LQ_{\text{gesamt}}: 0,3$ bzw. $LQ_{\text{Einzeltitel}}: 0,1 - 0,5$) stehen damit positive Evaluationen der Bevölkerungen Deutschlands (51%), Indiens (51%), der USA (pos.: 47%, neg.: 28%) und vor allem Tansanias (79%) gegenüber (ein LQ von 1 entspricht einem paritätischen Verhältnis der legitimatorischen Äußerungen).⁹⁶⁸ Eine vergleichbare Differenz zeigt sich für die Kennziffer des IWF ($IWF-LQ_{\text{gesamt}}: 0,2$ bzw. $LQ_{\text{Einzeltitel}}: 0 - 0,6$) im Verhältnis zu den Meinungsbildern in Deutschland (pos.: 49%, neg.: 16%), Indien (pos.: 39%, neg.: 10%), den USA (pos.: 37%, neg.: 26%) und insbesondere Tansania (66% affirmativ).⁹⁶⁹ Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang somit, dass aufgrund der sampleübergreifend pejorativen Bewertungen von Weltbank, IWF und WTO die für Meinungsumfragen geltende Regel der tendenziell schlechteren Bewertung dieser Institutionen durch die Öffentlichkeiten potentieller Nettozahlernationen bzw. der überaus affirmativ wertenden Bevölkerung von Nettoempfängerlandern im hier vorliegenden medial-legitimatorischen UN-Diskurs so nicht aufgefunden werden kann. Als ein Erklärungsmoment kann hier die kritische Perspektive der politisch progressiven Titel auf den vor allem via Weltbank, IWF und WTO propagierten neoliberalen

2012b, S. 8. Ratings: Weltbank (pos.: 29%, neutral: 26, neg.: 11%), IWF (pos.: 24%, neutral: 24, neg.: 13%).

968 | Vgl. BBC World Service 2006c, o. S. Auch andere afrikanische Staaten wie Nigeria, Kenia, Ghana, DR Kongo und der Senegal stehen der Weltbank mit 74 bis 83 Prozent Zustimmung positiv gegenüber. Vergleichbar in der Bevölkerungszustimmung auch Indonesien (80%) und die Philippinen (69%).

969 | Vgl. BBC World Service 2006a, S. 3. Kongruent würden sich die hier vorliegenden Studienergebnisse eher mit den öffentlichen Meinungen in Argentinien (IWF-Kredit Disput) und Brasilien erweisen, wo der IWF mit 60 bzw. 57 Prozent mehrheitlich negativ bewertet wird. Gegensätzlich dazu der positive Zuspruch Afrikas in Kenia (73%), mit jeweils 67 Prozent in Nigeria und dem Senegal sowie 66% im Kongo, jedoch nur 38% Zuspruch in Simbabwe. Letzteres ähnlich in Sri Lanka (38%) und deutlich IWF-affiner hier Indonesien, Südkorea und die Philippinen (64 bzw. 62%); Vgl. auch BBC World Service 2006c; Ähnlich fallen die Ergebnisse des *Cima Barómetro Iberoamericano* (CIMA, 2008) für Lateinamerika und des *Afrobarometer* (2003) aus (zit. n. CFR 2012b, S. 8). Weltbank und IWF werden im afrikanischen Durchschnitt demnach auf einer Skale von 1-10 mit 6,8 bzw. 6,4 Punkten tendenziell positiv bewertet. Ob trotz dieser Umfrage-Medien-Diskrepanz das Verhältnis der (westlichen) Medien zur Weltbank und zum IWF als eines durch Missverständnisse und Zynismus geprägtes angesehen werden sollte, wie Stanton 2007, S. 120 es nahelegt, bleibt jedoch anzuzweifeln.

Modus ökonomischer Globalisierung und Entwicklungspolitik gelten, aber auch die Kritik an der Reformresistenz dieser Institutionen, wie die Analyse der Legitimationskontexte aufzeigt.⁹⁷⁰ Die pejorativen Einschätzungen der konservativen Titel sind, bei teilweise identischem Kontext, dahingegen thematisch diffuser verteilt und erfolgen zudem häufiger im Umfeld von Personalentscheidungen und Korruptions- bzw. Nepotismusereignissen, womit im übergreifenden Gesamtbild eine negativ ausgerichtete Perspektive auf diese Institutionen vorherrscht, welche hinsichtlich differierender Interpretationsframes qualitativ näher zu untersuchen wäre.

Darüber hinaus scheint die globale und intraregionale Heterogenität der titelspezifischen Legitimitätszuschreibungen für einzelne UN-Akteure eine Grundkonstante der Medienberichterstattung zu den Vereinten Nationen zu sein. Zur Erklärung kann sich einigen dieser Askriptionen über die nationale politische Themenagenda angenähert werden, für andere bieten die jeweiligen Medienorganisationsspezifika ein entsprechendes Potential. Affirmative Zuschreibungen für den SG Irak oder allgemein die UN und negative Askriptionen für den UN-Sicherheitsrat lassen sich eher nationalen politischen Aufmerksamkeitszyklen zuordnen.⁹⁷¹ Die beobachteten pejorativen Einschätzungen gegenüber der MONUC (DR Kongo) oder für den UN-Sicherheitsrat (v.a. im Sudan-Kontext) in der *tageszeitung* können klar als medienorganisatorische Besonderheit angesehen werden. Der ausgewiesene Afrika-Schwerpunkt der *taz* bündelt mit seinem langjährigen Fokus u.a. auf die DR Kongo ein immenses Expertenwissen und urteilt vor diesem Hintergrund kontextuellen und entwicklungshistorischen Wissens in Bezug auf die UN-Aktivitäten erkennbar kritischer.⁹⁷² Dies erfolgt

970 | Vgl. hierzu insbesondere für die Berichterstattung der *taz* Gerhards (1993, S. 165ff.).

971 | Im Kontext des Irak-Krieges konnten für den SG Irak oder die UN (allg.) affirmative Zuschreibungen vor allem im *SF Chronicle* und in der *WP* aufgefunden werden. Im *SFC* für die UN auch im Umfeld der Präsidentschaftswahlen. Im *Guardian* wurden die UN vor allem im Kontext von Friedensverhandlungen, Menschenrechtsthemen positiv eingeschätzt. Der UN-Sicherheitsrat hat in der *Washington Post* eine pejorative Bewertung vor allem im Rahmen der Sudan-Konflikte erfahren. Vergleichbare »nationale« Legitimationsmuster entlang jeweiliger Themenagenden (Relevanz des Themas Vogelgrippe) lassen sich auch für die WHO (hier exkl. affirmativ) oder andere UN-Institutionen (z.B. IAEA oder IGH) vermuten. Dies legen wiederum Befragungen nahe, welche die Zustimmung zu einzelnen UN-Organisationen bzw. Organen wie der WHO (Indien: 58°, US: 59°, Thailand: 81°, China: 80°, Südkorea: 74°) oder dem IGH (Indien: 54°, US: 46°, China: 70°) auf einer Temperaturskala (0-100 Grad) ausweisen (vgl. WPO und CCGA 2007, S. 6, 11).

972 | Prägend hier insbesondere der Afrika-Redakteur und nunmehr Ko-Auslandsressortleiter Dominic Johnson. Im Kontext dieser UN-Legitimitätsanalyse zeigt sich nunmehr auch das ana-

aber primär auf Ebene der politischen Performance der Vereinten Nationen, nicht auf ideeller Ebene, wenn insbesondere alternative Konfliktlösungsansätze⁹⁷³ unterstützt werden.

Zudem kann festgehalten werden, dass eine Reihe von Akteuren des weitläufigen UN-Systems neben ihrer grundsätzlichen marginalen Sichtbarkeit in der hier untersuchten UN-Berichterstattung (vgl. Tab. 4.5 in Kap. 4.3.1.2) auch kaum legitimatorische Resonanz in Form affirmativer oder pejorativer Zuschreibungen erzeugen. So können beispielsweise die von Eckersley (2007) konstatierten Legitimationsdefizite für Umweltregime wie das Kyoto-Protokoll und weitergefasst für das IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) oder aber die von Merkel (2012) geäußerten Kritikpunkte gegenüber dem Internationalen Strafgerichtshof in einem tatsächlich repräsentativen Umfang im massenmedialen UN-Diskurs kaum nachgezeichnet werden, wobei eben diese isolierende Unsichtbarkeit alleine als Wertung verstanden werden könnte (vgl. Kap. 3.3.3). Ein grundsätzlicher Zuspruch in der Bevölkerung beispielsweise für humanitäre UN-Institutionen wie das UNHCR (51%), WFP (60%) oder für UNICEF (75%)⁹⁷⁴ findet dementsprechend kein medienspezifisches Korrelat und verweist damit erneut auf legitimatorische Divergenzen medialer und demographischer Priorisierungen.⁹⁷⁵

lytische Potential des von Hafez (2002b) eingeführten Referenzrahmen zu den Einflusspotentialen und Strukturen internationaler Medienberichterstattung. Legitimatorische Askriptionen können in ihrer Kausalität ebenso auf Erklärungsmomente der Individual-, Organisations- bzw. Gesellschaftsebene zurückgeführt werden, womit journalistische Sozialisierungsaspekte, medienorganisatorische Spezifika und politisch-ökonomische (Inter-)Dependenzen vorgefundene (De-)Legitimationstendenzen konkretisieren können, welche ihrerseits im Öffentlichkeitsdiskurs auch formenden Medienstrukturmustern unterliegen (vgl. Kap. 3.5.2).

973 | Vgl. zur Kritik des UN-Engagements und einer alternativen Lösungsperspektive für die Kongo-Problematik(en) Autesserre 2010.

974 | Vgl. Gallup International 2005, S. 3.

975 | Diese Divergenzen zwischen medialen Zuschreibungen und Legitimationsaskriptionen der Bevölkerung oder die teilweisen Widersprüchlichkeiten zwischen veröffentlichter und demographisch-öffentlicher Meinung können diverse Ursachen besitzen und eine genauere Spezifizierung dieser liegt außerhalb der Reichweite vorliegender Untersuchung. Als mögliche Erklärungsansätze könnten hier u.a. gelten: (a) der Ausdifferenzierungsgrad des Mediensystems innerhalb der jeweiligen Gesellschaft; (b) die medieninhärente Logik der nachfolgend aufgezeigten Fokussierung auf legitimatorische Artikulationen von Eliten, die einen Bias in Relation zur Gesamtbevölkerung begründet; (c) die relative Isoliertheit bzw. Autonomie einer grundsätzlich resonanzbedürftigen internationalen Medienberichterstattung gegenüber intrana-

Außerdem zeigen die legitimatorischen Äußerungen zu den Vereinten Nationen einen im Kontext sich potentiell transnationalisierender Öffentlichkeiten deutlich hervortretenden Bezug zum unmittelbaren sozio-kulturellen bzw. nationalpolitischen Umfeld, wenn keiner der Untersuchungstitel einen Anteil an Legitimationsaspektiven von extra-nationalen Akteuren von über fünfzig Prozent aufweist.⁹⁷⁶ Wenngleich die *FAZ*, *taz* und der *Hindu* diesem paritätischen Verhältnis recht nahekommen (46 bzw. 43 Prozent), so verbleiben sie ohne entscheidende Abweichungen im national dominierten Sprechermuster (vgl. Kap. 4.3.1.2) und verweisen auch in dieser Dimension keinesfalls auf eine selbstevidente Formation von Globalisierung.

Nicht dass diese legitimatorischen Äußerungen nur innerhalb eines limitierten Spektrums sich tendenziell nicht überschneidender Themenkontexte auftauchen, ebenso wichtig erscheint die Tatsache eines erkennbar restringierten Akteurskreises, der sich vorwiegend auf gesellschaftliche oder politische Eliten (Exekutive, Experten und Journalisten) reduziert und die weitläufigen Ausdifferenzierungen gesellschaftlicher Komplexitäten weitgehend vernachlässigt, insbesondere wenn sozio-relevante Akteure wie Kirchen, Gewerkschaften, NGOs und der elementare Bürger als (de-)legitimierende Instanzen kaum in Erscheinung treten. Unabhängig von medienfunktionalen Überlegungen sollte allein die Themendiversität im UN-Kontext sowie deren (geographische) Reichweite den normativen Anspruch größtmöglicher Inklusion an akteursspezifischen Legitimationsäußerungen in komplexen Global Governance Konstellationen implizieren. Die hier untersuchte Berichterstattung zu den Vereinten Nationen verweist demnach mit Blick auf die expliziten Legitimationszuschreibungen eher auf das Gegenteil einer autochthonen Öffentlichkeit (vgl. Kap. 3.4.2). Zudem kann der von Schmidtke (2010) festgehaltene Befund einer »gespaltenen Legitimität« weitestgehend gestützt werden, wenn insbesondere (inter-)nationale Politiker die UN erkennbar nachdrücklicher legitimieren, während Journalisten und zivilgesellschaftliche Akteure deutlich kritischer urteilen (vgl. zu den Daten Tab. 4.25).⁹⁷⁷

Zusammenfassend kann nun konstatiert werden, dass im Kontext der UN-Medienberichterstattung die Existenz eines universellen (affirmativen) Legitimitätsmusters für die Vereinten Nationen auf globalem, transnationalem aber auch intranationalem Niveau stark zu bezweifeln ist – dies sowohl für die Momentaufnahme als auch aus Entwicklungsperspektive. Vielmehr zeigt die Untersuchung die klare Dominanz

tionalen bzw. innersystemischen Realitäten. Für eine tendenzielle Konvergenz beider Sphären spricht die Lokalisierung von Internationalität (der Vereinten Nationen) in der Nahwelt des Nationalen (hier z.B. insbs. Tansania).

976 | Vgl. hier S. 423ff.

977 | Vgl. Schmidtke 2010, S. 145f.

subjektiver bzw. akteursspezifischer Projektionen bzw. Legitimitätsaskriptionen und damit den fundamental fragmentierten Charakter einer medialen UN-Legitimitätsgeographie.⁹⁷⁸ Diese Ergebnisse korrespondieren mit den theoretischen Überlegungen von Hurd (1999) zur Basis der Legitimität internationaler Institutionen, wonach das Legitimationsverhältnis von Akteuren und Institutionen jeweils durch subjektive qualitative Askriptionen gekennzeichnet ist, die ihrerseits durch akteursspezifische Perzeptionen der jeweiligen internationalen Organisation definiert werden und sich zudem durch ihre Kontext- und Kulturgebundenheit bzw. ihre historisch-variablen Dynamiken auszeichnen (vgl. Kap. 3.3.1).⁹⁷⁹

Die alleinige (Nicht-)Existenz eines allgemein anzutreffenden UN-Legitimitätsmusters ist natürlich kein isolierter qualitativer Aspekt, wenngleich eine umfassende autoritätsbegründende Legitimierung global agierender Institutionen, wie die der Vereinten Nationen, aus demokratietheoretischer Perspektive erstrebenswert erscheint. Wesentlicher erscheint in Anlehnung an die globalisierungstheoretischen Überlegungen von Sassen (2006) die Bedeutung des Nationalen als wesentliche Instanz von Denationalisierungstendenzen, hier in Form von Legitimationsaskriptionen gegenüber den Vereinten Nationen. Wiederum betont dieses Verständnis von Globalisierung (vgl. Kap. 3.1.4) die fehlende Universalität von Globalisierungstendenzen und damit die hier aus legitimatorischer Perspektive ebenso relevante und nachgezeichnete Spezifität lokaler Relevanzschemata, historischer Wendepunkte und Pfadabhängigkeiten. Entscheidend für die Einschätzung (legitimatorischer) Globalisierungsdynamiken ist damit der Umfang der in den nationalen medialen Öffentlichkeitsstrukturen aufzufindenden Legitimationsaskriptionen, die globale Instanzen wie die Vereinten Nationen reproduzieren (UN-affirmativ), auf Resistenzen verweisen (UN-pejorativ) oder Neutralität ausdrücken. Der in dieser Studie verzeichnete (rückläufige) Gesamtumfang an UN-Legitimationszuschreibungen wird, trotz seiner zeitlichen Beschränktheit, als Indikator einer fehlenden Extension von globalen Öffentlichkeits- und Legitimitätsformationen verstanden – dies im Gegensatz zu oft anders lautenden Thesen.

In der Zusammenführung legitimitäts- und globalisierungstheoretischer Überlegungen zeigt sich zudem, dass der massenmediale legitimatorische Horopter im Wesentlichen jedoch durch Proximitätsimperative politischer, kultureller bzw. geographischer Art gekennzeichnet ist. Die Perspektive Globalisierung in großem Umfang auch in Form von vielfältigen Denationalisierungsprozessen zu beschreiben, entbindet nicht von der parallelen Bedeutsamkeit von Öffentlichkeitsverflechtungen und der

⁹⁷⁸ | Vgl. für eine ähnliche Argumentation im UN-Kontext Lehmann 2011.

⁹⁷⁹ | Vgl. Hurd 1999; Suchman 1995; Claude, Jr. 1966; Etzioni 2011.

damit einhergehenden Präsenz partikularer legitimatorischer Askriptionen extra-nationalen Ursprungs. In der Gesamtschau wird, abgesehen von einigen Ausnahmen, auch in dieser globalisierungstheoretischen Dimension die Möglichkeit der medialen Beschreibung einer grundsätzlichen legitimatorischen Vielfalt entlang national-historischen Spezifitäten bzw. deren zeitgenössischer Verflechtungsmodus verfehlt. Das Reservoir potentieller Legitimationen bleibt auch in Bezug auf die Vereinten Nationen primär einer suggerierten homogenen und vertrauten Nahwelt verhaftet und ordnet sich im Mediendiskurs damit den kommunikationswissenschaftlichen Konstanten der Nachrichtenwerttheorie bzw. ihrer Faktoren Nähe (kulturell, politisch, geographisch) und Ethnozentrismus unter. Dies muss bei ausbalancierter Anlage nicht zwangsläufig negativ konnotiert sein. Jedoch erscheinen bisweilen axiomatische Annahmen extensiver Globalisierung zunehmend zweifelhaft.

Im öffentlichkeitstheoretischen Kontext lassen sich außerdem diskursstrukturelle Legitimationshierarchien ausmachen, die sich in der Dominanz elitenbasierter Askriptionen zeigen. Autoritative Global Governance-Strukturen erfahren ihre (De-)Legitimierung somit vor allem durch privilegierte Akteure, die ihrerseits auf ein überdurchschnittliches Potential sozialen, kulturellen, politischen oder ökonomisch-finanziellen Kapitals verweisen. Allein dieser Aspekt der restringierten Basis von Legitimationsursprüngen bzw. Elitenzentrierung kann unabhängig von der Valenz der legitimatorischen Zuschreibung als ein mögliches Symptom einer international-medialen Legitimationskrise – damit aber nicht zwangsläufig demographischen Einstellungskrise – gelten, dies insbesondere wenn die hier untersuchte UN-Berichterstattung tendenziell keine Indikatoren einer im normativen Sinne peripher erzeugten kommunikativen Macht aufweist. Globale Institutionen, wie das UN-System, scheinen sich somit primär systemisch endogen zu legitimieren: elitäre institutionelle Strukturen rekurrieren auf massenmedial multiplizierte elitäre Legitimationsaskriptionen. An dieser Stelle wird die Notwendigkeit einer paritätischen Ausweitung der »medialen Legitimationsbasis« deutlich, um die UN-Legitimationsstrukturen in geographisch horizontaler sowie gesellschaftlich vertikaler Hinsicht durch die entsprechend marginalisierten Perspektiven tendenziell randständiger Länder und subalternen Akteure zu diversifizieren.

Doch lässt sich nun aufgrund der benannten inhärenten legitimatorischen Defizite auch auf expressiver Ebene der im Mediendiskurs beobachtbaren legitimationsrelevanten Äußerungen von einer internationalen Legitimationskrise sprechen? Diese Fragestellung macht nochmals auf die grundlegende Ebenendifferenzierung zwischen den im UN-Diskurs aufgefundenen Askriptionsinitiatoren und der eigentlichen affirmativen oder pejorativen Legitimationsaskriptionen aufmerksam. Es ist für letztere darauf hinzuweisen, dass mit dem hier verfolgten quantitativen Untersuchungsansatz

eine Differenzierung von UN-Legitimationen auf Ebene der politischen Performanz und Ebene der basalen normativen Prinzipien tendenziell unbestimmt bleibt, diese Ebenen damit diffus vermischt bleiben und hier allenfalls punktuell durch Legitimationsäußerungen in bestimmten Themenkontexten erkennbar werden – diese Unterscheidung somit Aufgabe einer tiefergehenden qualitativen Untersuchung bleibt.

Zur Bewertung der im Hypothesenkomplex (B) aufgestellten Hypothesen (vgl. Kap. 4.1) sollen zudem zwei Spezifizierungen erfolgen. Zum einen soll die ambiguitätsbehaftete politikwissenschaftliche Formulierung einer »internationalen Legitimitätskrise« insofern semantisch differenziert werden, als dass zwischen der Krisenverortung im internationalen Institutionenraum und einer öffentlichkeitsübergreifenden Legitimationskrise zu unterscheiden ist. Zum anderen sind für eine Bewertung des Ausmaßes krisenhafter Legitimationsdefizite die abstraktere Ebene der Vereinten Nationen als aggregierter Terminus und die der spezifischen Institutionen abzugrenzen.

Die Studienergebnisse lassen für die UN-Medienberichterstattung der Jahre 2004/2007 nun folgende, die Hypothese B₁⁹⁸⁰ modifizierende, Schlussfolgerungen zu:

These B_{1,1}: In der Gesamtbetrachtung der UN-Medienberichterstattung kann auf Expressionsebene für die Vereinten Nationen im Allgemeinen weder aus Niveau- noch aus Trendperspektive auf eine medial-multiplizierte Legitimationskrise pan-globalen Ausmaßes geschlossen werden. Parallel sind signifikante legitimatorische Krisensymptome einzelner Medienartefakte in Abhängigkeit von ihrem sozio-historischen bzw. medienorganisationalen Kontext existent. Inter- und intranationale Differenzierungen sind zeitgleich zu konstatieren.

These B_{1,2}: In der Totalperspektive auf die UN-Medienberichterstattung ist auf institutioneller Expressionsebene insbesondere für die Weltbank-Gruppe und den IWF die Existenz einer übergreifenden öffentlichkeits-spezifischen Legitimationskrise evident. Mit Indikatoren einer partiellen Legitimationskrise sehen sich der UN-Sicherheitsrat, die Welthandelsorganisation und die MONUC konfrontiert. Es kann für die Legitimationsascriptionen auf keine zwangsläufige Konvergenz der Kausalitätsmuster geschlossen werden. Die Mehrheit der UN-Institutionen und UN-Instanzen erfährt keine Legitimitätszuschreibungen bzw. nur in marginalem Umfang.

These B_{1,3}: Die diskursive Legitimationshierarchie innerhalb der UN-Medienberichterstattung zeigt auf Strukturebene aufgrund ihrer restriktierten Basis von Legitimationsquellen bzw. ihrer Elitenzentrierung Symptome einer global-ausgeprägten »internationalen Legitimationskrise«. Elitäre institutionelle Strukturen der Vereinten Nationen rekurren auf massenmedial multiplizierte elitäre Legitimationsaskriptionen, formen damit eine exklusiv systemisch-endogene Legitimierung von Global Governance Strukturen.

These B_{1,4}: Im Kontext globalisierungstheoretischer Überlegungen ist der medial-legitimatischer Horopter der UN-Berichterstattung vor allem durch das Fehlen global-verflochtener Legitimitätsformationen in Form extra-nationaler Askriptionen gekennzeichnet. Formelhaft dominiert auch in legitimatischer Hinsicht Proximität anstelle grenztranszendierender Globalität.

These B_{1,5}: Es existieren Indikatoren legitimatischer Diskrepanzen medialer und demographischer Legitimationsvalenzen. Diese Divergenzen zwischen medialen Zuschreibungen und Legitimationsaskriptionen der Bevölkerung zeigen sich für die Ebene des UN-Gesamtsystems sowie für einzelne Teil- bzw. Spezialorganisationen der Vereinten Nationen.

Vor dem Hintergrund der in Kapitel 4.1 vorgestellten Hypothese B₂ lassen sich nachfolgende revidierte Thesen formulieren:

These B_{2,1}: Als weiterführendes Muster einer UN-Legitimationsgeographie entlang der geopolitischen Hemisphäre zeigt sich im UN-Mediendiskurs eine affirmative Bewertung der Vereinten Nationen vor allem für den globalen Süden, dies sowohl absolut als auch relativ zum globalen Norden. Letzterer urteilt entsprechend pejorativer im absoluten wie auch relativen Sinne. Dieses diametrale Legitimationsmuster wird durch entsprechende Trendentwicklungen gestützt.

These B_{2,2}: Abgrenzungen entlang des politischen Spektrums scheinen auf Ebene des UN-Gesamtsystems aus legitimatischer Perspektive diffuser bzw. an Komplexität zu gewinnen. Spektrumsübergreifend werden die Vereinten Nationen überwiegend pejorativ bewertet, innerhalb des progressiven Spektrums mit vergleichbar deutlicherer Intensität.

These B_{2.3}: Auf institutioneller Detailebene urteilen politisch-progressive und Medientitel des globalen Südens vergleichsweise affirmativer gegenüber denjenigen Instanzen des UN-System, die sich durch ihren verstärkt symbolischen bzw. ideellen Charakter auszeichnen (UN, UNSG). Wenngleich für alle Medientitel partikuläre Relevanzstrukturen deutlich werden, so bewerten konservative Medien UN-Akteure mit Exekutivpotential in Konflikt- und Handelskontexten (UNSC, WTO) vergleichsweise positiver. Mediengruppenkonvergenzen (politisches Spektrum oder geopolitische Verortung) zeigen sich exemplarisch für die Bretton-Woods-Institutionen (WB, IWF: pejorativ) und humanitär wirkenden Institutionen (WHO: affirmativ).

Wie die Diskussion gezeigt hat, ist die Formulierung *einer* universellen Aussage über *den* Status der Legitimierung der Vereinten Nationen nahezu unmöglich, aufgrund vielfältigster Perspektiven und Askriptionskontexte gegebenenfalls auch nicht sinnvoll. Realpolitische Reformprozesse bzw. deren Notwendigkeit können je nach Position unterschiedliche Legitimierungsformationen hervorrufen. Strukturelle geopolitische Veränderungen entlang an sich indeterminierter gesellschaftlicher Entwicklungspfade führen jedoch unweigerlich zu einem externen Veränderungsdruck, der Adaptionen abverlangt – die Vereinten Nationen jedoch höchst unwahrscheinlich zur faktischen Irrelevanz degradiert (zur Theorie vgl. Kap. 3.3.2). Aus legitimatorischer Sicht zeigt sich vielmehr die Notwendigkeit der qualitativen Beschreibung des Oszillierens zwischen der performativen und prinzipiellen UN-Ebene, welche in spezifischen Global Governance Konstellationen insbesondere aus der Perspektive von Hegemonialmustern, institutionellen Fähigkeiten und dem Blickwinkel (re-)distributiver Gerechtigkeit geschehen sollte. Unweigerlich bleibt die Etablierung demokratischer Legitimität im internationalen bzw. transnationalen Raum auch eng mit den Leistungen bestmöglich global-verflochtener, öffentlicher (Medien-)Diskurse verknüpft. Im normativen Sinne können sie als kritische Sensoren zwischen global-politisch vermachteten Institutionen und einem dispersen Publikum Indikatoren einer potentiellen internationalen Legitimationskrise frühestmöglich antizipieren, diese Krise in entsprechenden Kontexten (notwendigerweise) initiieren, verstärken und final zur »legitimatorischen Rekonvaleszenz« beitragen. Das System der Vereinten Nationen bietet für jeden dieser Aspekte vielfältige Anknüpfungspunkte – allein das Medienengagement verbleibt unbestimmt.